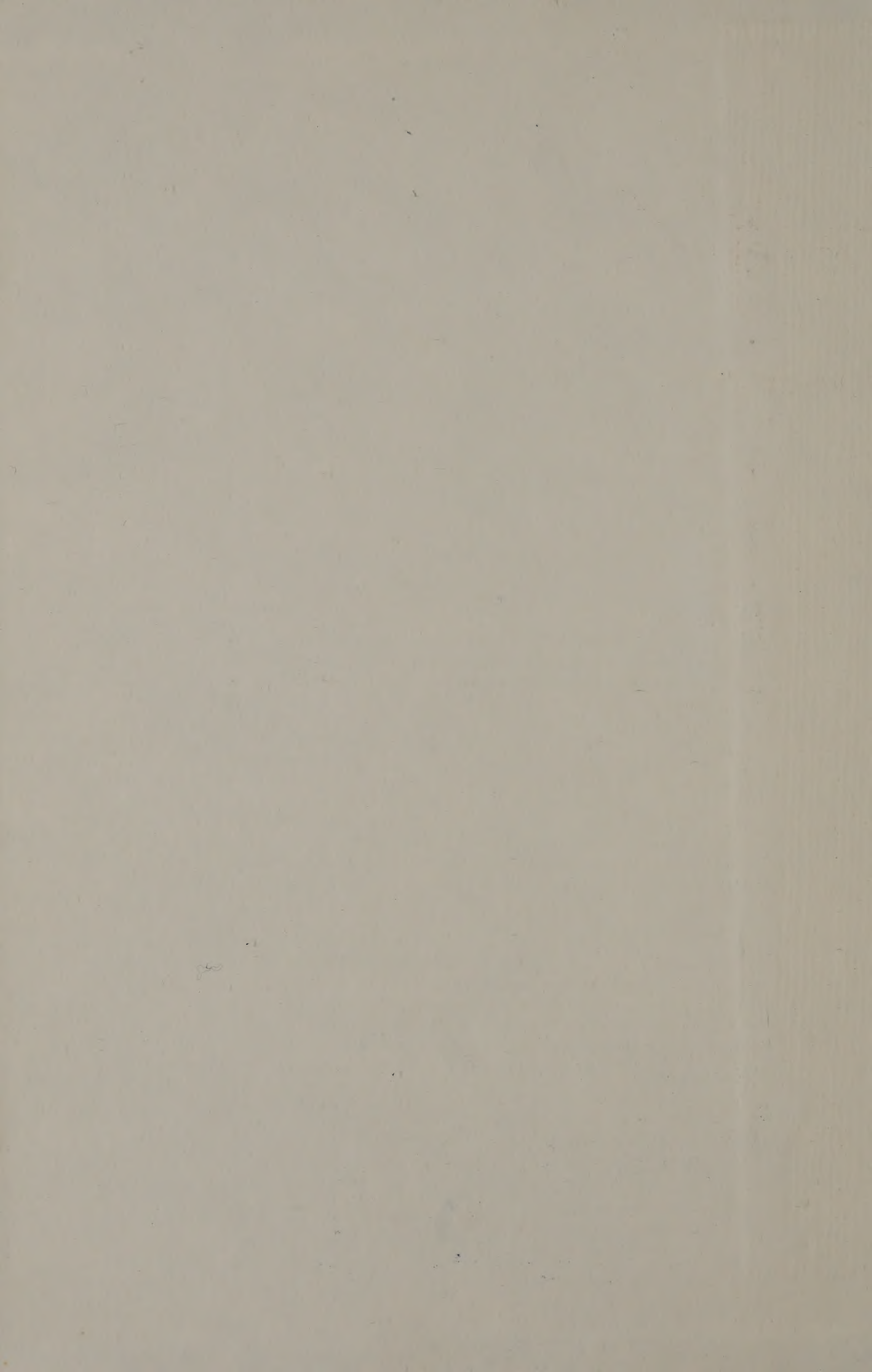
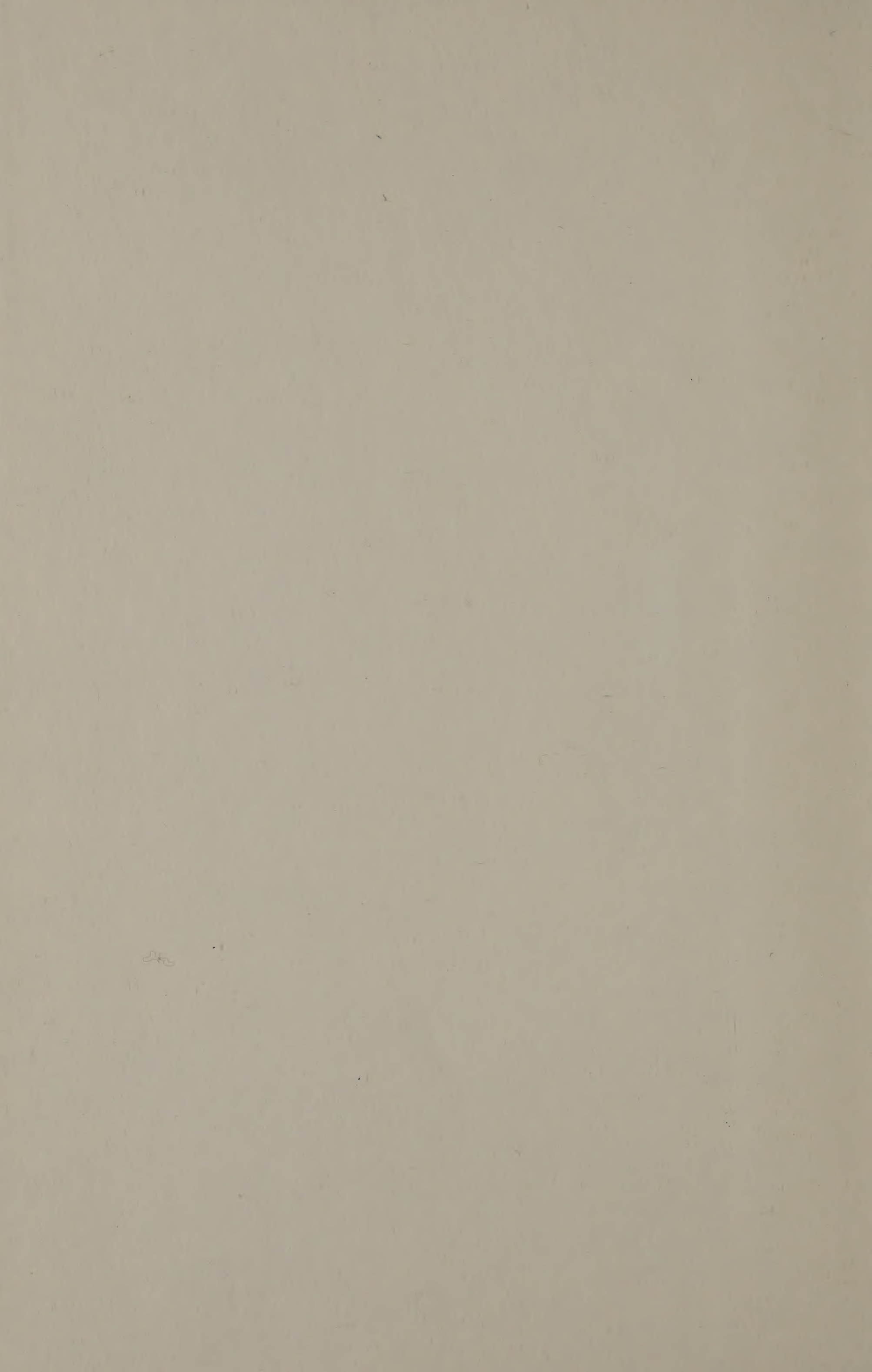
Jakob Huter



John P. Kleinsasser
Sept. 28 - 1957

2^{75}



Dr. Hans Fischer

Jakob Huter

MENNONITE HISTORICAL SERIES

No. 1

FROM THE STEPPES TO THE PRAIRIES (1949)

By Cornelius Krahn and Others

No. 2

PLOCKHOY FROM ZURIKZEE

The Study of a Dutch Reformer in Puritan England and Colonial America (1952)
By Leland Harder and Marvin Harder

No. 3

EXILED BY THE CZAR

Cornelius Jansen and the Great Mennonite Migration, 1874 (1955)
By Gustav E. Reimer and G. R. Gaeddert

No. 4

JAKOB HUTER

Leben, Frömmigkeit, Briefe (1956)
Von Hans Fischer

Jakob Huter

Leben, Froemmigkeit, Briefe

von

DR. HANS FISCHER

1956
MENNONITE PUBLICATION OFFICE
NEWTON, KANSAS, USA

Mennonite Central Committee

in Dankbarkeit für erfahrene brüderliche Liebe.

Der Verfasser

Geleitwort

Die huterische Gemeinschaft ist schon lange Gegenstand eingehender Untersuchungen gewesen. Beck, Loserth, Wolkan, Zieglschmid und andere haben auf diesem Gebiet monumentale Arbeiten geleistet. Männer wie Robert Friedmann und Hans Fischer setzen die Arbeit fort.

Dr. Hans Fischer, Pfarrer einer lutherischen Gemeinde in Wien, schrieb die vorliegende Schrift über Huter als Doktorarbeit für die evangelische theologische Fakultät der Universität in Wien im Jahre 1949. John D. Unruh und Walter Adrian, die im Auftrage des MCC in Wien weilten, wurden mit Dr. Fischer und seiner Arbeit bekannt. Das Historische Komitee der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden übernahm die Herausgabe der Schrift, die zum Teil von den huterischen Gemeinden Nordamerikas finanziert wurde. Dank gebührt Dr. Robert Friedmann, der bereitwillig beim Lesen der Korrekturen half.

Ergreifend wird die tragische Lebensgeschichte Huters im ersten Teil geschildert, der mit dem Märtyrertod des unerschrockenen Glaubenszeugen endet. Klar und anschaulich werden im zweiten Teil die religiösen Anschauungen Huters formuliert. Im dritten Teil folgen die Briefe Huters, die dem Leser die Möglichkeit bieten, sich selber mit den Quellen der Tätigkeit und der Anschauungen Huters bekannt zu machen. Möge der unerschrockene Glaubensmut dieses Helden evangelischer Frömmigkeit und des Gründers der huterischen Gemeinschaft auch heute seine Nachfolger finden.

North Newton, Kansas — Cornelius Krahn

Ostern, 1956 — Mennonitisches Historisches Komitee

Vorwort

Anfangs war es wohl nur das rein historische Interesse, das mich veranlaßte, mich eingehender mit der Person des großen Täuferführers Jakob Huter zu befassen. Immer mehr aber zog mich die machtvolle christliche Persönlichkeit, vor allem beim Studium der Briefe, in ihren Bann und immer nachhaltiger wurde der Eindruck von dem Versuch dieses Mannes ohne Zugeständnisse an Welt und Menschen, ein Leben echter Jüngerschaft in der Nachfolge Jesu zu führen. Möchten doch alle Leser dieses Buches, die mit Ernst Christen sein wollen, die gleiche Erfahrung machen.

Es war notwendig, das verstreute historische Material zu einem schlichten Lebensbild zusammenzutragen, um so einen Rahmen zu gewinnen, durch den das Bild selbst umso wirkungsvoller werde.

Für wertvolle Förderung darf ich außer meinem Wiener Professor Dr. Kühnert, vor allem den Herren Dr. Friedmann und Dr. Krahn in Amerika danken. Herzlicher Dank gebührt den Brüdern der huterischen Gemeinschaft, die zusammen mit dem Historischen Komitee der „General Conference Mennonite Church" die Drucklegung ermöglichten. Daß gerade ein lutherischer Pastor dieses Buch über Huter schreiben durfte, möchte als ein Zeichen dafür gewertet werden, daß man sehr wohl auch auf lutherischem Boden stehend, die Position des Täufertums begreifen und würdigen kann.

So will dieses Buch, in Dankbarkeit für sehr viel brüderliche Liebe „von der anderen Seite" nun der Veröffentlichung übergeben, ohne alle falsche Schwärmerei und Gleichmacherei doch als ein ernster Versuch gewertet werden, dort Brücken zu schlagen, wo sich bisher scheinbar unüberbrückbare Klüfte auftaten.

Jeder Christ, gleich welcher Konfession, wird sich durch das Leben und Sterben des Christusjüngers Jakob Huter gerufen wissen müssen, das eigene Leben daran zu messen, d.h. neu zu lernen, es in dieser Zeit des dürren Gewohnheitschristentums immer wieder auf diesen Christus hin zu wagen, mit ihm ein echter Christ zu sein.

„Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt!"

Hans Fischer

Wien

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort 5
Vorwort 7

I. Teil: Leben und Wirksamkeit

Kapitel 1: Huter in Tirol 11
1. Einleitung 11
2. Anfänge der Wiedertaufe in Tirol 14
3. Huters Herkunft und erste Wirksamkeit 18
4. Als Apostel nach Mähren 21

Kapitel 2: Huter in Mähren 23
1. Vorgeschichte 23
2. Huters Schiedsrichteramt in Mähren 25
3. Zwischenzeit in Tirol 27
4. Huter wieder in Mähren 30

Kapitel 3: Bischof der mährischen Gemeinde 33
1. Der Aufbau 33
2. Der Streit mit den Philippern 35
3. Die Verfolgung in Mähren 36

Kapitel 4: Das Ende 38
1. Huters letzte Wirksamkeit in Tirol 38
2. Die Gefangennahme 41
3. Der Prozeß 43
4. Der Tod 46
5. Rückblick 49

II. Teil: Zeuge evangelischer Frömmigkeit

Kapitel 1: Die religiöse Gedankenwelt 50
1. Die Herkunft des huterischen Gedankengutes 50
2. Huters Stellung zur Bibel 55
3. Huters Anschauung von der Rechtfertigung 56
4. Huters Anschauung von Taufe und Abendmahl 59
5. Die Lehre von der Gemeinschaft 65

Kapitel 2: Huter in seinen Briefen 69
1. Das biblische Fundament 69
2. Die Form der Briefe 73
3. Die Bedeutung der Briefe 74

Kapitel 3: Zeuge evangelischer Frömmigkeit 75
1. Die Grundlage seines Dienstes 75
2. Das Zeugnis des Wortes 77
3. Das Zeugnis des Wandels 81
4. Schlußwort: Bedeutung Huters 84

III. Teil: Die Briefe Huters

1. Jakob Huters Epistel nach Austerlitz und Bucovic 1
2. Jakob Huters Schreiben an die Gemein in Oberland 4
3. Die Epistel Jakob Huters an die Gefangenen 19
4. Brief Jakob Huters an den Landeshauptmann 26
5. Ein ander Epistel von unserm lieben Bruder Jakob Huter 31
6. Die ander Epistel von Jakob Huter an die Gemein in Märhern 44
7. Die ander Epistel Jakob Huters an die Gemein Gottes in Märhern 52
8. Die letzte Epistel Jakob Huters 62
9. Abscheidung 73
10. Mer ein kurze Epistel darinnen des Jakobn Hueters Urtl und Gericht 74
11. Literaturverzeichnis 77

1. Teil:
Leben und Wirksamkeit Jakob Huters

Kapitel 1
Huter in Tirol

1. Einleitung

In seinem Artikel über Jakob Huter im Mennonitischen Lexikon schreibt Johann Loserth:

„Es ist eine irrige Annahme, den schlichten und ungelehrten Hutmacher Jakob Huter für den Stifter und Anfänger der Taufgesinnten in Tirol zu erklären, denn das Täufertum stand dort längst in Blüte, ehe Huter in die Bewegung eingriff." (1)

Der Erhärtung dieser Feststellung des bedeutenden Täuferforschers möge dieses einleitende Kapitel gewidmet sein. Dazu müssen wir zunächst einen Blick tun auf das religiös-sittliche Leben in Tirol am Ausgange des Mittelalters.

Wir finden hier in Tirol die gleichen Übel und sittlichen Mißstände, über deren große Verbreitung im gesamtdeutschen Raum von den Zeitgenossen so bitter geklagt wird: Verwilderung der Sitten, Trunksucht, Betrug, Totschlag, Auflehnung gegen alle bestehende Ordnung werden von den Chronisten ebenso wie von den Behörden Tirols als die hauptsächlichsten Mißstände bezeichnet. (2)

Der lebhafte Verkehr mit Deutschland und Italien hatte die Tiroler nicht nur mit den dort herrschenden geistigen Strömungen, sondern auch mit der Gier nach schrankenlosem Lebensgenuß bekanntgemacht. Die Kirche ging hierin mit schlechtem Beispiel voran! Die Üppigkeit und Verschwendungssucht der Renaissancepäpste fand in den Bischöfen getreue Nachahmer — auch in Tirol. Das tiefreligiös veranlagte Tiroler Volk empfand diese kirchlichen Mißstände besonders schwer und trat bald in Opposition zur alten Kirche. Dazu trug der Streit zwischen dem Herzog Sigismund und dem Kardinal Nikolaus von Cusa nicht unwesentlich bei, und die Autorität der Kirche wurde auch dann nicht wiederhergestellt, als der plötzliche Tod des Kardinals allen Intrigen ein Ende setzte.

Dazu kam die unchristliche Haltung eines großen Teiles des Klerus:

unpriesterlicher Lebenswandel, Verhältnisse mit Konkubinen, Ausnützung heiliger Amtshandlungen zu eigennützigen Zwecken, Belästigungen des Volkes durch unmäßige Almosenforderungen usw. Dem Überfluß, in dem die hohe Geistlichkeit lebte, stand kraß die bittere Armut des niederen Klerus gegenüber, der, auf Nebenverdienste angewiesen, oft in unwürdiger Weise sein Brot verdienen mußte. Hirn berichtet von einem solchen „Gesellpriester", der ohne eigenes Brevier, mit der Besoldung eines Dienstboten, von Ort zu Ort zieht und nicht einmal fähig ist, die Absolutionsformel zu rezitieren. (3) Die Unwissenheit in Glaubensfragen und der sittlich religiöse Tiefstand müssen erschrekkend gewesen sein. Der Neustifter Richter Kirchmair, ein treuer Anhänger der alten Kirche, schildert 1525 in einem Schreiben an den Propst von Neustift den Zustand im dortigen Kloster wie folgt:

„. . . wir haben für war an Essen und tringken von gots gnaden kainen mangl, aber der gotsdiens ist kalt, mit dem mundt und nit von willigkeit des Herzens . . . ich bitt, Eur gnaden wollen sy auch zum gottsdienst, zucht und Erbarkeit ermanen . . ."! (4)

Bei der Besetzung wichtiger kirchlicher Ämter werden nur regierungstreue Personen berücksichtigt. Die Klöster verleiben reiche Pfarreien ihrem Besitz ein, bezahlen die Pfarrer schlecht und behalten die Haupteinkünfte für sich. Durch die schlechten Lebensbedingungen herrscht bald Mangel an heimischem Nachwuchs, der seelsorgerliche Dienst wird durch Ortsfremde versehen, die, mit den Eigenarten des Volkes nicht vertraut, sich bald mißliebig machen.

Groß ist die Zahl geistlicher Würdenträger, die zur Besorgung von Staatsgeschäften verwendet werden und darum ihr geistliches Amt vernachlässigen. (5)

Auf der zweiten Salzburger Synode 1523 erschienen die Bischöfe mit Ausnahme des von Chiemsee nicht persönlich, sondern ließen sich vertreten, weil sie keine Zeit hätten. Der berechtigte Unwillen der Laien gegen den Klerus über die kirchlichen Mißstände fand zusätzlich Nahrung durch die wirtschaftlichen Notzustände, wie sie durch persönliche und wirtschaftliche Abhängigkeit der kleinen Leute von den geistlichen Grundherrschaften mancherorts bedingt waren. Dieser vielseitige Unwille des Tiroler Volkes ließ den Samen der religiös-kirchlichen Neuerung auch hier in Tirol auf wohlvorbereiteten Boden fallen.

Bei dem regen Verkehr zwischen Deutschland und Tirol wundert es einen nicht, wenn schon einige Jahre nach Luthers Thesenanschlag sich seine Lehre in Tirol auszubreiten beginnt und bald den Gegenstand lebhaftesten Interesses bildet. (6)

Zur Vermittlung der lutherischen Lehre eigneten sich besonders die Tiroler Bergknappen, die durch ihre Verbindung mit den Knappen in Meißen (Sachsen) frühzeitig von dem reformatorischen Geschehen

Kenntnis erhielten. Die Unzufriedenen im Lande schlossen sich ihnen bereitwillig an, da sie sich durch das „ungebundene“ Evangelium eigene geistige, wie auch materielle Vorteile erhofften. Durch zahlreiche Erzknappen, durch durchreisende Kaufleute und sogenannte „Buchführer“ wurden, trotz des verbietenden Mandates Ferdinands I. von 1521 eine Menge lutherischer Schriften eingeschleppt und verbreitet. In der Folgezeit ziehen Männer durch das Land, die, der alten Kirche untreu, sich als Sendboten des bisher „verdunkelten“ Evangeliums ausgeben und behaupten, dasselbe „unverfälscht“ zu verkünden. (7)

Schon im Jahre 1521 treten in Tirol die ersten radikalen religiösen Reformer auf, die einer unbestimmten evangelischen Richtung anhängen, so z.B. Konrad von Schwaben in der Gegend von Meran und Sterzing.

„. . .als nemblichen es waren etliche abgewichne Pfaffen und ausgesprungne Minich auß dem Algeu in dieses Land khomen, die haben angefangen zu predigen . . . . und das heillig Euangelium dermaßen auszulegen, daß die unterthonen wider die obrigkaiten Innsonderheit aber wider die Geistlichen zum Hegsten seint verpitert und aufgewiglet worden . . . . die vornemisten waren Doctor Jakob Strauß . . . und Dr. Urban Regius.“ (8)

Über Dr. Jakob Strauß berichtet Sinnacher: „Anno Domini 1521 ist hie zu Hall ein Doctor gewest, genannt Jacob Strauß von Perktloßgaden, ain Religios und wohlberedter Mann . . .“(9). In Schwaz hatte er sich gegen Michael von Brunneck, einen adeligen Franziskaner, nicht halten können und war nach Hall gekommen, wo er dem dortigen Klerus lateinische Vorträge über das Matthäusevangelium hielt. Als die große St. Salvatorkirche die Menge der Zuhörer nicht mehr fassen konnte, predigte er unter freiem Himmel gegen die Mißstände im Klerus, gegen allerlei kirchliche Zeremonien und Bräuche und verstand es, nicht zuletzt durch die Forderung nach Abschaffung der kirchlichen Abgaben, die Masse des Volkes für sich zu gewinnen. Es wundert einen nicht, wenn er anläßlich seiner Zitierung vor den Bischof von dem Volk in Schutz genommen wird. (10)

Erst als der Bischof Sprenz der Regierung zu verstehen gibt, er habe dem Kaiser von der Saumseligkeit des Innsbrucker Regimentes berichtet, erhält der Stadtrat von Hall den strikten Befehl, Dr. Strauß als einen „gefährlichen Irrlehrer und Rebellen“ sofort geheim abzuschaffen, damit seinetwegen keine Unruhe unter dem Volk entstehe. An seine Stelle wird vom Stadtrat Urban Regius aus Argen bei Lindau berufen, der, 1520 als Nachfolger Oekolampads Domprediger zu Augsburg geworden, schon im folgenden Jahr wegen lutherischer Tendenzen seines Amtes dort entsetzt worden war.

Zwei Jahre hat Regius zu Hall ungestört die „neue Lehre“ predi-

gen können, da er nicht so radikal und viel vorsichtiger war als sein Vorgänger, dann mußte auch er Tirol verlassen. (11)

Trotzdem breitet sich die Lehre Luthers immer weiter aus — da die Prediger ihnen genommen, breiten Laien das Evangelium weiter aus, vor allem in der Gegend von Schwaz, Hall und Bozen. (12). Das Vordringen des Luthertums wurde weniger durch die Tiroler Regierung, die oft zu größerem „Eifer" ermahnt werden mußte, verhindert, als durch den Befehl Ferdinands I. vom 7.11.1522 von Nürnberg aus, der die Abhaltung evangelischer Predigt und den Vertrieb evangelischer Bücher strengstens verbot. Es war für die alte Kirche und ihre Verfechter schon höchste Zeit, hatte doch der neue Geist schon Anklang im Klerus selbst gefunden, war sogar ins Kloster zu Stams eingedrungen, wo eine Regierungskommission, von zusammengerotteten Bauern bedroht, sich mit der bloßen Konfiskation der vorgefundenen lutherischen Bücher begnügen mußte.

2. Die Anfänge der Wiedertaufe in Tirol

Während das eigentliche Luthertum nach dem Bauernaufstand nur noch auf vereinzelte Herde in Tirol beschränkt blieb (Meran, Sterzing, Lüsen) entfaltete eine neue, aus dem reinen Evangelium heraus geborene geistige Bewegung, das Täufertum, seine Herrschaft unter den Tiroler Bergknappen und Bauern. In seinen Anfängen ist das Täufertum vom Luthertum kaum zu unterscheiden. Sinnacher erwähnt „ain schneider gsell von Nidervintl, genannt Hans", der sich zu Brixen auf offenem Markt unterstand „lutherische Lehr" zu predigen. Es handelt sich bei ihm, den äußeren Umständen nach, mit allergrößter Wahrscheinlichkeit um einen der ersten Täuferprediger, denn als der Statthalter nach einer erfolglosen Untersuchung „ob er habe Spuren des Wahnsinns sehen lassen" ihn entlassen will, erklärt er tapfer, daß er sich zum Schweigen nicht bequemen könne — „so mußt es ihm bequemen fernerhin im Kerker Herberg zu haben" (13).

Ein Franziskaner aus Hall lehrte, ein jeder solle dem Evangelium nach, im Schweiße seines Angesichts sein Brot verdienen — er zog das Ordenskleid aus und trat in Schwaz als Bergarbeiter ein. (14)

Ein Chronist berichtet über diesen Zeitabschnitt: „Große Unruhe erregten die Wiedertäufer, welche durch mehrere Winkelprediger ihr Gift zu verbreiten suchten." Ein solcher Prediger, Wolfgang, von Serntal gebürtig, einst Kuhhirt, zu Brixen eingefangen, bekannte, daß er bereits ein ganzes Jahr im Land herumziehe und im Pustertal, zu Klausen, Bozen, Hall und im Oberinntal gepredigt habe. „Er hab vom Bapst, münch und pfaffen predigt Sy seyen der Antichrist . . . man solle nit

glauben, daß Gott leiblich in figura der Hostie sey, die meß sey nichts. Er hab auch gesagt: wo man ine ertrenkt, so werden ander fünf an seiner stat khumen und das wort Gottes predigen. ." (15)

Der schon des öfteren zitierte Chronist Kirchmair berichtet über dasselbe Geschehen:

„ . . . derzeit giengen wider die Lutterischen vil bevelch auß unnd besonders wider die Sect der widertauffer . . . denn die widertauffer underſtunden sich ainer großen Hartnäckigkeit. Wan ain Priester Meß hielt, lieffen sy in ainer kirchen, wenn schon vil volkhs dapey was hnzue. zugkhten dem Priester Kelch, sakrament und Paten, warffen es alles under die fueß, sagten die Kindertauff was nit nutze, die tauff mueßt beschehen erst, so man glauben kunnt; sy aber sturben darauf und sagten Sy wären on sünd. Und alle Ding waren gemain. vil unverstendigs volkh wart verfuert, die der ausstrunen Munich pöß practica nit verstunden. . .". (16)

Das Täufertum mit seiner strengen Zucht, mit seinen sozialen Gleichheitsideen, mit seinem Laienchristentum, war so recht das Evangelium des armen Mannes inmitten des Kirchen- und Klosterverfalles und der allgemeinen Notlage.

Unter dem Anhauch der Reformation finden sich immer mehr unbefriedigte, ernste und weltabgeschiedene Christen zusammen mit der Forderung nach Freiheit von jedem staatlichen und hierarchischen Zwang, mit dem Ideal eines freien Zusammenschlusses aller, durch den heiligen Geist zu einem neuen Leben Wiedergeborenen. Ihr Ziel war die „Heiligkeitsgemeinde" im Sinne der Bergpredigt; als solche wollten sie die gesamte Bevölkerung mit der Kraft strengster christlicher Liebessittlichkeit durchdringen — ein nahezu utopisches, ethisches Ideal. Unter Verwerfung der Kindertaufe, wie sie von der alten Kirche geübt wurde, forderten sie die Erwachsenentaufe (Spättaufe, Glaubenstaufe), und da sie in der Tat an den „Neubekehrten", zum Glauben Gekommenen, den Taufakt wiederholten, gaben ihnen die Gegner den Namen „Wiedertäufer". Sie selbst wurden nicht müde dagegen zu polemisieren und machten immer wieder deutlich, daß in ihren Augen eben die Kindertaufe keine rechte Taufe sei, sondern nur eine „unnütze Waschung." Untereinander nannten sie sich Brüder und Schwestern, „wahre Christen" oder „Christgläubige". Sie widerstrebten der Anwendung weltlicher Machtmittel, forderten für sich die Zurückhaltung von Regiment, Kriegsdienst, Eidesleistung, befürworteten die stille Duldung des Unrechts, forderten unbedingte Reinheit in der Abendmahlsgemeinde, übten strenge Bann- und Kirchenzucht, um die Reinheit und „Würdigkeit" zu gewährleisten. Die Welt erscheint als Herrschaftsbereich des Satans, darin sie, die „Frommen" unter Leiden und Verfolgungen der Wiederkunft ihres Herrn entgegenharren. In ihrem „Geschichtbuch" schreiben sie darüber:

„daß man aus göttlicher Predigt einen rechten, in der Liebe tätigen Glauben müsse erlernen und auf erkannten Glauben den christlichen Tauff in Verbindung mit Gott in einem guten Gewissen empfangen in aller Gottsälligkeit mit Veränderung eines heiligen, gottseligen Lebens Gott zu dienen, bis ans End in aller Trübsal beständig zu bleiben. . . . . Die christliche Kirche müsse ein heiliges, reines Volk sein, müsse sich von der Welt Greueln absondern, ein ganz abgestorbenes Leben nach der Regel Christi führen . . . .“.(17)

Wann die ersten Täufer in Tirol auftauchen, ist unbestimmt; doch kann man wohl mit einiger Sicherheit annehmen, daß die Bewegung 1526 schon Boden gewonnen hatte. Sie war in Tirol von zwei Seiten her eingedrungen: im Inntal von Schwaben und Bayern, im Etschland von der Schweiz. Ein starker Zuzug von Täufern erfolgte im Jahre 1527, wo in den Nachbarländern Tirols die Täufergemeinden schon starker Verfolgung ausgesetzt waren. Aus dieser Zeit stammt auch die erste sichere Kunde vom Dasein des Täufertums im Lande Tirol. Der „Prinzipal“ der süddeutschen Täufer, Hans Hut, bekennt bei seinem Verhör vom 16.9.1527 vor dem Untersuchungsrichter Peutinger, daß er am 20. Mai 1526 in einem Häuschen am Kreuztor zu Augsburg durch Hans Denk die Taufe erhalten habe; solches geschah auf Zureden eines Caspar Färber, der, ein gebürtiger Inntaler, in Augsburg die Färberei erlernt und dem Hans Hut viel von der Wiedertaufe erzählt, vor allem, daß einige Brüder im Inntal nach ihrer Taufe nun ein wirklich „christliches Leben“ führten. (18)

Die Frage aber nach dem Ursprung des Täufertums als Gemeinde führt uns in die Schweiz. In Zürich war schon, ehe noch die Kindertaufe ernstlich in Frage gestellt wurde, in weiten Kreisen das Streben nach einer von allen Sünden gereinigten Gemeinde da. Man glaubte, sie durch radikale Absonderung von der alten Kirche herstellen zu sollen. Als Führer dieser Bewegung begegnen uns Conrad Grebel und Felix Manz. Eine Zeit lang hoffte man in Zwingli selbst den idealen Führer gefunden zu haben, sah sich aber bald enttäuscht; alles, was er tat, war diesen Radikalisten „zuo wenig, zuo kurtz und nit geistreich, hoch und vollkommen genueg“. (19)

Zwingli war anfangs dem Gedanken der Erwachsenentaufe durchaus nicht abgeneigt und lange unschlüssig, ob man die Kindertaufe beibehalten oder fallenlassen sollte. Schließlich trat er aber mit Entschiedenheit für die Beibehaltung der Kindertaufe ein. Nach der öffentlichen Disputation vom 17.1.1525 galten die Taufgesinnten allgemein durch Zwingli des Irrtums überführt und als sie trotzdem nicht nachgeben konnten, schritt der Rat der Stadt gegen sie mit strengen Strafen ein. Dadurch zurückgestoßen, sammeln sich die Taufgesinnten in einer Sondergemeinde. „Es begab sich, daß Ulrich Zwingli, Conrad Grebel

und Felix Manz, alle drey vast erfarne und geleerte Männer, anfiengen sich miteinander zu ersprechen in Glaubenssachen und haben erkannt, daz der kindertauff unnötig sei . . . da hat Zwingl nit gewöllt und fürgeben, es würde ein aufruor außgeben. Die andern zween aber sprachen, man kundte umb deswillen Gottes lautern bevelch und angabe nit underwegen lassen . . . In dem Begab es sich, das einer von Cur zu Inen kam, Nemlich ein Pfaff mit Namen Geörg vom Hauß Jacob den man sonst hat genennt Blabrockh. Und es hat sich begeben, das sie bey einander gewesen sein, biß in die Angst angieng und auff sy kam . . . . da haben sie angefangen ire Knie zu biegen vor dem höchsten Gott im Himmel . . . und gebeten das er inen wollt geben zu thuen seinen göttlichen Willen. Nach dem Gebet ist der Geörg auffgestanden und hat umb Gottes Willen gebeten den Conrad Grebel, dz er in wölle Tauffen mit dem recht Christlichen Tauff . . . und da er Niedergekniet mit solchem Bitt und begerren hat der Conrad in getaufft . . . Wie nun das beschehen, haben die andern gleicherweiß an den Geörgen begeert daz er sy Tauffen soll, welches er auff ir begehren auch also thett . . . Damit ist die Absünderung von der welt und von Iren bösen werckhen anbrochen".(20) Das muß, nach der Darstellung L. Müllers, um den 20.1.1525 gewesen sein.

Von Jörg Blaurock wissen wir, daß er im Mai 1529 in Begleitung des Tirolers Hans Langecker, eines Webers am Ritten, nach Tirol kam, um sich hier der verwaisten „Herde" des Michael Kirschner anzunehmen. (21)

In Tirol hatte indessen, wie Brandis schreibt „der progreß der Lutterischen Sect Insonnderheit der Widertauffer arg zugenommen . . . denn etliche deren vorsteer und aufwigler an vielen orthen den gemainen unverstendigen Mann durch Ire ketzerische Leer dermaßen verfiehrt haben, daß in wenigen Wochen eine merckliche Anzall von Mannes- und Weibs-Persohnen in solchen Irrthum khomen". (22)

Mit dem drakonischen Mandat von Ofen vom 20.8.1527 glaubte Ferdinand dem Täufertum ein Ende bereitet zu haben. Schon im November 1527 erhält die Innsbrucker Regierung jedoch sichere Kunde vom neuerlichen Unwesen der Täufer im Inntal, wo sich, wie der Bericht besagt, „fremde Personen" aufhalten sollen, „so unsere Untertanen zum Widertauff und anderen verführerischen Artikeln aufzuwigeln sich unterstehen". (23)

Zu den rührigsten Täuferführern jenseits des Brenner gehört Jörg Zaunring, der 1528 viele Leute am Ritten getauft, darunter auch Michael Kirschner (auch Klesinger genannt), der dann seinerseits als „Apostel" um Guffidaun und Klausen sich eine Gemeinde gründet. Jedoch schon am 25.4.1529 wird er in Kitzbühel mit sieben anderen Genossen gefangen und als ein Vorsteher, der über 100 Personen ge-

tauft habe, am 2.6.1529 durch den „Brand" hingerichtet. Die Verfolgung wird umso nachdrücklicher, als die Täufer in den Augen der Regierung ja nicht nur als Sakramentsschänder, sondern auch als Rebellen und Aufrüher erscheinen, deren Ausrottung zur Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung notwendig erscheint.

Darüber lesen wir im „Geschichtsbuch" der Täufer:

„Zu dieser Zeit . . . sind auch um des Zeugnisses der Wahrheit willen in der Grafschaft Tirol viele getötet und hingerichtet worden . . . an vielen Orten sind eine große Summe der Gläubigen umgebracht worden, so die Wahrheit bezeugt haben, mit Wasser, Feuer und Schwert . . . nichtsdestoweniger hat sich das Volk unter solcher Trübsal gemehrt." ([24])

Dasselbe bezeugt der Regierungsbericht vom 9.2.1530:

„ . . . wir künen Ew. Mj. aber nit verhehlen die verstopfung . . . so bei den Leuten jez gemainiglich gefunden wird . . . selten ein tag. dz nit widertaufferische sachen in den Rat khomen . . . sie haben an grausam vielfältig straff keinen entsetzen sondern sie geen selbs zu den Gefangnen und zaigen sich für ihre Brüder und Schwestern an, bekennen on marter gern und willig, wollen kein underweisung hören, selten läßt sich eins bekehren . . . begehren merentayls nur bald zu sterben". ([25]). Das etwa ist die Situation beim Märtyrertod des Michael Kirschner, von dem oben berichtet wurde. Indessen hatte Jörg Blaurock die Betreuung der verwaisten Gemeinde übernommen. Aber auch seine Wirksamkeit fand früh ihr Ende; am 14.8.1529 wird Blaurock zusammen mit seinem Genossen Langegger am Ritten gefangen, beide zum Tod verurteilt und am 6.9.1529 „nit weit von Clausen mit dem Brand gerichtet" d.h. lebendig verbrannt. ([26]) Das Erbe des „starken Jörg" in Tirol tritt Jakob Huter an.

3. Huters Herkunft und erste Wirksamkeit

Ist aus der bisherigen Darstellung deutlich geworden, daß Huter keineswegs für den Stifter oder Anfänger der Taufgesinnten i Tirol angesehen werden kann, so ist nun andererseits ebenso sicher, daß keiner seiner Nachfolger oder Vorgänger sich an Bedeutung mit ihm messen kann, denn keiner hat wie er schaffend und reformierend in der Täufergemeinde gewirkt.

„Er hat nicht bloß der ins Wanken geratenen Sache seiner Glaubensgenossen in schwerer Zeit eine Stütze geboten, er ist auch zum Stifter jener eigenartigen Organisation geworden, die sich in Mähren mit ihrem kommunistischen Grundzug bis ans Ende bewährt hat, der Gründer jener nach ihm genannten Gemeinde, die noch heute im

amerikanischen Westen ihre Sprossen treibt". [27]

Man findet es durchaus begreiflich, wenn die Geschichtsbücher der Täufer von diesem Mann im Tone der Bibel reden: „ . . . nach dieser Zeit aber . . . kam einer mit Namen **Jakob** . . . " [28]

Über die äußeren Lebensverhältnisse dieses bedeutenden Täuferführers finden wir in den Quellen erstaunlich wenig aufgezeichnet; das vorhandene Material hat Loserth schon zusammengetragen und in seinen Schriften verwertet. Demnach stammt Huter aus dem kleinen Weiler Moos bei St. Lorenzen in der Nähe Brunnecks im Pustertal.

„In dieser Zeit kam einer mit Namen Jacob, seines Handtwercks ein Hueter, gebürtig von Maß, ein halbe Meil von Prauneckhen im Pustertal". [29] Übereinstimmend damit der Hamburger Kodex: Jakob, ein Huetter, Widertauffer, geboren von Maß ½ Meil von Brauneckhen im Pustertal, hat da eine kleine Gemeinde gebildet, die sich in der Verfolgung nicht halten konnte". [30]

Kripp nennt Welsperg als Geburtsort Huters, wozu ihn wohl die Andeutung in den Brixener Regierungsakten bestimmt haben mag, daß Huter eine Zeitlang von den Täufern auch „Jakob von Welsperg" genannt wurde; in den Geschichtsbüchern ist jedoch diese Auffassung als falsch widerlegt.

Lydia Müller nimmt an, von Huter sei gar kein Familienname überliefert, vielmehr unterscheide ihn sein Handwerk von den anderen Trägern seines Taufnamens, wie ja in den Chroniken der Täufer oft der Name des Gewerbes oder des Geburtsortes als Familienname geführt werde. Wolkan schließt sich dieser Meinung an; nach ihm ist Huters wirklicher Familienname unbekannt. Es dürfte aber doch „Huter" der Familienname sein, da er auch in sämtlichen Urkunden, die sich im fürstbischöflichen Archiv in Brixen, im Statthaltereiarchiv in Innsbruck u.a.O. finden, als bezeichnet erscheint.

Ohne allen Grund wird Huter von älteren Schriftstellern ein Schüler des Nicolaus Storch und Sohn eines Hutmachers genannt; Gastius u.a. verwechseln ihn sogar mit Hans Hut. Auf der Schule zu Bruneck sicher nur notdürftig unterrichtet, kam er nach Prags, um bei dem Meister Fischer das Hutmacherhandwerk zu erlernen. In der Ausübung dieses Handwerkes mag er dann hierhin und dorthin gewandert sein, bis er sich endlich in Spittal a.d. Drau niederließ. In Klagenfurt soll er zuerst mit den Lehren der Wiedertäufer bekanntgeworden sein. [31]

Nachdem Huter, man weiß nicht recht genau in welchem Jahr, „den gnaden Bundt eines gueten Gewissens im Christlichen Tauff mit rechter ergebung nach göttlicher Art zu wandlen" angenommen hatte und „die gaben gottes bei im reichlich wurden gespüret, wurd er zum euangelischen Dienst erwelt und bestätigt". [32]

Als Zeuge des Evangeliums von Christus durchzieht er das Pustertal und steht Anfang 1529 an der Spitze der ersten kleinen Täufergemeinde zu Welsperg. (33)

Inzwischen war die Tyrannei gegen die Taufgesinnten in Tirol in stetem Anwachsen: unter den Bezirken südlich des Brenner wurde der Michelsburger Bezirk am schwersten heimgesucht. In den schweren Tagen der Verfolgung wirkte hier Jakob Huter als unerschrockener Missionar und Zeuge der Wahrheit des Evangeliums von Christus. Zentrum war, wie schon erwähnt, die kleine Gemeinde zu Welsperg; hier versammelten sich Huters Anhänger abwechselnd im Hause seines Verwandten Balthasar Huters oder im Hofe des Sensenschmieds Andre Planer. Bei dem ersten soll Huter an einem Tag zehn Personen getauft haben. (34)

Unter den Brüdern und Schwestern im oberen Pustertal war er unter dem Namen „Jakob Huter von Spittal in Kärnten", bei denen im unteren Pustertal und am Eisack als „Jakob von Braunecken" bekannt. Als religiöser Führer stand er bei allen in hohem Ansehen, und alle Versuche der Regierung, seiner habhaft zu werden, waren von vorneherein zum Scheitern verurteilt.

Schon am 25. Mai 1529 hatte die Regierung Kunde von der „synagoge zu Welsperg" erhalten und noch am gleichen Tage dem Pfleger zu Welsperg, Christoph Herbst, befohlen, die Täufer dort zu überfallen und vor allem die Führer festzunehmen. Dieser Befehl kam schon am nächsten Tage zur Durchführung, zeitigte aber nur einen teilweisen Erfolg, da wohl vierzehn beim Brotbrechen versammelte Brüder und Schwestern gefangen werden konnten, die Führer einschließlich Jakob Huter jedoch entkamen. Aus den Aussagen der Gefangenen, die Herbst umgehend nach Innsbruck geschickt hatte, entnimmt man, daß ein Teil der Gefangenen von einem Gregori Weber, der andere aber von Jacob Huter „so ein vorsteer" „um gelt" getauft worden sei — d. h. jeder der Getauften hatte seinen Beitrag in einen gemeinsamen Säckel zu legen. (35)

Herbst bedauerte es in seinem Schreiben an die Regierung außerordentlich, daß der „Prinzipalvorsteher" Jakob Huter leider entwichen sei. (36)

Dafür gelang es Anfang 1529 die Schwester Jakob Huters, Agnes Huterin aus Moos, im Michelsburger Gericht „des Widertauffs halber" einzubringen. Da sie schon „zum andern Mal" in solchen Irrtum verfallen war, ergeht an Herbst die Weisung, sie „für Malefiz Recht zu stellen und die Mandat an ihr vollziehen zu lassen". (37)

War schon Herbst in der Verfolgung der Täufer sehr aktiv, so wurde er von seinem Amtsnachfolger **Ochs** noch übertroffen. Dieser entfaltet seit seinem Amtsantritt am 25.2.1531 eine angestrengte Tätigkeit, um

die Wiedertäufersekte in seinem Gericht auszurotten. Aber auch anderenorts in Tirol wird die Verfolgung der „Frommen" immer ärger. ([38])
Es ist nur zu natürlich, daß sie, die „anders" sein wollten als die breite Masse, durch ihre Absonderung von der „heidnischen Welt" nicht nur angefeindet, sondern mit fanatischer Wut verfolgt wurden. Ihre duldende Haltung gegenüber den Machthabern dieser Zeit verleiht diesen „stillen" Täufern ihr charakteristisches Gepräge. Passiv gegen die Welt, in der sie leben, richten sie ihre ganze Kraft auf die Heiligung ihres Lebens in der Gemeinschaft der durch den heiligen Geist wiedergeborenen Christen. Allenthalben sieht man das Blut der Märtyrer rinnen, die Scheiterhaufen rauchen, die Kerker mit Gefangenen überfüllt, in den Häusern verlassene hungernde Kinder, nirgends ein Strahl der Hoffnung, das Ende der Trübsal keineswegs abzusehen! Tag und Nacht fleht die fromme Gemeinde zu Gott, sie doch nur recht bald aus diesem Jammertal zu erlösen: „mach End' o Herr, mach Ende!"

4. Als Apostel nach Mähren

In der Zeit höchster Not erinnerte sich die Gemeinde, daß Gott der Herr „im Markgrafthumb Mähren in der statt zu Austerlitz ein volckh in seinem Namen gesammlet, in einem hertzen, Sinn und gemüt zu wandlen, daß sie je ains umb das andere sollte mit trewen annemen".

Das bestimmte die Ältesten der Gemeinde, den Jakob Huter und Simon Schitzinger „mit sambt ihren geferten zu der gemain geen Austerlitz zu schickhen. . .". Nach einem Religionsgespräch mit den Ältesten der Austerlitzer Gemeinde, insonderheit mit deren Führer, dem „Ainaugeten Jakob" genannt Wiedemann, kommt es, da völlige Übereinstimmung in den Glaubensfragen besteht zu einer **Union** der Tiroler und der mährischen Täufergemeinde, ein Ereignis, das die Geschichtsbücher der Täufer nicht genug preisen können: „. . . in kurzer Zeit darnach ist Jakob Hueter sambt seinen geferten, mit friedlichem Herzen, in ainigkait des Geistes abgefertigt, und der gnade gottes beuholhen wider und das ort, von dannen er geschickt worden, gezogen. ." In Austerlitz verbleibt als vornehmster Diener und Lehrer, als anerkannter Leiter und Oberhirte der Gemeinde Jakob Wiedemann, der „ainaugete Jakob".

„Als aber Jakob Huter in die Graftschaft zu ziehen abgefertigt war und bey den glaubigen im Landt wider ankommen ist, hat er dem volckh mit Freuden angezaigt, wie er zu Austerlitz die gemain der Heiligen gesehen und erfaren hat, sich auch in Irem aller Namen mit inen verainigt, auch in Frid und ainigkait des gemüets und geists wider von inen abgefertigt und sy in Friden verlassen. Daraus alle

Frommen hoch erfreydt waren und Gott von Hertzen darum gelobt haben." (39)

Auf Grund der vollzogenen und von allen anerkannten Union, hat nun Huter alle, die in der Grafschaft Tirol „nit platz oder statt hatten zue wohnen . . ." abgefertigt nach Austerlitz zu ziehen. Als Wegbegleiter gibt ihnen Huter einen „Diener am Wort", Zaunring genannt, mit, und auch nachher hat er immer „ein volckh nach dem anderen" mit all ihrem Vermögen nach Mähren hinuntergeschickt „mit den glaubigen gemeinschaft zu halten". Diese Tatsache wird von Brandis bestätigt. (40)

Die anhaltenden und schärfer werdenden Verfolgungen in Tirol treiben immer mehr Taufgesinnte auf den Fluchtweg ins „gelobte Land" — einzeln oder „kuttenweise" versuchen sie ihr Glück. Die Regierung, nur zu bald davon in Kenntnis gesetzt, versucht ihnen den Fluchtweg abzuschneiden. Der Fürstbischof von Brixen fordert sogar die Aufstellung eigener „streifender Rotten" zur Auffindung und „Ausraitung der verdambten verfüerischen Sect der Widertauffer". (41)

Während die Regierung so alle ihre Machtmittel aufbietet, um der Täuferbewegung in Tirol Herr zu werden, zieht Jakob Huter unermüdlich und unerschrocken allen Gefahren in festem Gottvertrauen die Stirn bietend, von Tal zu Tal, um die Gläubigen mit dem verbotenen Worte Gottes zu stärken und zu tröjten. Nur die Treue und die Aufopferung seiner „Geschwister" bewahrt ihn vor der Gefangennahme und vor dem sicheren Tod. Nicht die strengsten Martern waren imstande, ihnen das Geheimnis seines jeweiligen Aufenthaltes zu entreißen. Während Huter in Tirol mit aller Kraft bestrebt war, der Sache des Evangeliums zu dienen, entstand in Austerlitz ein Streit unter den „Frommen", der sie in zwei feindliche, einander erbittert bekämpfende Lager spaltete.

Kapitel 2

Huter in Mähren

1. Vorgeschichte

Bevor wir das Geschehen zu Austerlitz im einzelnen zur Darstellung bringen, wird es sich als notwendig erweisen, die Vorgeschichte der mährischen Gemeindegründung zu studieren, denn bald wird ja die mährische Gemeinde zum ausschließlichen Wirkungsbereich Huters gehören. Die Entstehung der mährischen Täufergemeinde fällt in die Zeit zwischen Bauernkrieg und dem Aufstand zu Münster. In der, durch die Reformation Luthers hervorgerufenen religiösen Erregung bilden sich, gleichsam als Inseln des Friedens, Gemeinden „stillen Täufertums". Oberdeutsche Taufgesinnte, die um ihrer religiösen Überzeugung willen ihre Heimat verlassen mußten, schlossen sich in Mähren auf dem Boden der seit 1524 bestehenden evangelischen Gemeinde zu Nikolsburg unter der geistlichen Führung Dr. Balthasar Hubmaiers zu einer Gemeinschaft zusammen. Hubmaier dürfte Anfang bis Mitte 1526 nach Mähren gekommen sein; bald gerät er mit seinen Anschauungen in Gegensatz zu dem in Nikolsburg ebenfalls auftauchenden Wiedertäuferführer Hans Hut. Dieser, mit den radikal chiliastischen Ideen eines Thomas Münzer stark infiziert, wendet sich, vor allem in der Frage der Gütergemeinschaft und des Waffengebrauches scharf gegen Hubmaier. Wie Wilhelm Neuser und Karl Sachße doch wohl überzeugend nachweisen können, ist für Mai 1527 der Aufenthalt Huts in Mähren historisch erwiesen, fand doch zu diesem Zeitpunkt im Nikolsburger Schloß und im Pergener Pfarrhaus ein Religionsgespräch über die strittigen Punkte des Glaubens zwischen Hubmaier und Hut statt. Der Streit geht vor allem um die Frage, ob das Schwert zu brauchen sei und ob man der Obrigkeit Kriegssteuer zahlen solle oder nicht. Hut lehnte beides ab im Hinblick auf das bevorstehende Ende der Welt durch die Wiederkunft Jesu Christi.

Beck druckt in den Geschichtsbüchern vier von einander im einzelnen abweichende Darstellungen dieses Streites ab: (42)

Nach der einen Darstellung ist Hans Hut der alleinige Wortführer derjenigen Täufer, die im Gegensatz zu den von Hubmaier angeführten „Schwertlern" die „Stäbler" heißen, weil sie sich nur mit einem Stab zur Wehr setzen wollen, falls sie angegriffen werden. Hut, wegen seines Gegensatzes zu dem Grundherrn von Nikolsburg, Leonhart von

Liechtenstein, in Gefangenschaft gesetzt, entkommt mit Hilfe von Freunden heimlich bei Nacht.

Nach einer anderen Darstellung erscheint Jakob Wiedemann als Führer einer friedlichen Gruppe, deren Ziel keineswegs die gewaltsame Errichtung eines „Gottesreiches", sondern die das ganze göttliche Gesetz (Bergpredigt) haltende Heiligkeitsgemeinde ist; Hans Hut steht ihm nur bei und spielt keinerlei führende Rolle.

Nach zwei weiteren Versionen stehen Jakob Wiedemann und Philipp Jäger nicht mehr dem Balthasar Hubmaier, sondern schon seinem Nachfolger Hanns Spittelmaier gegenüber. Die Chroniken der Täufer sprechen nach alledem von mindestens zwei verschiedenen Auseinandersetzungen über dasselbe Thema.

Hubmaier, mehr zum Kompromiß mit der weltlichen Obrigkeit geneigt, widerstrebt entschieden der Forderung einzelner Gruppen nach völliger Gütergemeinschaft und beharrt auf dem Standpunkt, daß die Bibel nur „tätige Nächstenliebe", nicht aber völligen Verzicht auf jegliches Eigentum fordere. Dem Staat, dem der Christ angehöre, dürfe er auch mit der Waffe dienen. Das entspricht aber nicht den enthusiastischen Vorstellungen der meisten Taufgesinnten; nach Huts Flucht aus Nikolsburg halten seine Anhänger den Gegensatz zu den „Schwertlern" weiter aufrecht und gründen ihrerseits nun eine eigene Gemeinde, die völlige Weltenthaltung und strenge Gütergemeinschaft anstrebt.

Eine kommunistische Täufergemeinde war damit ins Leben getreten, die sich, von den Herren von Kaunitz freundlich aufgenommen, in Austerlitz niederläßt. Sogleich gehen Missionare hinaus und kommen in ihrer Eigenschaft wohl auch bis nach Tirol, dort von dem wunderbaren Geschehen in der Heimat berichtend. Aus Tirol kommt 1529 Huter erstmalig nach Austerlitz und vollzieht die Union zwischen der Austerlitzer und der Tiroler Täufergemeinde. (Siehe Seite 21)

Ob die Tiroler Gemeinde damals schon ebenso kommunistisch wie die Austerlitzer durchorganisiert war, läßt sich nur vermuten, aber nicht beweisen: jedenfalls hat die Gemeinde zu Austerlitz das schon in die Tat umgesetzt, was den Tiroler Täufern zunächst nur als Ideal vorgeschwebt haben mag. Bei der Union zwischen den Austerlitzern und Tirolern mag auch jene Gemeindeordnung entstanden sein, von der im Geschichtsbuch der Täufer berichtet wird. ([43])

Ganz im Geiste der Schlattner Artikel (vom 24.2.1527) wird hier das religiöse Leben der Gemeinde geregelt, strengste Zucht, vor allem sittenreiner Lebenswandel gefordert. Die Gütergemeinschaft erscheint im 4. Artikel eingeführt: jeder Bruder und jede Schwester soll sich Gott und der Gemein ganz und gar „ergeben" und alle von Gott empfangenen Gaben nach dem Brauche der apostolischen Christen gemein halten. Der letzte, zwölfte Artikel verpflichtet die Gemeinde allezeit

„würdig“ der Wiederkunft des Herrn zu warten. Dieses chiliastische Element wird uns später bei Huter besonders ausgeprägt begegnen, bei ihm freilich gekoppelt mit einer unerhörten Aktivität in der Bewältigung des realen Lebens. Von 1529 an, dem ersten Besuch Huters in Austerlitz, beginnt sich das langsam herauszukristallisieren, was wir unter der „Huterischen Gemeinschaft“ kennen, ein Prozeß, da die Gemeinde „von falschen und untüchtigen Menschen geläutert worden und zu rechter Versammlung und Ordnung gekommen ist.“ Huter hatte, wie uns schon bekannt ist, nach seiner Rückkehr nach Tirol Scharen von Taufgesinnten nach Austerlitz geschickt, darunter auch Jörg Zaunring oder Zaunried; auch Wilhelm Reublin hatte sich dort eingefunden.

Wie wir aus dem Briefe Reublins an Pilgram Marbeck wissen, gab es in der Austerlitzer Gemeinde bald Unordnung, ärgerliche Mißbräuche, Üppigkeit in der Haushaltführung, Heimlichkeiten in der Verwaltung der irdischen Güter, Ehrgeiz der einzelnen Führer. Dagegen tritt nun Reublin auf, energisch von Jörg Zaunring aus Tirol unterstützt. Man zieh daraufhin Reublin der Auflehnung und, ohne seine Verantwortung zuzulassen, erklärte ihn Jakob Wiedemann, noch immer Leiter der Austerlitzer Gemeinde, für gebannt. ([44]) Durch dieses unbrüderliche Verhalten bestimmt, zog Reublin mit den Seinen, etwa 250 Personen, meist Tiroler oder Schwaben gen Auspitz, wo ihnen die Äbtissin des Klosters Maria Saal zu Brünn die Ansiedlung erlaubt und das leerstehende Pfarrhaus zu Steurowitz ihnen als Wohnhaus eingeräumt hatte.

Bei ihrem Auszug aus Austerlitz gaben diese „Stäbler“ unter der Führung Reublins den Beweis, daß sie in ihrem Kreis die Gütergemeinschaft pflegen wollten.

Reublin hatte gleich verlauten lassen, wer mit ihm ziehen wolle, der müsse sich in die Armut richten, denn sie wüßten nicht, wieviel sie noch leiden und zuletzt wohl gar verderben müßten. Die erste Zeit in Auspitz muß auch eine rechte Notzeit gewesen sein, war man doch der Arbeit auf den Feldern und in den Weinbergen „nit wohl bericht“. Aber schon in seinem Brief an Marbeck vom 26.1.1531 nennt Reublin Auspitz eine „reiche, köstliche Insel, da Wein, Korn, Fisch, Fleisch und alle Nahrung überflüssiger sei, denn in allem deutschen Land.“ ([45])

2. Huters Schiedsrichteramt in Mähren

Zugleich mit dem Auszug der „Stäbler“ nach Auspitz gehen Boten nach Tirol, um Huter die „Zerstreuung“ zu melden und ihn zu bitten, doch nach dem Rechten zu sehen; das gleiche tun die von Austerlitz. Welch starken Eindruck muß die Persönlichkeit Huters bei seinem ersten kurzen Besuch in Mähren auf die dortigen Taufgesinnten gemacht haben, wenn

sie ihn nun — beide Parteien — zum Schiedsrichter bestimmen! Insgesamt dreimal — 1530, 1531 und 1533 — ist Huter in der schwierigen Mission eines Schiedsrichters von Tirol nach Mähren gereist, jedesmal Freiheit und Leben aufs Spiel setzend. Unter schwierigsten Auseinandersetzungen hat er dann die mährischen Täufer geeint und dadurch, daß er die völlige Gütergemeinschaft verpflichtend machte, sie lebensfähig erhalten; es war dies die einzige Möglichkeit der Gefahr des dauernden Auseinandergerissenwerdens wirksam zu begegnen. Die Anfänge seines Wirkens in dieser Richtung werden schon bei seinem ersten Besuch 1530 deutlich. Die Austerlitzer, die es mit der „Gemeinschaft" nicht so genau nehmen, werden am meisten „sträflich erkannt." Huter weist ihnen ihr „Irrsal" nach, erkennt, daß sie die Unschuldigen durch die „fleischlichen Freiheiten" in ihrem Gemeinschaftskreis unbilligerweise „verschnupft" haben und als weder Warnung noch Strafe bei ihnen helfen wollen, werden sie gebannt, d.h. aus der Gemeinde der Heiligen ausgeschlossen. „Sind also der welt ganz gleich worden daß sy Niemants von den weltmenschen mer kundt underscheiden noch kennen." (46)

Reublin wird also zum Führer der mährischen Täufergemeinde; auch er bleibt es nicht lange! Trotz der anfänglichen Notzeit hält er, der „Gemeinschaft", die er doch predigte nicht eingedenk, 24 Gulden für den persönlichen Bedarf verborgen, was seinen Ausschluß aus der Gemeinde zur Folge hat.

Die Leitung der Auspitzer Gemeinde übernimmt jetzt der Tiroler Jörg Zaunring. Auch nicht für lange! Da er den Ehebruch seines Weibes nicht vor die Gerichtsbarkeit der ganzen Gemeinde gebracht hatte, um einen Ausschluß zu verhindern, wird er der „Lässigkeit" bezichtigt und seines Amtes entsetzt: „also hatte die gemein zu dieser Zeit keinen Hirten, leerer oder anweiser mehr gehabt."

Die Auspitzer wenden sich mit der Bitte an die Tiroler Brüder, ihnen doch mit einem „Diener des Worts" auszuhelfen; so macht Huter selbst sich „ongefähr um die ostern" 1531 auf den Weg nach Mähren und setzt nach seinem dortigen Eintreffen seinen Reisebegleiter Sigmund Schitzinger zum obersten Hirten der Auspitzer Gemeinde ein. Mit Gabriel Ascherham und seinen Leuten zu Rossitz und mit Philipp Jäger und seinem, ebenfalls in Auspitz ansässigen „Volk" werden Verhandlungen eingeleitet, die zur Vereinigung der drei großen, bisher getrennten taufgesinnten Völker führen: „ . . auf das hinfüran sich kain Tail für sich selbst umb einen schweren handl sollt annehmen sondern ein Jeder mit des andern Radt sollt handlen, als wie einem ainigen Volckh zusteht. (47)

Nachdem Huter so alle Gemeindeangelegenheiten in Mähren in Ordnung gebracht hatte, erschien seine Aufgabe erfüllt und er wendet sich wieder seiner Heimat zu, die er in Not und Elend verlassen hatte.

Da Huter wieder „an sein ort in der Grafschaft Tirol zogen war . . .“ nehmen sich die drei Führer in Mähren ihrer jeweiligen Völker an und „haben in ainigkeit und friden miteinander gehauset, bis ums Jar 1533 sich die Zerspaltung erhebt hat.“

Bevor wir dieses historische Geschehen zur Darstellung bringen, wird es notwendig sein, sich der Situation noch einmal zu erinnern, die Huter bei seinen ersten zwei Schiedsrichterbesuchen in Mähren vorgefunden hat. Er hatte in Austerlitz und dann vor allem in Auspitz eine Gemeinde kennengelernt, die schon v o r seinem Inerscheinentreten um das für ihn wesenliche Dogma von der Gütergemeinschaft nicht nur wußte, sondern es sogar schon teilweise wenigstens in die Tat umgesetzt hatte. Schon bei seinem ersten Besuch in Mähren erschien ihm die dortige Gemeinde als eine „Gemeinde der Heiligen“: Brüder und Schwestern leben in Gütergemeinschaft, meiden den Gebrauch der Waffe, üben den Bann — alles ohne seinen eigenen Einfluß. Schon 1528 hatte die mährische Gemeinde das Amt der „Diener der Notdurft“ eingeführt und Sendboten zur Mission ausgeschickt.

Lydia Müller glaubt Huter der Herrschsucht bezichtigen zu müssen, weil er in einem Gemeinwesen, das ohne seine persönliche Initiative geworden war, die erste und führende Stelle beanspruchte. (48) Im nächsten Kapitel, das vom Amtsantritt Huters in Mähren handeln soll, wird deutlich werden, daß dieser Vorwurf der Grundlage entbehrt.

3. Zwischenzeit in Tirol

Während sich nach der Vereinigung der drei Völker die mährische Gemeinde durch steten Zuzug aus Schlesien, Schwaben und vor allem natürlich aus Tirol ständig mehrte, kämpften die in Tirol noch verbliebenen Taufgesinnten einen erbitterten Kampf ums Dasein.

Die Regierung unterließ keine Maßnahme, die nur irgendwie zur Unterdrückung und Ausrottung der Täufer geeignet schien. Es ist bekannt, das Ferdinand I. am 8.7.1531 eine verschärfte Verordnung gegen die Wiedertäufer erlassen hatte, wonach allen, die einen Vorsteher der Sekte der Obrigkeit anzeigen und seine Gefangennahme ermöglichen würden, eine besondere Prämie von 40 Gulden zugesichert, während alle, die einem Wiedertäufer „underschleif“ geben würden, strengste Bestrafung nach den Gesetzen zu gewärtigen hätten. (49) Diese Verordnung verfehlte keineswegs ihre Wirkung: die Kerker füllen sich mit angeblichen und wirklichen Wiedertäufern, namentlich in den Gerichten Klausen, Guffidaun und Michelsburg.

Der Chronist Kirchmair berichtet: „ . . . ich glaub daz allein Jnnn Landt der graveschaft Tirol und goertz 1000 Menschen wol darumb verprannt, gehopft und ertrenght worden sein; denn die widertauffer

underſtunden ſich ainer großen Hartnäckigkait . . ." [50]

Mag dieſe Zahl vielleicht auch etwas zu hoch angeſetzt ſein — das Jahr 1533 ſtellt offenſichtlich den Höhepunkt der Wiedertäuferverfolgungen in Tirol dar. Mit dem „Brand" wurde Ende Juli 1533 Blaſius von Großen „ein rechter vorſteer der secte" gerichtet, Ulrich Müller zu Klauſen enthauptet; Leidensgenoſſen finden ſich auch nördlich des Brenner in Rattenberg und Schwaz.

Als beſonderer Vorzug wird dem Bergrichter zu Freudsberg erlaubt, alle Wiedertäufer, „ſo ſelbſt weder getauft, noch Vorſteher oder Rückfällige ſeien" auf eigenen Wunſch ſtatt mit dem Brand mit dem Schwert zu richten, auf jeden Fall aber die Gerichteten zu einem „viehiſchen Begräbnis" abzuſondern.

Vor allem war es der Regierung natürlich um Jakob Huter zu tun, „der ſo viele Perſonen in der Grafſchaft zur Sekte gebracht haben ſoll". In dieſer Zeit ärgſter Verfolgung hielt Huter, unbekümmert aller Nachſtellungen, im Guffidauner Gebiet „in der Höhle eines Kofels" eine „Gemein" ab, bei der etwa 150 Perſonen anweſend geweſen ſein ſollen und bei der auch das Herrenmahl ſtattgefunden haben ſoll. [51].

Sinnacher berichtet: „Sowohl unſer Landesfürſt Ferdinand, als auch unſer Fürſtbiſchof Georg ſetzten ihren Eifer gegen die Ketzer immer fort. Dieſer zwar tadelt die Nachläſſigkeit Leonharts von Aichach und Stephan Rieders . . . daß ſie den Huter von Welsperg, einen Vorſteher der Sekte, der die Gegend von Klauſen zu verführen ſuche, nicht beſſer beobachteten und gefangennähmen, da er ſich doch oft zu Klauſen ſehen ließe". [52] Auf die Ergreifung Huters wurde eine beſondere Prämie geſetzt; aber niemand fand ſich, der dieſes Geld verdienen wollte oder konnte.

Aus der Urgicht des in Rodenegg im Gefängnis gelegenen, ſpäter jedoch abgefallenen Täufers Jakob Gaſſer erfuhr die Landespolizei, daß Huter ſich anſchickte, wieder nach Mähren zu ziehen. Das veranlaßte ſie zur Bitte an den Landesfürſten, hierin doch „Fürſehung" zu treffen — ſie ſelbſt hätten ſchon nach Hall, Schwaz, Rattenberg und Kufſtein Befehle ergehen laſſen, vor allem jene Täufer zu beachten, die etwa „zu Schiffe anſitzen und auf dem Waſſer aus dem Land fahren wollten". [53]

Gegen Jakob Huter wurde ein Steckbrief erlaſſen, der Aufſchluß über ſeine äußere Erſcheinung gibt: „Jakob Hueter, von Welsperg genannt, ain perſon, ſo ain ſchwarzen part hat, beklaidt mit ainem ſchwarzen lodein wappenrockh, ainem plaben wamms, weißen hoſen, ainem ſchwarzen hut und der ain harkl am arm treget." [54]

Dazu erfahren wir ergänzend aus der Urgicht der Katharina Tagwerker über das Ausſehen Huters:

„der Hueter hab ain leberfarbenen langen rockh an und vorn

falden, hab ain schwartzen filtzhut auf, antragend zween weiß abgeschnieten hosn, hab ain geschornen part . . . " ([55])

Das Generalmandat vom 12.5.1532 droht allen, die den Wiedertäufern wissentlich „Behausung" gewähren, Tortur und Leibesstrafe an.

In dieser Zeit ärgster Verfolgung finden die Taufgesinnten im Etschland, im Eisack- und Pustertal wenigstens vorübergehende Zuflucht. Nach einem Schreiben der Regenten von Innsbruck waren zu St. Georgen 40 Wiedertäufer gerade beim „Brotbrechen" versammelt, als die Häscher über sie herfielen und 7 davon fingen, während die übrigen entfliehen konnten, darunter drei „Prinzipalvorsteher", deren einer Jakob Huter von Welsperg war, „so ein püchsen tragen soll". ([56])

Die Gefangenen wurden nach Brixen überstellt und der Pfleger von Welsperg, Christoph Herbst, strenge gerügt: „wiewohl wir allenthalben an die Gerichtsobrigkeiten ernstliche mandata ausgelassen, fleißig aufsehen auf die Wiedertäuffer zu haben, sie zu gefengnuß und gepürliche straff zu bringen und solche verführerische sect außzuraiten so vernemen wir doch wie jüngst in ainem wald ob dem pad auf dem prenner eine versammlung durch Jakob Hueter, vorsteer, von seinen anhängern von 80 oder 90 personen gehalten und daselbst verführerische Sect gepredigет und getaufft worden sey und von niemandem gehindert und zur Straf gebracht worden sey . . . wir empfehlen dir darauf mit ernst, daß du hinfüro pesser achtung auf solche sachen habest. . .".

Diese Rüge hatte immerhin für die Regierung den Erfolg, daß Herbst schon nach drei Wochen einige Wiedertäufer in seinem Gericht gefangennahm, darunter den Begleiter Huters auf dessen Missionsreisen, Friedrich Brandenberg aus Köln. Des Letzteren Gefangennahme bietet der Regierung neue Anhaltspunkte zur Ausfindigmachung von Täufern, vor allem im Michelsburger Gericht. ([57])

Für unsere Untersuchung besonders wertvoll ist der Hinweis, daß Huter als ein „großer Vorsteher" selbst wiedergetauft, daß er zumeist nächtlicherweile im Lande umherziehe und seinen „unterschleif" bei einfältigen Bauersleuten habe . . ([58])

Außerdem war der Regierung bekannt, daß Huter in letzter Zeit erst seine Wohnung beim Hanns Mayr in Antholz, dann in Klausen bei Peter Binder hatte, weiters, daß er kurz vor Lichtmeß 1533 in Villnöß in einem Hause genannt „pitscheid" eine „Gemein" abgehalten, an der gegen 70 Personen aus dem Pustertal versammelt gewesen sein sollten. ([59])

Alle diese Angaben halfen der Regierung doch nicht, des so gesuchten Täuferführers habhaft zu werden. Da die Verfolgung immer ärger wird, schickt die Tiroler Gemeinde Huter nach Mähren; sein Werk in Tirol wird diesseits des Brenner durch Onophrius Griesinger, jenseits durch Hans Ammon den Tuchmacher fortgesetzt.

4. Huter wieder in Mähren

„Also kam der Jakob auch nach unlangen Tagen mit etlichen Personen herab gen Auspitz im 33. Jar den 11. Tag des Monats August" so berichtet Wolkan im Geschichtsbuch der Hutterer über Huters Ankunft in Mähren. (60)

Nach Beck und Loserth war es der 12. August 1533, an dem Huter nach Mähren kam:

„Am 12. Tag Augusti anno 1533 ist zu uns kumen aus gnad und barmherzigkeit und aus schickung Gottes, unseres himmlischen Vaters, unser lieber brueder und diener unsers Herrn Jesu Christi Jakob Hueter — den hat die gantz heilig gemain Gottes mit Friden auffgenommen und empfangen als den herrn selbs."

Huter selbst war recht „erfreut in seinem Herzen", daß Gott ihn mit Glück und Heil zu den Frommen geführt habe, und äußerte sich auch diesbezüglich zu Sigmund und den anderen Geschwistern: „er wäre nit khomen als zu Fremdlingen, sonndern als zu seinen lieben Bruedern der wol bekannten und kindlen."

Man bittet ihn, er solle helfen das Volk treulich zu versorgen mit höchstem Fleiß, was er auch gern zusagt. Ein Brief, den Hans Ammon an seinem Bruder und Landsmann Leonhard Schmerbacher vorausgesandt hatte, sollte Huter die Wege in Auspitz ebenen. Darin lesen wir:

„Ich bitte dich sonderlich um unseres Bruders Jakob wegen, du wollest ihn dir lassen befohlen sein. Ich schreibe dir im Vertrauen zu einer treuen Warnung um der lieben Geschwister willen, wenn der Bruder Jakob hinabkommen und dienen würde und dem Volke Gottes — wie ich hoffe—vorstehen, und die lieben Kinder Gottes ein Vertrauen zu ihm hätten, andere hingegen hierüber kleinmütig und verdrossen werden wollten, so sollest du darob sein, daß es nit geschehe und keine bittere Wurzel unter den Dienern Gottes aufkomme." Ammon sollte mit seinen Befürchtungen nur zu Recht behalten! Obwohl die Mehrheit der mährischen Taufgesinnten durchaus bereit gewesen wären Huter, dessen Klugheit, Energie und Frömmigkeit sie kennengelernt hatten, als Vorsteher anzunehmen, entsprach das keineswegs den Wünschen der eben in Amt und Würden befindlichen Führer, eines Schitzinger, Philipp und Gabriel, die alle drei, ihren Einfluß nur ja aufrecht zu erhalten allzubesorgt waren. Eine Mitarbeit in untergeordneter Stellung kam wieder für einen so selbstbewußten Mann, wie Huter es nun einmal war, kaum in Frage. So mußte es zu einer Spannung und schließlich zu einem offenen Konflikt kommen.

Schon in seiner ersten Rede vor der Gemeinde am Sonntag, den 17.8.1533 zeigte er an, es hätten einige seine Hierherkunft so gedeutet,

als wollte er mit ihnen an einen gesonderten Ort gehen—dem sei nicht so. Er wolle größten Fleiß anwenden die Dinge zu „bessern". Grund genug mag dazu vorhanden gewesen sein: die bisherigen Führer hatten von der rechten „Gemeinschaft", wie Huter sie verstand, keine rechte Vorstellung—sie hielten zum Teil noch an Familienbanden fest, was sich mit der unverfälschten Täuferlehre nicht recht vertrug.

Als Huter nach einigen Tagen mit der angekündigten „Besserung" beginnen will, wird es ihm von Schitzinger unter Berufung auf die Amtswahl verwehrt. Huter begibt sich zum Gabriel nach Rossitz und fragt dort an, ob sie ihn nun zum Lehrer und Diener haben wollten oder nicht—er möchte klar sehen, denn „also stille zu sein und das von Gott anvertraute Amt nicht getreu zu verrichten", das könne er vor Gott nicht verantworten; bedürften sie seiner nicht, so wolle er gern weiterziehen, wo der Herr ihn hinschicke. Das wolle er dem ganzen „Volk" mitteilen und seine Entscheidung erbitten. Während Huter in Rossitz weilte, kam Schitzinger zu Leonhard Schmerbacher und zeigte ihm an, daß er sein Amt auf keinen Fall einem anderen überlassen würde—er könne auch dem Huter nicht gestatten „viel zu reden".

In der nächsten allgemeinen Versammlung am Sonntag den 24.8. beschuldigt Schitzinger öffentlich den Huter, daß dieser „sich eindrängen" wolle. Huter wieder verteidigt sich damit, daß er nichts anderes wolle, als dem Volke zu dienen—dazu sei er von Gott hergesandt und die Obsorge über das Volk sei ihm ebenso anvertraut als dem Schitzinger.

Da sprang Philipp auf und schrie: wenn er, Huter, also dran wolle, so sei kein ärger Teufel denn er ins Land gekommen. Jakob aber stand fest in seinem Vorhaben und fragte die Gegner, wie es ihnen gefallen möchte, wenn sie eine Zeitlang fortzögen und ihr Volk einem Gehilfen vertrauten, bei ihrer Rückkehr diesem nachstehen sollten.

Schon einigten sich die anwesenden Brüder dahin, daß beide, Schitzinger und Huter miteinander das Amt versehen sollten, als Gabriel dazwischenfuhr und eine Einigung verhinderte. Huter appelliert nun an die Stimme des Volkes, was ihm billigerweise nicht verwehrt werden konnte.

In der Gemeindeversammlung am 31.8.1533 legt Huter neuerlich die Gründe seiner Ankunft in Mähren dar. Schitzinger beruft sich auf die Gültigkeit seiner Wahl und wird hierin von Gabriel unterstützt — wolle man den Huter auch nur dem Sigmund gleichstellen, so wolle er seine Straße ziehen, auf der er gekommen. Wolle man jetzt, etwa der schönen Rede wegen den Huter höher stellen, so werde die Strafe Gottes die Gemeinde ereilen. Man möge doch ja aus Huter keinen Götzen machen, ja ihn anbeten — es sehe sich an, als sei er, Huter, eines stolzen hochfahrenden Sinnes und hätte für das Hirtenamt

mindere Gaben, denn fürs Apostelamt.

Die Gemeinde, um ihre Meinung befragt, schließt sich dem Urteilsspruch Schmerbachers an: Huter möge „um des Friedens willen" nachgeben. Voll Betrübnis und Herzeleid nimmt Huter dieses Urteil der Gemeinde an, um der Liebe, um des Friedens und der Einigkeit willen—nicht aber um der Gerechtigkeit willen.

Am 28.9.1533 hielt Huter für den erkrankten Schützinger den Gottesdienst und predigte geistesmächtig „in der Kraft Gottes von der wahren Gemeinschaft". Tags darauf wollte der Bruder Jörg Fasser sein „zeitliches, so er besaß" der Gemeinde Gottes übergeben. Als die Diener die Sachen untersuchten, fanden sie, daß nicht alles abgeliefert war, daß vielmehr Fassers Gattin von ihrem und der Kinder Gelde einiges beiseite geschafft hatte. Dafür wurde sie von den Dienern, von Schützinger und von ihrem Gatten „hoch ermahnt und gestraft". Da dachte sich Huter, ob nicht auch des Schützinger Weib so eine Sapphira wäre und beantragt bei den Ältesten der Gemeinde eine allgemeine Hausdurchsuchung. Alle stimmen dem zu—erst möge Huter seine eigene Kammer durchsehen lassen und dann bei allen Ältesten Truhen und Betten untersuchen nach eventuellem „Privatbesitz", der ja in der Gemeinschaft verboten war. So kamen sie auch zu des Schützinger Kammer und fanden dort: „Lailach, Pfaidlen und anderen Überfluß nur zu viel, darunter auch 4 Pfund Berner Sechser". Die Frage Huters, ob Schützinger denn davon gewußt habe, bejahte dieser und zog selbst noch unter dem Dach 40 Gulden hervor, „worüber Jakob und die Ältesten vast erschrocken sind", weil man ja von ihm, der die Gemeinschaft anderen lehrte, solches nicht habe erwarten können.

Damit ist der Machtkampf zu Ende, eindeutig zu Huters Gunsten entschieden. Schützinger wird von Huter seine „Schalkheit" angezeigt, vor die ganze Gemeinde gestellt und, wie es recht und billig sei, ausgeschlossen und dem Teufel zur „Reinigung" übergeben. Schützinger selbst bekannte sich schuldig und bat um Gnade und Barmherzigkeit. „Da er-schraken alle Kinder Gottes und fingen mit lauter Stimme zu weinen an." Huter hält nun der Gemeinde nachdrücklich vor, welch ein ungerechtes Urteil sie gegen ihn gefällt hätten, da sie ihn für untauglich angesehen hätten, dem Amte eines Hirten vorzustehen. Er fordert sie auf, Gott zu bitten, ihnen doch einen „frommen Hirten und Diener" zu erwecken. Nach fleißigem Beten und nach Rückfrage bei Gabriel wird Huter am 12.10.1533 erwählt, „daß er uns Bischof und Hirt sein sollte". ([61])

Kapitel 3

Huter als Bischof der mährischen Gemeinde

1. Der Aufbau

Unter schweren inneren Kämpfen in der Gemeinde hatte sich Huter doch schließlich zum geistlichen Leiter, zum Hirten und B i s c h o f der Gemeinden durchgesetzt. Jetzt nimmt er die Leitung straff in die Hand — „er hat" so besagen die Geschichtsbücher — „die wahre Gemein durch Hilfe und Gnade Gottes in ein ziemliche Ordnung gebracht, daher man uns heute noch die Hutterischen nennt."

Durch die radikale Durchführung völliger Besitzlosigkeit, die zum wahren Merkmal der rechten Christengemeinde wird, gibt er dieser Gemeinde einen festen inneren Zusammenschluß und schafft so die Möglichkeit ihrer Existenz. Seine Anhänger sind von dem Bewußtsein getragen und durchdrungen, die wahre und heilige Gemeinde zu sein.

Huter sorgte zunächst einmal dafür, daß seine Gemeinde schuldenfrei dastand:

„. . . dieser Jakob bracht auch ein Gab im zeitlichen mit, ein Opfer der Süßigkeit, ja ein klein wenig zerung damit sy die Schuld, was inen in der Zeit der Not die Nunen in Brünn und die Auspitzer hatten fürgestreckht, abzaleten". ([62]) Es wird Huter vorgeworfen, er habe den Jörg Fasser nur deshalb zur Gemeinde genommen, weil er ein Vermögen zuführen konnte; wenn dieser Vorwurf auch im einzelnen sicher kaum berechtigt ist, so zeigt er doch, daß man Huter von vorneherein mehr Sinn für Geldsachen zutraute, als den Dienern vor ihm. Von Jakob Huter rührt wahrscheinlich auch die ganze bewundernswerte Organisation des Gemeinwesens auf wirtschaftlichem Gebiet her.

Die seit 1561 auftauchenden Handwerker- und Hausordnungen verweisen beständig auf eine ursprüngliche, alte Ordnung der Gemeinde, die als „Ideal" hingestellt wird, auf welches die neuen Ordnungen nur zurückführen wollen. Als Schöpfer dieser ursprünglichen Gemeindeordnung wird Huter selbst angesehen werden müssen. Diese alte ursprüngliche Ordnung muß, da wir sie nicht mehr kennen, aus der „Rechenschaft" und aus den vorhandenen, späteren Ordnungen re-

konstruiert werden.

Die Gemeinde Huters lebte danach in großen Haushaltungen sog. „Haushaben", worunter wir uns ein großes, stattliches Gebäude mit mehreren Nebengebäuden vorzustellen haben. Gemeinsam wird gearbeitet, gemeinsam wird gebetet und gegessen, gemeinsam die Kinder in Horten erzogen usw. Es gibt keinen eigenen Besitz — alles ist Gemeindeeigentum — die Erträgnisse aus der Arbeit fließen in die gemeinsame Gemeindekasse, aus der, den Bedürfnissen entsprechend, die jeweilige Zuteilung erfolgt.

Eine glänzend organisierte Großwirtschaft mit Einkauf von Rohstoffen im Großen, einheitlichen Produktionsmethoden und ein geregelter Absatz ermöglichen eine nahezu vollkommene Autokratie auf wirtschaftlichem Gebiet. Erst wird der Bedarf der Gemeinde selbst unentgeltlich gedeckt, der Überschuß in einem streng kontrollierten Handel gegen Bezahlung bezw. gegen Lieferung von Rohstoffen verbraucht. Bei den vorteilhaften Produktionsmethoden und bei der Anspruchslosigkeit der Erzeuger selbst trägt die Arbeit bald überreichen Gewinn. Während Huter die Absicht hatte, einer Gemeinde von persönlich Besitzlosen Lebensfähigkeit zu verleihen, hat er ungewollt eine Gemeinschaft organisiert, die zu Reichtum gelangt ist. Die Höfe der Täufer werden nicht umsonst „Honigstöcke" des Landes genannt und es wundert nicht, wenn sich der Neid der Nachbarschaft regt.

Jedem einzelnen Glied der huterischen Gemeinschaft ward eine bestimmte Funktion übertragen und die selbstlose gewissenhafte Arbeit zur religiösen Pflicht gemacht. Durch die vorbildlichen „Ordnungen" beraten, treiben die Brüder Landwirtschaft und Viehzucht, aber auch fast alle handwerklichen Gewerbe.

An der Spitze des Gemeinwesens steht der jeweilige Vorsteher, „Bischof", oder auch nur „Hirte" genannt, durch Los auf Lebensdauer aus der Mitte der „Diener des Worts" gewählt und durch die Handauflegung der Ältesten in sein Amt bestätigt. Neben seiner eigentlichen Aufgabe als „Hirt" die Seinen zu „weiden", besorgt er mit 12 beigeordneten Dienern die Verwaltung des Gemeindegesamtvermögens; die Handkasse steht unter seiner persönlichen Obhut. (63) Nach außen hin soll der Bischof von den andern Brüdern keinerlei Vorzug haben. Als zentraler Leiter versammelt der Bischof die „Diener des Worts" zu religiöser Beratung. Diese „Diener des Worts" sind die eigentlichen Gemeindeseelsorger: als Prediger üben sie das Lehr- und Taufamt, als „Apostel" gehen sie in die Welt und treiben Mission. Die „Diener der Notdurft" betätigen sich als Haushalter, Einkäufer etc. und tragen Sorge, „auf daß die Gemein versorgt werde mit zeitlicher Handreichung". Aufgabe des Amtes der „Ältesten" ist, die einzelnen Diener in ihren jeweiligen Belangen zu unterstützen.

Für die Verluste, die die Gemeinde Huters durch den Fortgang verschiedener unzufriedener Elemente traf, wurde sie durch reichen Zuzug vor allem aus Tirol entschädigt. Die Berichte, die Huter aus Auspitz ins Oberland schickt, hatten von dort eine richtige Massenabwanderung nach Mähren zur Folge. Gegen Anfang 1535 dürften sich in Mähren etwa 4 bis 5,000 Taufgesinnte konzentriert haben. Dem dauernden Zustrom entsprechend sah Huter sich veranlaßt, sich nach neuen Wohnsitzen umzusehen; so wurde Schäkowitz, ½ Meile südlich von Auspitz von den Täufern belegt.

2. Der Streit mit den Philippern

Das Verhältnis zu den Leuten Philipp Jägers, die mit den Huterern in Auspitz zusammen wohnten, gestaltete sich immer unleidlicher. Der Chronist berichtet darüber:

„Da nun die Liebe und alle Gottseligkeit bei uns wuchs und die Gemeinde in Frieden lebte, da mocht der Teufel nimmer feiern, sondern trachtete Ursache zu finden, damit er die Liebe unter uns zertrennen möchte."

Eine Ursache dazu ward bald gefunden: nach dem Ausschluß Schitzingers aus der Gemeinde haben sich der Gabriel zu Rossitz und der Philipp zu Auspitz mit ihren Anhängern darum „eingelegt" und haben den Jakob Huter einen „götzen und abgott" geheißen. „In diesem erhueb sich ein große Unainigkeit zwischen Jakob Hueter, Gabriel und Philipp, die der Jakob in vilerley weg und weiß suechet zu mitteln welches sie aber nit annehmen wollten in lügen und greuliche lesterung daß der Jakob Hueter darnach verursacht ward, sie für keine Brüder mehr zu halten." (Geschichtbuch).

Beim Gottesdienst, den Huter am 26.10 hielt, erscheinen wohl geputzt und heuchlerisch, auswendig in Schafskleidern, aber inwendig als „reißende Wölf" auch der Philipp und der Gabriel. Beide fordern von Huter Rechenschaft über die von ihm angeblich willkürlich geübte Gemeindezucht. Rede und Gegenrede wechseln einander immer hitziger werdend ab, „es heißt einer den anderen Lügner", bis dann Gabriel und Philipp „den Schalk, den sie verbergen wollten, ausschütten". Philipp wendet sich scharf gegen Huter: „ich habe wohl gesagt, du seist ein Götz und sie beten dich an und das ist auch wahr." Daraufhin ein großes Durcheinander und alle rufen wie aus einem Mund: „Du lügst"! Nun versuchen es Gabriel und Philipp mit der Diplomatie: „liebe Brüder, wir haben ja gar nichts wider euch, nur wider euren Diener — darum raten wir euch, wählet euch Männer, die in dieser Sache richten sollen." Da sie keiner Antwort gewürdigt werden, machen sie sich wieder fort.

Huter bestimmt nun 8 Brüder, von denen je 4 jeder der beiden Brudergemeinden „Rechenschaft“ geben sollen. Philipp empfängt die Gesandschaft mit Schelten: „des Geldes wegen hätten sie Huter zu einem Götzen gemacht und den Schitzinger aus Neid ausgeschlossen“. Auch zu Gabriel ist die Gesandschaft negativ: sie, die Gabrieler und Philipper allein hätten das Richteramt zu üben und die Hutterer sich zu fügen.

So bleibt Huter nichts übrig, als die Union wieder aufzulösen und die Gabrieler und Philipper „für keine Brüder mehr zu halten“.

3. Die Verfolgung in Mähren

„Anno 1535 ist eine große Verfolgung über die frommen und rechten Gläubigen im Mährenland angegangen, daß sie zu Schäkowitz, auf des Herren von Mährisch-Kruemau Grund . . . mit Gewalt aus ihren Häusern und Wohnungen sind vertrieben worden. Da sind sie auf der Heide unter freiem Himmel gelegen mit Kranken und Schwachen und kleinen Kindern . . . indemselben haben ihnen die mährischen Herren auf Befehl des König Ferdinand mit Ernst geboten aus dem Lande zu ziehen, in welches Gebot sie aber ohne Geheiß und Befehl Gottes nicht haben können oder wollen willigen . . .“

Der Schlag, der die Taufgesinnten in Mähren treffen sollte, war von langer Hand vorbereitet und im wesentlichen eine Folge der traurigen Ereignisse von Münster. In der Fastenzeit des Jahres 1535 tritt in Znaim unter persönlicher Anwesenheit Ferdinands I. der Landtag zusammen, der auf ausdrücklichen Wunsch des Herrschers die Ausweisung aller Täufer aus Mähren verfügt. ([64])

Die Äbtissin des Brünner Nonnenklosters war der erste Grundherr, der an die Täufer die diesbezüglichen Ausweisungsbefehle erließ. Marschall Johann von Lipa, Herr auf Krumau, forderte die Täufer auf, freiwillig Schäkowitz zu räumen, um so die Anwendung von Gewalt unnötig zu machen. Dieser Aufforderung setzten die Täufer eine „Klageschrift“ entgegen, die aber bei Hofe keinerlei Beachtung fand; statt dessen fordern immer neue Mandate mit der Austreibung endlich ernst zu machen.

Als ein Augenzeuge berichtet der Chronist Breitmichel im Geschichtbuch der Täufer über die erfolgte Austreibung: „. . . nachdem die gemain im Jar 1535 von Auspitz vertrieben war und zue Schäckowitz auf dem Boden des Marschalls etliche Wochen gewohnt, kam ein ernster kgl. Befehl, der dem Marschall mit kgl. Ungnade und Strafe drohte, ohne Verzug die Täufer zu vertreiben. „Nur ungern tat er es — aber es mußte sein!“ Als es nun letztlich nit anders sein konnte, da mußten die Frommen hinaus ins Elend . . .!“ ([65])

Jakob Huter, als ihr Diener und Hirt, nimmt als erster sein Bündel auf den Rücken, desgleichen auch die Gehilfen und alle Brüder und Schwestern und zogen „paarweise miteinander hinaus, dem Jakob, ihrem Hirten nach . . .“.

„Wurden also wie eine Herde Schafe ins Feld getrieben, gleichwohl wollte man sie an keinem Ort liegen lassen, bis sie endlich auf dem Grund des Herrn von Liechtenstein bei Tracht an der Starnitz auf freiem Feld eine Notunterkunft fanden. Hier bleibt die Gemeinde „auf der Heide“ eine Zeitlang zusammen und feiert Ostern 1535 das Abendmahl in einem Föhrenwald. Da lag nun die Gemeinde auf der weiten Heide unter dem lichten Himmel mit vielen elenden Witwen und Waisen, Kranken und unerzognen Kindlein . . . „daraus dann der Jakob Hueter verursacht geworden für sich und anstatt aller brueder dem Hauptmann in Mähren seinen und der gantzen gemein sinn mit ernst doch unterthäniger, demütiger weiße zue schreiben . . . “ Das ist Huters ergreifende Epistel an den mährischen Landhauptmann Kuna von Kunstadt. (66) Dieser letzte Appell an die mährischen Herren blieb leider durchaus erfolglos trotz seiner Eindringlichkeit; die Eingabe wurde wegen der enthaltenen Ausdrücke gegen den Landesfürsten als Majestätsbeleidigung angesehen und hatte nur eine weitere Verschlechterung der Lage Huters und seiner Gemeinde zur Folge.

Überall sind die Häscher unterwegs, um Huter zu fangen — man sucht ihn im Lager, auf der Heide, in den Büschen an der Thaya und in den Dörfern der Umgebung — überall vergebens. „ . . . als sie ihn nit fanden, namen sie den Wilhelm Grießbacher von Kitzbühel, einen Diener der Notdurft an seiner statt gefangen und fuerten ihn geen Brünn . . . befragten in mit reckhen und brennen, wo der Huter sei . . .“ Da er nichts verrät, seinen Glauben mutig bekennt, wird er zum Feuertod verurteilt und mit dem Brand hingerichtet.

Dieses Schicksal sollte auch dem Huter bereitet werden — ihm vor allem . . . „die obrigkeit hat dem brueder Jakob Hueter ernstlich nachgestellt und sich oft hören lassen, wie sie nur den Jakob Hueter heten, als wollten sie sagen, es würd darnach alles in das alte Stillschweigen kumen.“ Da nun Huter wegen der übergroßen Gefahr, der Gemeinde zu Mähren nicht mehr öffentlich dienen konnte, ward er nach Tirol zurückgeschickt mit dem Auftrag „dem Herrn seine Heiligen zu sammeln und daselbst eine Zeitlang des Herrn werkl zu treiben, zue dem er ymmer ein rechten eyffer und muet het.“ (Nach dem Geschichtbuch).

Nachdem sich nun aber die Übrigen — so sagen die Chroniken — ohne Ursach nicht von einander scheiden wollten, zogen sie miteinander in Mähren von einem Ort in den andern und wußten nicht wohin. Erst als man ihnen Proviant und sogar das Wasser verbot, „muest es doch

zueletzt sein", daß sie in Gruppen von 8—10 Personen auseinandergingen, die einen dahin, die anderen dorthin „ohne zue wissen, wohin sie in Frieden ihr Haupt hinlegen möchten." Aus dieser Not stammt das ergreifende Lied von Breitmichel „Die Nachtraben":

„Dein armes Häuflein hat kein Staat — das man jetztund verjaget hat — kein Trost hat es auf Erden, der ihm möcht hülflich werden — man will sie gar ermördern."

Das Geschichtbuch (nach Beck) vermeldet den traurigen Ausklang: „Zogen also mit viel nassen augen und trähnen voneinander unwissend, wo in Gott ein ort zu wonen wird vergunen oder anzaigen."

Nachdem sie unter großer Trübsal etwa ein Jahr ruhelos im Land umherziehen, läßt sich eine Gruppe in Steinabrunn in Niederösterreich nieder und zieht dann mit der Zeit weitere Gruppen an. Gutsbesitzer, die sich durch die Znaimer Landtagsbeschlüsse nicht gebunden fühlen, nehmen vereinzelt die fleißigen Arbeiter auf ihren Höfen auf. Johann von Lipa überläßt ihnen für die Alten und Kranken den Hof zu Schäckowitz und redet ihnen auch sonst an maßgebender Stelle unerschrocken das Wort.

Die von Huter errichtete und zusammengehaltene Gemeinschaft war wohl auseinandergesprengt, aber der Gedanke der Bruderschaft lebt unter den einzelnen Rotten weiter, die unter dem gemeinsamen Hirten verstreut im Lande wohnen. Einige freilich, die glaubten Not und Elend nicht aushalten zu können oder die in Mähren keine Unterkunft finden konnten, verlassen das Land und wenden sich der alten Heimat zu.

Kapitel 4.

Das Ende

1. Huters letzte Wirksamkeit in Tirol

Um Jacobi 1535 hatte Huter, nachdem er zu Pfingsten in Mähren mit Katharina, ehelicher Tochter des Lorenz Purst, getraut worden war, dieses Land, dem Drängen der Gemeinde nachgebend, in Richtung Tirol verlassen, nicht ohne das Versprechen abgegeben zu haben, recht bald von sich hören zu lassen.

„Ich bin von euch gezogen" — so schreibt er „nach eurem Willen und Begehren, nach eurem Rat und Beschluß—die Ursache, aus welcher das geschehen ist, wißt ihr gar wohl—ich weiß auch, daß ihr mit großem Verlangen auf eine Botschaft von uns gewartet habt und es hat sich lange genug verzogen . . . der Herr hat unseren Weg glücklich

gemacht und uns bis heim ins Pustertal und das Etschland abgefertigt; da sein wir zu unseren Geschwistern gekommen und haben uns mit Fried und göttlicher Liebe gegrüßt und erzählt, wie es allenthalben steht." (67)

Aus der Urgicht der Katharina Huterin (68) wissen wir, daß Huter und seine Frau in Begleitung des Schulmeisters Jeronyme über die Tauern zunächst nach Taufers gingen, wo sie sich eine Zeitlang im Wald versteckt halten müssen. Von hier aus suchen die den Bruder Waldner auf Ellen heim, der aber „abgestanden" und ein „zeichenmensch" geworden war. Mehr Erfolg haben sie bei dem Ober auf Herschwang, der sich ihnen als ein „lieber Bruder" erweist; des Ober Gattin und Knecht werden von Huter getauft. Von Herschwang wollen sie nach Lüsen zum Prader gekommen sein, dessen Frau und Sohn die Wiedertaufe empfangen hatten und nun dem flüchtigen Täuferführer gern Unterschlupf gewähren.

Über die erste Zeit seiner Wirksamkeit in der Heimat berichtet Huter selbst in seinem Brief an die mährische Gemeinde:

„Nun aber sind wir fleißig hin und wieder gegangen zu Berg und Tal und haben die nach Wahrheit Hungernden und Dürstenden heimgesucht; etliche davon haben die Wahrheit angenommen und sich Gott ergeben."

„Der allmächtige Gott und Vater hat schon eine Gemeinde wieder hier aufgerichtet und der Herr mehrt sein Volk täglich . . . und haben fast viel zu arbeiten in dem Herrn . . . und die Ernte ist fast reif, aber der Arbeiter sein wenige, und der Beschluß und Rat, daß ich hab müssen hinaufziehen ist nit vergeblich oder umsonst, auch nicht ohne große Ursach—es ist ja auch nicht aus Menschen oder aus dem Fleisch sondern aus Gott und allenthalben wohl vonnöten gewesen . . . die gottlosen Tyrannen aber und die rechten Feind der Wahrheit, die Gewalt haben zu töten, die wissen uns noch nicht hier, als wir meinen—Gott vom Himmel geb, daß sie verblendet werden und solches lange nit inne werden." (69)

Wie sollte sich dieser fromme Wunsch Huters wohl erfüllen können? Seit Anfang April 1535 war ein Schreiben nach dem andern an die Behörden des Landes Tirol ergangen, in denen immer wieder dringend vor einer Überflutung durch zurückflüchtende mährische Wiedertäufer gewarnt wird. (70)

Nach der Darstellung Loserths hatte sich Huter schon Ende Juli 1535 im Gerichte Schöneck eingeschlichen und dort, sowie im benachbarten Gericht Michelsburg und am Getzenberg ungehindert täuferische Versammlungen abgehalten, obwohl die Brixener Räte schon seit April 1535 dem Pfleger Ochs Befehle erteilt hatten, nach Huter zu

fahnden. Ein von Regierung gut bezahlter Spion—Jörg Fruen—sollte Ochs dabei helfen. (71)

Erst Mitte August 1535 kam Ochs zu der Erkenntnis, daß Huter schon seit einiger Zeit in seiner nächsten Umgebung tätig sein mußte, war doch des Richters von Schöneck leibliche Tochter von Huter bei einer „Gemein" getauft worden! Bei dem Verhör der Katharina Tagwerker erfuhr Ochs, sie sei von Huter getauft worden im Wald ob Ernburg—8 Tage vor Bartholomä habe Huter die Niderhoferin getauft, 8 Tage vor ihrer Gefangennahme sei Huter bei dem Ober auf Herschwang gewesen—er habe vor zu Allerheiligen in Taufers oder am Getzenberg eine große „Gemein" zu halten. (72)

Dieses Ergebnis wurde der Regierung von Ochs Anfang Oktober 1535 mitgeteilt, ebenso, daß Huters Gattin sich hochschwanger im Gericht Schöneck „im Kindbett zu liegen" habe eingelassen. (73)

Daraufhin erläßt die Regierung nun ihrerseits folgende Befehle:

„Da zu gewärtigen sei, daß Huter und Genossen sich noch an den Grenzen aufhalten und sie sich, wenn man ihnen nachstelle, ins nächste Gericht flüchten würden," sei die Verfolgung auch auf fremdem Boden zu gestatten; der Pfleger von Guffidaun solle vor allem auf den Jakob Huter achten, so aus Märhen vertrieben . . . sich wieder im Landt auffhalte . . . " (74)

Getreue Stimmungsbilder dieser Zeit enthalten die drei letzten Briefe Huters, die er aus Tirol an die mährische Gemeinde geschickt hat, um sie zum weiteren Ausharren zu ermahnen; der Inhalt dieser Briefe, soweit er historisch bedeutsam ist, ist durchwegs in die Chronik der Täufer eingegangen: darin lesen wir: „als der Jakob Hueter nun in der graffschaft Tirol in vil großer not und bekummernuß seiner seel umbherzoch irer vil ain ursach der sälligkeit zu sein nach seinem Fleiß und die Eiffrigen nach Gott fragenden mit dem Worte Gottes besuecht und sammlet . . . ließ man oben hin und wieder Ernstliche Mandat ausgeen, also daß auch der Richter von Brichsen hineingeritten ist in Lisen und zusammengefordert weib, man und kinder und was nur hat geen mögen und ihn ein grausamb mandat verlesen und darnach verbotten, wie man sie (die Wiedertäufer!) nit behausen und beherbergen sollt, wer es aber thuet, den welle man graussamer straffen dennye, derselben heusser aus dem grundt verprennen . . . denn sein Herr von Prichsen welt solches nit leiden sonndern kurzumb ausraiten". Dieser Bericht der Chronik ist zum größten Teil fast wörtlich dem Brief Huters entnommen, wo es gegen Ende des Briefes heißt. „ .. . wir haben auch große Schmerzen und Trübsal inwendig in unserem Herzen eurethalben und auch sonst große schwere Verfluchung äußerlich". (75)

„Der grausam wütend Drach hat seinen Schlund aufgetan und will das Weib, das mit der Sonnen bekleidet ist, verschlucken, welches ist die Gemein und die Braut unsers Herrn Jesus Christus . . . der Richter hätt gern durch die Finger gesehen, aber die Verräter ließen ihm keine Ruhe . . . denn die lieben Geschwister waren allen Menschen schon offenbar, die im Tal waren und vielen anderen um und um.“ (Briefe—Anhang 8/7).

Aber schon tritt in den Briefen Huters der ganze Ernst der Lage in der Huter sich befand, deutlich zutage: „Weiter tue ich euch kund zu wissen, daß wir nit mehr heimlich oder verborgen hier sein, sondern die gottlosen Menschen, die wissen uns fast feindlich und ist ein groß Geschrei um uns, denn die gottlosen, diebischen Pfaffen, die Wachter und Boten des Teufels und grausamen Höllenhund, die schreien schon von den Kanzeln von uns. Sie warnen das Volk und sagen, wir seien im Land und auf den Bergen und gebieten, zu ihren verfluchten Götzen und Sakrament zu gehen . . . sie drohen mit Richter und Schergen und Henker, das gottlos sodomitisch Meer tobt und wütet und hebt an zu rühren, ich fürcht wohl, es wird kein Ruh nit haben oder aufhören, bis der fromb Jonas hineingeworfen wird, bis (ihn) der grausam Leviathan oder Walfisch (nach dem Fleisch) verschluckt, welcher ist der grausam Tyrann und Feind der Wahrheit, Ferdinandus mit allem seinem Anhang und der verfluchte Papst mit seinen verfluchten Höllenhunden. Aber Gott wird diesem Meer gebieten die Seinigen wiederzugeben und sie werden . . . wir warten nun täglich alle Stund und Augenblick der Richter und Schergen und der Henkersknecht und aller Trübsal.“ (76)

In diesem Brief, den Huter 1535 durch den Bruder Wölfl Zimmermann nach Mähren schickte, wird die Gefahr, in der Huter sich befand allzudeutlich.

2. Die Gefangennahme

So vielen Nachstellungen gegenüber vermochte sich Huter schließlich doch nicht zu behaupten. Als er am St. Andreasabend mit seiner hochschwangeren Gattin zu Klausen im Hause des ehemaligen Meßners Hans Steiners, jenseits der Eisackerbrücke übernachtete, wurde er, schon vorher von Häschern umzingelt, zur Nachtzeit von dem fürstbischöflichen Pfleger auf Säben und dem Stadtrichter Riederer bewaffnet überfallen und samt seiner Gattin, der alten Meßnerin und einer Anna Steiner von St. Georgen, auf die nächst Klausen gelegene bischöfliche Festung Brandzoll gebracht.

„Nicht lange darnach“ so lesen wir in der Chronik „begab es sich

im gemelten 35 Jar das der lieb Brueder Jakob Hueter zu Clausen am Eisack im Etschland in ains alten Manns Hauß durch Betrug und Verräterei aus verhänckhnuß Gottes Gefangen unnd am sand Andreasabend in der nachtt demnach auff Brandzoll in das geschloß gefürt". (77)

Aus der Urgicht der Frau Huters, Katharina Huterin erfahren wir näheres:

Nachdem Huter um den 19.11 zu Trens im Keller eines Wagners „zum Schaffer" 7—8 Personen getauft habe, seien sie mit des Steiner Tochter Anna wieder zum Ober nach Herschwang gegangen, hätten aber, als sie erfuhren, daß man allenthalben ein Aufsehen auf sie habe, sich wieder aufgemacht in die Wälder zu gehen und waren bei Nacht auf der Straße nach Klausen gezogen. Um Mitternacht wären sie zu des Meßners Haus gekommen, willens von Stund wegzugehen, wußten aber nit wohin. Huter habe ihnen wohl gesagt er wolle zum Niclauer gen Villnöß." (78)

Dazu kam es nun nicht mehr, denn die Schergen waren schon zur Stelle. Unverzüglich wurde die Gefangennahme Huters nach Brixen und von dort mit Eilboten nach Innsbruck gemeldet. Hier wurde die Nachricht von dem geglückten Anschlag auf die Freiheit des Prinzipalvorstehers Jakob Huter „mit Dank und Wohlgefallen" entgegengenommen.

Es wird angeordnet, da Huter kein gewöhnlicher Gefangener sondern ein „Vorsteher" sei, an dem sehr viel liege und von welchem, „da er etliche Jahre hier im Land viel Unrat erweckt, viel zu erfahren wäre", daß Huter von Brandzoll nach Innsbruck zu schaffen sei.

Zu diesem Zweck wurde der Untermarschall Offenhauser mit einem Einspännigen nach Brandzoll geschickt, um Huter dort von dem Pfleger zu übernehmen. Gleichzeitig erging an den Pfleger und Landrichter die Weisung, dem Offenhauser, der größeren Sicherheit wegen „in aller Stille" einige vertraute, wohlbewehrte und verläßliche Personen —soviel als Offerus begehren würde—mitzugeben, damit der Gefangene sicher nach Innsbruck gebracht werden könnte. (79)

Das Verhör von Huters Gattin Katharina sollte dagegen in Klausen vor dem dortigen Stadtrichter stattfinden. Die Briefe Amons, die sich in Huters Reisetasche bei seiner Gefangennahme befanden wurden zusammen mit den Urgichten der mitgefangenen Frauen und mit einem Bericht des Michelsburger Pflegers umgehend an die Regierung geschickt, „dieweil an demselben Hueter, als einem vorsteer, viel gelegen ist."

Die Regierung zu Innsbruck erläßt ihrerseits folgende Bestimmungen: (80)

Der Pfleger von Guffidaun sei zu beauftragen, Huters Gattin aus Brandzoll zu übernehmen und bis auf weiteres in Guffidaun zu verwahren. Die alte Meßnerin, die von der Wiedertaufe nicht „befleckt" sei, solle gegen Leistung der „Urfehde" und gegen Zahlung der Prozeß-

kosten freigelassen werden. Bezüglich der durch den Pfleger von Michelsburg angezeigten Wiedertäuferversammlungen solle nun mit dem geplanten Überfall zugewartet werden, bis Huter notdürftig verhört sei: „wir wollen Ime Jakobn Hueter auch fragen lassen bey wem Er unnd sein Gesellschaft in den Gerichten Michelsburg . . . sein underschlaipf, aufenthalt und herberg gehabt hab.“ (81)

Der alte Fischer zu Prags, bei welchem Huter, ehe er zur Sekte gekommen, das Huterhandwerk erlernt und darinnen gearbeitet habe, sei zu befragen, ob Huter einen bösen Leumund hinterlassen habe: „denselben Vischer in prags erfordern, und im geheim an Ime erlernen lassen wie er (Huter) sich gehalten, was wesens er gewest sey, daß desselbenmals, als Er bey Ime gearbeitet“. (82)

3. Der Prozeß

Am 9. Dezember 1535 wurde Jakob Huter bei strenger Kälte unter starker Bewachung nach Innsbruck gebracht und dort nach zwei Tagen zunächst „gütlich“ verhört.

Die Geschichtsbücher der Täufer berichten hierüber: „Bald darnach bunden sie im ein Knebel ins maul auf daz er nit reden sollt kunen (die warheit nit anzeigen kunt) und führten in (auf ein Roß) geen Innsbruck zu des Königs Ferdinand Regierung (mit großem gespött seiner feindt). (83)

In dem Regierungsbericht heißt es wörtlich:

„Hutter vorsteer—nachdem uns nun etlichmalen Kundtschafft und anzaigen zukommen ist, daz die widertaufferisch Secten an etlichen ortten in diesem Lannd . . . durch Jakob Hueter des principalvorsteers verfuererisch leer wider gepflantzt worden und wachse . . . haben wir uns mit den Herren von Brichsen eines anschlags (besprochen) in etlichen gerichten und orten, da die Widertauffer ir zuekehr und underschleif haben—der nechstverschinen Sant Andreen tag zue nacht einzufallen . . . und in derselben nacht hat Sr. Maj. pfleger auff prandzoll allernechst bey Clausen, ennhalber der Eisackpruggen im gericht Guffidaun in ain haus obgemelten Jakobn Hueter, auch sein weib und noch ein Frauensperson bei nechtlicherweil betreten, gefenglich eingenommen und auff schloß prandzoll gefuert. Und wie uns durch vorgemelten Bischof von Brichsen verkundt worden ist, haben wir Jakobn Hueter gefenglichen hierherfüeren und am ersten gütlichen fragen lassen . . . “ (84)

In der zitierten Quellenschrift lesen wir weiter:

„Ferner haben wir auch durch den prediger Dr. Gallen von wegen seines irrsals, daß er die Kindertauff gar vernicht und verfluecht mit heiliger Gschrift dreimal nacheinander unterweisen lassen, aber dieweil er solch seine underweisung vernicht und nit angenommen und nichts andres denn schelten und fluche getan, haben wir weiter auf etliche gestellte Fragstuckh mit ihm handlen lassen, welches sein Bekenntnis und Urgicht wir Ew. Mj. hiernach auch zuschicken und wieviel wir an gutem

Fleiß zur Außraitung solcher verfluechten Sect der Widertauffer auch bisher getan haben nicht uns überwinden lassen wollen . . . dieweil wir auch in desselben Hueters guetiger und peinlicher Examination und Frag befunden haben, daß er alle christenliche Ordnung der Kirchen als die paicht, hailig sacramenten vernicht und verwirft . . . daß er und andere vorsteer seiner Secten des gemüts und der mainung seien solch ir vorhaben mit pflanzung der Widertauff, wo es inen geraten solle mit gewalt (?) hindurchzudrücken, wellen wir darnach und ee wir weiter mit inen verfaren von Ew. Maj. Bescheid erwarten, dieweil er, Jakob Hueter, ein Bischof der vorsteer und oben lang in Märhern hin und wider zochen und bekannt ist und darinnen gebredigt hat, ob Ew. Maj. ihn auf etliche Artiggel derselben sein getanen handlungen in Märhern auch fragen lassen und was sunst Ew. Maj. geruet seinethalben sei welle."

„Ferner wolle Ew. Maj. gnädigst bedacht sein in Märhern ernstlich ordnung und bevelch zu geben denselben vorsteer der Widertauffer nachzustellen und außraiten, damit sy also nit wider in dieß landt komen und darin bösen Samen einwerffen." (85)

Der Fürstbischof von Brixen beeilte sich, der Regierung die Aussagen des Fischer aus Prags, die Huter aber keineswegs belasteten, und dazu einige Fragstücke zusenden, darüber Huter zu befragen sei.

In diesen Fragstücken heißt es:

„ . . . als er Jakob Hueter das huetterhandtwerckh zue Braunegg und Stegn gearbeitet, wo und an welhen ort auch in welher behausung, herberg oder badstubn er erstlichen angefangen zue bredigen, zue tauffen und wer dieselben gewesen sein, die er erstlichen getaufft, ob dieselben offenbar oder noch verschwign, im lebn oder tod oder wohin si khumen sein oder ob derselben aine oder mer vorhanden, auch wo dieselben mit haus herberg oder wonung sein. Ob er, Jakob Hueter, derselben zeit oder jetzo sein underschleif oder zuekehr oder herberg zue Dietenhaun, Luns, Ponland, St. Jörgen, Stegn oder daselbst gehabt . . . ob er nit zue sand Jörgen bei dem Jörg Ruemer, Andreen Zimmermann, Oswalden Schuester . . . oder andern sein zuekehr gehabt . . . ob er vormals oder neuliche zeit zue Stegn bei dem Hueber bei der pruggn oder andern khain zuekehr gehabt ob er nit ungeverlichen vor drein jaren zue unser frawen tag vor weinachten als die herrschaft zue sand Michelspurg den perg zue sand Jörgen mit etlichen knechten angangen in ainem kleinen heuslein ob sand Jörgen bei der Brejdlin im haus oder untern dach gewest . . . ob er nit verschines jar, geraisig und wie ain kaufmann zue Micheln Metzger geen Braunegg khumen zue herrn Steffan derselben zeit gesellen briester daselbs bredig gangen und geredt: der pfaff wiß die recht warheit wol aber im sey das maul verschoppt, daß er die wahrheit nit reden durfft . . . indem sei ain briester mit dem sacrament fürgangen hab er zue Michl Metzger gesagt: was tuet man da? Hat Michl geantwurt: man geet mit dem sacrament oder unserm herrn. Darauf er geredt: oha wo ain teufl habn sie den gözn genommen und

was wort er mer daselbst gebraucht . . . in summa imme natürligelichen zue befragen was personen er neulicherzeit oder zuevor in diesem landt und gericht zue irer sect gewandt . . . wer ime Hueter in der zeit, die er also umgangen ainich herberg, underschleif, ratt, hilff geben und zuletzt zue fragen, wieviel er Hueter von anfang . . . bis hierhier personen getaufft und solchis angeverlichen anzuzeigen." (86)

Gegen Ende wird in den eben zitierten „Fragstücken" noch erwähnt, daß der „gemain mann in disem landt ein groß guet an parschafft, silbergeschirr und kleinattern" dem Huter „angehankt" habe und es sei zu bedenken, daß er das nicht alles verteilt habe, sondern einiges „in gehaimer behaltung verwart". (87)

Die Innsbrucker Regierung antwortete dem Bischof von Brixen mit dem Schreiben vom 24.12.1535:

„Man haben den Angeklagten seit 12 Tagen nicht weiter besprochen und sonst mit ihm gehandelt, nur den Prediger Dr. Gallen Müller bei ihm aus- und eingehen lassen „ob er von seinem irrsal der Widertauff nit mit grundt der Geschrift abgewendet werden möcht" — sobald Weihnachten vorüber sei, wolle man weiter gegen Huter handeln und alles, was er bekennen würde, nach Brixen melden. (88)

Huter aber bekannte gar nichts; es hätte an seinem traurigen Ende auch nichts mehr ändern können. Mit dem Eintreffen der königlichen Entschließung war sein Geschick besiegelt:

„ . . . wir tragen Eures Schreibens wegen ein besonderes Gefallen und sind der Zuversicht, daß die Gefangennahme Huters nicht wenig zur Ausrottung der Wiedertäufer beitragen werde . . .

darumb wir auch ernstlich entschlossen sein gedachten Hueter, ob er gleichwol von seines irrsal absteen, denselben widerrufen und pueß thun welle in kainem weg zu begnaden, sondern gegn ime als den, der in unsern fürstenthumben und landen und andern mer orten vil personen verfürt, sie in abfall unseres wahren, heiligen christlichen glaubens zur verlierung irer selen seligkeit, auch umb eer, leib guet bracht hat, mit der straff, welche er hoch und vielfeltig verschuldet, sorgen zu lassen". (89)

In der Fortsetzung des eben zitierten Schreibens heißt es weiter:

Da dieser Huter lange Zeit her, etwa 8 bis 9 Jahre nicht allein in Mähren sondern auch in den niederösterreichischen steirischen, kärntnerischen Gebieten, in Oberösterreich und unter der Enns hin und hergezogen und seine verführerische Sekte eingepflanzt habe, so setzen wir keinen Zweifel, ihr habt verordnet, daß Jakob Huter befragt werde, wie er in diese Sekte gekommen, in welchen Fürstentümern und Ländern er in diesen Jahren umhergezogen, welche Personen von Adel er getauft, bei wem er Untterschlupf und Unterhaltung gehabt, auch sollte er „peinlich befragt" werden, was die Ziffern in dem Schreiben der mährischen Gemeinde an ihn bedeuten würden.

Man mag vielleicht doch noch eine „Bekehrung" Huters erwartet haben—sie fand nicht statt. Wochenlang saß er im Kräuterturm zu

Innsbruck gefangen, heimgesucht von bekehrungswütigen Theologen und Laien ,alle eifrigst bemüht, ihm irgendwelche „Geständnisse“ abzuringen. Es war aber alle Anstrengungen in dieser Richtung umsonst— Huter schwieg.

Da ergreift die Regierung schärfere Maßnahmen: am 1.1.1536 erhält der Hauptmann von Kufstein, Christoph Fuchs folgenden Auftrag:

„Dieweil wir bisher Jakobn Hueter, der Widertauffer Sect vorsteer durch guete christenliche Leer unterweisn lassen von seinem irrsal derselben sect abzusteen und aber noch nichts wirkliches an Ihm befunden“, so mögen doch Fuchs die beiden Knechte, „so seine gefangnen Widertauffer mit ruetten schlagen“ ohn Verzug nach Innsbruck senden und womöglich persönlich dabeisein . . . „hetten gleichwohl gern gesehen das ihr, so ists möglich, selbst hierherkommen und dabei gewesen wert“. (90)

Huter war jedoch fest entschlossen, weder in Sachen des Glaubens nachzugeben, noch seine Mitgenossen zu verraten—und „Züchtigungen“ konnten diesen unerschrockenen Kämpfer für die Wahrheit des Evangeliums von Christus schon gar nicht schrecken.

Nachdem die Regierung die Aussichtslosigkeit aller „Bekehrungsversuche“ erkannt hatte, erhielt am 26.1.1536 Fuchs den Auftrag, den Gefangenen zu übernehmen und ihm „sein Recht“ angedeihen zu lassen, vorher aber nochmals über alle genannten Artikel Huter „peinlich“ zu befragen. Diese peinliche Befragung sollte an einem, von dem Landrichter festzusetzenden Tage um 7 Uhr vormittags stattfinden, der Nachrichter, Schreiber und sonstigen erforderlichen Personen rechtzeitig beigezogen werden. (91)

4. Der Tod

Mit der obigen Verfügung war das ordentliche Schlußverfahren eingeleitet—die Hinrichtung selbst konnte stattfinden. Wir lesen darüber im Geschichtbuch der Täufer:

„da haben sie im große marter und pein angelegt und allerley mit im angefangen. Als sie im aber nit mochten sein gemüet verrückhen oder in vom glauben und der warheit gottes nit kundtun abfällig machen, auch da sie sich der schrifft mit ihm versuechten geen ihn gar nit besteen kundtun (sondern zue schanden worden) da vermeinten sie, sie sollten den Teuffl aus im bannen—ließen in in Eiskaltes (gefrorenes) wasser setzen und nachdem in ein heiße (warme) stubn führen und mit ruetten schlagen—auch habens im sein leib verwundt, brantwein in die wundten gossen und an ihm angezündt und brennen lassen, sie bunden im Hendt und Fueß auch habens im abermal ein Knebl ins maul gethan, damit er sich nit verantworten kundt vor dem volckh und ire schalkheiten mit anzeigen noch offenbaren sollt. Sie setzen im ein huet mit einem federbusch auf sein Haupt, füerten in in ir getzenhaus weil

sie wußten, daß im solches ein greyel (und stracks zuwider) war und hetten auff allerlei weiß ir narren- und affenspiel mit ihm." (92)

Ähnlich berichtet der Codex Wien:

„Jacob Hueter, ein diener Jesu Christj und seiner hailigen gemain zu Märhern ist gericht, zue Innspruggg gefangen worden, im Inntal mit großem gespött seiner feindt . . . mit einem federbusch umbgefürt. Haben in in ain kaltes, gefrornes wasser im kalten winder gesetzt, darinnen gar hat erfröret, darnach in im haissen zuber gesetzt, auch sein leib verwundt, im branntwein in sein wunden gossen, den angezündt und an im brennen lassen." (93)

Alle diese entsetzlichen Folterqualen hat Huter überstanden ohne ein „Geständnis" abzulegen; er ist „beständig" bis ans bittere Ende geblieben.

Das Gerichtsurteil sprach über ihn die verschärfte Strafe, d. h. den Tod durch den „Brand" aus.

Vor seiner Hinrichtung erhoben die Vollzugsorgane Bedenken, ob es nicht ratsamer wäre, Huter vor Tagesanbruch in aller Stille und in Abwesenheit der Volksmassen durchs Schwert hinrichten zu lassen, doch wurde dieser Vorschlag von allerhöchster Stelle abgelehnt.

„Seine Majestät welle keineswegs zulassen, daß Hueter in der Stille vortags mit dem Schwert gerichtet werde" — er solle vielmehr nach ergangenem Urteil und dem Inhalt der Mandate „öffentlich mit dem Feuer" gerichtet werden. (94)

Dieser allerhöchste Befehl mußte umgehend durchgeführt werden: lassen wir darüber die Geschichtsbücher berichten:

„Da er aber bestendig und redlich als ein Christlicher heldt in sein glauben beharret, wardt er nach vil erduldeter Tyrannei von den Pilatuskindern zum Tod verurteilt. Wie man ihn zum Feuer führt spricht er: nun kombt her, ir widersprecher! L a s s e t u n s d e n g l a u b e n i m F e u e r p r o b i e r e n. Dieses Feuer schadt meiner seel so wenig, als der brünedt ofen dem Sadrach, Mesach und Abednego." Also ist er lebendig in den schaidterhauffen gesetzt und verbrennt worden, darbei trefflich viel volckhs gewest und sein redlichkeit. geduldt und bestendigkeit gesehen hat. Das geschah umb Lichtmeß am Freytag vor der ersten vastenwochen des 36 jars." (95)

Der Bericht des Wiener Codex ist nicht so ausführlich:

„ . . . nach langer und mancher marter und pain in zueletzt verbrennt und ist also bestendig und aufrichtig vor gott in aller seiner marter blieben und beharrt in der zeuckhnuß Jesu Christj." (96)

Der uns schon bekannte Wiedertäufer Jörg Fasser erzählt in seiner Epistel von einer Augenzeugin des Huterischen Martyriums. Diese Frau hätte ihm erzählt von der „redlichkeit" des Bruders Jakob

Huter und wie „über alles massen vil volckhs dabei gewest".

Nach dem Zeugnis Hans Amons hat Huter durch seinen Tod „eine große Leer" geschaffen, „denn Gott ist mit ihm gewest". Loserth bestimmt den Todestag Huters mit dem Freitag vor der ersten Fastenwoche 1536 also auf den 24. bezw. 25. Februar. Wolkan statt dessen: da die 1. Fastenwoche 1536 auf den 5.3., der Freitag vor derselben also auf den 3.3. fiel, sei keineswegs der 18.2. als Todestag Huters richtig — wie Kripp und Wolny es feststellen möchten — auch dann nicht, wenn es statt „Fastenwoche" „Fastnachtswoche" (Estomihi) zu heißen habe, denn dann wäre der 25.2. der Todestag Huters. Wie aus der Notiz des Embietenbuches ersichtlich ist, war der 25.2.1536 der Todestag Huters. ([97])

Die Handschriften A-L berichten über des Jakob Huters „Abschaid" mit folgenden Worten:

„Dieser Jakob Huter, ein Mann eines herrlichen Gmütes gegen Gott, ein im Feuer wohlbewährter Mann, ein treuer Diener Jesu Christi, hat die Gemeinde Gottes bis in das dritte Jahr regiert und mit dem Wort Gottes versehen in diesem Land Mähren und dem Herrn sein Volk gesammelt und erbaut und hinterlassen, von welchem die Gemeinde den Namen hat, dessen sie sich um seiner treuen Mannhaftigkeit und Steifheit seines Glaubens, den er in aller Marter und Pein bekannt hat, bis auf den heutigen Tag nicht schämt."

Die Fortsetzung des Berichtes lautet:

„Denn er hat, wie seine hinterlassenen Schriften und Episteln aufweisen als ein in Gott gar eifriger, ernsthafter und beherzter Mann, ja ein wahrer Liebhaber Gottes, der Wahrheit mit aller Freudigkeit bis in den Tod beigestanden und hat seinen Glauben und seine Lehre mit seinem Blut bezeugt, wie es denn gemeinhin allen Knechten Gottes gegangen ist bei der Welt und den Aposteln Jesu Christi, hat also uns, ihm nachzufolgen, ein gutes Exempel hinterlassen."

Am Tage nach Hyters Tod schrieb die Innsbrucker Regierung an die landesfürstliche Kammer:

„nachdem Jakob Hueter, widertauffer, den 29. des monats november des nächst verschinen 35 Jars in königl. Maj. vengknuß allhie im kreuterhaus gepracht und jetzo den 25. tag dies monats Februarii wiederumb daraus genommen und mit urtl und recht vom Leben zum Tod gericht worden, welche zeit also derselb Hueter allhie im vengknus gelegen ist und 87 tag laufft und unser Ratßdiner Matin Hayler berürten Hueter die bestimmte Zeit mit speiß und tranckh underhalten hat und für jeden Tag 12 kreutzer begert, treff zusammen gerad 17 Gulden 24 Kreuzer — demnach wellet verordnen, das demselbigen M. Hayler solche 17 Gulden 24 kreuzer bezalt werden." ([98])

Huters Ehefrau war nach wiederholten Beschwerden des Frh.

von Firmian und des Pflegers Preu endlich nach Guffidaun überstellt worden. Bevor der Mann, der sie von ihrem „irrsal" abbringen sollte noch eintraf, konnte sie aus dem Turm entfliehen — zwei Jahre später aber fällt des Jakob „Treindl" doch wieder in die Hände der Obrigkeit und wird als eine „Rückfällige" zu Schöneck gerichtet. ([99])

Rückblick:

Der erste Teil dieser Arbeit macht die Bedeutung der österreichischen Wiedertäufergruppe sichtbar: das religiöse Wollen dieser Frommen wird durch die Intensität der Hingabe bereichert und in Mähren in neuen Formen verwirklicht. Daß sich in Österreich trotz schärfster Verfolgungen die Taufgesinnten durch fast ein Jahrhundert behaupten konnten, ist nicht zuletzt das Verdienst ihres ersten und bedeutendsten Bischofs, Jakob Huter.

Er hat die unter den mährischen Taufgesinnten lockergewordene Zucht und Ordnung wieder hergestellt, er hat die vielfach durchbrochene Gemeinschaft den einreißenden privaten Sondergelüsten gegenüber befestigt. er hat die heilige Gemeinde von unreinen Elementen gesäubert und den vielen Mißbräuchen, die anderenorts die Auflösung der täuferischen Gemeinschaft zur Folge hatten, mit starker Hand gesteuert.

Huters großer Erfolg lag nicht nur in der Bedeutung seiner überragenden Persönlichkeit, nicht nur an seinen ganz ausgezeichneten Führereigenschaften, nicht nur an der ganz erstaunlichen Organisationsgabe, er war vielmehr begründet in seiner schlichten, persönlichen Frömmigkeit, in dem tiefen, sittlichen und religiösen Ernst aus dem heraus ein wirklich „christliches Leben" zu führen allezeit bestrebt war. Diesen Ernst, diesen restlosen und unbedingten Einsatz des ganzen Lebens in einer Treue bis zum Tod, den anerkannte Gott und segnete sein Werk. Sein vertrauter Freund Hans Amon wußte, warum er bezeugen durfte „denn Gott ist mit ihm gewest." Das im einzelnen nachzuweisen und deutlich zu machen soll Aufgabe des zweiten Teiles dieser Arbeit sein. ([100])

2. Teil:
Huter, ein Zeuge evangelischer Frömmigkeit

Kapitel 1.
Die religiöse Gedankenwelt Huters

1. Die Herkunft des huterischen Gedankengutes:

Der, der Huters Leben und Wirken kennengelernt hat, wird die Frage stellen, was dieser Mann nun eigentlich gelehrt und gepredigt hat. Um diese Frage beantworten zu können, sei zuerst auf die den Täufern Österreichs und Süddeutschlands gemeinsamen „Schleitheim Artikel" des Michael Sattler hingewiesen, der im Jahre 1527 den Versuch unternommen hatte, die Gemeinden stillen und ernsten Täufertums von den „falschen Brüdern" wie von der Welt überhaupt abzuschließen dadurch, daß er sie durch die Annahme von 7 Artikeln zu einer innigen Gemeinschaft zu vereinigen suchte. Schon hier zeigt sich deutlich die Willensrichtung, die dann bei Huter nur noch viel ausgeprägter wiederkehrt: im Zentrum die Forderung, „das Fleisch zu kreuzigen samt allen Gelüsten und Begierden" — Gebrauch der Erwachsenentaufe als einer Glaubenstaufe, Übung des Bannes und Streben nach Absonderung durchaus schon Gedankengut Huters. Der Eid und das Waffentragen werden in den Schleitheim Artikeln ebenso verworfen, wie später dann von Huter auch. Die Gütergemeinschaft haben die Schleitheim Artikel freilich noch nicht gefordert; das ist Huters Sondergedankengut.

Als weitere Quellenschrift für das Studium des huterischen Gedankengutes begegnet uns das Bekenntnis des Bruders Jeronyme Kräls, der als Schulmeister der mährischen Gemeinde dem Jakob Huter „ein vertrauter Bruder" gewesen ist. In der „greulich sodomitischen Stadt Wien" wird er mit einigen Brüdern in einem Wirtshaus als Wiedertäufer erkannt und vor Gericht gestellt. Beim Verhör verteidigt Kräls nun seine Anschauung von der Erbsünde, von der Kindertaufe und von den Sakramenten und wir können in seiner Verteidigungsrede den Reflex der eigenen Worte Huters erkennen und haben damit eines der ältesten und direktesten Zeugnisse der huterischen Lehranschauung. (101)

Eine Lücke entsteht nur wieder in der Frage der Gemeinschaft, die hier gar nicht zur Sprache kommt, bei Huter aber im Mittelpunkt seines Lehrgebäudes steht. Als weitere Quellenschrift für das Studium des Huterischen Gedankengutes sind die von Amann veröffentlichten Urkunden über die Wiedertäufer in Michelsburg im Pustertal zu nennen. Den Abschluß findet das huterische Lehrgebäude dann in der von Riedemann verfaßten „Rechenschaft".

Bei der Beantwortung der Frage nach der Herkunft des huterischen Gedankengutes wird es notwendig sein, doch weiter als bis zu den zeitgenössischen Quellenschriften zurückgreifen. Albrecht Ritschl hat in den „Prolegomena" zur Geschichte des Pietismus die Anschauung vertreten, daß in den Wiedertäufern „eine Neubelebung der Reformation des heiligen Franz" auftrete, die durch die Nacheiferung gegen Luther und Zwingli angeregt sei. Die Sitten und Absichten der Wiedertäufer stimmten teils mit der Regel der franziskanischen Tertiarier, teils mit der ersten Regel des heiligen Franz so genau überein, „daß man einen genetischen Zusammenhang nicht verkennen kann." Es sei nichts unter den leitenden Gesichtspunkten der Wiedertäufer, was sich nicht aus der Einwirkung der Bettelorden, speziell der Franziskaner, auf die niederen Volksklassen erklären lasse.

Er versucht seine Hypothese an einzelnen Gesichtspunkten zu erhärten:

a) Die Wiedertäufer zögen aus der christlichen Aufgabe der Liebe die Folgerung, daß der Christ kein Eigentum und keinen Besitz haben dürfe, worin Ritschl die Verallgemeinerung einer Regel sehen will, welche für das katholische Mönchtum als Bedingung der christlichen Vollkommenheit gegolten habe.

b) Die ekstatische Ankündigung der nahen Wiederkunft Christi finde ebenfalls ihre Analogien im Mittelalter.

c) Die Frömmigkeit der Wiedertäufer, die die ekstatische Vereinigung mit Gott suchen würde, ausgeprägt in der Mystik eines Carlstadt und Denk, aber auch in weiteren Kreisen der Täufer beheimatet, weise darauf hin, daß die wiedertäuferische Reformation ihr leitendes Motiv aus dem katholisch-asketischen Christentum des Mittelalters empfangen habe, dem die Mystik mindest wahlverwandt sei. [102]

In diesem Zusammenhang ist die Darstellung Kellers in seinem Werk „Die Reformation und die älteren Reformparteien" interessant. Keller sieht in den Täufergemeinden keine Gründung einer neuen Kirche, sondern die „Wiederaufrichtung der altevangelischen Gemeinden" des Mittelalters. So gewiß sich um die Wiedergeburt der altevangelischen Gemeinden einzelne Männer besondere Verdienste erworben hätten, so gewiß fehle die Möglichkeit einen Grundgedanken des Ana-

baptismus aufzuzeigen, der von diesen Männern erst formuliert oder erfunden wäre, „und nicht schon seit dem 12. Jahrhundert sich in den Brüdergemeinden nachweisen ließe". (103)

Man hätte, so berichtet Keller, es zu wenig beachtet, daß sowohl die Männer, welche vom 12. Jahrhundert ab in den Schriften ihrer Gegner „Waldenser" heißen, als auch diejenige Partei, welche im 16. Jahrhundert unter dem entschiedensten Protest ihrer Angehörigen den Schelt- und Spottnamen „Wiedertäufer" erhalten hat, sich selbst einfach „Brüder" zu nennen pflegten. Wo der gemeine Mann einen andern Namen für sie brauchte, da werde selten oder nie von „Wiedertäufern" geredet, sondern es begegneten da dieselben Sektennamen, welche im 12. 13. und 14. Jahrhundert für die Waldenser üblich waren. Man hat, zumal von seiten der Gegner gesagt, daß ein gewisser Waldus, der um das Jahr 1170 lebte, der Urheber der „Sekte" sei; die Tradition der Brüder selbst anerkenne in Waldus ihren ersten Stifter nicht — vielmehr führe sie die Entstehung ihrer Partei in die ersten christlichen Jahrhunderte (etwa 305 zur Zeit des Papstes Sylvester und des Kaisers Konstantin) — damals seien Papst und Bischöfe Fürsten geworden, was den Befehlen Christi zuwider sei und deshalb habe sich der Teil der Gläubigen, der an der ursprünglichen Einrichtung festgehalten nach Beginn der Verfolgungen in die Wälder und fernen Gebirge geflüchtet, wo in späteren Zeiten die Reste der alten Gemeinden lebten. (104)

Auch Keller läßt die Möglichkeit eines inneren Zusammenhanges der altevangelischen Gemeinschaft mit Franz von Assisi in der Idee der „Nachfolge Christi" d.h. der Absicht, das apostolischen Leben nach dem Befehl Christi zu verwirklichen, offen — weist aber doch auf die grundsätzliche Verschiedenheit beider Strömungen hin. An anderer Stelle distanziert Keller nachdrücklich die altevangelischen Waldenser gegenüber den Katharern, einer Sekte des 11. Jhd., die unter Verwerfung der Kindertaufe die Geistestaufe der Erwachsenen predigten und durchführten. Während für die Katharer selbstgewirktes sittenstrenges Leben der einzige Garant für die Seligkeit sei, hätten die Waldenser nie vergessen hervorzuheben, daß es ein falscher Wahn sei, als könne der Mensch aus eigener Kraft ein Verdienst in Gottes Augen oder den Anspruch auf „Lohn" erwerben: die Gnade Gottes allein bringe das Vollbringen des Guten in uns zuwege. (105)

An den oben dargelegten Hypothesen Ritschls und Kellers ist entschieden die Tatsache richtig, daß alle diese altevangelischen sektenhaften Vereinigungen fast über das ganze deutschsprachige Gebiet verbreitet waren und darum einen fruchtbaren Nährboden bilden mußten, als der Same der separatistischen Bestrebungen aufs neue darauf fiel und daß dann natürlich auch in der neuen Kirche ein Rest der

alten Ideale mitauflebte. Aber die Vorstellungen von Verbindungsfäden zwischen dem Täufertum und den älteren „evangelischen" Bestrebungen treten bei den ersten Trägern huterischer Ideen doch zurück. Erst die Chronisten der Huterer und die jüngeren unter ihren Schriftstellern legen Wert darauf, daß die von ihnen ausgesprochenen Sätze schon früher gelehrt und geglaubt worden seien.

Als Zeugen werden im Geschichtbuch angeführt: „der fromme Arius", Petrus Waldus, Wiclef, Huß, Savanarola u.a.m. — nach Wiclef wird auch ein „Lehrer mit Namen Picardus" genannt, „daher heut noch die Pikarden ihren Ursprung und Namen haben." (106)

Dem älteren Täufertum, dem wir ja auch Huter zurechnen müssen, hat diese Art von „Beweismethode" noch fern gelegen; ihr Kirchentum ist erst in jüngster Zeit durch persönliches Eingreifen Gottes entstanden, sie selbst als Apostel Jesu Christi, fühlen sich beauftragt, etwas Neues zu verkündigen. (107)

Aus Huters Briefen wissen wir, wie er nicht dulden konnte, daß jemand aus eigener Machtvollkommenheit oder mit der Berufung auf die Sendung von Gott zu predigen anfange — obwohl er doch selbst offenbar keine feierliche Amtsübertragung unter Handauflegung empfangen hatte. Er hätte sich sicher auf die Amtsübertragung von einer „altevangelischen Gemeinde" her berufen, wenn er einen Grund und eine Ursache dazu gehabt hätte.

Trotzdem läßt sich eine Neubelebung „altevangelischer" Gedanken unter den Täufern auf keinen Fall verkennen: das Verlangen nach einer Kirche der Reinen, die Hochschätzung für freiwillige Armut, die Abneigung gegen Eid und Waffendienst leben auch im Täufertum weiter fort, ja, kommen jetzt erst zu richtiger Ausspräung.

Wie steht es nun mit dem Einfluß der beiden großen Reformatoren Luther und Zwingli auf die Entfaltung des huterischen Gedankengutes?

Von Luther wird anerkannt, daß er den Anstoß zur Reformation gegeben habe, dadurch, daß er den Angriff auf die römische Kirche wagte: dann setzt aber schon die Kritik ein:

„anno 1519 da fing nemlich an zu leeren und zu schreiben Martin Luther . . . deßgleichen Ulrich Zwingl . . . doch dargegen keiner nichts besseres aufgericht, sondern alsbald sich an den christlichen gwalt und obrigkeit gehenkt und sich mer auff menschen hilff denn auf Gott vertröstet — damit haben sie ein freches volckh nur zu sündigen erzogen." (108)

Die Täufer konnten Luthers Glauben nicht begreifen; weil er nicht auf die „Werke" drang, war es für sie ein „ertichter" Glaube, der ihrer Meinung nach nur zu Weltleben und Leichtsinn führen müsse. Ein „Kirchel von wahrhaft Gläubigen" war ursprünglich auch Lu-

thers Wunsch; innerhalb der Volks- und Zwangschristlichkeit einer Landeskirche, wünschte sich Luther engere Kreise „wahrhafter und ernster Christen“ mit der Aufgabe, als Herde echter und reiner Christlichkeit allmählich die Volkskirche von innen her mit dem rechten Geist zu durchdringen. Erst die Gefahr des Subjektivismus, wie sie für Luther in den „Sekten“ sichtbar wurde, hat dann diese seine Pläne durchkreuzt und die Herrschaft der Orthodoxie vorbereitet.

Troeltsch will trotz der scharfen Distanzierung, die sowohl Luther, als auch die Täufer gegeneinander vollzogen haben, doch einen „Seitentrieb der Reformation“ in ihnen sehen, der mit der biblizistischen Reinigung und dem sittlichen Ernst mit der Reformation Luthers zusammenhänge, dessen innerer Gegensatz zur kirchlichen Idee der Reformation freilich unverkennbar sein. Gerade der stark oppositionelle Zug gegen den theologischen Dogmatismus und das Zwangskirchentum, sprächen dafür, daß die täuferische Bewegung von der Reformation her ihren Ursprung genommen habe. (109)

Mit Zwingli wird die Übereinstimmung in mancher Hinsicht noch deutlicher. Er duldete einige Zeit sogar die Vorkämpfer des Täufertums in seiner Mitte, ja Grebel, Manz u.a. hofften in Zwingli selbst den idealen Führer gefunden zu haben. (110)

Groß ist jedenfalls der Einfluß, den das erste Glied der täuferischen Gemeinde auf schweizer Boden auf Huter und seine Gemeinde genommen hat: Jörg Blaurock. Ganz ähnlich wie Huter selbst, besitzt auch er das starke Bewußtsein, von Gott direkt durch seinen heiligen Geist ins Amt berufen zu sein. (111) Wie Huter dann nach ihm, trägt er die Lehre von der fleckenlosen Gemeinde der wahrhaft Getauften ins Volk, hier von den schlichten Kreisen, die, durch die Predigt der Reformation wohl der Mutterkirche entfremdet, in ihrem Gewissen aber keineswegs befriedigt, dankbar aufgenommen. Da Blaurock nach seiner Auspeitschung aus Zürich, sich nach Tirol wandte und hier mit großem Segen als ein „zweiter Paulus“ unter den Taufgesinnten wirkte, ist es sehr wahrscheinlich, daß Jakob Huter von ihm seine Tauflehre empfing. Bei der Beantwortung der Frage nach der Herkunft des Huterischen Gedankengutes, muß auch Thomas Müntzer genannt werden. Die Chroniken der Huterer sagen ja auch, daß sie ihn zu den Ihrigen zählen wollten, und leugnen darum eifrig, daß er der Urheber des Thüringer Bauernaufstandes gewesen sein könne. Hans Hut, der bei dem Religionsgespräch zu Nikolsburg in Mähren i.J. 1527 der Wortführer jener Partei war, die sich unter Aufrichtung unbedingter Gewaltlosigkeit von der Führung Hubmaiers lösen wollte, ist Schüler und Anhänger Thomas Müntzers gewesen und es erscheint wahrscheinlich, daß auf diesem Wege müntzerische Gedanken Eingang im Hutertum finden konnten. (112) Auch von Hans Denk und mit

gewissen Einschränkungen auch von Sebastian Franck hat das Hutertum empfangen. Wieder dürfte es der Inspirator des Nikolsburger Radikalismus Hans Hut sein ,durch den die mährischen Täufer mit dem Denk'schen Gedankengut bekannt wurden.

Der Täufer Hut hatte Sommer 1524 bei Hans Denk in Nürnberg Station gemacht. Hier in Nürnberg tritt gegen 1528 auch Sebastian Franck in den Kreis der Täufer. Denk ist er wohl persönlich nicht begegnet, es wäre denn, daß sie in ihrer Ingolstädter Studienzeit irgendwie zusammentrafen, was freilich für ihre spätere Entwicklung ohne jede ausschlaggebende Wirkung war. (113) Was Franck von Denk weiß, und er weiß, mehr von ihm als von anderen Täufern, das ist ihm wahrscheinlich in den Nürnberger Täuferkreisen zugekommen. Jedenfalls hat kaum ein deutscher Schriftsteller so viel dazu beigetragen, Denks Schriften unter das Volk zu bringen, als Seb. Franck, der in seiner „Chronica", die erstmalig 1531 erschien, so ausführliche Auszüge aus Denk'schen Schriften bringt, daß diese dadurch bis zu einem gewissen Grade ersetzt werden. (114) Die Huterer haben nun aber mehrere der Denk'schen Schriften in ihren Erbauungsbüchern aufbewahrt, die Schrift „Von der wahren Liebe" und vor allem „Ordnung Gottes und Kreaturen Werk". Um 1530 trifft Franck in Straßburg mit dem oberösterreichischen Täuferführer Hans Bünderlin zusammen, doch scheint dieses Zusammentreffen für die Huterer nicht bedeutsam zu sein, da er nicht bei den Täufern blieb. Die Beeinflussung der Huterer durch Denk dürfte doch wesentlich nachhaltiger gewesen sein, als die durch Franck, schon deshalb, weil Denk ja persönlich die Heimat Huters vorübergehend aufsuchte: auf der Reise nach Basel finden wir ihn 1521 in Sterzing.

2. Huters Stellung zur Bibel

Für die Täufer, die behaupteten, von Gott persönlich erleuchtet zu sein, müßte das Bibelwort an Bedeutung verlieren, glaubte Luther. Dem Schriftverständnis muß der Geistesbesitz vorausgehen; die Wirkung des Wortes ist vom Prediger abhängig — erst durch diesen „geistlich" behandelt, wird das Schriftwort zum göttlichen Gnadenwort, während das Wort an sich toter Buchstabe ist.

Bei Huter aber erfährt das geschriebene Wort der Bibel weitestgehende Wertschätzung.

Einen interessanten Einblick bietet uns ein von Amann überliefertes Zitat aus dem Bekenntnis des Michael Ebner auf Herschwang: „Jakob Hueter hab ime das Wort Gottes vorgehalten . . . die wort Jacobn Hueters sein kräfftig, dann got red aus im und nit er aus

sein vleisch . . . ja, sant Pauls, des Zweliffboten und Jacobn Hueters ires vorsteers leer sei gleich ain ding." —

Huter muß zweifellos eine geistesmächtige Persönlichkeit gewesen sein; Gott, der ihn aus unaussprechlicher Barmherzigkeit zu dem Predigtamt berufen hat, der hat ihm selbst „sein göttlich Wort" vertraut und gegeben in sein Herz und seinen Mund. Wenn es ihm durch seine Predigt des Gotteswortes gelungen ist, Menschen zur Buße zu rufen und sie auf den Weg des Heils zu führen, dann ist das göttliche Wort die Voraussetzung dafür: in seinem letzten Brief kann er an seine Brüder und Schwestern in Mähren schreiben als an Kindlein, die er „geboren und gepflanzt habe durch Gottes Wort". ([115])

In dem Brief an die Gemeinde in Tirol, darin er die mäherische Zerspaltung vermeldt, ruft er seine Brüder zum Glauben, „denn wir reden Gottes Wort". ([116]) In einem weiteren Brief ermahnt er seine Geschwister sich zu trösten mit dem göttlichen Wort. ([117])

Und noch eine weitere Stelle aus seinen Briefen gibt uns Aufschluß über Huters Stellung zur Bibel; er schreibt: „O, wie gar oft und viel und ohn Unterlaß hab ich euch gepredigt schier zwei ganze Jahr . . . und fleißig ist euch das gesagt worden, auf daß ihr euch darnach richten und halten solltet und Gottes Wort fleißig hören und behalten und einsammeln in euren Herzen, auf daß ihr habt herfürzuziehen zu der Zeit der Not, denn Gott mag euch sein Wort noch teurer machen . . . " ([118])

Wie Huter in der Schrift lebte, davon legen seine Briefe ein beredtes Zeugnis ab; über die Zusammenhänge der Briefe Huters mit dem Alten bezw. Neuen Testament, soll noch im nächsten Kapitel ein Wort gesagt werden.

Die Bibelübersetzung, die Huter benützt haben mag, dürfte eine der alten Züricher Ausgaben, von Froschauer verlegt, gewesen sein oder die sog. „Wormser Bibel" von 1527, bei Peter Schöffer gedruckt.

3. Huters Anschauung von der Rechtfertigung

Die Rechtfertigungslehre ist bei Huter Fundament seines ganzen Lehrgebäudes, Unterbau für die Forderung der Erwachsenentaufe, Keimzelle für den Gedanken der Gütergemeinschaft. Luther hatte, die römisch-katholische Lehre vom mitwirkenden eigenen Verdienst des Menschen bei seiner Rechtfertigung ablehnend, gelehrt, daß die Gnade Gottes allein den Menschen rechtfertige. Der an Christus zum Glauben Gekommene werde „sola gratia" durch die gläubige Annahme des Geschenkes der Sündenvergebung für gerecht erklärt. Die Erbsünde bleibe auch im Zustand des Gerechtfertigtseins bestehen und der Mensch

könne, demnach nie auf Erden wirklich von Sünden „rein“ werden, auch dort nicht, wo die Erbsünde sich noch nicht zu Tatsünden ausgewirkt habe. Mit diesem Gedankengang kann sich das Täufertum nicht befreunden.

Auch für die Huterer hat der Mensch seit Adams Fall den ursprünglichen Gnadenstand durch die Erbsünde verloren; die wiedergeborenen Christen aber erscheinen als durch das Blut Jesu gereinigt von ihren Sünden und durch das Wort der Gnade „fromm gemacht“. Durch Buße und Reue kann der Mensch nach täuferischer Auffassung um Christi willen die verlorengegangene Gnade wiederfinden, denn Jesus Christus ist für alle Menschen nicht nur Mittler und Erlöser, sondern auch „Gnadenstuhl“, d.h. Jesus hat durch seinen Opfertod auf Golgatha auch die Erbsünde des Menschen vollkommen getilgt und so die Möglichkeit geschaffen, daß der Christ durch seinen Glauben an den einen Heiland volle Gnade und das ganze Heil hier schon in dieser Welt erlangen könne. Das aber nur in der einen Kirche der „Frommen“, die, durch den heiligen Geist versammelt, durch die Lehre Christi von der Welt abgesondert, durch die göttliche Liebe vereint, dem Herrn aus dem Abgrund des Herzens geistliche Opfer bringt (nach Wolkan). Wer in dieser Kirche bleiben will, muß bereit sein, „in Gott zu wandeln und zu leben“ — außer dieser Kirche ist Heidentum, gibt es kein Heil! Huter macht somit die Verwirklichung der Erlösung durch Christus abhängig von der Aktivität des einzelnen Christen: „wer noch für und für in sünden beharret . . . der tut eben als ein Gefangener, der mit Händen und Füßen eingesperrt, spreche er sei los; denn wer da sagt, daß er los sei und doch gefangen ist, der sucht und begehrt soviel destoweniger los zu werden.“ Die Huterer wollen nur eine „justificatio“ anerkennen, die faktische „Gerechtmachung“, nicht nur „Gerechterklärung“ ist. (119)

Aus den von Amann überlieferten „Urgichten“ der Michelburger Wiedertäufer wird klar ersichtlich, daß Huter selbst in diesem Sinne gepredigt und gelehrt haben muß. Michael Ebner auf Herschwang bekennt, „er sei auch nunmals rain und kain sünder nit mehr.“ (120)

Helena, des seligen Florian aus Enneberg Tochter, bekannte: „Gott, der himmlische Vater hab ir ire sünd zue erkhenen geben so wiß sie woll, das Gott barmherzig sei und hab ir die sünd vertzigen und seither hab sie die gepot Gottes gehalten.“ (121)

Ebenso hat auch Andre Zimmerman bekannt: er sei nach Gottes Befehl von Jakob Huter getauft worden, jetzt sei er „an sünd“ (ohne Sünde) und das wisse er, „dann Cristus hab ime sein sünd vertzigen und hab seither kain sünd gethan darauf welle er sterben“.

Auch Jakob Schuechknecht, „aus dem Algeu pürtig“ hat bekannt:

„der himmlische vatter hab ime seine sünd verzigen derhalben wiß er, daß er aus gnad gottes ferner nit sündigen mag.“ (122)

Aus der bisherigen Darstellung der huterischen Rechtfertigungslehre möchte es scheinen, als ob diese Menschen sich dem frommen Wahn hingegeben hätten, einen faktischen Zustand der Sündlosigkeit hier in dieser Welt zu erreichen, der einer Bedrohung nicht mehr ausgesetzt wäre — sie sich gleichsam nach einer Überstülpung der Sündlosigkeit nun sicher wähnen dürften vor allen Versuchungen. Sicher hat es auch in der Gemeinschaft Huters Menschen gegeben, die sich dieser Illusion hingaben; daß Huter es ihnen anders gepredigt haben muß, wird schon aus der oben zitierten **Urgicht des Jakob Scheuchknecht deutlich**: er wisse, daß er aus Gottes Gnade ferner nicht mehr sündigen möge. Huter hat offensichtlich ganz genau gewußt, daß eine alttestamentlich-gesetzliche Selbstheiligung zunichte werden müsse, ob der Sündigkeit unseres Fleisches, er weiß, welche Macht die Sünde in unserem Leben ist und ermahnt die Geschwister Sorge zu tragen für die „anklebende Sünde“ der sie nicht mehr gehorsam sein sollen. (123)

Huter weiß, daß durch eigenes krampfhaftes Ankämpfen gegen die Sünde kein endgültiger Sieg errungen werden kann, er weiß aber ebenso, daß das, was „unter dem Gesetz“ unmöglich ist, Gott durch seine Gnade wirkt. Es geht Huter darum, das Grundanliegen der Reformation, das „sola gratia“ nicht allein auf die Rechtfertigung zu beschränken, sondern konsequent und radikal auch auf die Heiligung anzuwenden. Wenn ein Glied seiner Gemeinde bezeugte, die Lehre Huters und des Apostels Paulus sei ein Ding, so hat er sicher gewußt, warum er das sagte: auch Paulus will den Menschen Rö. 6, 6 u.a.O. ganz auf den Boden der Gnade stellen und ihm die Möglichkeit aufzeigen, in Christus vom Zwang der Sünde frei zu werden. Paulus kennt keine Erbsünde, die den Menschen auch dann noch, wenn er vom heiligen Geist Jesu nach seiner Bekehrung ergriffen und erfüllt sei, **zwingen** könnte zu sündigen.

Was Huter unter der Rechtfertigung verstanden haben mag, gibt am deutlichsten die Urgicht des von Huter getauften und unterwiesenen Peduller wieder:

„Der Jakob Hueter hab ime getauft und daselbst bevolhen frumm zu sein und aus aller ungerechtigkeit zu geen; das hab er also gehalten. **Er wisse wol — daß er ain sünder sei** — aber er welle durch die Gnad Gottes nimmer sündigen . . . “ (124) Daraus wird es ganz deutlich: für Huter und die Seinen handelt es sich nicht um eine gesetzliche Selbstheiligung, sondern um eine Heiligung „sola gratia“! Der Vorwurf der Reformatoren, die täuferische Heiligungslehre verderbe die Rechtfertigung aus Gnaden und führe eine neue „Gesetzlichkeit“ herauf, ist — für Huter und seine Gemeinschaft zumindest —

keineswegs stichhaltig.

Riedemann wendet sich in seiner „Rechenschaft" ganz entschieden gegen den Vorwurf, die Huterer wollten sich ihr Heil durch eigene „Werke" verdienen:

„Nun aber sagen die Lutherischen, Christus sei ihre Gerechtigkeit und Frömmigkeit, so sie doch noch in allen Greueln und aller Geilheit leben und wandeln . . . wir aber bekennen Christum darum als unsere Gerechtigkeit und Frommheit, daß er selbst die Gerechtigkeit und Frommheit in uns wirket (Philipper 2, 13!) und daß wir sonst kein Frommheit haben ohne die, die er allein tut und in uns wirket, wieviel auch wider uns schreien, daß wir durch unsere eigenen Werke suchen fromm zu werden: da sagen wir nein dazu!" ([125])

Zur Aneignung des vollen Heils in der Gegenwart ist die Wiedergeburt zu einem neuen Leben durch die Wirkung des heiligen Geistes notwendig. Dieses ist einmal allein Gnadenakt Gottes — der Mensch ist zunächst ganz passiv — Gott wirkt das Wollen und Vollbringen des Guten nach *seinem* Wohlgefallen — und doch ist auch eine menschliche Bereitschaft, eine „Disposition" notwendig — „schaffet daß ihr selig werdet . . . " (Philipper 2, 12).

Diese „Disposition" zum Empfang des heiligen Geistes erhält der Mensch nach huterischer Lehrauffassung durch Buße und Reue. Allein der heilige Geist Jesu Christi, der im bußfertigen Menschen nach Annahme der Sündenvergebung Wohnung nimmt, der allein befähigt zu einem „sündlosen" Leben, zu rechter Gliedschaft in der Kirche der Heiligen und Frommen — er allein ist Bürge und Garant für die Fortdauer des sündlosen Gnadenstandes. Da gibt es kein eigenes Rühmen; wenn der Geist Jesu den Menschen erfüllt, ist es nicht mehr sein eigenes Wesen — „ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur" (2. Kor. 5, 17) — da kann es dann heißen „ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir" (Gal. 2, 20). Er allein vollbringt in uns das Wunder des der Sünde Abgestorbenseins und wer in ihm bleibt, der sündiget nicht! (1. Johannes 3, 6) (vergleiche Kapitel 3 Abschnitt 3 dieser Arbeit).

4. Huters Anschauung von den „Sakramenten"

Bei den Huterern sind die „Sakramente" nicht „sichtbare Zeichen der Gnade Gottes" d.h. heilige Handlungen, mit denen unmittelbar göttliche Gnadenwirkungen verbunden sind, sondern, wie sie es nennen, „Zeichen eines heiligen Dings", Symbole, Gleichnisse von göttlichen Gnaden. Der Empfang der göttlichen Gnade bleibt gebunden an eine entsprechende menschliche Disposition — eine Wirkung

„ex opere operato" ist für sie heidnische Abgötterei. Die Huterer zählen im engeren Sinn zwei solcher Zeichen eines heiligen Dings — die Taufe und das Herrenmahl, doch heben sich diese beiden nicht sehr grundlegend von den anderen bedeutungsvollen Handlungen in der Kirche — Buße, Amtsübertragung, Ehe — ab, die ebenfalls zu „Zeichen eines heiligen Dings" werden und ein Recht haben, in diesem Rahmen betrachtet zu werden.

a) **Die Taufe** ist das wichtigste Zeichen, das der **Aufnahme** in die wahre Gemeinschaft Jesu Christi. Dem Taufakt hat unbedingt die Wiedergeburt durch den heiligen Geist zu einem neuen Leben vorauszugehen; erst muß man den „Bund" machen mit Gott, dann erst das Bundeszeichen als ein göttliches Siegel seiner Gnade empfangen.

Die Taufe vermittelt also an sich keinesfalls die Wiedergeburt — sie wird zu einer äußeren Zeremonie, die man zur Not auch entbehren könnte. Nicht Gott ist hier in der Taufe der allein Handelnde — der Mensch wirkt mit auf Grund seines freien Willensentschlusses (der freilich, soll er von Dauer sein, auch von Gott gewirkt sein muß). In völliger Selbstentäußerung gibt sich der Mensch in der Taufe Gott zu eigen; das ist der Sinn der huterischen Taufe als „Bund eines guten Gewissens", daß ich einen gnädigen Gott habe, der mir meine Sünde vergeben und sich mir zum Vater gegeben hat. Diese Taufe kann nur an denen vollzogen werden, die dem Evangelium von Herzen glaubten, den göttlichen Willen erkannt, den alten, sündigen Menschen abgelegt, hinfort nach dem heiligen Willen Gottes zu leben gelobt, und den Bund der Taufe freiwillig begehrt hatten.

Dieses schließt freilich die Kindertaufe von vorneherein aus, muß doch der Täufling bekennen, daß er der Welt und dem Teufel absage, daß er sich von ganzem Herzen und von ganzer Seele mit allen seinen Gliedern Gott ergeben wolle, „hinfort nimmer im selbs, sonndern Gott und seiner kirchen zu leben". Nach diesem Bekenntnis nahm dann der Kellner, Haushalter oder Weinzierl einen Krug mit Wasser und wenn der Prediger mit dem Täufling soweit gehandelt hatte, so schüttete er dem Prediger aus dem Krug in die Karaffe und der Prediger läßt das Wasser dem Täufling über das Haupt laufen unter den Worten: „Ich taufe dich, N.N. im Namen Gottes des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes". ([126])

Weil nun ein Kind, dieweil es weder böses noch gutes wisse, einen solchen „Bund" mit Gott nicht machen könne, darum sei die Kindertaufe „kein tauff sonndern ein unnütze Waschung".

Aus den Bekenntnisschriften der von Huter Getauften wird deutlich, daß er in der oben dargestellten Weise über die Taufe gepredigt und gelehrt hat:

„Es sei auch der kindertauff in der jugent nichts, denn der glauben vor der tauff sein soll . . . die kindertauff sei ain „Kinderpad" und ein „zauberpad" . . . der paff well teuffl aus dem kind austreiben. das doch rein sei . . . die kindertauff sei nichts . . . es sei nur ein verfluecht sudlpad und ein gestanckh vor Gott". (127)

b) **Das Abendmahl** wurde von den Huterern gewöhnlich nur zweimal im Jahr — zu Ostern und Pfingsten — als ein bloßes Erinnerungs- und Gemeinschaftsmahl gefeiert. Der evangelische Sakramentsinhalt tritt hier besonders schroff zurück. In Anlehnung an die reformierte Abendmahlsauffassung werden Brot und Wein zu bloßen „Zeichen" dessen, was Christus einst für die Seinen hingab; das Adendbmahl dient in erster Linie der Erinnerung an den Opfertod Jesu für seine Gemeinde.

Zum anderen ist den Huterern das Abendmahl ein Hochfest der Danksagung für die empfangenen Gnaden und ein mahnendes Denkmal, die Gemeinschaft seines Leibes nun weiterzuerweisen untereinander in dem Beieinandersein in einem Herzen, in einem Sinn, in einem Geist. Darum wird auch beim Mahl selbst ein ganzes Brot gebrochen und verteilt — die Feier selbst urchristlich als „Brotbrechen" bezeichnet.

Daß der Genuß des Brotes und Weines im Sakrament Vergebung der Sünden vermittle, wird immer wieder scharf abgelehnt und mit Spott auf die „gottlosen Lutheraner" verwiesen, die zum Tisch des Herrn gingen, „wenn sie von Sünden trieften". Von daher lehnten die Huterer und in erster Linie natürlich ihr oberster Bischof selbst ganz entschieden den kirchlichen Brauch des Sakramentes ab; das so gebrauchte Sakrament wird ihnen zum „Greuel", ja zum „Gestank vor Gott". Darüber berichtet uns Mencik in dem überlieferten Schreiben über die mährischen Wiedertäufer: „. . . auch halten sie nichts vom heiligen Sakrament des Leibes und Blutes Christi, denn er sei aufgefahren gen Himmel . . . aber ins Brot käm er nit . . . Judas hab ihn verkauft einmal, aber der Priester vielmals . . . er lasse sich nit herabzaubern in der Sünder Hände".

Die gleiche ablehnende Haltung aus den „Bekenntnissen" der von Huter unterwiesenen und getauften Personen:

„Sigmund, Diener des Ebner auf Herschwang hat bekannt: bei dem Mair auf Herschwang sein ungeverlichen 60 oder 70 personen gewest, denen hab Hueter die Gedechnis unsers Herrn gehalten, das Brot gebrochen und ihnen gereicht . . . er halt auch von dem Sakrament, wie es die Priester reichen nicht, sondern er halt es, wie es Ime der Hueter fürgehalten hab . . . das sacrament des altars sei ein teufl; es sei auch Lutter, Zwyngl und babst ain Ding, sie lernen

menschensatzungen und es sei alles vom teufl; Hueter hab sie das also gelernet." ([128])

Ähnlich bekennt Michael, des Jörg Ebner auf Herschwang Sohn: „Er halt von dem sacrament des altars nicht, es sei nicht, dann ain brot und was die briester darinnen brauchen, sei alles ain nichtigkeit" und Helena, die Tochter des weiland seligen Florian aus Enneberg bezeugt: „ . . . vom sacrament des altars halt sie nicht, denn es sei ein greil und ein gstanckh vor Gott." ([129])

c) **Die Buße** wird in der Gemeinde Huters, ähnlich der Taufe und dem Abendmahl, auch zu einem Zeichen eines heiligen Dings. Die Gemeinde Huters konnte ganz einfach, wenn sie das, was sie sein wollte, auch wirklich sein und bleiben wollte, ein Kirchel ohne Flekken und Runzeln, der wahre Leib Jesu Christi, die heilige Brautgemeinde mit der der wiederkommende Herr sich vereinigt, der Buße keinesfalls entraten.

Der an Christus zum Glauben gekommene Bruder, der durch das Bad der Wiedergeburt Vergebung seiner Sünden erlangt hat, der hat in Zukunft nicht nur den Auftrag, sondern, kraft des ihm innewohnenden heiligen Geistes Jesu Christi, auch die praktische Möglichkeit „sündlos" zu bleiben. Fällt er jedoch trotzdem in Sünde, was durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegt, dann tritt das Richteramt der Kirche in Erscheinung, sei es in Form brüderlicher Ermahnung, zeitweiliger Isolierung und schließlich dauernden Ausschlusses. Dazu hat die „Gemein" das göttliche Recht durch die ihr von Christus verliehene Schlüsselgewalt; außerhalb dieser „Gemein Gottes" gibt es keine Sündenvergebung. ([130])

Es wird hier der Kirche Huters eine Mittlerstellung zwischen Gott und dem einzelnen Gläubigen eingeräumt, wie wir sie ausgeprägter vielleicht nicht einmal in der „alleinseligmachenden" römisch-katholischen Kirche finden werden, denn die „heilige Gemein" Huters ist der Leib Jesu Christi; alles, was außerhalb ist — extra ecclesiam — muß verloren gehen, ist schon gestorben in seinen Sünden, preisgegeben dem ewigen Tod.

Bei der Lektüre der Briefe Huters muß es jedem Leser auffallen, wie oft er die „Gemein" und Gott in einem Zusammenhang nennt: „Gott und die gemein" wird bei ihm zu einer stehenden Redensart.

Wie sich die Übung der Buße praktisch vollzogen hat, mag aus zwei Berichten deutlich werden:

Zunächst berichtet Amann von dem uns nun schon bekannten Täufer Jakob Schuechknecht, einem Glied der huterischen Gemeinschaft: „ . . als er bei dem Zimmermann gewest, sei Valentin Luckner zu ihnen hineingangen und den „frid gottes" geboten; hab er ihn verwundert gefragt,

warum er also grüß — hab er gesagt, er sei ein „Crist" . . . darauf er: „ich main, ich sei auch ein „Crist" — darauf Luckner: „Nein, du bist kain Crist, du siehst auch einem Cristen nit gleich . . . darauf hab ime der Luckner den pueß seiner sünden anzeigt, aber er sei nit verordnet, weiter mit ihm zu reden . . . über eine Zeit, hab ihn dann Luckner gen Villnöß zu einer „Gemein" geführt, daselbst hab er von Jakob Hueter, einem vorsteer, das Wort Gottes gehört und sei allda von ihm getaufft worden". (131)

Wollte sich ein Glied von der Gemeinschaft trennen, so nahmen ihn zwei bis drei Glaubensgenossen vor und versuchten es ihm auszureden. Ließ er sich bereden, dann mußte die Sache vor den Hirten, der nun seinerseits ein Gerichtskollegium von 2—3 Brüdern einsetzte: „mein lieber N.N. gib Gott die Ehre und bekenne, was hast Du für Sünden auf dir . . . " Da muß er dann bekennen und seine Beichte noch vor der versammelten Gemeinde wiederholen. Nachdem jeder Beisitzer sein Urteil abgegeben, verhängt dann der Hirte die entsprechende Strafe: vorübergehenden Ausschluß vom Gottesdienstbesuch, unbeliebte Arbeit, allein schlafen, allein essen. Nach abgelaufener Bußzeit und entsprechender Fürbitte der Gemeinde, nach nochmaliger Sündenvorhaltung und erneuter Zusicherung der Vergebung konnte dann die Wiederaufnahme durch Handauflegung erfolgen: „Stehe auf N.N. und sündige nicht mehr, daß dir nichts ärgeres widerfahre."

Wollte ein Bruder keine Buße tun, so gab man ihm einige Kreuzer und ließ ihn mit dem, was ihm zugehörte, seines Weges ziehen.

d) **Die Amtsübertragung** war in der Gemeinde Huters ein wichtiges Handeln. Während für Luther Person und Amt von einander unabhängig erscheinen, die Persönlichkeit des Amtsträgers, wenn nur das reine Wort und Sakrament ordnungsgemäß und einsetzungsgemäß zur Darstellung gelangt, bedeutungslos, ist für Huter die Persönlichkeit des jeweiligen Amtsträgers von entscheidender Wichtigkeit. Es galt zwar jedes Glied der huterischen Kirche an sich als geistbegabt" — — die Träger eines Amtes werden es durch die Handauflegung in besonderem Maße. Die Träger des Amtes sind von einem starken Autoritätsbewußtsein erfüllt, die sich als Gesandte und Apostel Gottes wissen — so vor allem natürlich Jakob Huter selbst, der das stärkste Führertalent seiner Kirche war und keine andere Autorität neben sich dulden konnte. Er weiß sich von Gott selbst direkt ins Amt gerufen auch ohne irgend welche Übertragung des Amtes durch Menschen. (132)

Seither aber darf niemand sich selbst ins Amt berufen — nur ordnungsmäßig von ihm selbst eingesetzte Diener dürfen des Amtes walten. (133) Es ist interessant zu beobachten, wie eine Bewegung, deren Glieder sich doch alle des Geistesbesitzes rühmten, kaum 6 Jahre

nach der endgültigen Gemeindebildung schon ein Stadium erreicht hat, wo die „Laien“ so stark abgegrenzt werden gegenüber denen, die allein zu lehren berechtigt sind.

Wie die Amtsübertragung praktisch vor sich ging, berichtet uns Mencik: „umb Lichtmeß kommen sie zusammen, ihre Prediger, Diener der zeitlichen Notdurft und auch alle Haushalter; da bestimmen sie ihre jungen Prediger, die schon 1—3 Jahre zum Predigen sind gewöhnt worden, die müssen diese Zeit ohne Buch predigen, haben auch keine Macht zu taufen und aufzunehmen, bis sie bestätigt werden mit Handauflegung von drei ältesten Prediger Hände; da wird ihnen Macht gegeben zu binden und zu lösen.“

Also erst die ordnungsgemäße Übertragung des Amtes verleiht dem einzelnen Diener das Recht des Lehrens, der Amtsverwaltung und die „potestas jurisdictionis“ in der Übung des Bannes. Oft genug mag aus einem gewissen Machtbedürfnis heraus ein „Amt“ erstrebt worden sein.

c) **Die Ehe** ist bei den Huterern keineswegs eine gottgewollte „Ordnung“, die eine, durch ein gegenseitig verpflichtendes Treuegelöbnis gefestigte Seelengemeinschaft einschließt, sondern, als ein Zeichen eines heiligen Dings, ein Gleichnis des Verhältnisses Christi zu seiner Gemeinde. Allein dieses „Mysterium“ heiligt die Ehe, die an sich nichts anderes ist als ein Bewahrungsmittel vor Hurerei und sexuellen Ausschreitungen.

Durch offenen Ehebruch wird das Band der Ehe zerrissen; Ehebruch aber sind nicht nur die „Werke des Fleisches“, sondern auch schon ungenügend vorbildlicher Lebenswandel und religiöse Lauheit. Der unschuldige Teil hat dann durchaus das Recht der Scheidung, um die eigene Seele zu retten. Mencik berichtet aus dem schon oft zitierten Wiedertäuferbrief: „Wird einer bestraft oder ausgeschlossen, so darf er bei seinem Bett oder Weibe nichts zu schaffen haben, denn wenn er verheiratet wird, wird von dem obersten Prediger und Vater vermeldt:

„Wenn ein Teil sich versündigt, so sei der andere nit schuldig, ziehe ein Teil fort, so dürfe der andere nit heiraten, es sei denn, der andere heirate auch.“ (134)

Ehebruch also verpflichtete den Unschuldigen, sich dem schuldigen Teil so lange vorzuenthalten, bis dieser Buße getan hatte und wieder aufgenommen worden war. Bei einem Verstoß gegen dieses Gebot riskierte der unschuldige Teil einen Ausschluß aus der Gemeinde. Dies bezog sich auf die Fälle, wo entweder der Mann sich den Täufern anschloß, die Frau, ihm nicht folgend sich des „Ungehorsams“ schuldig machte, oder die Ehefrau, weil der Mann angeblich nicht mit vorbildlichem Wandel recht leuchtete, das Recht daraus folgerte, ihn zu ver-

lassen. ([135])

In der Praxis hat die Huterer ihre tiefe Frömmigkeit trotz ihrer eigenartigen Eheauffassung vor Abwegen bewahrt; die seltenen Fälle sexueller Verfehlungen werden strengstens bestraft.

5. Die Lehre von der Gemeinschaft:

In der Apostelgeschichte wird im 2. Kapitel Vers 44 und im 4. Kapitel Vers 32 eine freiwillige, aus brüderlicher Liebe erwachsene und in brüderlicher Liebe betätigte Gütergemeinschaft geschildert. Jeglicher Zwang erscheint hier ausgeschlossen, Eigentum ist durchaus erlaubt, wenn man auch besitzen soll, als besäße man nicht. Es lag nichts näher, als daß das Täufertum bei seinem Bemühen der urchristlichen Gemeinde nachzuleben, auch die Frage der Gütergemeinschaft aufgreifen würde. Huter versuchte nun Acta 4, 32 **wörtlich** in seiner Gemeinde zur Anwendung zu bringen. Es ist von ihm kein Dokument über die Gemeinschaft vorhanden, da er ganz der praktischen Durchführung seiner Gedanken hingegeben war. Bei der Betrachtung des Werkes von Jakob Huter wird deutlich, daß ihm ein lebendiges Gemeinschaftsideal zugrundegelegen sein muß; die Lehre von der Gemeinschaft ist zweifellos der Hauptpfeiler dieses imposanten Baues des huterischen Gemeindewesens.

Gleich anfangs taufte Huter „um Geld“, d.h. die Getauften hatten bestimmte Beträge in einen gemeinsamen Säckel zu hinterlegen; Hans Mair Paulle wird ausdrücklich als „seclmeister“ genannt. ([136])

Huters erste Predigt nach seiner Ankunft in Mähren hatte die Gemeinschaft zum Inhalt. In seinem Schreiben an die Gemeinde in Oberland, darin er die Zerspaltung in Mähren meldet, drückt Huter seine ganze Sehnsucht nach Gemeinschaft, Einigkeit und Frieden aus — die Gemeinde wird ihm zu **einer** großen Familie, zu einer „Pflanzung aus Gott“.

Hubmaier, der bedeutendste der älteren Täuferführer, ist noch kein „Gemeinschaftler“; in seiner „Bekanntnus“ vom 15.4.1526 sagt er: „Item so wird ich verdacht, als ob ich alle Ding wollen gemein machen, das ich aber nit getan, sondern das hab ich eine christliche Gemeinschaft der Güter geheißen: wann einer hab und sehe seinen Nächsten Not leiden, daß er ihm soll sein Almosen mitteilen, damit geholfen werde.“

In seinem Gespräch auf Meister Zwinglis Taufbüchlein sagt Hubmaier über die Gemeinschaft: „ . . . wir sind ja nicht Herren unserer Güter, sondern Schaffer und Austailer . . . “ Bei Hubmaier handelt es sich also um einen freiwilligen Liebeskommunismus, kei-

neswegs um eine gesetzesmäßige Gleichheit aller Brüder in materiellen Belangen.

Erstmalig erscheint bei Hut der radikale Gedanke ausgesprochen, daß allen Brüdern alles gemeinsam sein müsse. Reublin und Philipp Jäger ziehen bereits als „Gemeinschaftler“ mit ihren Anhängern nach Auspitz.

Hier ist die Gemeinschaft wohl schon vor Huter da — aber es ist noch nicht „die rechte“. Erst Huter schafft Ordnung: er zeigt den Leuten, die irgendwie noch immer am Eigentum hängen, ihren „Irrtum“ an und errichtet schließlich die „wahre Gemeinschaft“, nachdem er an den Austerlitzern gefunden, daß sie „fleischliche Freiheit haben . . . einem jeden nach seinem Gefallen sich wieder ins Eigentum zu richten.“ (137) Obwohl also der Grundsatz der Gemeinschaft aller Güter schon vor Huter von einzelnen Gemeinden anerkannt worden war, ist er doch der erste, der diesem Grundsatz zum Durchbruch und zur Herrschaft in allen Täufergemeinden in Mähren verhalf. Als der von Gott eingesetzte Apostel überführt er den Schitzinger, daß dessen Lehre von der Gemeinschaft mit seinem praktischen Wandel in Widerspruch stehe — Schitzinger muß deshalb abtreten und Huter bringt die Gemeinschaft „in ein ziemliche Ordnung“.

Wie diese „Ordnung“ sich nun im einzelnen auswirkt, das ist nicht so sehr aus handschriftlichen Aufzeichnungen zu ersehen, als vielmehr aus dem Aufschwung und der Blüte der huterischen Gemeinde. Sie bildet das bisher einzige Beispiel in der Weltgeschichte, daß ein auf rein kommunistischer Grundlage erbautes Gemeinwesen sich durch Jahrhunderte behaupten konnte. Bei der Betrachtung der fertigorganisierten Gemeinde Huters liegt es nahe, **soziale** Elemente als die ursprünglichen bei der Einführung der Gemeinschaft anzusehen. Das ist aber nicht der Fall! Daß das Leben in Gütergemeinschaft von wirtschaftlichem Nutzen sein könnte (Kautzky), daß sich materielle Nöte gemeinsam leichter überwinden lassen, daß bei der gegenseitigen Ausnützung der Zeit sich mehr Freizeit für Andachten finden ließe — alle diese „vernünftigen“ Erwägungen liegen Huter bei der Einführung der Gemeinschaft so fern als möglich. Die Menschen, die sich um Huter scharen, wollen keinen wirtschaftlichen Vorteil erstreben — sie wollen allein den Gehorsam des Glaubens realisieren.

Es sind ausschließlich religiöse Motive, die der huterischen Gemeinschaftsbildung zugrunde liegen. „Derweil nun alle Heiligen in heiligen Dingen Gemeinschaft haben“, schreibt Riedemann, „so soll sich solche Gemeinschaft auch im zeitlichen beweisen.“ Aus der Bedeutung des Herrenmahles, als einer echten geistlichen Gemeinschaft, ergibt sich für Riedemann die Verpflichtung auch zur Gemeinschaft in den äußeren

Dingen des Lebens. Es ist also zunächst der Gedankengang entscheidend, daß der Mensch aus Liebe zum Bruder auf alles Eigentum verzichten soll; sollen wir den Bruder lieben als uns selbst, ja das Leben für ihn zum Einsatz bringen, umwieviel mehr ihm unsere irdische, vergängliche Habe zum Opfer bringen.

Als Grundmotiv für die Einführung der Gemeinschaft erscheint hier einmal das unbedingte Liebesgebot des Evangeliums, das reine Christusgesetz, dessen Erfüllung in der Gemeinschaft irdischer, zeitlicher Güter erkannt wird. Die Gütergemeinschaft wird hier zum Zeichen der bewährten Christusgemeinschaft, zur freiwilligen Bindung also, die die Gotteskinder eingehen, um ihre Liebe gegeneinander sich zu beweisen.

An die Stelle der unsicheren Bindung dieses Liebeskommunismus setzt Huter nun die kommunistische Idee von der ausnahmslosen Gleichheit und wirtschaftlichen Gleichberechtigung aller; Eigentum wird jetzt zur Sünde, zur Feindschaft gegen Gott. Völliger Verzicht auf jegliches Eigentum wird gefordert — alles Eigentum ist Diebstahl am Bruder und darum Sünde.

Dazu kommt noch ein drittes Motiv, auf das vor allem Lydia Müller in ihrer Darstellung über den Kommunismus der mährischen Täufer hingewiesen hat: mit der Fordeung, alles Eigentum zu verlassen, verbindet sich bei den Huterern sehr innig der Wille zum Leiden, der „imitatio Christi". Wer mit Christus wirklich „gestorben" ist nach seinem alten Menschen, dem kann das Eigentum nichts mehr bedeuten — wer ins Bildnis Gottes soll erneuert werden, der muß alles ablegen, was das alte Ich fördern und stützen kann.

Die Preisgabe allen Eigentums wird hier zu einer Tat der Selbstverleugnung, zur idealen Möglichkeit, die völlige Gelöstheit vom eigenen Wesen, vom Kreatürlichen, Irdischen in die Tat umzusetzen, die nun ihrerseits zum gottgewollten Mittel zur Erlangung der Seligkeit wird.

Wir begreifen den Vorwurf Ascherhams:

„Ich mein, die einfältigen Päpstler werden dereinst die richten, die der Gnade Gottes in den Arm fallen . . . und meinen die Seligkeit bestünde in ihrer Bußfertigkeit, Taufe und Gemeinschaft . . . " Er kann sich nicht genug über die Huterer ereifern, die mit großem „Dröhnen" zu den einzelnen Völkern liefen und sprächen „ir kundt in disen gütern nit selig werden, sundern ir müest die gütter verkaufen und verlassen und unders creutze ziehen . . . " (138)

Das Leben in der Gütergemeinschaft erscheint hier deshalb gefordert, weil es die gottwohlgefälligste Art sei des von Christus gebotenen freiwilligen Leidens, und Lydia Müller glaubt von daher als Motiv für die Einführung der Gemeinschaft durch Huter „Gesetzes-

eifer und Gewissensangst — nicht quellende Liebe zu den Brüdern" angeben zu sollen. „ . . . aus dem heißen Bemühen und dem eifrigen Willen durch eigenes Schaffen die Stufe der Gerechtigkeit und Vollkommenheit zu erlangen . . . ist der Entschluß entsprungen, die Gütergemeinschaft aufzurichten". (139)

Es mögen sicher auch diese Motive mitgewirkt haben -- entscheidend waren sie für die Einführung der huterischen Gemeinschaft kaum — entscheidend war letzthin allein die lebendige Kraft reinster Bruderliebe. Da diese Menschen die wunderbare Liebe Gottes in Christus in reichem Maße erfahren hatten und in der Gewißheit der Sündenvergebung immer wieder neu erfahren durften, drängte es sie, diese Liebe nun ihrerseits umzusetzen und an den Menschen zur Anwendung zu bringen, die ihnen zunächst waren.

Daß Huter auch schon in seiner ersten Tiroler Gemeinde die Gütergemeinschaft eingeführt haben muß, wird aus den schon öfters zitierten Urgichten der Michelsburger Taufgesinnten deutlich.

Paul Ruemer bekennt: „er sei im Jaufental bei Sterzing bei einer gmein vor zwain jaren durch Jacobn Hueter getaufft worden; zue sand Jörgen hab ime sein vatter geben sein mueterlich guet als 43 fl. und do er nun in die bruederschaft khumen sei, hab er solch gelt in die gemain geben hunzt an 12 fl. — da sei er in Märhern zochen und von den 12 fl. verzert 13 pfund perner; die übertheuer hab er auch in Märhern in die bruederschaft geben". Auch Leonhart Ruemer bezeugt, daß er „nach Brauch ihrer sect in die bruederschafft geben 7 Gulden" und um den Rest des Erbteiles von 8—10 Gulden, hab er sich bekleidet. Ähnliches berichtet Christoph Schuechknecht: „sie haben alle ding gemein, das inen got zueschickht, es hab auch einer soviel als der ander . . . aber bei uns (r.k.) sei einer reich, der andere arm und gehe betteln, das sei unser (r.k.) christliches Leben". (140)

Die konsequente Durchführung der Gemeinschaft zeitigte wunderbare Früchte; Gott gab zu dem Beginnen der Menschen seinen Segen und ließ ein Gemeinwesen erblühen, das einzig zu seiner Zeit dastand (vgl. Teil I).

Trotzdem wird eine objektive wissenschaftliche Darstellung nicht vergessen dürfen, auch auf die vorhandenen Schatten dieser huterischen Gemeinschaft hinzuweisen: Die Überzeugung, die einzige wahre Kirche zu sein, ließ bald einen geistlichen Hochmut groß werden, der sich im lieblosen Beurteilen der anderen Christen äußerte, die nicht anerkannt, sondern als „Heiden" verachtet wurden. Die Pflichtehen und die spartanische Kindererziehung in Gemeinschaftskinderstuben ließ kein rechtes Familienleben aufkommen. Die Seelenjägerei wird für viele zum Prinzip, nach außen hin ein mißtrauisches, mürrisches Wesen

zur Schau getragen. Es waren aber sicher nur einzelne, die sich des guten Kernes überhoben und hoffärtig wurden; bei den meisten hat ihre Frömmigkeit, ihr Mut und ihre Treue im Leiden und Sterben die Massen überzeugt, daß hier doch „wahre Christen" seien.

Kapitel 2

Jakob Huter in seinen Briefen

1. Das biblische Fundament:

In den Briefen Huters, die uns abschriftlich in der Beck'schen Sammlung in Brünn erhalten sind, begegnet uns die ganze Stärke seiner großartigen Persönlichkeit noch heute. Hier erschließt sich uns die reiche Fülle des erlebten und gelebten Glaubens eines einfachen Mannes, der wohl nicht studiert genug war, um geistreiche Traktate zu verfassen, der aber doch geistig lebendig genug war, um seine unmittelbaren Leiden und Freuden, sein Denken und Fühlen, seinen Glauben und seine Anfechtungen in seinen Briefen auszudrücken. Aus Huters Briefen spricht eine ganz außerordentliche Leidenschaft und Innigkeit des religiösen Fühlens und Erlebens — nicht nur eine tiefe innerliche Frömmigkeit, sondern auch eine strenge Demut und Gottesfurcht. Dieser Mann hat mit seinem Glauben bitter Ernst gemacht und den entscheidenden Schritt durch die „enge Pforte" gewagt. So konnte Gott durch ihn wirken, als an einem „schwachen und elenden Gefäß" — so konnte er den Seinen in der Zeit schwerster Verfolgungen und ständiger Lebensgefahr nicht nur Tröster im Leid, sondern Bewahrer und Förderer ihres Glaubens sein. Daneben werden Huters Briefe zu einem schlichten Zeugnis wahrhaft überquellender Liebe zu den „Geschwistern". Die Sorge und Angst um die verfolgten Brüder und Schwestern steigert sich bei Huter oft ins Unerträgliche; wenn es nur um seine Person ginge, möchte er lieber sterben, als die Botschaft von ihren Leiden und Verfolgungen hören, lieber „von Herzen weinen und heulen", als daß ihm der „grausam Bluthund, Drache und Teufel" ein frommes Kindlein nach dem anderen frißt. Wenn seine Sorge auch nichts an den Verfolgungen und dem Martyrium selbst ändern kann, so zeigt sie den Seinen doch die Größe und Innigkeit seiner Liebe. Wir müssen nicht fragen, woher diese Liebe kommt: hat er doch selbst die Liebe seines Gottes erfahren dürfen, der ihm in Christus alle Sünde vergeben und ihn in das „Neue Leben" gestellt hat — nun drängt es ihn, von dem Schatz den Brüdern und Schwe-

stern mitzuteilen.

Bei näherem Studium der Briefe Huters wird deutlich, welche Bedeutung die Bibel in seinem Denken und Wollen besitzt.

a) Huter und das Alte Testament:

Aus den Briefen Huters läßt sich ersehen, wie nicht nur das Neue Testament, sondern auch das Alte durchaus imstande ist, dem Bewußtsein eines christlichen Gemütes und dem Anliegen evangelischer Frömmigkeit Ausdruck zu verleihen.

Eine starke Beeinflussung läßt sich vor allem durch die Lektüre des Psalters und der Propheten erkennen. Wörtliche Zitate aus dem Alten Testament sind verhältnismäßig selten, wo sie ja vorkommen, stets unter Nennung der entsprechenden Schriftstelle: etwa Briefe V/34 „ . . . denn die Ernte ist fast reif . . . " im Anklang an Joel 4/13 „ . . . denn die Ernte ist reif" hier ohne Nennung der Schriftstelle. Dagegen Briefe III/20 „der Herr ist mein Licht, vor wem sollte ich mich fürchten; der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen" wörtlich nach Psalm 27, Vers 1. Ebenso Briefe III/22: „denn Gott führt in die Hölle und wieder heraus . . . " wörtlich nach 1. Samuelis 2/6 ohne Nennung der Schriftstelle. Oder Briefe VIII/67: „ . . . der Gerechte wird seines Glaubens leben" wörtlich nach Hab. 2/4.

Viel häufiger als eine wörtliche Anlehnung an die Schrift erfolgt ein freier, oft eigenwilliger Gebrauch einer Bibelstelle, wodurch diese ein originelles Gepräge bekommt: so etwa Briefe I/3 „ . . . der wolle euch weiden . . . " nach Jes. 40/11 oder II/14 „ . . . er ist unser Hauptmann und Wachter, auch unser Schild . . . " nach 1 Mose 15, 1 und Psalm 144, 2. — oder Briefe II/17 „nun wollten wir . . . Kälte und Hitz . . . erdulden" nach 1. Mose 8, 11 „Frost und Hitze".

Vereinzelte Ausdrücke können nur vom Alten Testament her bestimmt und geprägt sein:

Briefe I, 2: „ . . . nimmt den Löwen und Bären mit sich . . . " nach Sprüche 28, 15 —

Briefe II, 15: „ . . . brüllender auch reißender Löwe" nach Psalm 22, 14 und Ri. 14, 5

Briefe II, 15: „ . . . ausreuten . . . " nach Jeremia 45, 4 und Zeph. 1, 9

Briefe II, 17: „ . . . Bluthund . . . " wörtlich aus 2. Sam. 16, 7

Briefe II, 17: „ . . . der grausame Drach" nach Jes. 14, 29, Ez. 29, 3 und Psalm 27, 1 —

Briefe III, 21: „Würmlein Jakob" wörtlich nach Jes. 41, 14 —

Briefe III, 24: „ . . . die Tränen abwischen" nach Jes. 25, 8 —
Briefe V, 40: „ . . . erschrecklicher Tag des Herrn" nach Joel 3, 4 —
Briefe V, 38 und VI, 49: „Lustgarten Gottes" nach Ezech. 28, 13 —
Briefe V, 38: „ . . . Haufen der da feiert . . . " nach Psalm 42, 5
Briefe VIII, 65: „ . . . habe deine Lust . . . " wörtlich nach Ps. 37, 4
Briefe VIII, 66: „Rute des Herrn . . . " nach Hiob 9, 34 —
Besonders auffallend die Übereinstimmung des Gebetes in dem Briefe VII, 53 mit dem Gebet Jesajas (Kap. 63, Verse 15 und 18, Kapitel 64, Vers 1, vgl. dazu Psalm 25, 5).

Die genannten Stellen aus den Briefen, die eine Beeinflussung durch das A.T., deutlich machen sollen, stellen natürlich nur einen Ausschnitt dar, können aber, da sie jeweils verschiedenen Briefen entnommen sind, den Beweis für die umseitig aufgestellte Behauptung erbringen.

b) Huter und das Neue Testament:

Die Ähnlichkeit der Briefe Jakob Huters mit den neutestamentlichen Zeugnissen ist noch deutlicher und auffallender. Diese Ähnlichkeit wird keineswegs eine zufällige sein; Huter lebte aus dem Neuen Testament heraus — ihn hatte derselbe heilige Geist Jesu Christi erfaßt, wie einst die Männer der Urchristenheit. Ähnlich wie der Apostel Paulus, bezeichnet sich auch Huter in seinen Briefanfängen als „Diener und Knecht" als „Diener und Apostel" Jesu Christi. (141)

Ähnlich wie Paulus (2. Tess. 3, 17 und Gal. 6, 11) verweist auch Jakob Huter mit Nachdruck darauf, daß er nicht nur Verfasser sondern auch Schreiber des Briefes sei:
Briefe II, 19: „Ich, Jakob, habe es selbst geschrieben mit eigener Hand . . . " oder
Briefe III, 26: „mit meiner eigenen Hand habe ich euch solches geschrieben".

Unter den Zeugnissen des Neuen Testamentes sind es vor allem die paulinischen Briefe — und hier wieder der Römerbrief die Huter in seiner Eigenschaft als Briefschreiber stark beeinflußt haben.

So finden sich viermal in den Briefen (III, 25, IV, 26, VI, 32, und V, 38) Anklänge an Römer 8, 17 — Römer 8, 35/36 in III, 21 und VI, 47 — Römer 8, 23 in III, 22, 23 und III, 24 — Römer 8 29 in III, 24 und V, 32 u.s.w.

Auch im Neuen Testament des öfteren wörtliche Zitate unter Angabe der Bibelstelle: so Briefe III, 20 zitiert nach 1. Petr. 3, 15 und

Römer 8, 35—39 oder Briefe V, 37 zitiert nach 1. Joh. 3, 10.

Viel öfters erfolgt eine freie Gestaltung des neutestamentlichen Wortes in Form einer Umschreibung mit eigenen Worten: als Beispiele seien genannt Briefe II, 15 nach 2. Kor. 5 — und Briefe III, 19 nach 1. Petrus 3, 14.

Es fehlt auch nicht an originellen, eigenwilligen Wortprägungen:
Briefe II, 15 „ . . . Mitglied in dem Leib Jesu Christi . . . "
Briefe II, 16 „ . . . väterliche Heimsuchung . . .
Briefe II, 18 „ . . . vom Abgrund meines Herzens . . . "
Briefe VI, 46 „ . . . mit göttlichem Eifer . . . "
Briefe V, 40 „ . . . Herzog des Lebens" u.a.m.

Jakob Huter ist ein Meister darin, die wesentlichen religiösen Gedanken dem Denkvermögen der einfachen Menschen seiner Gemeinschaft so zu vermitteln, daß sie diese erfassen und begreifen konnten. Dieses geschah eben in der Nachahmung paulinischen Stiles, in der Verwendung von Gleichnissen, der biblischen Ausdrucksweise entsprechend:

Briefe II, 15 „es wachsen und grünen die Kindlein Gottes . . . wie die lieblichen Blümlein . . . im Mairegen". An anderen Stellen in seinen Briefen spricht Huter vom „grünen und lieblichen Ölbaum des Herzens", er bietet die „Hand meines Herzens", er schreibt mit „weinendem Herzen" (Briefe II, 2 — II, 16 u.a.o.). Aus der Bibel entlehnt auch das Bild vom Schmelzofen — nach 1. Petr. 1, 7 und Jesus Sirach 2, 5.

Es finden sich in den Briefen mancherlei „formelhafte Elemente", stehende, immer wiederkehrende Redensarten: Briefe I, 2 — II, 5 — VIII, 63 — „ein lebendiger Brief" nach 2. Kor. 3, 1—3 oder
„mit den Armen meines Herzens" in Briefe VII, 52 und VII, 60
„mit weinenden Augen" in Briefe II, 17 und VI, 48 — oder
„von Herzen weinen und heulen" Briefe II, 17 und VI, 48.

Diese Beispiele ließen sich beliebig vermehren.

Wolkan will für diesen Umstand die Tatsache verantwortlich machen, daß die Brüder aus einem auswendiggelernten „Katechismus" fast immer die im Wortlaut gleichen Antworten bereit gehabt hätten. (142)

Interessant sind einzelne für Huter besonders bedeutsame Gedankenkomplexe, die in seinen Briefen immer wiederkehren: so spricht er über die Notwendigkeit der Fürbitte in V, 43 — VI, 51 und VIII, 72 —

über Ewigkeit und Erlösung in II, 15 — III, 25 — V, 38 und VI, 50 —

über Wiederkunft Christi und Entrückung in den Briefen III, 23

und 24 — V, 38 bis 40 — VII, 58 bis 59 und VIII, 67 ff.

2. Die Form der Briefe:

Die Briefe Huters sind durchaus Privatbriefe und doch nie so persönlich, daß sie nicht vor der versammelten Gemeinde hätten verlesen werden können. Die huterische Gemeinschaft kannte ja kein „Familienleben" im üblichen Sinn — sie bildeten eine große Familie, wo alle alles interessierte. Es darf uns deshalb nicht wundern, wenn die Briefe stets an die ganze Gemeinde adressiert waren und nicht an irgendwelche Einzelpersonen. Die Briefe waren, immer persönlich und doch allgemein bedeutsam, zum Vorlesen vor versammelter Gemeinde bestimmt. Der Form nach sind die Briefe ein Mittelding zwischen Brief und religiöser Abhandlung, mag man sie nun mit Friedmann „Sendbrief" oder mit Loserth „Flugschrift" nennen.

In der Beck'schen Sammlung in Brünn befinden sich in Faszikel 31 abschriftlich folgende Briefe Huters: (siehe Anhang!)

I. Jakob Hueters Epistel nach Austerlitz und Bucovic, 1530.

II. Jakob Huters Schreiben an die Gemein im Oberland, darin die Zerspaltung vermeldt, 1533.

III. Jakob Hueters Epistel an die Gefangenen zu Hohenwart aus Auspitz, 1534.

IV. Brief Jakob Huters an den Landeshauptmann, da sie auf der Haid lagen, 1535.

V. Ein ander Epistel von unserm lieben Bruder Jakob Huter, 1535.

VI. Die ander Epistl von Jakob Hueter an die Gemein in Märhern gesandt 1535 durch Bruder Wölfl Zimmermann.

VII. Die ander Epistl Jakob Hueters an die Gemein Gottes in Märhern gesandt 1535 aus Tirol durch Bruder Christl Schmidt.

VIII. Die letzte Epistl Jakob Hueters den auserwählten Heiligen und Kindern Gottes, seinen Brüdern und Schwestern 1535 nach Märhern gesandt durch Bruder Jeronyme.

IX a. „Abschaidung" des lieben und getreuen Bruders Jakob Huter in kurzem verfaßt.

IX b. Mer ein Kurze Epistl, darinnen des Jakob Hueters urtl und gericht . . . mit kurzen worten angezeigt ist.

Betrachten wir diese Briefe ihrem Aufbau nach, so wird folgendes deutlich:

nach einem kurzen Segenswunsch von mitunter nicht unbeträchtlicher Länge (143) 1) wird die eigentliche Erzählung meist mit einer entschuldigenden Formel eingeleitet, etwa Briefe I, 2: ich kann und mag es nicht unterlassen, euch aus göttlicher Liebe und Eifer ein wenig zu schreiben . . . " oder

Briefe II, 5: „ich wollt euch gern viel schreiben . . . das mögen wir nicht unterlassen aus göttlicher, auch brüderlicher Liebe . . . "

Darauf folgt nun keineswegs sofort die geschichtliche Darstellung, sondern zumeist eine „erbauliche" Betrachtung mit der Absicht zu trösten und zugleich die Frommen zu ermahnen, ja im Glauben fest zu bleiben und unerschütterlich auf Gott zu vertrauen.

Den Abschluß der geschichtlichen Darstellung bilden dann meist formelhafte Segenswünsche von beachtlicher Länge, oft für einzelne Gemeindeglieder gesondert (vgl. Römer 16, 3—16). (144)

3. Die Bedeutung der Briefe:

Sie wird ersichtlich, wenn wir bedenken, daß die Huterer wahrscheinlich außer der Bibel keine andere Lektüre verwendeten, als die Briefe ihrer Vorsteher und Märtyrer. Aus ihnen schöpften sie ihre Standfestigkeit im Leiden und die Kraft zur Bewährung und Verteidigung ihres Glaubens. Daß die Briefe ihres obersten Bischofs, Jakob Huter, eine besondere Stellung einnahmen, muß nicht erst erwähnt werden.

Huter zeigt sich in seinen Briefen als ein rechter Meister. Es sind nur ganz einfache, schlichte Erzählungen in einem unbefangenen, natürlichen Stil zur Darstellung gebracht und doch durch den warmen Gefühlston und die Lebendigkeit des Ausdruckes zu einem rechten Kunstwerk erhoben.

Trotz aller Lebendigkeit sind übertrieben leidenschaftliche Worte und Ausrufe sehr selten, trotz allen Selbstbewußtseins und Wissens um die Auserwähltheit doch das Bestreben vorherrschend, „die Wahrheit zu reden mit rechter Kunst und Bescheidenheit" (Briefe II, 7). Es hieße den Charakter der ganzen damaligen Zeit verkennen, wenn wir daran etwa Anstoß nehmen wollten, daß sich bei Huter auch recht derbe Ausdrücke, vor allem gegen den „Feind der göttlichen Wahrheit" Ferdinand und gegen die alte Kirche und ihre Diener finden.

So „produktiv" Huter auch war, fühlte er doch die Unzulänglichkeit aller schrifstlichen Vermittlung in religiösen Fragen: die Kraft der persönlichen Berührung erscheint ihm wichtiger als alles andere — sein Herz hat ein übergroßes Verlangen, Sehnen und „herzliches Begehren" nach ihnen, er möchte „gar viel lieber mündlich mit euch

reden" oder „wir sein ganz traurig um euch, daß wir nicht mündlich mit euch reden sollen . . . " (145)

Die meisten Briefe sind überhaupt nur als „Empfehlungsschreiben" für die Überbringer gedacht — die Brüder selbst sollen die Gemeinde trösten und ermahnen, die Briefe sind nur Anregung und Hilfe für ihre mündliche Wirksamkeit, die Überbringer selbst sind die eigentlichen „lebendigen Briefe."

Kapitel 3

Jakob Huter, ein Zeuge der evangelischen Frömmigkeit.

1. Die Grundlage seines Zeugendienstes:

In Jakob Huter begegnet uns ein Mann, der darum so herrliche Früchte im Dienste für seinen Herrn erbringen konnte, weil Gott selbst ihn zu solchem Dienst berufen und auserwählt hatte. Freilich mußte dazu die Bestätigung und Einsetzung der Gemeinde hinzukommen; unentbehrliche Voraussetzung aber ist nach dem Zeugnis des Neuen Testamentes nicht die Ablegung theologischer Prüfungen, sondern die durch den heiligen Geist erfolgte Berufung.

Ist diese von Gott her erfolgt, dann rüstet er die von ihm erwählten Zeugen aus mit der Kraft von oben: sie sind nun nicht mehr angewiesen auf die Wirksamkeit aus eigener schwacher Kraft, sie handeln und wirken aus der Vollmacht des göttlichen Geistes, der ihnen zuteil ward.

„G o t t hat mir gegeben und vertraut" — so schreibt Huter in seinem letzten Brief an die mährische Gemeinde — „sein göttliches, ewiges W o r t in mein Herz und in meinen Mund und die himmlischen Güter seiner Gottheit und seines heiligen Geistes . . . und hat sein göttliches und ewiges Wort in mir und in vielen, denen er's mich hat verkündigen lassen, lebendig und tätig gemacht . . . und hat mich gesetzt zu einem Wächter, Hirten und Pfleger über sein heiliges Volk, über seine heilige, auserwählte, christliche Gemein . . . " (146)

Die Echtheit seiner göttlichen Berufung erweist sich:

a) daß Huter trotz aller äußeren „Erfolge" sich stets seiner per-

sönlichen Schwachheit und Unwürdigkeit bewußt bleibt; nur „aus Gnaden" ist er geworden, was Gott aus ihm gemacht hat — er weiß sich keineswegs irgendwie am Ziel, sondern stets unterwegs, schaffend an seiner Seele Seligkeit mit Furcht und Zittern. Je mehr er von Gott gesegnet wird durch äußeren Erfolg, je mehr Ströme lebendigen Wassers von seinem Leibe fließen, desto beschämender kommt ihm seine persönliche Schwachheit, ja Unwürdigkeit, zum Bewußtsein. Er selbst vermag nichts — Gott wirkt in ihm „als in seinem schwachen und elenden Gefäß". Vor ihm, „dem Vater aller Barmherzigkeit" beugt er in Demut seine Knie, als ein „unwürdiger Diener, ja Knecht des Herrn".

Er, Jakob, ist nur „ein armes, elendes Würmlein des Herrn", der sich nichts anderes rühmen will, denn allein des Herrn, der in ihm wohnt und ihm Beistand tut in aller seiner Schwachheit, deren er viel hat. (147)

Die Echtheit seiner göttlichen Berufung erweist sich:

b) daß Huter keineswegs zurückschreckt vor dem Leiden um des Zeugnisses von Jesus Christus willen, daß er es vielmehr als ein besonderes Vorrecht betrachtet, die Schmach seines Herrn und Meisters mittragen zu dürfen:

Gott hat ihn „würdig gemacht" zu leiden um seines heiligen Namens willen. Die Trübsal, die ihn um Christi willen trifft, ist ihm „nützlich und gut", ja, es sei ja nichts anderes den Nachfolgern Jesu verheißen, denn Marter, Leid und Pein als „Zeichen Christi", als das „rechte Zeichen und Siegel aller frommen Kinder Gottes". Dieses Leidens dürfen wir uns nicht schämen oder uns dessen verdrießen lassen, sondern es mit herzlicher Freude annehmen, „als von Gott selbst geschickt". Er, für seine Person hat von Herzen eingewilligt zu leiden und zu sterben „um des Herrn und seiner Wahrheit willen".

In völligem, göttlichem Gehorsam trägt er nicht nur sein eigenes Leiden, sondern als ein frommer Vater auch das seiner Kindlein im Glauben an Jesus Christus:

„ . . . da ich und wir alle eure große Verfolgung, Trübsal, Schmerzen und Herzeleid, euer Elend und Armut . . . vernommen haben da ist ein zweischneidig Schwert gleich unsere Herzen durchgangen und durchstoßen. Ja, wir haben nicht unsere Kleider, sondern unsere Herzen durchschnitten und zerrissen und sind betrübt bis in den Tod . . . wir leiden getreulich mit euch . . . und sind alsosehr erschrocken und betrübt worden, daß wir aus Schmerzen mit Weinen und Heulen niedergefallen sind auf Knie und Angesicht und unsere Not Gott geklagt . . . "

Und in der Fortsetzung des zitierten Briefes heißt es: „O wollte

Gott, daß ich es alles für mich möchte tragen und für euch in die Grube fahren nach dem Willen Gottes . . . ich wollt mein Leben gern daran geben." (148)

2. Das Zeugnis des Wortes:

„Darum will ich sie (sc. die Gemeinde) auch nicht anders weisen, denn nur auf den gekreuzigten Christum und auf das Wort vom Kreuz und Leiden . . . " (149) so schreibt Huter an die Gefangenen zu Hohenwart und damit ist zunächst ausgesagt, daß Jesus Christus für Huter der Erlöser ist, der durch sein bitteres Kreuzesleiden uns Sünder mit Gott versöhnte, den Fluch der Erbsünde tilgte und in seiner Auferstehung die Möglichkeit geschaffen, daß alle, die an ihn glauben, Gottes Gnade erlangen können. Huter weiß in Christus die unbedingte Rechtsforderung des Gesetzes erfüllt; da Christus uns zur Freiheit von der Sünde erlöste, darf auch der Christ in seiner Nachfolge, aus seiner Kraft die Sünde hinter sich lassen d.h. die erneuernde Macht Jesu Christi schafft durch den heiligen Geist schon in diesem Leben die Untadeligkeit des Christen.

Schon in seinem ersten Brief aus Bucovoc vom Jahre 1530 bekennt Huter, ihm sei Gnade widerfahren „durch das Verdienst unseres lieben Herrn und Heilandes Jesus Christus". Und was Huter unter diesem „Verdienst" Jesu Christi verstehen will, wird aus einem anderen Briefe deutlich: „Gott beweist seine Liebe durch den Tod seines herzlieben Sohnes Jesus Christus . . . durch ihn — nicht durch eigene moralische Kraftanstrengungen — sind sie Gott angenehm und Kinder und Erben der Herrlichkeit geworden". Durch dieses sein „Verdienst" hat Christus uns nicht nur für diese Welt den „Frieden erworben", wir dürfen durch dieses sein Verdienst, so wir daran glauben, einst mit ihm auferstehen zu ewiger Herrlichkeit. (150)

Christus ist also bei Huter Versöhner zwischen Gott und Mensch, allgenugsamer Mittler und Garant des ewigen Lebens. Wird auch an manchen Stellen in naiv-kindlicher Frömmigkeit von Christus als dem „lieben Kind Jesus Christus" gesprochen, so überwiegt doch die Bezeichnung Jesu als des „Herrn", des „Sohnes Gottes".

Und doch ist bei der Christologie Huters ein Gegensatz zu den Reformatoren und auch zu Paulus unverkennbar. Erinnern wir uns noch seines Zeugnisses an die Gefangenen zu Hohenwart (Briefe III, 24): er will seine Gemeinde weisen nur auf den gekreuzigten Christus und auf das Wort vom Kreuz und Leiden! Das Wort „Kreuz" bekommt bei Huter durchaus die Bedeutung von „Leiden" — dieses wird ihm zum „Zeichen Christi oder des Menschensohnes". So kann er die Seinen auffordern, ihr „Kreuz" auf sich zu nehmen und Chri-

stus nachzufolgen. (151)

Hier wird die Gefahr einer gewissen „Vermenschlichung" Jesu deutlich; Christus erscheint als ein „Leuchtendes Vorbild", dem es auf Erden nachzufolgen gilt. Auch bei Huter finden sich Belege für ein solches Christusverständnis; wenn er etwa die Seinen auffordert, nach dem göttlichen Willen zu leben und seine Gebote zu halten „nach dem Ebenbild unseres Herrn Jesu Christi", „als die wahren Nachfolger Jesu Chr." Oder er spricht seine Gemeinde in einem anderen Briefe an als die, die getreten sind in die „Fußstapfen Jesu Christi" (152) und fordert sie auf, zu leben „nach dem Exempel und nach der Lehr Jesu Christi . . . " (153) Ein gleiches Christusverständnis dürfte an der Stelle vorliegen, wo Huter von denen spricht, die „abweichen" werden „von dem Kreuz Christi" und wo aus dem Zusammenhang deutlich wird, daß er dabei an Menschen denkt, die sich vor dem Leiden drücken wollen. (154) verführt durch falsche Propheten. Als letzte Belegstelle für das Christusverständnis Huters soll Briefe VIII, 67 zitiert werden, wo Huter in Anlehnung an Hiob 9, 34 von dem Kreuz Jesu spricht, das als eine „Rute des Herrn" alles Böse und alle Sünde vertreibe: auch hier Kreuz Jesu-Leiden!

Und doch wird Huter zu einem Prediger von der Freudenbotschaft des Siegers Christus, der die, so an ihn glauben, teilhaftig werden läßt seiner Sieges- und Ueberwinderkraft. Dazu sucht er die nach Wahrheit Hungernden und Dürstenden heim und predigt ihnen die Wahrheit des Evangeliums, auf daß das Feuer Gottes in ihnen angezündet werde, sie dadurch ihrer Sünde überführt und aus dem Tod ins Leben gebracht würden.

Seine Verkündigung zielt darauf ab, den Menschen vor das heilige Antlitz Gottes zu stellen, damit er den endgültigen Entschluß fasse, hinfort nicht mehr sich selbst zu leben, sondern dem, der für uns gestorben und auferstanden ist: Christus! Er wird im Zentrum seiner Verkündigung gestanden sein: extra Jesum Christum nulla salus. Achtet Huter sein eigenes Leben „um des Herrn willen" nicht teuer, da er sein Leib und Leben „dem Herrn ganz und gar geschenkt, ergeben und aufgeopfert", so fordert er auch die nach der Wahrheit Fragenden auf, „sich Gott zu ergeben" (155) d.h. unter aufrichtiger Beugung unter die Schuld ihres bisher verfehlten Lebens sollen sie von dem verkehreten Weg umkehren (sich bekehren) und in völligem Gehorsam sich ihrem Retter Christus total ausliefern und ihn nun als den einzigen und alleinigen Herrn anerkennen und ihm sich zum Dienst und zur Gefolgschaft verpflichten, der Sünde gegenüber aber sich mit Christus gestorben wissen.

So kann Huter an den Landeshauptmann von Mähren schreiben „ . . . daß wir die Welt, alles unrecht und gottlos Wesen verlas-

sen haben, glauben in den allmächtigen Gott und in seinen Sohn, unseren Herrn Jesum Christum. Der wird uns hinfüran vor solchem Allem beschützen, und wir haben uns Gott dem Herrn ergeben und geschenkt, zu leben nach seinem göttlichen Willen, zu halten seine Gebote nach dem Ebenbild unsers Herrn Jesu Christi. Nun, daß wir ihm dienen, seinen Willen tun und halten seine Gebote, lassen alle Sünd und Ungerechtigkeit, darum sind wir verfolgt . . . " (156)

Wer sich solchergestalt völlig dem Herrn ausliefert, Gott „ergibt", der wird von ihm mit dem heiligen Geist „versiglt und erfährt darin die völlige Umwandlung seiner gesamten Existenz, die „Geburt von oben", die Wiedergeburt zu einem „Neuen Leben" und wird würdig zum Empfang der Taufe, als eines äußeren Gehorsamsaktes. Da kommt dann auf den an Christus Glaubenden reichlich das „Feuer Gottes"; die Liebe Gottes wird ausgegossen in sein Herz und befähigt ihn nun von sich aus zu einer inbrünstigen Liebe gegen die Geschwister im Glauben an Jesus Christus — eine „Erweckung" greift um sich. (157)

Hier setzt nun Huters eigentliche Aufgabe ein: die also durch den heiligen Geist Gottes zu einem neuen Leben Wiedergeborenen sollen durch seine Wirksamkeit in der Heiligung ihres weiteren Lebens bestärkt und gefördert werden bis an den Tag der herrlichen Erscheinung und Wiederkunft Jesu, der Tag der Parusie.

So wird Jakob Huter als ein rechter Diener am Wort, zu ein Herold des kommenden Königs Jesus Christus, zum nimmermüden Wächter auf der Zinne, der durch seinen Hornruf den Advent anzeigt, hinweisend auf den „großen, erschrecklichen Tag des Herrn". Die Gemeinde soll wachen und beten, um vor Gott mit einem reinen und aufrechten Herzen zu erscheinen; der Ankunft des Herrn soll sie sich von ganzem Herzen erfreuen. Er, Jakob Huter, weiß sich von Gott ausgesondert berufen, erwählt zu predigen und zu verkündigen Sein heiliges Wort und Evangelium . . . zu diesen allerletzten Tagen vor den herrlichen und erschrecklichen Zukunft unseres lieben Herrn Jesu Christi. Die gefährliche und allerletzte Stunde, von der Christus selbst und die Propheten geweissagt haben, die ist gekommen — der Herr naht sich mit Gewalt — darum soll sich ein jeder rüsten und bereiten, damit er einen freien Zugang zu dem wiederkehrenden Herrn habe. (158)

So kann Huter den Seinen zurufen: „Wachet auf . . . wartet Tag und Nacht auf euren Bräutigam und König, welcher zukünftig ist und nicht weit . . . " oder bei anderer Gelegenheit (159)

„Wacht auf, wacht auf, um des Herrn willen, denn eur König kommt daher mit großer Gewalt und Herrlichkeit, die Zeit ist vorhanden, die Stund ist schier ausgelaufen, der große und erschreckliche Tag

des Herrn, der da kommt über alle Menschen, der hat sich gar herzugemacht . . . wachet und seid allezeit bereit, daß ihr würdig werdet mit ihm einzugehen . . . " Huter ist nicht der Meinung, daß die Parusie den Weltuntergang und das Weltgericht herbeiführt; vielmehr ist die Absicht des wiederkommenden Christus die, die auf ihn würdig und treu Wartenden, durch das Versammeltwerden zu ihm hin, durch die „Entrückung" zu sich zu nehmen, wobei sie ihm in den Wolken begegnen dürfen, dann aber wird auf Erden die Friedensherrschaft Christi errichtet.

Es ist ein heiliges Anliegen Jakob Huters auf dieses Ereignis der Entrückung hinzuweisen, auf diese Stunde, da die in Sehnsucht harrende Brautgemeinde das Erlebnis haben soll, daß sich die Wolken teilen und der von vielen totgehaltene Jesus Christus als König aller Könige in Herrlichkeit als Sieger wiederkommt und die, die mitgelitten, nun mitherrschen dürfen.

„Darum freut euch", so schreibt Huter an die Seinen, „ . . . und ist nit weit dahin, daß der Herr wird herabsteigen aus dem Thron seiner Herrlichkeit mit den Scharen vieler Tausend Engel und wird die Seinen auferwecken und versammeln mit hellen Posaunen . . . und alle Auserwählten zu ihm nehmen in sein Reich in den Wolken des Himmels und also werdet ihr und wir bei dem Herrn sein für und für und werden mitherrschen, leben und schweben . . . immer und ewiglich . . ."

Oder wir lesen in einem anderen Brief: „ . . . die Frommen werden herrschen und regieren und ihr Mund wird voll Lachens sein . . . " (160)

So ist Jakob Huters ganzes Sinnen und Trachten ausgerichtet nach dem, „was droben ist," auf die „Bürgerschaft im Himmel" — denn Gott selbst hat ihn ja berufen von der grausamen Finsternis dieser argen und elenden Welt zu der Gemeinschaft aller Auserwählten, zur „himmlischen Bürgerschaft." (161)

Dieser zukünftigen Welt gilt Huters ganze Sehnsucht und er könnte mit Paulus sprechen „ich wünsche abzuscheiden und bei Christo zu sein" (Philipper 1, 23); die Erde wird Huter zur „elenden Wüste," zum notwendigen Durchzugsland, wo es keinen Frieden, keine Ruhe und keine bleibende Statt gibt. (162)

Trotzdem — es gibt kein Verzagen, denn „Hebet auf eure Häupter, ihr frommen, christlichen Herzen, . . . denn eure Erlösung naht sich herzu mit großer Gewalt . . . wer beharret bis ans Ende, dem wird Gott aufsetzen eine herrliche Krone, die nimmer welken wird, er wird sie (die Frommen) auferwecken mit einem unsterblichen Leib der da gleichförmig wird dem glorifizierten Leib unseres Herrn Jesu Christi . . . also, daß die Auserwählten werden leuchten und scheinen

wie die Sonne in des Vaters Reich, in dem neuen, ewigen Jerusalem . . . ja die Auserwählten werden essen und trinken und sich freuen und alle Fülle haben . . . ihr Frommen freut euch und seid getrost . . . denn euer König, Herr und Heiland Jesus Christus, der Sohn Gottes vom Himmel der kommt und wird bald kommen in den Wolken des Himmels, . . . der wird die Frommen . . . erretten . . . und wird sie mit ihm führen . . . in den Wolken des Himmels und werden also mit den Wolken des Herrn hinweggenommen und entrückt werden und beim Herrn sein für und für immer und ewiglich". Mit zunehmender Verfolgung wächst diese Jenseitshoffnung Huters immer mehr und vereinigt sich mit einer immer völliger werdenden Ergebung in den göttlichen Willen. (163)

Huter wartet mit großem Verlangen auf seines Leibes Erlösung, auf den „Sabbat," wenn er ruhen und feiern darf von aller Mühe und Arbeit und von allen Werken . . .und die mühseligen Hüllen ablegen . . . ." (164)

Viel lieber, als in dieser Welt der Mühe und Plage, will er „daheim" sein, bei seinem himmlischen Vater, bei dem „Haufen, der da feiert und ruht von aller Mühe und Arbeit und aller Trübsal sorgenfrei ledig und bloß" ist. Huter vergißt alles irdische, vergängliche Leben und alles, was auf Erden ist . . . sein Verlangen und Seufzen steht nach dem himmlischen Vaterland . . . da wir, dem Herrn ganz gleichförmig, leuchten und scheinen in des Vaters Reich als die Auserwählten wie die schöne, klare Sonne. In all seiner Schwachheit, kann Huter die an allen Orten der heilige Schrift bezeugte Herrlichkeit mit allen Heiligen und Propheten nicht aussprechen. (165)

Darf er auch in seinem Glauben gewiß sein, einst mit Christus „mit großer Kraft und Herrlichkeit Gottes" aufzuerstehen . . . so bittet er doch demütig Gott den Vater, er wolle ihm Kraft und Stärke, Liebe und Glauben und Beständigkeit schenken, in seiner göttlichen Wahrheit bis in den Tod zu bleiben. (166)

Daß Jakob Huter trotz dieser so ausgeprägten Jenseitshoffnungen keineswegs blind war für die tatsächlichen, realen Gegebenheiten dieser irdischen Welt—das zeigt uns der äußere Erfolg seiner Lebensarbeit, wie er in der Organisation der Huterischen Gemeinschaft in all ihrer praktischen Vielgestaltigkeit deutlich wird.

3. Das Zeugnis des Wandels

„Er, der uns durch den Glauben an seinen Sohn hat zu Kindern angenommen, der will uns ewiglich wohltun . . . so wir in unserem ganzen Leben und Wandel einwandfrei erfunden werden, daß unser Leben und Wandel dem Evangelium Christi kein Hindernis sei . . . " (167)

So schreibt Jakob Huter in seinem zeitlich ersten Brief an die mährische Gemeinde zu Bucovic. Er weiß, daß das Zeugnis des Wortes, soll es ernst genommen werden, begleitet sein muß von dem Zeugnis des Wandels, von dem Zeugnis des Lebens. Die Botschaft von dem Neuen Leben in Christus, die Huter den Seinen verkündigt, die können sie an ihm selbst sehen, d. h. er will mit seinem Leben und Wandel der beste Beweis für die Wahrheit seiner Predigt sein.

Huter weiß, daß er einen Heiligungswandel führen soll und kann; an dem Beispiel des Apostels Paulus erkennt er, daß so etwas hier schon, mitten in dieser Welt der Finsternis, der Sünde und des Todes möglich ist. Gemäß dem Heiligen, der ihn berufen hat von der grausamen Finsternis zum Licht, weiß er sich verpflichtet, heilig zu sein in seinem gesamten Wandel! (1. Petrus 1, 15). Er weiß, daß Christus ihm nicht als ein Idealist oder Schwärmer für diese irdische Welt das Ziel vorgesteckt hat: „Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie euer himmlischer Vater vollkommen ist" (Matth. 5, 48). Nicht auf dem Wege gesetzlicher Selbstheiligung will er etwa versuchen aus eigener Kraft mit der Macht der Sünde fertigzuwerden—Huter weiß, daß ein solches Unterfangen von vornherein zum Scheitern verurteilt ist; Heiligung heißt für ihn, sich auf den Boden der auf Golgatha von Christus vollbrachten ganzen Erlösung stellen, sich der Sünde gegenüber auf Grund der erfolgten Mitkreuzigung des „alten Menschen" als tot zu betrachten . . . „daß wir die Sünde nicht mehr lassen herrschen in unserem sterblichen Leib . . . nicht mehr gehorsam sind der Sünde . . . sondern den Herrn lieben . . . und ihn in allen Stücken vor Augen haben". ([168])

Huter weiß sich niemals in einen „sündlosen" Zustand hineinversetzt, der einer Bedrohung nicht ständig ausgesetzt wäre; die Gefahr des weiteren Sündigens bleibt durchaus weiterbestehen, auch nach der Wiedergeburt. ([169])

Er, Huter, vermag allein nicht mit der Sünde fertig zu werden —„Gott wolle solches vollführen und vollenden durch Jesum Christum". ([170])

In seinem letzten Brief nach Mähren schreibt er darüber: „. . . auf daß wir nicht schläfrig oder hinlässig werden im Dienste Gottes . . . damit uns nicht die Sünde oder unser Fleisch beherrschen . . . sondern das Fleisch gekreuziget werde und gestört werde mit allen seinen Lüsten und Begierden und unser inwendiger Mensch zunehme, damit uns Gott und sein heiliger Geist herrsche, leite führ und weise in alle Wahrheit und Gerechtigkeit zu der Vollkommenheit . . . die Gott gibt und verheißen hat den Seinigen." ([171])

Nicht der Mensch kann sich selbst heilig machen — Gott allein

kann dieses Wunder vollbringen in dem Menschen durch das Geschenk des heiligen Geistes, welches er den Kindern des Gehorsams verheißen hat. Gott allein muß und kann heiligen durch und durch, daß unser Geist ganz, samt Seele und Leib müße unsträflich bewahrt werden, auf die Zukunft unseres Heilandes Jesus Christus (1. Tess. 5, 23) —das war Huters Anliegen und Gebet.

Jakob Huter ist die Gnade Gottes nicht darum teilgeworden, daß er unbekümmert weitersündige; er hat das Gebot dessen, der ihm in seiner „Bekehrung" alle Sündenschuld vergeben, gehört: „Hinfort sündige nicht mehr" (Johannes 8, 11). Die Kraft dazu hat er sich von Gott durch die Gabe des heiligen Geistes schenken lassen. Daraufhin hat er abgesagt aller Sünde und Gottlosigkeit und gelobt, in dieser Welt heilig und unsträflich zu wandeln—nicht aus eigener Kraft, sondern aus der Kraft des Christus in ihm. (172)

Da wir Gottes Liebe erfahren durften, der uns in Christus alle unsere Sünden vergeben, so sollen wir ihn nun auch lieben, „seine Gebote halten, fromm und recht vor Gott in der Wahrheit leben und wandeln darinnen . . . in die Fußstapfen Christi treten . . . und wandeln nach seiner Regel . . . " (173)

Nicht aber durch unsere Frömmigkeit sind wir Gott angenehm geworden—weder durch moralische Anstrengungen, noch durch irgendwelche sonstige „Leistungen"—sondern „allein durch die gnadenreiche Herzukunft und den teuren Tod seines lieben Sohnes Jesus Christus . . . durch ihn seid ihr Gott lieb und angenehm geworden . . . Mitgenossen seiner göttlichen Natur . . . " (174)

In diesem Sinn kann Huter seine Gemeinden auffordern: „Habt Gott von Herzen lieb und haltet seine Gebote . . . so werdet ihr selig . . . befleißigt euch seines heiligen Willens . . . leuchtet wie ein Licht mitten in der Finsternis als die neugeborenen Kindlein, die aus Gottes Wort und Geist wiedergeboren sind . . . getrieben durch Gottes Liebe und Geist" oder in einem anderen Brief ähnlich:

„ . . . sie leuchten wie ein Licht mitten in der Finsternis . . . das sind die Kinder des lebendigen Gottes . . . Er hat das Licht in ihnen angezündet . . . Er, der Gott vom Himmel, wolle solches Vorhaben und Begehren in uns erstatten, erfüllen und vollführen bis ans End durch Jesum Christum." (175)

Dort, wo die Herzen der Kinder Gottes „brennen vom Feuer göttlicher Liebe," haben sie diese Liebe, Treue, Frömmigkeit und Gehorsam „nicht aus sich selbst" sondern „von Gott empfangen"—er hat sie reichlich „begnadet"—er, der es angefangen hat, muß es auch vollenden. (176)

In der letzten Epistel Huter an die Kinder Gottes in Mähren wird dieses „nicht ich—sondern er" noch einmal besonders deutlich:

Gott hat ihn aus seiner grundlosen Barmherzigkeit ohn all sein „Verdienst," aus seiner überschwenglichen „Treue und Guttat" würdig gemacht zu seinem Diener und er kann die Seinen nur insoweit trösten, „soviel Gott ihm gegeben hat." In demselben Brief Huters lesen wir die Aufforderung: (177)

„Bekennet den Herrn mit Worten und mit Werken und mit einem heiligen christlichen Wandel . . . auf daß Gott der Vater durch euch gepriesen werde . . . wer aber ritterlich kämpft und durch Gottes Geist obsiegt, der wird gekrönt."

Mit vorstehenden Ausführungen scheint genügend erwiesen zu sein, daß bei Jakob Huter von einem Zustand der Sündlosigkeit, den man befriedigt feststellen und in dem man sich sicher wähnen könnte vor aller Versuchung, nicht die Rede sein kann. Huter weiß, daß wir auch nach der Wiedergeburt den Leib der Sünde behalten und daß die Gefahr des Sündigens in jedem Falle bestehen bleibt. Dem alten Menschen ist zwar durch die Mitkreuzigung sein Daseinsrecht durchaus abgesprochen und entzogen, doch muß ihm der Herrschaftsanspruch täglich neu unter Berufung auf das Kreuz Jesu verweigert und die Kraft dazu in aller Demut von Gott erbeten werden. Es gilt auf jeden Fall 1. Kor. 10, 12: „Wer da zu stehen meint, der sehe wohl zu, daß er nicht falle."

4. Schlußwort:

Huters Bedeutung über Zeit und Raum

„Huter war gewiß eine der bedeutendsten Persönlichkeiten unter den Wiedertäufern; seine Fähigkeit auf das Volk zu wirken, sein organisatorisches Talent, seine Rechtschaffenheit und unermüdliche Tätigkeit werden auch von dem anerkannt werden müssen, der mit seinem sonstigen Streben nicht einverstanden sein kann." (178)

Wenn wir bedenken, daß der Mann, der dieses Urteil abgibt, von dem großen Feind der Wiedertäufer, Ehrhardt, stark beeinflußt ist, wird dieses Zeugnis des Forschers Kripp noch bedeutsamer; und doch verkennt er vollkommen die Bedeutung Huters—sieht sie nur im Äußeren—für das innere, wesentliche Anliegen Huters kann er kein Verständnis aufbringen.

Jakob Huter hat von dem „lebendigen Wasser" getrunken, das da fließt aus dem „lebendigen Brunnen des heiligen Geistes" (Briefe I, 3) und so ein Herz geschenkt bekommen, das von kritischem Menschenverstand freilich schwer begriffen werden kann. Durch die Kraft des heiligen Geistes, der ihm in reichem Maße innewohnte, durch den

„Christus in ihm“ (Briefe V, 33) hat er alle Bitterkeiten des Todesleidens überwinden und beharren können in der göttlichen Wahrheit bis ans Ende (Briefe III, 19), durfte er eingehen zu der Schar derer, die „überwunden“ haben den Teufel und ihr eigen Fleisch und ritterlich hindurchgekämpft und gestritten durch diesen zeitlichen Tod zu dem ewigen Leben, von des Herrn Hand empfangend die schöne, herrliche Kron, die nimmer welk wird . . . (Briefe III, 24).

Weil das Feuer Gottes in ihm brannte, darum mußte sich Huter des äußeren Feuers nicht entsetzen und konnte standhaft Marter und Pein und den entsetzlichen Feuertod in völligem Gehorsam ertragen. Von Gott durch mancherlei Trübsale und Leiden so erzogen, wollte, suchte und liebte er nichts, denn das „ewige Gut allein.“ Der Heutigen Pflicht wird es sein, diese Glaubenstat eines lebendigen evangelischen Christen sich ins Gedächtnis rufen zu lassen und an seiner Glaubenskraft, Demut und Treue das eigene Leben zu messen.







3. Teil:

Jakob Huters Briefe

I

Jakob Huters Epistel nach Austerlitz und Bucovic:

(Cod. Michnay 204—219 Sammlung Beck Faszikel 31 „die 5. Epistl von Jakob Hucter an die Gemein Gottes in Märhern").

Inhalt: Eine Bitte und Ermahnung in der empfangenen Gnade Gottes zu verharren und völliger zu werden. Auch, wie sie sich in seiner Gegenwärtigkeit erzeigt haben. Also in einer Bitte zu Gott, in ihrem Glauben, in ihrer Liebe und Hoffnung nimmer aufzuhören. Item, wie die Trübsal allen Frommen nützlich und eine Läuterung sei der Gerechten. Auch was ihnen oben begegnet durch die Tyrannei der Gottlosen, samt einer Bitte, sich im Glauben hindurchzukämpfen und in einer solch gefährlichen Zeit wahrhaftig mit dem Gebet zu Gott zu sein. Befiehlt sie dem Erzhirten und entbeut ihnen den Gruß.

Den auserwählten, berufenen Heiligen und Kindlein des lebendigen Gottes, meinen geliebten und frommen Geschwistern in dem Herrn durch die Gnade Gottes, die uns allen widerfahren ist, durch das Verdienst unseres lieben Herrn und Heilandes Jesus Christus. Er, der uns durch den Glauben an seinen Sohn zu Kindern hat angenommen, der will uns ewiglich wohltun, so wir uns zu ihm allein halten und in seiner Liebe immer völliger werden, in allen göttlichen Sachen, im Gehorsam, in himmlischen Sitten und Gebräuchen, in unserem ganzen Leben und Wandel einwandfrei erfunden werden, daß unser Leben und Wandel dem Evangelium Christi kein Hindernis sei. Das ist meine Bitte und Ermahnung an euch alle, meine geliebten Kindlein und Mitglieder an dem Leibe unsers lieben Herrn Jesu Christi. Und ich wünsche euch auch allen in meiner Abwesenheit Gottes überschwengliche Gnade, Frieden und Barmherzigkeit, daß derselbe den Sieg und die Oberhand in euch allen behalten wolle. Das wünsche ich euch allen von Gott dem Allmächtigen durch Jesum Christum. Amen.

O, ihr geliebten und frommen Geschwister in dem Herrn, die da wohnen, als ich euch verlassen hab, zu Bucovic und Austerlitz, meine geliebten Brüder und Mithelfer als der Georg Hän, Christl samt all

euren Mitgehilfen im Dienst der Heiligen, auch die ganze heilige Gemein, die bei euch versammelt ist: ich kann und mag es nicht unterlassen, euch aus göttlicher Liebe und Eifer ein wenig zu schreiben, wie es uns in dem Herrn geht. Denn ich weiß, daß ihr allezeit ein Verlangen habt nach uns, wie auch wir nach euch. Denn ihr seid uns ein lebendiger Brief, geschrieben in unseren Herzen durch den heiligen Geist, der da alles in uns anregt und treibt, den ihr an mir erzeigt und bewiesen habt da ich noch bei euch war. Darum, so bitt ich euch und beug meine Knie gegen den Vater aller Barmherzigkeit, daß euer Glaube, Liebe und Hoffnung, getrost und gehorsam, nicht aufhöre zu wachsen und zuzunehmen, seinem großen Namen zum Preis durch Jesum Christum. Amen.

Nun weiter, wie es uns allen, meinen Gefährten im Herrn geht, will ich euch auch nicht vorenthalten, nämlich von Herzen wohl; dem Herrn sei allein die Ehr und der Preis ewiglich. Allein die Trübsal, die alle Frommen von Anfang an berührt hat, die trifft auch uns; welches uns aber nützlich und gut ist. Ja, daß wir in großer Gefährlichkeit stehen, aber es ist uns nur gut. Es wollten sonst alle oder viele Menschen Christen sein, aber die Trübsal läutert sie gar fein. Sind wohl viele, die das Wort des Herrn gern hören, aber wenn die Trübsal des Wortes willen anhebt, so bekehren sie sich gar bald und gehen wieder zurück.

Und die Gottlosen toben gar grausam, wo sie die Frommen beieinander wissen. Da macht sich der Adler gar bald auf und nimmt den Wolf, den Löwen und den Bären mit sich, um das Werk des Herrn zu zerstören, die Schäflein Christi zu zerreißen. Wie uns denn jetzt die Gottlosen haben abermals einen frommen Bruder gar grimmiglich hingerissen und andere zwei Eifrige mit ihm. Als wir in der Samstagnacht, acht Tage vor Pfingsten, haben zusammenkommen wollen, da sind die Edelleute von H. kommen mit einem großen Haufen Schergen. Es sind aber nur zwei Brüder drinnengewest; noch hat der Herr dem einen davongeholfen. Sie sind aber verraten worden, sie sollten hundert Gulden bei sich haben. Da sie aber nichts fanden, haben sie den Wirt mitsamt den Brüdern mitgenommen ins Gefängnis und das geraubte Geld auch und was sie sonst noch gefunden haben. Und also, meine lieben Geschwister, warten wir, was der Herr noch weiter mit uns machen will. Darum, ihr lieben frommen Geschwister, seid für uns eingedenk vor dem Herrn, daß uns Gott erhalten wolle und bittet Gott mit allem Ernst für uns, daß uns der allmächtige Gott treu erhalten wolle, seinem Namen zum Preis.

Weiters, liebe Geschwister, ist das mein Begehren an euch, daß

ihr euch durch den Glauben hindurchkämpfen und einander in Liebe gehorsam sein möchtet. Die Stimme Gottes, die täglich unter euch wandelt, bewegt im Herzen und betrachtet sie. Denn ich weiß es gewiß, daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer guten Gabe; darum halte ich es auch nicht für nötig euch viel zu schreiben. Und wie euch die Salbung alltäglich lehrt, also ists wahr und keine Lüge. Darum bleibt bei demselbigen, daß ihr nicht verliert, was ihr gewonnen habt und von dem Herrn empfangen.

O, meine Mitglieder, wollte Gott, daß ihrs alle und ein jeglicher in seinem Herzen erkennte; aber Geschwister, wachet und betet, es wird wahrhaftig vonnöten sein. Wir werden nichts übriges haben, wenn wir nur ein Auskommen haben möchten und vor Gott mit einem reinen und aufrichtigen Herzen erscheinen und uns seiner Zukunft von ganzem Herzen erfreuen möchten. Daran laßt uns denken, daran wollte ich euch erinnert haben von ganzem Herzen in aller Einfalt. Und ich schreibe euch nicht darum, daß ich etwa irgend eines Gutes mangeln würde.

Hiermit will ich euch dem Erzhirten befohlen haben, der wolle euch weiden an den Orten, da viel Futter und Gras steht, er wolle euch speisen und tränken bei dem lebendigen Wasserbrunnen seines heiligen Geistes. Er wolle den Serom (?) mit seinen Bächen lassen herabfließen in eure und allen gläubigen Kinder Herzen, auf daß ihr als fruchtbare Reben an dem rechten, wahren, lebendigen Weinstock Christus erfunden werdet. Damit will ich euch Gott im Himmel befehlen und dem Wort seiner Gnade; der wolle seinem heiligen Werk euch mit Kraft Zeugnis geben durch Jesum Christum. Amen.

Also herzliebe Geschwister, grüßen wir euch auch ein jegliches insonderheit: dich, mein Bruder Caspar (Breitmichel) Georg Hän, Christl, Hanns Fleischhacker, Lorentz, Hans Plattner, in beiden Küchen, in der Schule, im Bad, auch in der Baumwollstube, in der Bäkkerstube. Ja, ein jegliches Kind Gottes auch insonderheit — auch zu Austerlitz — ein jegliches von ganzem Herzen. Von mir Jakob, H. und Klaus B. und alle frommen Kinder, die bei uns sind, wir grüßen euch mit dem Kuß unsers Herrn Jesu Christi und auch mit seinem Frieden und umfangen euch mit den Armen unseres Herzens. Der Gott aber des Friedens und der Liebe wolle den Sieg in euch ausführen seinem großen Namen zum Preis durch J. Chr. Amen. Von mir Jakob, eurem Mitbruder und Diener in der Trübsal Christi.

Jakob Huters Schreiben an die Gemein im Oberland, darin die Zerspaltung vermeldt.

(Abgedruckt in Wolkan, Geschicht-Buch, 87—191; Ziegelschmid, Geschichtbuch, 119—138; Auszugsweise in Beckſche Sammlung aus Cod. VIII g 39/148).

Jakob, ein Diener und Knecht unsers Herren Jesu Christi und seiner heiligen christlichen Gemein durch Gottes Gnad und Barmherzigkeit ausgesündert, beruft und erwählt, von Gott, unserm himmlischen Vater, zu predigen und zu verkündigen sein heiliges Wort und Evangelion und zu offenbaren sein Schatz und Geheimnis, auch seinen großmächtigen und herrlichen Reichtum zu diesen allerletzten Tagen vor der herrlichen und erschrockenlichen Zukunft unsers lieben Herren Jesu Christi. Dem sei Preis, Ehr und von ganzem Herzen Lob und Dank für mich und für alle fromme, christliche Herzen mit einander auf dem ganzen Erdboden und für all sein Lieb und Treu, Wunder und Zeichen, die Er uns allen bewiesen und erzeigt hat und noch täglich beweist. Ja, sein heiliger Namen sei aber gepreist durch Jesum Christum immer und ewiglich. Amen.

Gnad, Fried, Lieb und Glauben, Sieg, Ueberwindung und auch ewige Barmherzigkeit wünsch und begehr ich vom ganzen Abgrund meines Herzens mit samt allen Heiligen und Kindern Gottes, meinen herzlieben und gewünschten Mitgliedern in dem Leib Jesu Christi, im Pustertal und Etschland, auch im Inntal, an allen Orten, wo sie sind hin und wieder zerstreut um des Namens Gottes willen. Gott wölle auch alle mit einander tröſten und stärken mit seinem heiligen und alleredelsten Trost seines heiligen Geists, durch Jesum Christum, unseren Herrn. Amen.

Ihr meine herzallerliebsten Brüder und Schwestern im Herren, ich wollt euch gern viel schreiben und mit euch reden; so mag ich je nicht und ich mag mein Herz mit keinem Schreiben gegen euch recht entdecken oder offenbar machen. Ich mag ihm auch gar kein Genügen oder Ersättigung tun nach meines Herzens Wunsch und Begehren. Dann ich wollt nur gern mündlich mit euch reden und mein Herz hat ein überaus groß Verlangen, Sehnen und herzliches Begehren nach euch; das weiß und erkennt Gott im Himmel, auch alle Kinder Gottes, die hie bei mir sein; wie ich euch denn vorhin zweimal geschrieben hab und das ist nun das drittmal, wie ihr denn hernach noch weiters hören werdet.

Nun aber tu ich euch kund und zu wissen, wie es hie bei uns steht; das mögen wir nicht unterlassen aus rechter, gründlicher, heiliger und

göttlicher, auch brüderlicher Liebe, nämlich also: Am Pfintztag nach Simon und Juda haben wir uns gelassen und zu euch geschickt unsere herzlieben Brüder, den Kuentz Maurer und Michel Schuster; die haben wir würdiglich abgefertiget mit großem ernstlichen Gebet und Schreien zu Gott, ohn Unterlaß, mitsamt der ganzen Gemein Gottes hie bei uns, auf daß ihnen Gott ihren Weg mit Glück und mit großen Freuden verfertigen wöll zu euch und auch wieder zu uns. Bei welchen wir euch genugsam und reichlich entboten und kund getan haben schriftlich und mündlich, wie es allenthalben hie bei uns steht, und alles, was sich in einer kleinen Zeit verlaufen und begeben hat. Und wir hoffen, ihr habent dieselbige Bitschaft empfangen durch Gottes Gnad und Barmherzigkeit. Was sich aber begeben und zugetragen hat und was Gott weiter geoffenbart hat, das sollt ihr hören und das will ich euch mit kurzen Worten schriftlich anzeigen. Aber die Brüder werden euch alle Sach gründlich und mündlich anzeigen, die werden unsere lebendigen Brief an euch sein; bei denen werdet ihr alle Sach wohl erfragen. Nämlich den andern Tag als die Brüder sein weggezogen, da ist der Peter Veyt kommen mit allen denen, die ihr mit ihm geschickt habet, daran wir eine große herzliche Freud haben empfangen, und wir haben alle Gott von Herzen gepreist und gelobt und unser Herz ist vor Freuden gesprungen in Gott und hat gleich geschwebt in der Liebe Gottes. Da ich aber die Brief mit großen Freuden empfangen habe, die der Hans, Offrus und andere lieben Heiligen mir geschickt haben, da hab ich auch wiederum funden große Traurigkeit, Schmerzen und viel Herzenleid, daß ich diesen Brief, den mir der geliebte Bruder Hans, mein lieber und getreuer Mithelfer, geschrieben hat, mit traurigem und erschrockenem Herzen und mit weinenden Augen verlesen habe, ja freilich mit viel Zähren, das weiß mein Gott. Und ich schreib euch auch mit weinenden Augen und Herzen, das ist Gott mein Zeug. Nämlich deshalben, daß ich gehört hab, daß die Verfolgung so gar heftig und groß ist bei euch und daß der Herr den Böswichten so gar viel Gewalt über euch gibt; nämlich, daß man uns abermal mehr gefangen hat unsere herzallerliebsten Brüder und Schwestern den Valten, den getreuen und meinen herzlieben Bruder, der mir in der Wahrheit überaus lieb war, und meine frommen Kinder, die ich alle mit Schmerzen. Mühe und Arbeit in großer Angst geboren habe durch Gottes Gnad; die Gretel, Christina, den Ripel, Stoffel und auch den Zentzen und andere mehr, die vorhin gefangen sein gewesen und auch bezeuget haben, Gott sei Lob. Aber es sind auch viel und schier alle Kinder Gottes hie bei mir über erschrocken ob solcher Botschaft. Dann ich habs gar fleißig mit Schmerzen ihnen zu kund

getan und zu wissen. Wir sein auch mit ernstlichem Geschrei für Gott, unseren Vater, kommen um euretwillen und wir tuns auch ohne Unterlaß, daß wir Gott gar fleißig für euch bitten mit großem und heftigem Anlangen; das glaubt uns in der Wahrheit, die Gott selber ist. Bald hernach über etlich Tag sein mehr Geschwistriget kommen aus dem Pustertal und Inntal mit etlichen Kindern; ihr wißt nämlich wohl, welche es sind; ich kann sie nicht alle nennen. Es ist auch gleich denselben Tag kommen unser lieber Bruder Klaus aus Kärnten und hat mit ihm bracht sieben Personen, die sind hie glaubig wurden, Gott sei Lob. Nicht lang darnach ist auch kommen der Bruder Peter Hueter mit 24 Seelen, und ein Tag dafür sein auch kommen aus Hessen 18 Seelen, daß wir vermeinen, der Herr hab in einer kleinen Zeit als in drei oder vier Wochen herzugetan zu der Gemein Gottes mehr denn hundert und zwanzig oder dreißig Seelen, die getauft und eingeschlossen sein wurden und die da kommen sein aus andern fremden Landen und von euch, klein und groß. Und diese alle mit einander haben wir empfangen und aufgenommen mit großen Freuden als den Herren selber.

Wir haben auch Gott gar fleißig und treulich für sie Lob und Dank gesagt von ganzem Abgrund unseres Herzens. Wir hören auch nicht auf, für und für ihn zu ehren, daß uns Gott hat würdig gemacht, daß seine heilige Kinder zu uns sein kommen, daß wir sie behausen und ihnen dienen sollen. Das ist uns eine große, herzliche und sonderliche Freud im Herren. Wir hören und wissen auch, daß ihnen Gott ihre Wege so gar glücklich und wunderbarlich verfertiget hat, zu Wasser und Land, daß wir uns nicht genugsam verwundern und den Herren loben und preisen mögen um alle Botschaft und Schreiben und alle gnadenreiche und liebliche, auch freundliche und holdselige, ja auch tröstliche Grüß und Vermahnung, die ihr uns getan habt schriftlich und auch mündlich. Das hab ich mit dem allerhöchsten Fleiß geoffenbaret und verlesen vor der ganzen heiligen Gemein Gottes.

Es ist uns auch allen ein großer Trost und ein sonderlicher Lust und herzliche Freud vor Gott; wir sein auch alle fast begierig und hungrig darnach, von euch zu hören und auch zu reden. Wir loben auch alle Gott vom ganzen Herzen darum, daß ich euch nicht genugsam kann sagen darum. Dann es nun dahin bracht und kommen ist durch die Gnad und Kraft Gottes und durch seine große Barmherzigkeit, daß euer Schreiben und Reden und alles euer Tun und Lassen so gar überaus lieblich, holdselig und fast herzlich annehmlich ist, daß es gleich ein Lust und Freudenkranz ist vor Gott, in meinem und aller Gotteskinder Herzen, daß alle unsere Gemüter springen; wenn wir hören von euch schreiben und reden, nehmen wir es an als Gottes Red. Wie es dann ist in der Wahr-

heit, ja gleich als hätt es der heilig Engel Gabriel geschrieben, also ist auch jetzund euer Schreiben gewesen von euren und unsern lieben Brüdern und Dienern des Herrn, dem Hansen und von euch allen allezeit. Wir sind auch wiederum herzlich und hoch erfreut wurden, so wir hören deren halben, die überwunden und dem Herren sein Wort bezeugt und versiegelt haben mit ihrem Blut und haben dem Herren ihr Gelübd und seinen heiligen Bund so treulich bezahlt. Darum loben wir alle Gott und seinen heiligen Namen, preisen und geben ihm die Ehr und den Ruhm in seiner Höch und Herrlichkeit, der ihm dann billig und reichlich zugehört und noch tausendmal mehr und basser, als wir ihm versehen oder geben mögen. O, sein Lob ist groß und unaussprechlich sein Name sei gepreist für euch und für alle Heiligen und für alle Wunder und Zeichen, die Er an ihnen und an euch und uns allen getan hat und noch täglich tut durch Jesum Christum immer und ewiglich. Amen.

Es war uns auch groß von Nöten dieser Trost in unserm großen Trübsal, Schmerzen und Herzenleid und er kam uns fast wohl zu Hilf und zustatten, und der Herr kam zu guter und rechter Zeit. Dieweil wir auch wiederum viel Schmerzen und Trübsal haben empfangen eurenthalben, daß ihr so gar jämmerlich verfolgt und verwüstet werdet, und daß wir euer also nach dem Angesicht sollen beraubt werden. Aber wir müssen allezeit Traurigkeit und Schmerzen tragen, so lang Leib und Seel beieinander ist, wie der heilige Job sagt.

Weiter, ihr meine herzallerliebsten Kindlein, laß ich euch wissen, daß wir an dem nägsten Tag, am Freitag, nachdem die Brüder Kuentz und Michel von uns gezogen sein, da haben wir gesehen 3 Sonnen am Himmel eine gute lange Zeit, etwan bei einer Stund ungefährlich, auch zween Regenbogen. Die haben die Rucken gegen einander gekehrt und waren in der Mitten schier gar bei einander, aber die Spitz kehrten sie von einander. Und das hab ich, Jakob, selber mit meinen Augen gesehen und viel Geschwistriget mit mir. Aber mit der Weil sein die zwo Sonnen und Regenbogen verschwunden, aber die eine ist blieben. Wiewohl die zwo Sonnen auch nicht gar so licht waren, als die eine, aber jedoch sah man sie eben und genug. Das ist mir auch nicht ein kleines Wunder Gottes oder Zeichen und Gott hats vielleicht nicht ohn Ursach zugelassen oder erscheinen lassen. Das mag ich euch nicht verhalten und kund tun. Was aber der Herr hiemit meint und bedeutet oder anzeigt hat oder will, das weiß Er allein, dem alle verborgene Ding, zukünftige und gegenwärtige, im Himmel und unter dem Himmel, auf Erden und unter der Erden wohl offenbar sein. Aber der Herr wolle uns behüten vor allem Übel, heilig, rein und unsträflich oder unbefleckt bis an unser End; das ist mein Bitt und begehren an den Herren

und mein Meinung durch Jesum Christum. Amen.

Weiter laß ich euch wissen, ihr meine auserwählten und herzallerliebsten Kindlein der Wahrheit und des lebendigen Gottes, was sich mehr begeben und verloffen hat hie bei uns, nämlich: Daß an dem ersten Sonntag, nachdem die Brüder von uns zu euch gezogen sein, da haben wir die Gemein versammelt ein zwo Stund vor Tags, und hab mit ihnen wöllen reden das Wort des Herren nach der Not, die vorhanden war und noch ist. Da hab ich die Geschwistriget mit dem aller höchsten Fleiß und Ernst vermahnt, wie sie eben und fleißig sollen aufmerksam und acht darauf haben, auf daß sie sich in allen Dingen wissen zu halten gegen Gott und gegen alle Menschen, gegen Freunde und gegen Feinde, auf daß sie sich auch nicht vergreifen mit gähem und schnellen Urtel und Reden, wie dann viel und oft geschehen ist und noch täglich geschieht, was wir dann auch genugsam erfahren, gehört und auch gesehen haben. Und nicht ohn sonderlich große Ursach hab ich diese Red und Vermahnung getan zu dem Volk. Es wär mir aber viel zu lang, euch solches zu erzählen. Ich stund aber in großen Sorgen, denn ich spürt und erkennet zum guten Teil durch Gottes Geist und Weisheit, was zum Teil im Verborgenen vorhanden war, das sich in der Gemein sehen und hören ließ, wie wohl es auch so gar heimlich nicht war und jedoch der Gemein nicht offenbar. Ich hatt auch im Willen von der Ehe zu reden, nachdem so gar viel ledige Brüder und Schwestern vorhanden sind, auf daß sich ein Jegliches dester baß wüßt zu schicken und zu halten. Und darum stund ich auch in großen Sorgen, wenn ich sollt die Wahrheit und den rechten Grund reden, daß ich nicht etlichen zu viel red und sie mich nicht in meiner Red wollten verfangen oder Ursach suchen möchten zu mir und dergleichen. Doch sonderlich fürchtet ich den Philippen und Gabriel und nicht ohn Ursach; jedoch förcht ich Gott noch viel mehr und gedacht und nahm mir für, die Wahrheit zu reden mit rechter Kunst und Bescheidenheit, und wollt ein rechts, heiligs Mittel treffen, daß ich damit vor Gott bestehn möcht und daß mir auch Philipp und Gabriel und kein Mensch nicht zumöcht; dann die große Not, auch Gottes Geist und Forcht drang mich je darzu, daß ich ja gezwungen ward. Und darum vermahnet ich das Volk gar ernstlich und treulich mit dem allerhöchsten Fleiß, mit viel Worten, aufzumerken auf mein Red, auf daß sie wissen Zeugnis zu geben, wanns darzu käm. Und auch aus ander und mehr Ursach tät ich solche Red und dergleichen, was denn bald hernach dem ganzen Volk Gottes bei mir geoffenbart ist wurden. Da ich nun das Volk vermahnet hatt auch zum Gebet und haben gleich alle wöllen auf unsere Knie fallen

vor Gott, da sind zu uns hinein kommen unversehens, ohn unser Wissen und Willen, der Philipp und Blazy, auch der Gabriel und Peter Hueter von Rossitz, die wir dann empfangen haben als Brüder, wiewohl wir schier alle erschrocken sind ob ihrer Zukunft, denn wirs vor in solcher Gestalt nie gesehen hätten, und aus etlichen Ursachen mehr. Jedoch hab ich sie heißen reden, was sie zu reden oder anzubringen haben.

Da haben sie angefangen und sich auf Gott gezogen und bezeugt, wie sie da seien um Fried und Einigkeit willen und in rechter Lieb und dergleichen. Und haben sich mit Worten erzeigt als Engel Gottes und friedsame Boten und haben sich wohl in Schafskleidern gezeigt und im Schein eines Engels des Lichts. Aber inwendig waren sie in der Wahrheit reißende und schwere Wölf, darvon Christus und Paulus sagt, die der Herd nicht verschonen. Denn bei ihren Früchten, Worten und Werken haben wir sie reichlich, wohl und genug erkennt und erkennen müssen. Dann Gott hat sie uns mit großem Gewalt geoffenbart und zu erkennen geben, ehe ich ein Wort von der Ehe geredt habe. Darum lob ich Gott vom Herzen und erfreu mich hoch; denn sie hätten sonst auch ein Ursach gesucht ob meiner Red, und andere gleich mehr möchten Gedanken haben gehabt, als hätt ich vielleicht um ihrentwillen angefangen, was aber in der Wahrheit nicht war. Und hat Gott ihr Schalkheit und ihre List nimmer länger mögen leiden; Er hat auch alle frommen Herzen nicht mehr wöllen betrogen lassen werden von ihnen, sonder Er hat sie von ihrem Schlund und Rachen wöllen erledigen, die sie mit ihrem Gewalt und mit ihrem Gift eine lange Zeit betrogen haben. Darum hat es Gott also geschickt, daß sie aus bösem Neid und Haß und aus eim verbitterten Herzen für die ganz Gemein kommen sein; da haben sie ihr vergift und schalkhaftig Herz müssen offenbaren, das sie ein lange Zeit in ihnen getragen haben. Und sie sein erfunden und erkennt wurden von der ganzen heiligen Gemein Gottes hie bei uns als Lugner, Schänder, Lästerer, falsch Hirten und Propheten, darum sie auch durch Gottes Kraft, Geist und Wahrheit von der ganzen Gemein hie ausgeschlossen und dem Teufel überantwortet sein wurden. (1. Kor. 5, 1. Tim. 2).

Es soll aber Niemands gedenken, daß wir einer Leichtfertigkeit hierinnen gebraucht haben. Wir haben ihnen auch kein Ursach zu solchem überall nicht geben, sonder wir haben gehandlet mit großer Forcht und Ernst Gottes, nach Gottes Wort und Befehl, wie recht und gut ist vor Gott. Auch mit rechter Kunst und Weisheit und auch mit rechter Bescheidenheit, ja mit vorbedachtem und wohl bedachtem Mut, Sinn und Gedanken in allen Dingen. Daß sie aber ein Ursach haben genommen ob dem Guten und Rechten, das mügen wir nicht. Dann es tuns

alle gottlose Menschen also und haben mit allen Heiligen von Anfang der Welt also getan. Wehe aber ihnen, daß sie ihnen ob dem Guten ein Ursach nehmen, Böses zu tun. Unser Gewissen und Herz ist aber frei und rein vor Gott und klagt uns um kein Ding in diesem allem mit einander im Kleinen oder Großen nicht an. Wir haben auch nicht schnell oder leichtlich mit ihnen gehandlet, sonder wir haben alle Ding genug und wohl bei dem rechten und heiligen Licht übersehen und sein wohl ein fünf Tag damit umgangen, mit großen Schmerzen und Zittern vor Gott, und mit samt der ganzen Gemein Gottes.

Wir haben auch nicht aus Gedanken oder Gutdunken mit ihnen gehandlet oder der Händel halben, die sich vorhin oft begeben oder verloffen haben, darvon auch viel zu sagen wär, wiewohl sie ihnen auch nun von Gott und uns gemessen und gerechnet werden, dieweil keine Buß oder rechte wahrhaftige Besserung nie darum geschehen ist, sonder wir haben jetzt und allein von dem gesagt, das wir gesehen und gehört haben; das reden und zeugen wir und nicht anderst. Und alles, was sie beschuldigen oder bezeihen, das haben wir sie bezeugt und beweist mit viel frommen und wahrhaftigen Zeugen, und in Summa schier von der ganzen Gemein Gottes.

Wie sich aber alle Sach hat angefangen und verloffen und wie es sich allenthalben begeben und vollendt hat, allen Grund und Ursach und alle Red zu erzählen, würde gar viel Weil und Zeit bedörfen. Die Brüder werden euch aber wohl anzeigen, so viel sie wissen oder Gab haben zu reden. So hoff ich auch, es sei nicht von Nöten, dann ich mein und weiß, daß ihr mir und uns allen von Herzen treulich glaubt; dann ich und wir alle sind in euren Herzen wohl offenbar und ich hoff, ihr glaubt uns, als wenn Gott mit euch redete. Und ihr tut fast wohl daran, denn wir reden Gottes Wort.

Das ist aber die ganze Summ darvon: Wir haben gelebt in großer Lieb, Frieden und Einigkeit und die Gemein Gottes hat sehr und fast zugenommen in allen heiligen, christlichen Tugenden und Werken, seit die bösen und schalkhaftigen Leut hinaus sind getan wurden, als der Simon und andere mehr, die sie lieb geküßt haben; da sind wir von ihnen gelästert und geschändt wurden. Es ist auch aller Fried und Einigkeit aus gewesen und hat gleich so lang gewährt, so lang der untüchtig Simon gewollt hat, und sich gleich angefangen, als ich kommen bin. Ja, sie verfolgten und lästerten mich und uns alle so gar grausam ohn alle Forcht Gottes, als kein Heid und grausamer Tyrann, auch kein falscher Prophet und verkehrter Bruder noch nie getan hat. Das ist wahr vor Gott. O, wie bin ich ein so gar großer Spieß in ihren Augen, so ich ihnen doch eitel Lieb und rechte, wahrhafte, christliche Treu erzeugt und bewiesen hab von ganzem Abgrund meines Herzens. Das weiß und erkennt Gott. Aber sie sagen und schreien so gar gräulich

über mich, daß es nur ein Graus und schrecklich ist zu hören und darvon zu reden. Dann sie reden in der Summa viel grausamer Schandwort von mir und sagen: es sei kein böserer und größerer Schalk ins Land nie kommen, als ich bin. Dann sie schreien alle Rach und Wehe über mich und ist all ihr Bitten, Begehren und all ihr Wünschen, daß mich Gott nur zu Schanden mache. Dann sie sagen, seit ich kommen sei, seiend sie zertrennt und uneinig wurden, aber vorhin haben sie gelebt in gutem Frieden und ich sei ein Ursach der Zertrennung. Aber ich vertröst mich des Herren, dann ein unverdienter Fluch oder böser Wunsch trifft oder schadet nicht. (Proph. 1ß. So erhört auch Gott das Gebet der Ungerechten nicht. Ich habs auch nie verschuldt oder verdient weder mit dem Kleinsten noch mit dem Größten. Dann Gott weiß, daß ich nicht kommen bin, Fried und Einigkeit zu zerbrechen, sonder völliger zu machen. Das hab ich treulich und fleißig angefangen, als ich genugsam bezeugen und beweisen will mit lebendigen und wahrhaften Zeugen. Gott hat mir mein Herz rein und unbefleckt behalten. In diesem allem miteinander ist kein Betrug in meinem Herzen überall nie gewesen, ja kein Falsch oder Unrecht.

Alles aber, was da geschehen ist, darum sie mich hassen, schelten und lästern, das hat alles der Herr getan durch sein große Gnad und Barmherzigkeit und Er allein ist die Ursach, den will ichs lassen verantworten, er wird ihnen stark und weis' genug sein oder werden; der hat solches gewirkt in mir als in seinem schwachen und elenden Gefäß; ich vermag solches gar nicht. Dieweil sie aber so gar viel Args und Übels von mir reden mit aller Lug und Unwahrheit, so duld und leid ich es gern und willig um des Herrn willen und um seines heiligen Volks willen. Und der Herr hilft mirs auch treulich tragen, es wär mir sonst nicht möglich. Dann sie toben und wüten so gar grausam wider mich, daß es nicht zu sagen ist. Ich mein, wenn sie die Heiden möchten erwecken wider mich, daß sies gern täten, als wirs schon zum Teil gehört und verstanden haben vom Richter hie, auch von andern mehr. Denn sie sagen, ich hab mich mit Geld zugekauft zu dem Volk und das Volk betet mich um des Geldes willen an. Und solche grausame teuflische Lügen, die ich noch nie erhört hab, als sie treiben. Darum bedarf ich eures Gebets und wir alle überaus wohl, daß mich Gott erhalte vor ihrem Rachen und Schlund (2. Tim. 4). Das wird auch der Herr tun, als wohl ich ihm vertrau, um seiner großen Barmherzigkeit willen. Und wenn Er ihnen schon Gewalt über mein Fleisch gäb oder auch meiner Seel übel gedrohet ist von ihnen, so steh ich doch in der Hand Gottes. Aber Christus und alle Propheten und heilige Apostel haben auch also müssen geschändt und verfolgt werden, warum sollt es mir anderst gehn? Aber um der Wahrheit willen allein und

göttlichen Gerechtigkeit. Und sie hassen und feinden uns Alle ohn Ursach an. Und alles, das der Simon, Gabriel und Philipp, auch andere mehr über mich haben beschlossen und fürgenommen, das ist über sie kommen. Sie haben mir ein Gruben graben und seind selber darein gefallen, wie der heilig Geist durch den David anzeigt. (Ps. 7/Esth. 7/ 2. Petri 2/2. Tim. 3). Es ist über sie kommen das gerecht Gericht Gottes, das Gott über den bösen Haman geführt, und seind in ihrem Würgen erwürgt wurden, wie der heilig Petrus anzeigt Und ihr Torheit und Schalkheit ist schier Jederman offenbar, wer anderst sehen, hören und merken will, wie der heilig Paulus anzeigt und schreibt von diesen letzten Zeiten, von solichen Leuten, wie eben sie seind und sie seins gerad, es ist offenbar und am Tag und nicht verborgen.

Sie haben den Simon je wöllen erhalten und fromm machen und wolltens noch gern tun. Mich aber haben sie begehrt zu vertilgen. Sie seind auch dem Simon mit großer Kraft und fleischlichen Gewalt beigestanden. Aber der Herr ist mir allein in allen Dingen beigestanden und hat mir den Sieg helfen erhalten (2. Tim. 4). Er verlasst die Seinen nicht. Sie aber glauben noch auf den heutigen Tag dem Simon und allen Schalkhaftigen und teuflischen Menschen mehr denn uns allen miteinander. Die doch um ihrer Sünd und großen Schalkhaftigkeit willen von uns ausgeschlossen und hinweg getan werden, die nehmen sie auf und sagen frei heraus, sie sind frömmer und glauben ihnen mehr, denn uns allen miteinander. O Brüder, wie hat die Gemein Gottes so gar ein großen Kampf und Streit überkommen! Wie haben wir mit den wilden Tieren müssen streiten und fechten! (1. Kor. 15/ Römer 13/2. Korinther 10). Wie haben wir so gar wohl bedörft, daß wir gerüstet sein gewesen mit geistlichen Waffen, darvon der heilig Geist allenthalben anzeigt in der heiligen Geschrift. Und wenn uns Gott nicht gar kräftig und mit so großem Gewalt wär beigestanden, so hätten wir alle müssen verfließen und zerstreuet und auch verwüstet werden. Aber Gott ist unser Sieg und Hauptmann gewesen und hat uns beieinander erhalten, wie ein starke Mauer und festes Schloß.

Es sein wohl etliche leichtfertige Seelen hinaus kommen, aber ihr Herz ist vorhin nicht gut und mit seinem Volk nie ganz zufrieden gewesen. Sie hatten lange Ursach gesucht hinaus zu kommen. Da haben sie es gleich gefunden und wir loben Gott darum, daß sie nur hinaus sind. Dann alle hinlässige und leichtfertige Seelen müssen durch alle Prob und Trübsal hinaus gemustert werden aus der Gemein Gottes. wie das Koth durchs Feuer vom Gold abgesündert wird und die Spreuen durch den Wind vom Weizen getrieben. Aber die Frommen

und Gottsförchtigen sind alle erhalten wurden bei einander in Lieb, Glauben, Fried und Einigkeit durch Gottes Gnad und Kraft. Es seind auch viel fromme christliche Herzen herzu kommen zu der Gemein Gottes anstatt der Bösen, die hinaus kommen sind, welches uns ein gewiß und wahrhaftiges Anzeichen ist, daß Gott mit uns ist, und all unser Tun und Lassen ist geschehen nach dem Willen und Wort Gottes. Darum sein wir auch gar treulich erhalten wurden durch den gewaltigen Arm Gottes.

O, wie gar ein großer und gewaltiger Sturm und mächtiger Stoß ist an das Haus Gottes kommen; denn diese Leute haben einen großen Namen und Ansehen gehabt schier bei Allen, daß sich gleich gar Niemand wider sie hat dörfen setzen. Es hat sich schier Jederman vor ihnen müssen bücken und schmiegen; ob schon Jemand ein Zeugnis in seinem Herzen hat gehabt wider ihr Red und Tun, so hat er doch so viel Herz und Kraft nicht gehabt, daß er sie hätt mögen anreden oder wider sie setzen. Wers denn getan hat, der ist ihr Freund nicht gewesen, als dann offenbar ist Wer sie aber hat liebkost, der ist ihr Bruder und liebe Freund gewesen; wer zu allen ihren Reden Ja und Amen hat gesagt und zu allem ihrem Tun und Lassen, es sei gleich recht oder bös gewesen. Solche Einigkeit wollt ich längst mit vielen von ihnen haben angericht und gemacht; sie wär aber nicht aus Gott gewesen und ich hätt mich wohl eher vergriffen und versündigt daran, dann daß ich etwas guts hätt ausgericht. Es eifern ja wohl ihrer viel nach Fried und Einigkeit, aber gar mit großem Unverstand (Rö 10). Dann sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt in der Einigkeit, und wöllen nur immerzu ihre eigne Gerechtigkeit und Gutdünken aufrichten; und wollen doch der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht untertan sein. Wie dann der heilig Paulus zu den Juden sagt, also geht es wahrhaftig jetzund auch unter vielen zu. Und das ist dann nicht eine Pflanzung von Gott und mag nicht bestehen; wenn man gleich lang flickt und bessert daran, so wird dann das letzte ärger dann das erste (Matth. 15/Matth. 9/2. Proph. 32). Also gehts, wenn man einen neuen Fleck auf ein altes Kleid flicket, wie der Herr sagt. Aber mit diesen Leuten ist ein fleischlicher Arm gewesen, mit uns aber ein geistlicher und kräftiger und Gott hats gar tapfer, weislich und ernstlich mit großer Kraft mit ihnen angefangen, daß sie sich gar nimmer haben mögen verbergen, sonder haben sich selbst müssen offenbaren und ihr Schalkheit und ihres Herzens Dünken ans Licht und an Tag bringen. Sie hätten uns sonst noch ein Weil betrogen und bei der Nasen umgeführt; aber Gott hat nicht länger mögen oder wöllen zusehen und hat solches gar wunderbarlich vor unsern Augen gebildet und mit herrlicher Kraft geoffenbart, daß wir Gott nicht genug loeben, ehren und preisen darum können. Es ist der grausame Teufel so gar grob erschie-

nen und herfür gebrochen und hat sich nicht mehr können enthalten oder verbergen. Aber es ist eine Schickung von Gott gewesen. Ich glaub, daß es sie zum Teil nun selber gereut hat, daß sies so grob und unweislich angegriffen haben; dann wenn sie es subtiler hätten angriffen, so wären wir ihrer noch nicht ledig und hätten uns noch ein Weil mit ihnen müssen leiden. Aber ihre Herzen waren verstockt und verhärtet, und stärkt und tröstet ein Schalk den anderen in seinem Unrecht, die von uns ausgeschlossen sind, daß ich förcht, es werden viel, doch etliche zu keiner rechten Buß nimmermehr kommen. Ich besorgs, ich will aber darum Gottes Gnad dennoch Niemand gar abgeschlagen haben. Aber wie sie sich noch stellen, so ist es wahrhaftig verloren, das weiß ich wohl. Der Simon hat vorhin wöllen Buß tun, aber jetzt ist er ärger dann vor, lästert und schänd an uns, wie der allergrausamst Teufel, wie ein wütender Löw und windiger Hund. Es ist auch der David, Gilg, Marx und viel andere mehr viel ärger und böser wurden in allen Dingen dann vorhin. Aber es muß also sein auf die schalkhaftigen und untreuen Herzen, die müssen also verhärtet und verführt werden, wie denn die Geschrift viel darvon Meldung tut.

Solches alles miteinander zeigten wir euch an aus rechter Liebe und Forcht Gottes, als ein Wort des Herren, wie wir euch dann schuldig sein, auf daß ihr auch vor ihnen und vor allem Uebel wisset zu hüten. Und seit gewarnet um der Liebe und Barmherzigkeit Gottes willen und hebet eure Herzen und Häupter auf zu Gott, dann die gefährlich und allerletzte Stund ist verhanden, wie Christus und alle Propheten, auch alle Apostel geweissagt und prophezeit haben (1. Kor. 15). Darum wacht nur recht auf, dann der Herr nahet sich mit großem Gewalt herzu und ist nicht fern; darum rüst und richt sich ein Jeder gar treulich mit Liebe, Glauben, Geduld mit Gerechtigkeit und Wahrheit auch mit aller Heiligkeit und Frömmigkeit, auf daß wir vor ihm erfunden werden heilig und unsträflich und daß wir haben einen freien und sicheren Zugang zu ihm in seiner Zukunft, daß wir mit ihm Freud und Wonne haben mögen und mit allen heiligen himmlischen Heerscharen. Darzu helfe uns Gott, der Vater, durch Jesum Christum, unsern Herren, welchem sei Preis und Ehr von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Erfreuet euch und seid getröstet in dem Herren ihr frommen und auserwählten heiligen Kinder des lebendigen Gottes, dann Gott ist mit uns. Er ist auch unser Hauptmann und Wachter, unsere Kraft und Stärk, auch unser Schild. Ihm sei Lob in Ewigkeit.

Weiter laß ich euch wissen, ihr meine herzallerliebsten Kindlen und herzallerliebsten Mitglieder in dem Leib Jesu Christi, daß wir hie leben und wandlen in großer Liebe, in Fried und in Einigkeit des heiligen Geists und in großer Gerechtigkeit und Wahrheit, und die Liebe gegen

Gott und unseren Nägsten nimmt zu, eines gegen den andern; der Fried Gottes grünet und die Wahrheit blühet und bringt viel göttlicher Frücht. Es wachsen und grünen die lieben heiligen Kindlen Gottes, wie die schönen, lieblichen Blümlen auf dem Feld, wenn der Winter und die böse Zeit vergangen ist und wenn der Sommer angeht und der lieblich Maienregen auf die Erde fällt und alle Dinge fruchtbar macht. Wie wir euch dann vorhin auch geschrieben haben und je länger je basser nimmt es zu in allen Dingen.

Der Herr hat dem Teufel viel Gewalt genommen, der uns dann immerzu hat begehrt zu verhindern, und wird ihn ausreuten aus seiner heiligen Gemein, wie er dann täglich tut, wie der heilig David sagt. Und solche Dorn oder Teufel haben den guten Samen immerzu verhindert aufzugehn und Frucht zu bringen. Und der Herr hat die frommen Herzen und Gewissen erst recht freigemacht und erledigt von äußerlicher, menschlicher Sorg und Geboten und aus schweren Lasten und Gefängnissen erlöset. Die vorhin mit Menschentand und mit ihren Gebot und Gutdünken waren gefangen (denn ihr Herz lang und oft auch ihr Gewissen beschwert, gefangen und gebunden, auch verstrickt, verwirrt und betrübt ist gewesen von dem falschen Hirten und etlichen verkehrten Menschen mehr, und der nicht wenig sonder viel), die hat Christus frei und ledig gelassen und hat sich über sie erbarmet und ausgeführt und geht nun für ihnen her und die Schäflein und frommen Kinder Gottes freuen sich nun alle über seine Stimm und Erlösung und folgen ihm gar treulich nach und wöllen keines Fremden Stimm nicht hören, dann sie kennen die Stimm ihres Hirten und Königs eben wohl und haben acht und ein fleißigs Aufmerken darauf, welcher König und Hirt ist Christus (Joh. 10). Das tut dem Teufel Zorn, ant und wehe, schreit und wütet wie ein brüllender und reißender, auch schreiender Löwe.

Meine herzallerliebsten Brüder zweiflet nicht, wir haben allein die Freiheit Christi und keine fleischliche nicht. Und wir sein allein von Gott durch Christum freigemacht, erlediget und erlöset wurden in unsern Herzen durch den heiligen Geist. Aber unser Fleisch und äußerlicher Mensch hat kein Freiheit kein Ruh und Sicherheit nirgends. Aber wir sind ganz fröhlich und guts Muts (2. Kor. 5). Dann wir wissen, so unser äußerlicher Mensch abnimmt und verweset, daß unser innerlicher von Tag zu Tag wächst und zunimmt, und daß wir ein Bau und Behausung haben im Himmel, nicht mit Händen gemacht, sonder durch die Kraft des unendlichen Gottes, das da ewig bleibt und nimmermehr zerstöret oder zerbrochen mag werden wie diese leibliche und sterbliche Hütten. Und dennoch sehnen und seufzen wir von ganzem unseren Herzen und all unser Verlangen und Begehren steht dahin, auch all unser Sinn und Gedanken; dahin dringen und arbeiten wir und vergessen alles irdische

und zergängliche Leben und alles das das auf Erden und dahinten ist; unser Herz erfreut sich aber und wir frohlocken all in dem Herren um seiner Güte, Treu, Gnad und Barmherzigkeit und um sein väterliche Heimsuchung und Erlösung und unser Herz ist fast und herzlich wohl zufrieden mit ihm und ganz ruhig und still vor Gott. Darum loben wir und preisen alle seinen allerheiligsten und großmächtigesten Namen und wir danken ihm all von Herzengrund ohn Unterlaß, unaufhörlich für uns und auch für euch. Wir begehren auch seinen Namen zu rühmen und zu loben und seine Wunderwerk und Zeichen und all seine Taten nicht zu verschweigen sonder offenbar zu machen und zu verkündigen allen Heiligen (Ebr. 2). Auch unter den Heiden und mitten in der Gemein wöllen wir den Herren loben, danken, ehren und preisen, auch rühmen und seine Wunder erzählen für und für; dann sein Tun ist fast groß (Luc. 1). Und er hat große Ding an uns getan, der da mächtig ist und des Name heilig ist; sein Nam sei groß gemacht, geheiliget, gelobt und gepreist von uns und von allen Heiligen und von allen himmlischen Heerscharen durch Jesum Christum immer und ewiglich. Amen.

Weiter ihr herzallerliebsten und heiligen Brüder und Geschwistriget in dem Herren, ich laß euch wissen, was unser größte Beschwer und Anliegen jetzund allhie ist, und was uns noch am größten betrübt und druckt in unsern Herzen, darum wir nämlich viel Schmerzen und Herzenleid tragen und große Angst und Not und viel Bekummernis und liegt uns überaus herziglich hart an, daß wir keine Ruhe nicht haben darvor Tag oder Nacht das weiß und erkennt Gott, der unser Zeug ist über diese all unser Red, nämlich das eurenthalben, daß ihr so gar jämmerlich verwüst und verfolgt werdent und so gar grausam gemartert und vertilget und alle heimlich ermördt und untergedruckt. Es möcht doch Gott in seinem Himmel dort oben erbarmen. Das verwundt und versehrt uns unsere Herzen sehr und fast, daß wir eurer also beraubt sollen werden nach dem Angesicht. O, ihr herzallerliebsten Mitglieder, wie haben wir so groß Verlangen nach euch allen, wie ist uns so gar wehe und angst um euch. Wie tragen wir so gar groß Mitleiden und Herzenleid mit euch. Ja unser Herz schreit und weint ohn Unterlaß nach euch und unser Herz ist uns schwer und Traurens voll eurethalben. Es dunkt uns zu Zeiten, unser Herz will vor Leid und Schmerzen und vor großer Traurigkeit vergehn, daß wir auch meinen es wöll zerbrechen. Nun hat doch unser Seel kein Stift oder Ruhe in unserm Leib ohn Unterlaß um euch. Wir können und mögen euch in der Wahrheit nicht genug klagen oder anzeigen. Nun hören wir doch ein Traurigkeit und klägliche Botschaft über die andere. Ich wollt gleich schier gern lieber von Herzen weinen und heulen, wenn ich recht daran gedenk, denn schreiben.

Nun frißt und verzehrt mir doch der grausame Drach, Bluthund

und Teufel ein frommes Kind Gottes und einen lieben Bruder über den andern. Ja gleich das, lieben Brüder und Schwestern, erbarmet und jammert mich und uns alle in unsern Herzen. Ja, wenn es allein um meine Person zu tun wäre, so wollt ich oft lieber sterben, denn solche Botschaft hören. So müssen wir auch täglich und alle Stund in großen Sorgen und Ängsten stehen für euch, die ihr noch vorhanden seid, und müssen alle Tag gewarten, wenn man uns sagt, ihr seid auch gefangen. Wiewohl unser Sorg nicht hilft, jedoch können wirs nicht unterwegen lassen, und die recht kindlich und brüderlich inbrünstig Lieb dringt und übt uns darzu, wiewohl es euch und uns nicht hilft, dann daß es unser Kraft und Stärk und allen unsern Mut und Herz nimmt, jedoch zeigt es an, daß wir euch gar überaus herzlich lieb haben und es schafft auch solchen Fleiß, daß wir Tag und Nacht und ohn Unterlaß gegeb Gott für euch im Gebet und ernstlichen Anhalten und Schreien stehn. Nun wohlan ich habe euch vorhin zweimal geschrieben mit meiner eignen Hand und schreib euch jetzund zum dritten Mal mit weinenden Augen und Herzen, daß ihr ausziehend sollent aus diesem verfluchten, sodomitischen und mörderischen Land, das ist unser aller Begehren. Flieht aus, flieht aus von diesen gottlosen und ungerechten Leuten, ich meine je, der Herr gibt euch Ursach genug darzu.

O, daß wirs möchten um Gott erbitten und erlangen, daß er euch vor ohnen behütet, die ihr noch da vorhanden seid und daß euch Gott zu uns schicket nach unsers Herzens Wunsch, Begehren Verlangen und Lust. Nun wollten wir doch Alle gern Hunger und Durst, Kälte und Hitz und allen Trübsal darum erdulden. Ja, wir wollten gern den ersten Tag um euretwillen verfolgt und vertrieben werden, wenn es Gottes Willen wär, daß nur ihr zu uns kämt. O, daß Gott wollt, daß unser heiliger Eifer nach euch erstatt und vollendt würde, und daß wir noch so würdig und selig wären vor dem Herrn. Nun wölls der Herr schicken nach seiner heiligen Barmherzigkeit und Güte willen und erstatt euer und unser Begehren und herzlich Verlangen durch Jesum Christum unsern Herren. Amen.

Meine herzallerliebsten und auserwählten heiligen Kindlen und Mitglieder, merkt auf, was ich euch sage oder schreibe, und nehmt sein eben wahr; dann in zweier oder dreier Zeugen Mund besteht alle Wahrheit (2. Kor. 13/Ebr. 10). Darum habt acht darauf und bittet den Herren gar fleißig. Er wird euch nämlich wohl recht lehren, werdt ihr anderst recht auf ihn merken und acht haben.

Zum letzten und zum Beschluß befehl ich euch alle unter die gewaltig Hand Gottes und der Herr sei euer Wachter und Hauptmann, euer Schutz und Schirm und bewahr euer Seel und Leib bis an den großen und offenbarlichen Tag des Herren, durch Jesum Christum, Amen.

Die ganz heilig Gemein Gottes hie bei uns mit samt allen Dienern und Ältesten und in Summa ein jegliches Kind Gottes mit Namen, klein und groß, Brüder und Schwestern, ein jegliches insonderheit lassen euch alle von Herzen hoch und fast grüßen zu viel tausendmal, in rechter heiliger und göttlicher, brüderlicher und inbrünstiger Lieb mit dem heiligen und himmlischen, gerechten Kuß unseres Herren Jesu Christi, euch alle mit einander, ein jegliches insonderheit. Aber sonderlich die, die euch und ihr ihnen in dem Herren fast wohl bekannt und offenbar, auch fast lieb an einander seid. Daß ich aber nach ihrem Begehren und nach Ihres Herzens Wunsch mit Feder oder mit Tinten nicht mag genugsam ausrichten, dann ich bedörf gar viel Weil und Zeit darzu. Aber ihr wißt ihre Herzen gar wohl und sie sind euch gar offen in der Lieb Gottes und nehm es ein Jegliches viel tausendmal höher an dann jetzund geschrieben ist von einem Jeden, doch in sonderheit von euren Bekannten im Herren. Dann ich mag endlich nicht ein Jegliches mit Namen schreiben, wie sies begehrt und gern hätten. Und ich, Jakob, euer Diener und Knecht und euer Bruder in dem Herren, ein Apostel und Knecht Gottes aus seiner Gnad und Barmherzigkeit, grüß euch Alle vom ganzen Abgrund meines Herzens mit meinem heiligen und freundlichen Kuß in rechter, heiliger, unverfälschter Liebe Gottes zu viel tausendmal und seid ohn Unterlaß von mir gegrüßt alle Stund und Augenblick. Und mein Herz und Geist und all mein Gemüt ist überaus herzlich wohl zufrieden mit euch. Und ich küß euch gar lieblich und freundlich mit meinem Herzen und mit meinem völligen Geist, mit dem rechten, gründlichen und holdseligen Kuß Jesu Christi, auch aller frommen Propheten und Heiligen.

Ob ich schon mit meinem Fleisch oder Blut nicht bei euch bin, so ist doch mein ganz völligs Herz bei euch allen alle Zeit und ich kanns euch in der Wahrheit nicht genug schreiben oder erzählen, als es meines Herzens Wunsch und Begehren ist. Und grüßt mir in sonderheit alle, die mir bekannt sein und die mich um des Herrn willen in der Wahrheit recht lieben und ich sie auch kenn und mir sonderlich fast offenbar sind und ich sie auch in der Wahrheit gar herzlichen überaus lieb hab in Gott; es seind Brüder oder Schwestern, Diener oder Schäflen im Pustertal, Etschland oder Inntal, Niemand ausgenommen. Und dieselbigen wissen mein Lieb und Treu fast wohl, die ich zu ihnen trag, ob ich sie schon mit Namen nicht nenne oder nennen kann und mag, um Kürze willen, so wissen sies doch fast wohl, welche ich meine. Wollt aber Gott, daß ich ein Jedes insonderheit noch viel tausendmal besser möcht grüßen, trösten und küssen mit meinem eignen Mund und Herzen, und daß ich ihnen möcht die-

nen und viel Zucht und Ehr möcht erzeigen mit meiner eignen Person von ganzen meinen Kräften und Vermögen, das wär mir die allergrößte Freud und mein bester und aller edelster Wollust in Gott, dem Herren.

Mein Herz und Geist sei ewiglich mit euch und euer Herz, Geist, Sinn und Gemüt mit mir, und Gott, der Vater, mit uns allen, durch Jesum Christum immer und ewiglich. Amen. In Ewigkeit. Amen.

Ich, Jakob, habe es selber geschrieben mit meiner eigenen Hand. Aber der Klaus hat mirs abgeschrieben und die ander Epistel oder Brief schicken wir in das Pustertal. Was aber mehr ist, wird euch der Bruder Veit wohl anzeigen mündlich. Offrus und Hans, ich grüß euch treulich aus einem rechten, heiligen Herzen und grüßt mir auch zu tausendmal vom ganzen Abgrund meines Herzens die lieben Schwestern, die Gredl Marbeckin und Ursula Brählin, und Alle mit einander. Die Jörg Fasserin allhie ist aufgenommen durch Gottes Gnad und Barmherzigkeit und steht von Herzen wohl um sie. Auch die Bärbl von Jembach, des freut euch von Herzen. Und der Jörg Fasser, unser lieber Bruder und Diener des Herren, läßt euch Alle gar fleißig und treulich grüßen mit samt seiner Hausfrauen, unser lieben Schwester. Und abermal alle Heiligen mit einander. Der Herr sei mit euch ewiglich. Amen.

(Gesandt 1533 von Auspitz aus Mähren ins Etschland durch Bruder Peter Voyt).

III.

Die Epistel Jakob Huters an die Gefangenen zu Hohenwarth aus Auspitz 1534

(Sammlung Beck nach Cod. VIII g 39/146 — Cod. 163 pag. 384—394, Cod. 190).

Jakob, ein Diener Jesu Christi samt anderen Dienern und der ganzen Gemein Gottes, den Gefangenen in Christo Jesu zu Hohenwarth. Die unaussprechliche Gnad und Barmherzigkeit von Gott dem himmlischen Vater, wünschen wir euch ohn Unterlaß vom ganzen Abgrund unseres Herzens durch unseren Herrn Jesum Christum — Amen. Gebenedeit sei Gott der Vater durch Jesum Christum, unseren lieben Herrn, der uns würdig gemacht hat zu leiden um seines allerheiligsten und großmächtigen Namens willen und der uns berufen hat von der grausamen Finsternis dieser argen und elenden Welt und hat uns angenom-

men zu der Gemeinschaft aller Auserwählten Heiligen, zu der himmlischen Bürgerschaft und zu den Scharen vieler tausend Engel. Gott helfe uns das Ziel erlangen durch seinen heiligen Namen und durch unsern Herrn Jesum Christum zum Lob seiner Herrlichkeit. Amen.

Ihr auserwählten und herzallerliebsten Geschwister! Wir haben gehört und verstanden und in der Wahrheit erfahren, wiewohl mit großen Schmerzen und Trauern, daß ihr (aber doch um der Wahrheit willen), gefangen liegt. Nun aber wissen wir nicht, wie es um euch steht, wiewohl wir Brüder haben ausgeschickt, nach euch zu fragen, so wissen wir doch noch keine gewisse oder eigentliche Botschaft von euch, die man gesagt hat, und wir sind ganz traurig um euch, daß wir nicht mündlich mit euch sollen reden mögen oder euch mit Angesicht beschauen und wir leiden gar treulich von Herzen mit euch. Wir bitten auch Gott allzeit treulich mit großem Fleiß und Ernst für euch; ja alle Heiligen, die ganze heilige Gemein Gottes hier zu Auspitz, tun solches ohne Unterlaß für euch und wir gedenken euer ohn Unterlaß gegen Gott: in heiliger und göttlicher Liebe; darum können wir nicht unterlassen, euch heimzusuchen aus heiliger, göttlicher und brüderliche Lieb, euch zu trösten mit diesem Trost, damit uns Gott getröstet hat. So bitten wir euch durch die herzliche Barmherzigkeit Gottes, in der göttlichen Wahrheit bis an eur End zu verharren, und erschrecket nicht ob der Gottlosen Trotzen, sie mögen euch nicht ein Härlein nehmen ohn Gottes Willen; Und heiliget Gott den Herrn in euren Herzen wie Petrus spricht (1. Petri 3) das ist soviel geredt: gebt Gott die Ehr und nicht den gottlosen Menschen, preiset Gott, lobet ihn und vertrauet ihm vom ganzen Abgrund eures Herzens und zweifelt nicht an seiner Hilfe und großen Barmherzigkeit und ob es sich gleich läßt ansehen zu Zeiten als wollte er euch verlassen, so wird es doch nicht lang geschehen: ob euch Gott schon in Trübsal führet, vergeßt nicht den Trost des heiligen Gottes, den Gott zu euch und allen seinen Kindern redet, durch alle seine Propheten und Knechte von Anfang her, denn Gott spricht zu den Seinigen: (Jes. 43) „Fürcht dich nicht mein Diener, du armes, elendes Würmlein; ich will bei dir sein in Feuer und Wasser, d. i. in aller Trübsal, Angst und Not und ich will euer König und Hauptmann sein, ja euer Wächter und Aufseher." Darum spricht der heilige David (Psalm 37)— der Herr ist mein Schild und Waffen und mein Licht, vor wem soll ich mich fürchten, der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem soll mir grauen und wenn sie gleich ein ganzes Heer wider mich sammeln. Merket und betrachtet oben, liebe Geschwister, was der heilige David hier anzeigt durch den heiligen Geist und abermals spricht er (Ps. 3.)! Ich will mich nicht fürchten vor hundertausend Völkern und mein Herz soll sich ganz und gar auf den

Herrn verlassen, denn mit ihm will ich Wunder und Taten ausrichten. Also tut auch Ihr, herzliebe Geschwister. Darum sagt auch der heilige Paulus (Rö. 8): ist Gott für uns, wer will wider uns sein? Christus spricht (Joh. 10): die Meinigen wird mir niemand aus meiner Hand reißen, denn der Vater, der sie mir gegeben hat, ist stärker denn alles. Wie auch der heilige Prophet Jesaja (4) sagt: alle im Himmel und auf Erden ja alle Könige und Fürsten, alle Herren und in Summa alle Menschen und alle Kreaturen und alle Heiden sind gegen Gott wie gar nichts. O welch ein teures, edles und wertes Wort ist das allen Liebhabern Gottes, betrachtets gar wohl in euren Herzen. Darum spricht auch Christus (Matth. 7): Wer mein Wort hört und fleißig tut, das ist ein weiser und kluger Mann, der sein Haus auf einem guten Felsen bauet; wenn schon Platzregen, Wind und Wasser kommen und stoßen an das Haus, so fällt es doch nicht. Das Haus ist und sind alle frommen und christlichen Herzen, darinnen Gott wohnt, der Fels ist Christus, der Platzregen und Gewässer ist alle Trübsal, Verfolgung, Leiden und Schmerzen, auch weltlich Trutzen und Dräuen, ja alle falsche Lehr; das alles miteinander wird die Frommen nicht abwerfen von der Wahrheit wie auch Christus abermals hernach spricht (Matth. 16): auf diesem Grunde will ich bauen meine heilige Gemein und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. „Die Pforten der Hölle sind alle Gewaltigen dieser Welt—nämlich Könige und Fürsten und alle Tyrannen und Feinde der göttlichen Wahrheit, ja die Fürsten der Finsternis und Regenten dieser Welt dawider wir zu streiten und zu kämpfen haben, wie denn der hlg. Paulus anzeigt; denn gleichwie Christus ist die Tür oder Pforten zu dem ewigen Leben und wer ihm nachfolgt und von Herzen gleubt und vertraut und ihm gar treulich untertan ist, der wird selig werden, wie er denn selber spricht — also sind sie auch die Pforten zu der Hölle und zu dem ewigen Tod, wer ihnen glaubt und nachfolgt oder gehorsam ist, der wird gewißlich verdammt werden! Aber diese höllische Pforte wird die frommen Kinder Gottes nicht abwenden von der göttlichen Wahrheit, wenn Christus (Matth. 16) sagt, die Pforten der Hölle werden sie nicht überwinden. . . Diesen Worten gibt auch Zeugnis der hlg. Petrus: „Wer will euch scheiden, so ihr dem Guten fleißig nachkommt, fürchtet euch nicht mehr von ihrem Trutzen. . " weiters sagt er auch, wenn wir die Werke, Frucht oder Tugenden des heiligen christlichen Glaubens fleißig tun und vollbringen, so werden wir nicht fallen. Der heilige Paulus gibt auch Zeugnis und spricht: die Hoffnung, die wir haben in Christo Jesu, die läßt uns nimmermehr zuschanden werden, darum, daß die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen. . " welche Liebe ist Christus und der Vater selber, wie der heilige Johannes sagt, das ist auch der Fels, von welchem vorhin gesagt ist. Und darum spricht

auch der heilige Paulus noch weiter: wer will uns scheiden von der Liebe Gottes — Trübsal oder Angst, Verfolgung oder Hunger, Gefährlichkeit oder Schwert—wie denn geschrieben steht . . um deinetwillen werde ich getötet den ganzen Tag und sind gleichgerechnet wie Schlachtschafe. . Aber in dem allen überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebt hat, denn ich bin gewiß, daß uns weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andre Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn.

Seht zu, ihr herzlieben Kinder Gottes, wie sind das doch ganz trostreiche Worte—und abermals sagt der heilige Paulus: der Herr ist treu und wahrhaftig und läßt euch nicht versucht werden über euer Vermögen sondern macht allezeit neben der Versuchung ein gnädiges Auskommen, daß ihr es wohl ertragen möget, darum spricht er— hütet euch nur vor allen ihren bösen Werken und was euch darum auferlegt wird, das wird euch Gott gar treulich helfen tragen und wird euch helfen und Beistand tun in allen euren Nöten. Schauet meine herzlieben Mitglieder in dem Leib Christi, wie gar herzlich schön tröstet uns der heilige Geist allenthalben. Es macht einen Liebhaber Gottes von Herzen vor großer Freude springen und lachen wenn einer solches betrachtet und zu Herzen nimmt, ja wenn nur einer traurig und betrübt wäre bis in den Tod, so sollt er gleich ganz lebendig werden, denn das alles und noch gar viel mehr ist uns geschrieben zu einem Trost und zu einer Freud. Darum seid getröstet und gehabt euch nur von Herzen wohl, denn Gott führt in die Hölle und wieder heraus, er macht traurig und wieder froh, er gibt Tod und auch das Leben und nach großen Ungewittern, macht er wieder schön. Darum seid fein langmütig und wartet mit Geduld auf eures Leibes Erlösung und werdet nit müde oder matt in eurem Lauf, schauet nit hinter euch und schauet, daß die Liebe in euren Herzen nit erlösche oder erkalte. Schämet euch der Bande und des Leidens Christi nit, sondern freuet euch dessen von ganzem Herzen, denn ihr wisset, daß euch nichts anderes verheißen oder zugesagt ist hier auf dieser Erden worden, denn Leiden und Sterben, Trübsal, Angst, Not auch große Verfolgung, Pein, Marter, Schmach und Schande von allen gottlosen Menschen. Das ist das rechte Zeichen und Sigel aller frommen Kinder Gottes, ja das Zeichen Christi oder des Menschensohnes und aller seiner Glieder, das zu den letzten Zeiten erscheinen muß, nach dem Wort des Herrn: ja Kreuz und Trübsal steht allen Kindern Gottes gar von Herzen wohl an. Es ist eine schöne Ehre vor Gott dem Allerhöchsten und vor allen Heiligen, ja ein lieblicher Ruhm und Freudenkranz von ihnen. Denn es ist allen heiligen Propheten und Patriarchen auch Christ dem heiligen Herrn

und allen seinen Jüngern also ergangen, in Summa allen Auserwählten von Anfang der Welt her, dabei wir billig gedenken sollen, wenn uns solches um der Wahrheit willen begegnet, daß wir darum nicht Gottes Feinde sind sondern seine Freunde und lieben Kinder, wie denn der Herr selber spricht: (Hebr.) Welchen ich liebhabe, den züchtige ich und welches Kind der Vater aufnimmt, das geißelt er und läßt keines nicht hin, welche aber die Züchtigung nicht annehmen, noch erdulden, das sind nicht Kinder Gottes sondern der Babylonischen Huren, wie denn geschrieben steht: Darum wohl denen, die die Züchtigung des Herrn erdulden, der heilige Geist preist sie an allen Orten selig in der heiligen Schrift, ja sie haben großes Lob vor Gott, die darinnen bestanden haben und verharret sind und selig die, die da Leid tragen, weiter sollen sie getröstet werden. Ja, um des Herrn willen Traurigkeit und Leid tragen, weiter auch die um der Wahrheit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr eigen; selig seid ihr, so euch die Leute oder Menschen schmähen um meinetwillen, habet Freude und frohlocket, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. Denn also haben sie verfolget die heiligen Propheten, die vor euch gewesen sind, das ist soviel geredet, als wollte Christus sprechen: dabei sollt ihr gewißlich merken und erkennen, daß ihr auch geheiligt und Gott gar von Herzen lieb und wohlgefällig seid, dieweil euch gleich das Zeichen beweist und mitteilt, das er allein seinen Liebhabern hat mitgeteilt und bewiesen: darum sagt Christus nur von den Seinigen, wie man sie wird kreuzigen, verfolgen, geißeln, verschmähen, töten und umbringen, berauben, verjagen, fangen und peinigen. Darum spricht der heilige Paulus: durch viel Leid und Trübsal müssen wir eingehen in das Reich Gottes und abermals spricht er: werden wir mitleiden, so werden wir auch miterben, dulden wir mit, so werden wir auch mitherrschen oder regieren, aber abermals spricht er: es ist euch allein gegeben, daß ihr in Christum glaubet, sondern auch mit ihm leidet und denselben Kampf kämpfet, den ihr an mir selbst gesehen habt, darum will ich sie auch nicht anders weisen, denn nur auf den gekreuzigten Christum und auf das Wort vom Kreuz und Leiden. Der heilige Petrus sagt auch allen: wenn ihr um Wohltat willen leidet und erduldet, das ist euch Gnade von Gott. Bald hernach sagt er: selig seid auch ihr, so ihr leidet um der Gerechtigkeit willen, der Geist Gottes ruht auf euch und wird in euch und durch euch gepriesen. Der heilige Jakobus spricht auch wir preisen alle die selig, die da erduldet haben die Züchtigung, ja noch viel mehr schönes Zeugnis haben wir hin und wieder, daß wir uns billing der Bande und Leiden Christi nit schämen sollen auch uns derselben nit lassen verdrießen, sondern mit großem Dank und herzlicher Freude sollen wir solches annehmen von Gott. Die heiligen Apostel haben nicht umsonst Gott gedankt, da man sie gepeinigt und

geschmäht, auch mit Ruten geschlagen hat. Da gingen sie ganz fröhlich von des Rates Angesicht und sagen Gottes von Herzen Lob und Dank, daß sie würdig waren, um des Herrn willen Schande und Schmach und auch Streiche zu leiden. Sie hielten es gar für ein edles Ding oder großes Kleinod und auch der heilige Paulus rühmt sich nichts besseres, denn des Kreuzes und Leides Christi, das er selber gelitten hat an seinem eigenen Leib. Es spricht auch der heilige Petrus: niemand leide als ein Übeltäter, leidet aber jemand als ein Christ, so schäme er sich nicht und lobe Gott von Herzen, darum der heilige Jakobus spricht: meine Brüder, achtet es für eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Versuchung fallet. Darum meine herzlieben Geschwister: tröstet euch mit diesen Worten und verharret ritterlich in der Wahrheit, denn Christus spricht: wer verharret bis ans End, der wird selig werden, streitet nur ganz treulich für die göttliche Wahrheit, so wird auch Gott für dich streiten bis in euern Tod. Setzet dem Herrn kein Ziel oder Zeit seiner Barmherzigkeit, der weiß und erkennet die rechte Zeit und Stund wohl; er wird gar zur rechten und allerbesten Zeit kommen. Herzliebe Geschwister, bekennet den Herrn nur gar treulich, so wird er euch auch bekennen vor Gott, seinem himmlischen Vater, schämet euch seiner nicht, vor diesem ehebrecherischen Geschlecht, so wird er sich euer auch nicht schämen vor Gott seinem himmlischen Vater. Wer aber Christus nicht bekennt vor allen Menschen, sondern verleugnet ihn und schämet sich seiner, den wird Christus auch nicht bekennen (Matth. 10) vor Gott und allen Engeln und wird sich auch seiner schämen an dem Tag vor allen seinen himmlischen Heerscharen. Wer aber überwindet den Teufel und sein eigen Fleisch, und dazu alle Ungerechtigkeit und ritterlich hindurch kämpft und streitet durch diesen zeitlichen Tod zu dem ewigen Leben, den wird Gott der Herr aufsetzen eine schöne herrliche Kron, die werden sie empfangen von des Herrn Hand (Offbg. 2,10) die da nimmer welken wird, ja Gott wird ihnen abwischen alle ihre Tränen von ihrem Angesicht und wird ihnen geben große und unaussprechliche Freude, daß sie der Trübsal nimmer werden gedenken, die sie erlitten haben, so gar groß wirds die herrliche Freude übertreffen, wie denn der hlg. Paulus sagt:

Ich achte dafür, spricht er, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert ist, die an uns soll offenbart werden; und abermals spricht er: unser Leid, das klein und leicht ist, das schafft und bringt mit sich, eine über alle Maßen große und treffliche Herrlichkeit. Abermals sagt der heilige Paulus: auch der heilige Johannes, daß wir dem Herrn noch ganz gleichförmig werden sein im neuen himmlischen Wesen und werden ihn sehen wie er ist und unser Leib wird verwandelt werden und ganz gleichförmig sein dem Leib seiner Klarheit. Ja die Auserwählten werden leuchten und scheinen in ihres Vaters Reich

wie die schöne und klare Sonne. O, wohl ein herrliches Reich hat Gott den Seinigen gegeben und zubreitet, das kein Aug nie gesehen und kein Ohr nie gehört und auch in keines Menschen Herzen nie gestiegen ist, wie der hlg. Prophet und auch Paulus sagt: der Herr wird den Seinigen eine ewige Ruhe und Frieden schaffen, daß sie niemand mehr beleidigen wird, sie werden sein bei Gott dem Vater und König Jesus Christus auch mit Abraham Isaak und Jakob und mit allen Propheten und Heiligen Gottes sitzen in dem Reich Gottes und mit allen Engeln und himmlischen Heerscharen leben und schweben immer und ewiglich. Ja die große und unaussprechliche Freude, die Gott geben wird den Auserwählten, ist mir und allen Heiligen nicht möglich auszusprechen noch zu erzählen. Davon alle Heiligen und Propheten Zeugnis geben an allen Orten in der heiligen Schrift, das ich aus meiner Schwachheit nit erzählen kann oder mag. Wer solches zu Herzen nimmt oder fasset, der soll billig sein Herz schicken und bereiten, daß er mit Lust und großer Freude kämpfe und streite nach dieser Herrlichkeit, denn es muß ja darum gestritten sein, Gott der Herr wolle euch und uns allen diesen Sieg und Streit helfen erlangen und das Kleinod zuwege bringen durch sein Kind Jesus Christus unsern lieben Herrn, dem sei Preis Ehr und Dank und alles Lob in seiner höchsten Majestät in Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Weiter herzliebe Geschwister lasse ich euch wissen, wie es um uns hier steht, nämlich, wohl im Herrn, wiewohl wir große Trübsal leiden, aber es ist recht und gut also, Gott sei von Herzen Lob und Dank darum gesagt, Wir leben sonst in großer heiliger Lieb, Freud und Einigkeit des heiligen Geistes, wir warten aber noch allezeit viel größer Trübsal und Verfolgung als wir jetzund leiden. Der Herr lasse uns ihm befohlen sein durch seine große Barmherzigkeit. Wir warten mit großem Verlangen auf unseres Leibes Erlösung auf den Sabbat, wenn wir ruhen und feiern werden von aller Mühe und Arbeit und von allen unseren Werken, daß wir einmal die mühseligen Hütten ablegen, daß unser Seel und Geist einmal zu der Ruhe käme, auch zu der ewigen Freude, dahin arbeiten wir auch mit großem Verlangen, nach diesem göttlichen Vaterland, denn hier in dieser elenden Wüste haben wir keine Freude oder Ruhe, auch keine bleibende Statt, sondern einer zukünftigen warten wir. Der Bruder Onoferus ist auch kommen und viel andere Geschwister. Gott sei Lob, der Herr hat sie wunderbarlich her durchgeführt, wir haben uns ihrer Zukunft herzlich gefreut und Gott hoch und fest darum gepriesen—es sind nicht mehr viel Geswister oben im Land.

Weiter ihr herzlieben Kindlein Gottes die Brüder und alle Diener Gottes hier bei uns mitsamt der heiligen Gemein des Herrn, ja alle Kindlein Gottes, ein jedes insonderheit, lassen euch ganz freund-

lich grüßen zuviel hunderttausendmal in heiliger, göttlicher Lieb, ja in ungefälschter Liebe mit dem heilig himmlischen Kuß unseres Herrn und Heilandes J. Chr. grüßen wir euch gar hoch und fest vom ganzen Abgrund unseres Herzens und ich Jakob, ein unwürdiger Diener unseres Herrn J. Chr. und seiner heiligen Gemein ich grüß euch dermaßen von ganzem Herzen in reiner, heiliger, ja brüderlicher und auch christlicher Lieb mit dem heiligen Kuß meines Herzens hoch und fest zu viel hunderttausendmal und auch ohn Unterlaß allezeit.

Mit meiner eignen Hand hab ich euch solches geschrieben in der heiligen und reinen Lieb Gottes und seid also getröstet durch mein einfältiges Schreiben und heiliger, treuer Vermahnung, die ich euch tue, wiewohl ich gar viel lieber mündlich mit euch reden wollt. Nun aber mag es jetzund nit sein. Damit seid Gott befohlen in seinen heiligen Schutz und Schirm und unter seinen gewaltigen Arm und unter die Flügel seiner göttlichen Barmherzigkeit. Der sei ewiglich mit euch und wolle uns zusammensammeln und schicken durch seinen heiligen Geist in seinen Frieden und wolle uns beieinander und bei ihm in seiner Wahrheit erhalten und bekräftigen bis an unser Ende und ewiglich durch unsern Herrn Jesum Christum, dem sei abermals von Herzen Lob und Preis gesagt zu ewigen Zeiten. Amen.

IV.

Brief Jakob Huters an den Landeshauptmann, da sie auf der Haid lagen. 1535 aus Auspitz-Stenrowitz.

(Abgedruckt in Wolkan, Geschicht-Buch, 110—114; Loserth, Anabaptismus in Tirol, 171 ff.; Ottius, Annales, 75—78; Ziegelschmid, Geschichtbuch, 149—154; Sammlung Beck Nr. 17 Handschrift von 1577, Codizes des Preßburger Domkapitels und Handschrift VIII g 39 Cod. Michnay fol. 219 ff.)

Wir Brüder und Liebhaber Gottes und seiner göttlichen Wahrheit und wahrhaftige Zeugen unsers Herren Jesu Christi, die wir vertreiben sein aus vielen Landen um des Namens Gottes willen und hieher ins Mährenland kommen, versammelt und gewohnet haben unter dem Herren Marschalch durch den Schutz und Schirm des Allerhöchsten, dem wir auch allein Preis und Ehr geben und sagen ihm Lob ewiglich.

Wir lassen Euch wissen, lieber Herr Hauptmann des Landes Mähren, daß Eure Diener zu uns kommen sein und uns von Euch ein Befehl und Botschaft bracht haben, wie Euch wohl wissend ist, darauf wir geantwortet haben mündlich und geben sie auch jetzt schrift-

lich, nämlich also: Daß wir die Welt, alles unrecht und gottlos Wesen verlassen haben, glauben in den allmächtigen Gott und in seinen Sohn, unseren Herren Jesum Christum. Der wird uns hinfüran ewiglich vor sochem Allem behüten, und wir haben uns Gott, dem Herren, ergeben und geschenkt, zu leben nach seinem göttlichen Willen, zu halten seine Gebot nach dem Ebenbild unsers Herren Jesu Christi.

Nun, daß wir ihm dienen, seinen Willen tun und halten seine Gebot lassen alle Sünd und Ungerechtigkeit, darum sind wir verfolgt und veracht von der ganzen Welt und beraubt aller unserer Güter, gleich wie es allen Heiligen und Propheten, auch Christo ergangen ist. Sonderlich der König Ferdinandus, der grausam Tyrann und Feind der göttlichen Wahrheit und Gerechtigkeit, der hat viel der Unserigen unschuldig ohn alle Barmherzigkeit lassen umbringen, ertöten, und ermördern, der hat uns auch genommen und beraubt Haus und Hof, all unsere Güter, auch vertrieben und verfolgt erschreckenlich. Nun aber sind wir hieher kommen oder gezugen, durch Gottes Gnad und Hilf in das Mährenland, und eine Zeit hie gewohnet und zuletzt unter dem Herren Marschalch. Wir sein aber unbeschwerlich und ohn Schaden gewesen allen Menschen und haben uns treulich in der Forcht Gottes aufenthalten, deß uns alle Menschen mit der Wahrheit Zeugnis geben müssen. Jetzt aber hat uns auch der Marschalch Urlaub geben, mit großem Gewalt von unsern Häusern und Gütern gestoßen.

Nun sind wir da in der Wüsten auf einer wilden Haiden, unter dem lichten Himmel; das aber nehmen wir an mit großer Geduld und loben Gott, der uns würdiggemacht hat zu leiden um seines Namens willen. Wiewohl es uns Eurethalben ein Schmerzen und Herzeleid ist, daß Ihr so übel tut an den Frommen und Kindern Gottes, und wir klagen Gott Euer Elend und das groß Unbill und Ungerechtigkeit, das täglich überhand nimmt, und wir schreien zu Gott Tag und Nacht, daß uns Gott, der Herr, behüt und bewahre vor allem Übel, und wir befehlen ihm unsere Sach, daß Ers hinaus führ nach seinem göttlichen Willen und nach seiner Barmherzigkeit. Und Er wirds auch tun, unser Hauptmann und Schirmer sein und für uns streiten. Aber es hat der Heilig Prophet Jesaias vorhin geredt, auch der fromm Prophet Esdras, nämlich also: Daß Alle, die vom Bösen und aller Ungerechtigkeit lassen und abstehn, Gott von Herzen lieben und förchten, dienen und seine Gebote halten, dieselben müssen beraubt werden, von ihren Häusern vertrieben und verstoßen. Darbei erkennen wir, daß wir seind Miterben seiner Herrlichkeit und daß wir ihm von Herzen lieb und angenehm sind, wie alle Heiligen. Darum leiden wir solches gern mit großer Geduld und sein getröst in unserem Herzen durch seinen heiligen Geist (Jes. 59/4 Esdr. 16/Rö. 8/Ebrä. 12. Actor 3).

Ach und Weh und abermals Weh allen denen, die uns ohn Ur-

sach allein um der göttlichen Wahrheit willen verfolgen, vertreiben und hassen, denn ihr Verderben, Straf und Verdammnis nahet sich herzu und wird ohn alle Barmherzigkeit erschreckenlich über sie kommen hie und dort ewiglichen. Dann Gott wird und will alles unschuldig Blut und allen Trübsal seiner Heiligen erschreckenlich von ihnen erfordern nach dem Wort seiner heiligen Propheten (Joel 3/ Deut.32/ Judith 8/). Nun aber, wie Ihr uns entboten habt, ohn allen Verzog hinweg zu ziehen, geben wir Euch diese Antwort, daß wir nirgend wissen, wo hinaus und uns das schwer ist aus Ursach, daß des Königs Land um und um uns sind, und wo wir hinziehen, so ziehen wir den Raubern und Tyrannen in den Rachen, wie die Schaf unter die reißenden Wölf und grimmigen Löwen (Matth. 10). Darzu haben wir viel elender Witwen und Waisen, viel Kranker und kleiner unerzogner Kindlen, die sich selbst nicht helfen können, zu ziehen und wandlen ungeschickt sein, deren Vater und Mutter der gottlos Tyrann und Feind der göttlichen Wahrheit und Gerechtigkeit, der Ferdiandus, der Fürst der Finsternis, hat ermördern lassen, ihnen ihre Güter genommen und braubt. Die selbigen Witwen und Waisen, Kranken und kleinen Kindlen sind uns von Gott befohlen und ist auch uns von dem allmächtigen Gott geboten, daß wir sie sollen speisen, bekleiden, beherbergen und ihnen dienen von Herzen in allen Dingen. Darum können und mögen wir sie auch nicht verlassen oder verschupfen, ja, Gott wöll uns in Ewigkeit davor behüten und bewahren; wir mögen Gottes Gebot nicht verlassen um der Menschen Gebot willen, ob es uns gleich gilt Leib und Leben. Denn man soll und muß Gott mehr gehorsam sein dann den Menschen (Actor. 4, 5). Nun aber haben wir da auch Haus und Hof, unsere Güter, die wir mit harter Arbeit, im Schweiß unseres Angesichts treulich gewonnen haben, die uns vor Gott und den Menschen billig zugehören. Die sind noch unverkauft, darzu wir auch Weil und Zeit bedörfen um der Kranken, Witwen und Waisen, auch um der kleinen Kindlen willen, deren wir nicht wenig, sonder viel haben, Gott sei gelobt, schier soviel als der gesunden. Nun liegen wir auf der weiten Haiden, ob Gott will, Jedermann ohn Schaden. Wir begehren und wöllen keinem Menschen Leid oder Unbill nicht tun, ja, unsern größten Feinden nicht, weder dem Ferdinandus noch Jemandem andern, Klein oder Groß. Es ist auch all unser Tun und Lassen, Wort und Werk, Leben und Wandel allen Menschen offenbar und am Tag; so ist doch mein ganz völliges Herz bei euch allen alle Zeit und ich ja, ehe wir einem mit Wissen um einen Pfennig Unrecht täten, ehe ließen wir uns um hundert Gulden berauben und Unrecht tun, und ehe wir unsern größten Feinden einen Streich geben mit einer Hand, geschweige mit Spieß, Schwert und Helleparten, wie die Welt tut, ehe sturben wir und ließen uns unser Leben nehmen.

Wir haben auch kein äußerlich Waffen, weder Spieß noch Büchsen, was Jederman wohl sieht und am Tag ist. In Summa, unser Predigt, Reden Leben und Wandel ist, daß man in Gottes Wahrheit und Gerechtigkeit friedlich und einig leben soll, als die wahren Nachfolger Christi. Wir reden und wandlen auch offentlich vor Jederman und schämen uns gar nicht, Rechenschaft zu geben vor allen Menschen. Daß man aber viel Übels und Böses von uns redt und sagt, das ist uns nicht schwer; denn Christus hats uns vorhin selbst alles angezeigt, daß es uns also ergehen werde. Dann von Anfang der Welt ist es allen Heiligen, Christo selbst und allen seinen Aposteln also ergangen (Matth. 5/ Luc. 6/ Joh. 16, 1/ Petri 4/ Matth 12).

Daß man aber sagt, wir haben uns zu Feld gelegt mit so viel Tausend, als wollten wir kriegen und dergleichen, wer solches redt, der redt als ein Unerfahrener und Unnutzer, als ein Lugner und als ein Bub. Wir klagens aber Gott, daß der Frommen (als wir dann in der Wahrheit sind) so wenig sein. Wir sagen und wollten, daß alle Welt wär wie wir und möchten Jederman zu diesem Glauben bringen und bekehren, so würde alles Kriegen und Ungerechtigkeit ein Ende haben.

Nun geben wir weiter Antwort, daß wir jetzt diesmal nirgends hinaus wissen aus dem Land oder ziehen können. Gott, der Herr im Himmel, geb uns und zeig uns denn noch an, wohin wir sollten. Wir können uns auch das Land und das Erdreich nicht lassen verbieten. Dann die Erd ist des Herren und Alles, was darinnen ist, das ist unseres Gottes. Im Himmel (Ps. 24/ 1. Kor. 10). Dazu, wenn wir auch zu ziehen zusagten und solches im Sinn hätten, möchten wir solches vielleicht nicht halten können; denn wir sind in der Hand Gottes, der tut mit uns, was Er will. Vielleicht will uns Gott in diesem Land haben und unseren Glauben probieren, welches wir aber nicht wissen, sonder wir befehlens dem ewigen und wahrhaftigen Gott.

Herwiederum aber sagen wir also, dieweil man uns verfolgt und vertreibt und die Sach also um uns steht, wann uns Gott, der Allmächtig vom Himmel, Ursach anzeigt oder genugsame Zeugnis gäb, etwa anderstwohin aus dem Land zu ziehen, daß solches sein Will wär wollten wir solches gern tun, ja, ohn alles Gebot, und wir wollten nicht saumig sein, wann wir wissen nach Gottes Willen, wo uns Gott haben wollte. Wir wöllen und können auch seinem göttlichen Willen nicht widerstreiten, und Ihr werdet es auch nicht tun, ob Ihr Euch solches gleich unterstündet. Es möchts aber der allmächtig Gott gleich bald schicken, über Nacht, und uns solches zu erkennen geben und offenbaren, daß wir sollten und müßten von Euch ziehen. Ja, wir wollten nicht saumig sein und uns schicken, nach dem Willen Gottes zu leben, zu ziehen oder zu sterben. Dann Ihr möcht vielleicht nicht

würdig und wert sein, daß wir weiter oder langer bei Euch wohnen sollten.

Darum Ach und Wehe und abermals Weh in Ewigkeit, ihr Mährerischen Herren, daß Ihr dem grausamen Tyrannen und Feind der göttlichen Wahrheit, dem Ferdinandus, habt zugesagt und verwilliget, die Frommen und Gottesförchtigen zu vertreiben aus Euren Landen, und förchtet den sterblichen, unnutzen Menschen mehr dann den lebendigen, ewigen und allmächtigen Gott und Herren, daß Ihr die Kinder Gottes, klein und groß, die elenden und betrübten Witwen und Waislen des Herren also wöllent ohn alle Barmherzigkeit verfolgen und vertreiben und sie dahin geben in Beraubung, Angst und Not, in viel Schmerzen, Trübsal und in Elend und große Armut. Es ist gleich so viel, als erwürget Ihr sie selbst mit Euren eignen Händen. Es wär uns wäger und viel lieber zu sterben und ermördt zu werden um des Herren willen, dann solchen Jammer anzusehen an den unschuldigen und gottförchtigen Herzen. Es wird Euch wahrhaftig nicht leer hingehn und wird Euch kein Ausred nicht helfen, als wenig Pilatum, der auch den Herren Jesum nicht gern wollt kreuzigen und töten (Joh. 19). Aber aus Schrecken und Forcht des Kaisers wie ihm von den Juden gedruhet ward (aus Verhängnis Gottes) verurteilt er das unschuldig Blut. Gleich also wöllent auch Ihr tun und Euch mit dem König ausreden. Aber Gott redet durch den Mund seiner heiligen Propheten, daß er das unschuldig Blut gar erschröckenlich und grausam rächen will und wird an allen denen, die ihre Händ darin vermailigen und besudlen.

Darum groß Unglück, Jammer, Angst und Not und große Trübsal, Schmerzen und Herzenleid, ja, ewiges Weh, Pein und Marter geht über Euch daher und ist von Gott im Himmel über Euch angeschlagen hie und dort, immer und ewiglich (Joel 3/4. Esdr. 15/ Jud. 8). Das sagen und verkündigen wir Euch in dem Namen unsers Herren Jesu Christi, daß Euch das gewißlich und in der Wahrheit nicht ausbleiben wird, und Ihr werdets in Kurz sehen und innen werden, daß wir die göttlich Wahrheit in dem Namen unsers Herren Jesu Christi mit Euch geredet haben, Euch zu einer Zeugnis und allen denen, die wider Gott tun und handlen oder sündigen. Wir wollten aber gern, daß Ihr solchem allem möchtent entrinnen, und wär unser Wunsch und Begehren, daß Ihr und alle Menschen mit uns selig würdet und das ewige Leben ererbtet. Wir bitten Euch aber und ist unser herzlichs Begehren um Gottes willen, daß Ihr Gottes Wort und unser Red wöllent im Guten und zum Besten aufnehmen und zu Herzen fassen. Dann wir reden und zeugen, was wir wissen und was die Wahrheit ist vor Gott. Und wir tun solches aus reiner, göttlicher Forcht und aus göttlicher Liebe, die wir tragen zu Gott dem Herren, und zu allen

Menschen. Damit befehlen wir uns dem ewigen Herren unter seinen Schutz und Schirm, der wöll uns gnädig und in allen Dingen mit uns sein durch Jesum Christum. Amen. Euch aber wölle Gott, der Herr, sein väterliche Heimsuchung und Warnung zu erkennen geben und Euch seine Barmherzigkeit mitteilen durch unsern Herren Jesum Christum nach seinem göttlichen Willen. Amen.

V.

Ein ander Epistel von unserm lieben Bruder Jakob Huter. 1535 nach Märhern gesandt durch Bruder Michel.

(Cod. Michnay 204—219 Sammlung Beck Faszikel 31 „die 5. Epistl von Jakob Hueter an die Gemein Gottes in Maerhern").

Den auserwählten und berufenen Heiligen, den Verjagten, den Zerstreuten um des Herrn willen, wo sie sind in dem ganzen Mährerland hin und wieder in Trübsal, in Elend und in Armut meinen herzallerliebsten Brüdern und Schwestern in dem Herrn und nach dem heiligen Glauben, meinen lieben Kindlen und Mitgenossen an Trübsal, den wahren Liebhabern (und) des lebendigen Gottes sei diese Epistel zuhanden.

Jakob, ein unwürdiger Diener Gottes, ein Apostel unseres Herrn Jesu Christi und seiner heiligen Gemein, welches ist seine liebe Braut, die er gereiniget und gewaschen hat durch sein eigen Blut, ich wünsch vom ganzen Abgrund meines Herzens, Gnad, Fried und ewige Barmherzigkeit den auserwählten Heiligen, meinen herzallerliebsten Brüdern und Schwestern in dem Herrn und heiligen Glauben meinen gewünschten gehorsamen und herzlieben Kindlein, wo sie sind in dem ganzen Mährerland hin und wieder verjagt und verstreut in Trübsal, in Eland, in Armut und in mancherlei Leid und Versuchung um des Herrn willen. Gott der Vater vom Himmelreich, der Vater aller Gnad und Barmherzigkeit, der Gott alles Trostes, der tröst und stärk euch, verschaff euch Hilf und Beistand in allen Dingen uns steh euch bei in allen euren Trübsalen und Nöten durch unseren Herrn Jesum Christtum. Amen.

Ihr heiligen, frommen und auserwählten Kindlein des lebendigen Gottes meine herzallerliebsten Mitglieder in dem Leib Jesu Christi, wie große und mächtige Dinge hat Gott an uns getan, gar unaussprechliche Gnade und Barmherzigkeit, darum wir Gott nimmermehr genug loben und preisen mögen, ja in Ewigkeit mögen wir ihm nicht genug Danksagen der uns erlöst und erledigt hat durch sein Kind

J. Chr. von dem ewigen Tod und hat uns geschenkt das ewige Leben, sofern wir den Anfang des Lebens Christi bis ans End behalten. Meine herzallerliebsten Kindlein wie gar überaus herzlich lieb hat euch Gott der Vater vom Himmelreich, darum daß ihr ihn auch liebet und seine Gebote haltet und euch seines heiligen Willens fleißiget und getreten seid in die Fußstapfen Christi und in Gehorsamkeit lebet und wandelt nach seiner Regel und Angebung ja die Scharen der himmlischen Kreaturen freuen sich euer und sagen Gott Lob und Preis ohn Unterlaß alle Zeit für euch, darum daß Gott ein solches Wohlgefallen an euch hat und solche unaussprechliche Lieb zu euch trägt, die er euch denn erzeigt hat und bewiesen durch die gnadenreiche Herzukunft und durch den treuen Tod seines allerliebsten Sohnes Jesu Christi, denn durch ihn seid ihr Gott lieb und angenehm worden und seid nun seine auserwählten lieben Kindlein und Zeugen seiner heiligen ewigen Wahrheit und Miterben seiner großmächtigen Herrlichkeit und Mitgenossen der göttlichen Natur und eure Bürgerschaft ist im Himmel und eure Gesellschaft ist bei Gott mit allem seinem himmlischen und ewigen zukünftigen Jerusalem und Gott ist euer gnädiger und barmherziger Vater und allerbester Freund worden, also daß ihr euch nun nichts anderes dürft zu ihm versehen, denn eitel großer und unaussprechlicher Gnad und Lieb und Barmherzgkeit und in Summa alles Guten und aller väterlichen Freundschaft; sein allerheiligster und großmächtigster Name sei hochgelobt, geehrt und gebenedeit und gepriesen im Himmel dort oben in dem Thron seiner Herrlichkeit und Ihm sei vom Abgrund meines Herzens Lob Ehr und Dank gesagt für euch und für uns und für alle Heiligen um seiner manigfaltigen großen unergründlichen Gnad und Barmherzigkeit, die er uns allen bewiesen und erzeigt hat und noch für und für — ja er sei gepriesen und ihm sei abermals Dank gesagt durch unsern lieben Herrn J. Chr. immer und ewiglich. Amen.

Darum aber, daß ihr die „Welt“ verlassen habt und seid nachfolger Christi und Liebhaber Gottes geworden, darum liebt euch auch Gott, und darum daß euch Gott liebt, darum hasset euch die Welt, und alle gottlosen Menschen verfolgen und schmähen euch, das freut euch, denn sie haben allen Propheten und auch dem Herrn selber und allen Heiligen von Anfang der Welt also getan. Es ist ein gutes und rechtes Zeichen und Sigel der wahren Huldschaft Gottes. O, ihr meine herzallerliebsten Br. und Schw. ihr wißt wohl, wie ich dem Herrn und euch gedient habe aus seiner Gnad und Barmherzigekitin meiner Schwachheit nun eine zeitlang heroben in diesem Land (Tirol) auch unten im Mährerland bei euch treulich ohne allen Falsch und Trug aus göttlicher, heiliger, brüderlicher und ungefälschter Lieb Tag und Nacht mit viel Schmerzen und Herzeleid, ja in viel und mancherlei

Trübsal die mir begegnet und zugestoßen sind in allen Dingen, ja wie ein frommer und getreuer Vater seinen Kindern tut, die er von ganzem Herzen in der Wahrheit überaus lieb hat, so habe ich euch auch getan, das mag ich in der Wahrheit reden vor Gott und mag mich des wohl rühmen, ich hoff und trau es auch zu meinem Gott und Vater, ich wollte mit Ruhm nimmermehr zuschanden werden denn ich rühme mich des Zieles auch nichts anderes denn allein des Herrn, der in mir wohnt und mir Beistand tut in aller meiner Schwachheit, derer ich denn viel habe; darum will ich mich rühmen—nun aber wißt ihr, ihr meine herzallerliebsten Kindlein, wie es Gott geschickt hat und wie es sich begeben hat in kurzer Zeit nämlich, daß man mich und euch schwerlich und ohne alle Barmherzigkeit verfolgt hat um des Herrn willen indem habt ihr mich auch abgefertigt und von euch geschickt und ziehen lassen ja mit großem und ernstlichem Gebet und Schreien zu dem Herrn und in Summa ganz würdiglich vor Gott als euren gar herzlieben Bruder in dem Herrn, als euren Diener, Hirten der euch aus seiner göttlichen Gnad und Barmherzigkeit geschenkt und gegeben ist, des ich mich ganz unwürdig schätz, nämlich solche Zucht und Ehr und solcher herzlicher göttlicher und brüderlicher Lieb, die ihr mir gezeigt und erwiesen habt in allen Dingen. O, Gott vom Himmel woll euch ein Gutes tun für diese Lieb, und Treue, die ihr an mir getan habt und auch an allen Heiligen. Gott wolle es euch bezahlen in seinem Reich durch Jesum Christum hier und dort in Ewigkeit. Amen. Ja, ihr Auserwählten in dem Herrn, ich kann meinem Gott in mir nicht genug Dank sagen, für die große Liebe, die er euch hat mitgeteilt, o ihr herzallerliebsten Brüder und Schwestern, ihr meine auserwählten Kinder, ich kann und mags euch nicht genugsam betrachten oder aussprechen — aber Gott der Herr sei in diesem allen hochgelobt und gepreist und ihm sei von ganzem Herzen Lob und Ehr und Dank gesagt durch Jesum Christum immer und ewiglich. Amen.

Nun aber ihr herzallerliebsten Geschwister, bin ich von euch gezogen nach eurem Willen und Begehren, nach eurem Rat und Beschluß den ihr getan habt in dem Herrn aus Ursach das geschehen ist, das wißt ihr wohl, mit großen Schmerzen und Herzeleid, aber nach dem Willen des lebendigen Gottes im Himmel ja mit viel Weinen und Trauern und mit manchem großen Seufzen welche Schmerzen noch allerwege bis auf diese Stund in meinem Herzen sind und können mir noch nicht heraus—der tröste mich dann noch anders, das wird er auch noch tun, ich weiß es wohl, der Herr geb mir und uns allen nur Geduld und Langmut, daß wir seines Trostes und seiner Verheißung verharren mögen. Wiewohl mich der Herr dann eben getröstet hat, auf daß ich nicht in zu große Traurigkeit und zu viel Schmerzen fiele denn Gott ist getreu und wahrhaftig und läßt uns nicht versucht werden über

unser Vermögen sondern macht neben der Versuchung ein Auskommen, daß wir es wohl mögen ertragen, wie der heilige Paulus sagt. Ja, freilich ist es wohl wahr—ich habs nun oft erfahren, die Erfahrung aber macht weise und verständig im Herren und bringt viel Hoffnung und kindliche Zuversicht zu Gott.

Nun, meine herzlieben Br. und Schw. ich will euch zu Wissen tun, wie es um uns steht. . . der Herr hat unseren Weg ganz glücklich gemacht und abgefertigt bis hierher ins Pustertal und Etschland, da sind wir gekommen zu unsern Geschwistern, da haben sie uns mit Freude und göttlicher Liebe gegrüßt und aufgenommen und empfangen und wir ihnen und sie uns aneinander erzählt, wie es allenthalben steht—nun aber sind wir treulich und fleißig hin und wieder zu Berg und Tal gegangen und haben die Hungrigen und Durstigen nach Wahrheit heimgesucht, deren wir dann wohl auch eltiche gefunden haben, die uns mit großen Freuden und mit Dank und mit begierigem Herzen haben aufgenommen und wir haben in der Wahrheit das Evangelium verkündigt und gepredigt und etliche haben die Wahrheit angenommen und sich Gott ergeben und der allmächtige Gott und Vater hat schon eine Gemein wieder hier aufgerichtet und der Herr mehrt sein Volk täglich und tut herzu zu seiner heiligen Gemein, die da selig werden hin und wieder und haben fast viel zu arbeiten in dem Herrn hin und wieder Tag und Nacht und wir dürften oft wohl an vielen Orten sein können und wäre wohl vonnöten, daß unser mehr wären, Diener und andere Brüder, die dazu tauglich wären und das Werk des Herrn wohl möchten und könnten ausrichten, denn die Ernte ist fast reif aber der Arbeiter sein wenige und der Beschluß und der Rat. daß ich hab müssen heraufziehen ist nit vergeblich und umsonst, auch nicht ohne große Ursach—es ist ja auch nicht aus Menschen oder aus dem Fleisch sondern aus Gott und allenthalben wohl vonnöten gewesen. Daß unser aber mehr von unten wären heroben, hab ich nit darum geredet und geschrieben, daß darum ein jeder nach seinem eigenen Wollen und Vornehmen solle daherlaufen ohne Erlaubnis und ohne Wissen und Wollen der frommen Diener des Herrn und aller seiner Kinder—denn welcher also käm, in solcher Gestalt, den nähmen wir nicht auf — es würde sie auch Gott vom Himmel strafen — welche aber kommen in göttlicher Liebe, in Gottesfurcht und Wahrheit und nach dem Rat und Willen Gottes und seiner Heiligen die wollten wir mit großer Freude und mit großem Dank aufnehmen in göttlicher, feuriger, heiliger, brüderlicher Liebe als den Herrn selber, ja sie sollen uns zuviel tausendmal gut williglich sein in dem Herrn.

Die gottlosen Tyrannen aber und die rechten Feind der Wahrheit, die Gewalt haben zu töten, die wissen uns noch nit hier, als wir meinen; Gott vom Himmel geb, daß sie verblendet werden und solches lange

nit innewerden.

Aber solches begehr ich gar nit um meinetwillen, daß ich meines Leibes also fürchten würde—denn ich dank und lobe Gott, er hat die Furcht gar treulich von mir aufgehoben, daß ich hoff zu meinem Gott, sie würde mir nimmer Schaden tun können; denn ich acht mein Leben um des Herrn willen nit teuer, ich hab mein Leib und mein Leben dem Herrn ganz und gar geschenkt, ergeben und aufgeopfert und hab mich von ganzem Herzen eingewilligt zu leiden und zu sterben um des Herrn und seiner Wahrheit willen; was er mir auflegt und wie es am allerbesten dient zu seinem Lob und Preis und wie es seinen heiligen lieben Kindlein am allernützlichsten ist, also begehr ich zu tun. Aber darum begehr ich solches um der Schwachen und Jungen und Unerbauten willen, auf daß das Feuer Gottes reichlich in ihnen werd angezündet und das Werk Gottes aufgerichtet, auf daß darnach viel und große Wasser und Platzregen dasselbige Feuer nit mögen verlöschen, darum bitt ich Gott nach seinem väterlichen heiligen Willen und also sollt auch ihr tun, ihr meine herzallerliebsten Mitglieder, so ihr uns anders von Herzen lieb habt, als ich denn wohl weiß und gewiß bin in meinem Herzen (und ich zweifel gar nicht, ihr habt uns von Herzen und in der Wahrheit vor Gott gänzlich lieb) denn ich kenne euch von Herzen wohl, als ein frommer Hirt sein Schäflein, ich hab auch gute Hoffnung, ihr kennt auch mich und ich sei euch wohl offenbar.

Ich weiß aber sehr wohl, daß Trübsal und große Verfolgung nit wird ausbleiben nit lang oder keine Zeit—es hindere oder wende es dann Gott insonderheit ein Zeit lang um seines Namens und um seines Volkes willen—denn sie sind fast blutdürstig und grimmig wider die Wahrheit und wider die Frommen. Es ist aber ein sehr groß Geschrei und viel Sagens allenthalben im Land von euch und uns, wie man uns verfolgt und vertrieben hat, einer sagt so und der andere so—wie denn ihre Art ist.

Weiter, ihr meine Herzallerliebsten, weiß ich wohl, daß ihr mit großem Verlangen auf eine Botschaft von uns gewartet habt und es hat sich lang verzogen—ja ich weiß es wohl und ich hab euch auch solches zugesagt, daß ich euch auf das allereiligst, so ich kann oder mag, Botschaft schicken wollt, sofern ich anders mag und mir Gott solches zulaßt—nun hab ich euer keine Stunde vergessen, das weiß mein Gott vom Himmel wohl. Das ist aber die Ursach: der Bruder Jeronime kennt die Weg nit hier, zum Bruder Cräntzler haben wir auch lang nicht kommen können, denn er ist zu Sterzing krank gelegen, dazu weiß er die Wege im Pustertal auch nicht alle und etliche Menschen, die nach Gott haben gefragt, die er auch nicht gewußt hat, so haben wir geeilt auf das fleißigste ausgerichtet und besucht . . . . damit wir möchten etwas ausrichten dem Herrn; darum ich des Bruders Michel

nit wohl hab entraten mögen und noch bedürft ich seiner wohl zu großer Not, aber ich mag ihn aus Liebe, die er zu euch trägt, nimmer länger aufhalten, sondern ihn eilendst abgefertigt dem Herrn und zu euch geschickt, auf daß ihr auch von uns getröstet würdet, denn ich bin guter Hoffnung, der Herr werde mir bald weiter durch euch zu Hilfe kommen, darum hoff ich, ihr werdet mir das zum guten und im allerbesten aufnehmen und werdet solches auch wohl erkennen und erteilen können in der Lieb. Weiter auch, ihr herzallerliebsten Brüder und Mitglieder, hab ich auch ohn Unterlaß mit Herzensverlangen, Sehnen und Seufzen einer Botschaft von euch gewartet und noch für und für, denn mein Herz hat keine Ruhe noch Rast in meinem Leib, während Tag und Nacht, denn meine Seel und Geist haben ein großherziges Verlangen nach euch mit viel großem und manigfachem Sehnen und Seufzen, denn ihr seid der wahre, lebendige Brief geschrieben in meinem Herzen, nicht mit Feder oder Tinte, sondern durch den Finger Gottes—das ist durch sein Wort und Geist und durch seine ewige heilige Liebe. Derselbige Brief, welcher ihr seid, der wird gelesen ohne Unterlaß, alle Zeit und unaufhörlich alle Stund für und für.

O, ihr meine herzallerliebsten Kindlein, wie trag ich so einen großen Schmerz und unaufhörliches Herzeleid, ich gedenke euer ohne Unterlaß Tag und Nacht und in Summa allezeit mit manchem großem Seufzen und Elend ja mit vielen herzlichen und heißen Zähren, die ich vergieße um euretwillen, nicht daß ich mich euer schäme sondern aus großer, herzlicher Lieb wie ein frommer Vater, der nach seinen Herzallerliebsten tuet, die fern von ihm sein in großem Elend und er nit weiß, wie es ihnen geht, sondern muß sorgen es gehe ihnen übel und sie leiden Elend und große Armut, also auch mir; das weiß mein Gott vom Himmel, ich leugne nicht — der Herr ist mein Zeuge, daß ich die Wahrheit rede vor Gott und vor euch von meinem ganzen Herzen. O wir gar oft überlauft mir mein Herz und mein Augen! O, ich muß es Gott vom Himmel klagen und wills ihm auch klagen für und für, bis mich Gott darüber tröstet, das große Elend und den größten Schmerz, den ich um euch erlebt habe, daß ich muß sehen und hören, daß ihr also sollt gar zerstreut werden, ach Gott vom Himmel ich kann dirs nit genug klagen, nun wollt ich doch viellieber andere große Verfolgung und große Pein und Marter leiden, die man ertränken möchte durch des Herrn Hilfe, daß nur ihr in göttlicher Liebe beieinanderbleibet. Ich redt von denen, die von Herzen beieinanderwaren durch Gottes Liebe und Geist; es ist aber nit allein um die leibliche Zerstreuung oder Voneinandersein, sondern um ein größeren und ewigen Schaden der Seel, den ich an vielen besorgen und befürchten muß, Gott wolle die Frommen davor behüten.

O, ihr meine herzallerliebsten Schäflein und Brüder und Schw.

wie wollte ich euch wieder suchen und finden, o wie gern mit großem Fleiß hab ich versammelt in göttlicher Liebe mit viel Mühe und Arbeit, mit manchen großen Schmerzen—nun kommen die reißenden Wölfe und zerstreuen und verwüsten und zermahlen mit ihren Händen, das Übrig zerstampfen sie mit ihren Füßen, wie der heilige Prophet Daniel sagt. Was soll ich sagen? Gott vom Himmelreich, der wolle es ihn lassen erbarmen, denn mein Herz will mir nur zerbrechen. Gott weiß, meine allerliebsten Kindlein, daß ich vor großen Schmerzen und Weinen schier nit schreiben kann oder mag: nicht geschieht aber solches aus der Ursach, als klaget mich mein Gewissen an, als hätt ich Schuld an der Zerstreuung — nein, ich hab kein Schuld an der Zerstreuung, ich bin nie wohl daran gewesen, das weiß mein Gott, sondern es ist mir allweg ein Greuel und Schmerz gewesen und ein Herzeleid und habe auch allezeit treulich gewerkt und dawidergefochten soviel an mir gewesen ist. Was aber Gott verhängt und zulaßt den gottlosen Schalken und Feinden, der göttlichen Wahrheit, welche mich und euch verfolgt, verjagt und zerstreut haben, da kann ich nicht dafür, ich muß es mit Geduld und mit Schmerzen leiden und annehmen und geschehen lassen, darum soll mich niemand also verdenken, als hätte ich Schuld und ich hab keine und mein Herz ist mir frei deshalben und ich bin rein von allem Blut, sondern die Gottlosen und die Kinder des Teufels, welche sein rechte Jagd- oder Höllenhund, wie die Schrift sagt und reißende Wölfe, dieselben habens getan; ich aber und meine lieben Brüder und Mithelfer haben euch allezeit treulich versammelt und zusammengehalten ich habe euch aber solches allezeit vorhin gesagt und gepredigt durch Gottes Gnad und Geist. O wie gar oft und viel und ohn Unterlaß hab ich euch gepredigt schier zwei ganze Jahr was sich jetzt begeben und verloffen hat wie gar reichlich und fleißig ist euch das gesagt und verkündigt worden, auf daß ihr euch darnach richten und halten sollt und wie ihr euch darein schicken solltet und Gottes Wort fleißig hören und behalten und einsammeln in euren Herzen, auf daß ihrs habt herfürzuziehen zu der Zeit der Not, denn Gott mag euch sein Wort noch teuer machen und uns von euch oder euch von uns, es wäre denn in welcher Gestalt er wollt, hab ich euch gesagt, und wie ihr hernach an uns gleich— sowohl Gott glauben und vertrauen sollt—und allezeit vor Augen haben, und fürchten und auch von Herzen lieben und ihr auch untereinander als die frommen Kinder Gottes, und ihr wollet euch allezeit seines Willens fleißigen und sein Gebot halten und in seiner Wahrheit verharren bis an das Ende so werdet ihr selig und mit uns Freude haben ewiglich . . . . wie ihr auch in allen Dingen gegen Gott und alle Heiligen und alle Menschen halten sollt. Nun solches ist schon kommen: o wohl dem, der Gottes Wort fleißig und wohl gehört und

behalten hat, nun jetzt treulich darnach lebt und wandelt. O ihr meine herzallerliebsten Geschwister, o wollte Gott, daß ich solche Trübsal mit meinem Leib möchte ablegen, wie gar gern und williglich wollt ich meine Wangen und mein Rücken und alle meine Glieder dem Schlagenden darbieten und meinen Leib geben in alle Marter und Pein durch die Hilfe Gottes. Aber was soll ich sagen, ihm ist ja also und nicht anders, Gott vom Himmel wolle selber Hirt und Wächter sein, daß keins nit verloren und aus seiner Hand gerissen werdt, die Stund solcher Trübsal ist ja über uns gekommen. Gott gebe uns Geduld, daß wir auch des Trostes und der Freude erharren mögen.

O, du mein geliebte und heilige Stadt des Allerhöchsten, wie soll ich dich verklagen, mir ist wohl wie dem heiligen Propheten Jeremias, o du heiliger-Lustgarten des Herrn, was für große Freud und Lust habe ich oft in dir gehabt, o wie gar viel schöner lieblicher und wohlschmeckendere Blumen sind da gewesen und viel Wollust des Herrn, o du heiliges Volk, du himmlisches und ewiges Jerusalem, wohl dem, der dir wohlredet und wohlwill, wehe aber alle denen, die dir übelreden und dich beleidigen, verfolgen und zerstören, der Herr wird ihnen vergelten nach ihren Taten und nach ihren Werken. Die aber mit dir und um dich trauern die mit dir leiden und Leidtragen, die werden sich auch mit dir freuen und frohlocken, wie denn Gott selber spricht durch seinen heiligen Propheten und Apostel, dessen tröstet und freuet sich auch mein Geist und Herz, denn ich weiß, daß ich treulich mit euch trauere und leide und begehre zu leiden, darum ich hoffe, daß ich auch des Trosts teilhaftig werde, denn ich hoffe und bin dessen auch gewiß zu meinem Gott und in dem Herrn Jesu Christo, daß ich euer nit vergessen und ewiglich nit verlassen kann oder mag. O, ihr meine herzallerliebsten Mitglieder, ich sag wohl mit dem heiligen David: vergiß ich euer, so wird Gott auch meiner vergessen; ich wollt aber eher meiner Gerechten vergessen oder meiner Seel, ehe denn ich euer vergessen wollt. O ihr meine herzallerliebsten und auserwählten Kindlein, daß es Gott wollte vom Himmelreich, daß wir uns mit Freuden noch möchten einander sehen und beschauen in göttlicher Lieb hier auf diesem Erdboden ihr mich und ich euch, o, daß uns der allmächtige und barmherzige Gott und Vater noch zusammen versammelte—wie wollt ich so gar herzlich sehen, wie ganz hoch und fest und inbrünstiglich verlangt mein Seel und Geist darnach, wie gar gern wollt ich des Tags erleben und das wollt ich tun um euretwillen und ob ich gleich darum müßte viel leiden und erleiden und erdulden; sonst aber um meinetwillen begehre ich nit zu leben sondern ich wollte viel lieber dahinnensein bei meinem himmlischen Vater und bei dem Haufen, der da feiert und ruht von aller Mühe und Arbeit und von aller Trübsal, sorgenfrei, ledig und bloß ist; wie der heilige David sagt. Nun aber,

ihr meine herzallerliebsten Kindlein, was da geschehen ist und wie es um euch und um mich steht, das hab ich nicht können wenden, auch mag ichs noch nicht tun und wenn mir mein Herz gar zerbräche und ich halt vor Leid stürbe ich aber euer Geschick vermöchte zu wenden, wie gar gern und williglich wollte ich mein Leben darum lassen. O wollte Gott, daß ich alle Schmerzen für euch allein tragen möchte, ich weiß aber wohl, daß ich mit meiner Sorge und mit meinem Trauern und Weinen nichts ausrichte, ja doch kann ich es nicht unterlassen, denn die Liebe, der Geist Christi zwingt und treibt mich also. Nun bitt und ermahn ich euch durch die große Liebe und herzliche Barmherzigkeit Gottes ihr meine herzallerliebsten Kindlein, daß ihr euren Lauf und euer Leben wollt verzehren recht im Willen Gottes und nach dem Exempel und nach der Lehr Jesu Christi und wie ich euch habe gepredigt und gelernt, also ist es recht vor Gott und ihr sollt daran nicht zweifeln, denn das ist die göttliche Wahrheit und der rechte Weg wie ihr vorhin und allezeit mündlich von uns gehört habet durch Gottes Gnad und Geist welches euch genug bezeugt ist mit der Wahrheit und ich begehre solches auch zu bezeugen mit meinem Blut durch die Hilf und Gnad Gottes. Habt Gott von Herzen lieb und haltet seine Gebote so werdet ihr selig und befleißigt euch seines heiligen Willens ohne Unterlaß in allen Dingen und seid dem Herrn und seinen Heiligen ein Ehre und ein Preis unter diesem gottlosen Geschlecht, und leuchtet wie ein Licht, mitten in der Finsternis und habt euch untereinander inbrünstig lieb aus reinem und ganzem Herzen als die neugeborenen Kindlein, die aus Gottes Wort und Geist wiedergeboren sind, dienet eines dem andern in aller Treue und Liebe in allen Dingen ein jegliches mit der Gabe, die er von Gott empfangen hat und tut es willig und gern ohne alles Murren und Widerreden, denn allein der willig und gern mit Lust und Freud recht tut und Gott und seinem Volk dient, in göttlicher, heiliger Lieb und wird getrieben durch Gottes Lieb und Geist, den hat Gott lieb und hilft ihm, und wer von ganzem Herzen freiwillig ist Gott dem Herrn zu dienen und gehorsam zu sein in allen Dingen, an dem hat Gott ein Wohlgefallen und Lust als an seinem lieben Kind. Darum werdet nicht verdrossen Gutes zu tun und seid nicht träg in eurem guten Vornehmen, werdet nicht faul und schläfrig in guten Werken und dem Herrn nachzufolgen, schaut daß die Liebe und das rechte Licht Gottes in euren Herzen nicht erlösche gegen Gott und seine Heiligen und sehet und trachtet nimmer hinter euch, sondern jaget nach dem vorgesteckten Ziel, auf daß ihr das Kleinod erlanget und gekrönt werdet; erzeigt euch untereinander alle Zucht und Ehre und alle gute Willigkeit einer gegen den andern, ehrerbietig, lieblich, freundlich, brüderlich, herzlich und ganz freundlich als Kinder Gottes und Nachfolger und seid geduldig in aller Trübsal als Jünger und Schäflein Christi und seid munter und wachsam Tag und Nacht gegen Gott und bleibet beständig in der heiligen Apostel Lehr

welche ihr gehört habt in der Gemeinschaft J. Chr. und aller Heiligen und im Brotbrechen in welchem euch angezeigt das Leben und die Lieb Jesu Chr. die wir untereinander haben sollen und im Gebet mit ernstlichem Anhalten und Schreien zu Gott Tag und Nacht im Geist und in der Wahrheit mit starkem Glauben zu dem gnädigen Vater vom Himmelreich und wacht recht auf, ihr frommen christlichen heiligen Herzen und hebt eure Häupter und Herzen auf zu Gott euerm und meinem himmlischen Vater und habt eure Freude und Wollust allein in ihm und in seinem heiligen Gesetz, und euer Gemüt Seel und Geist und euer ganzes Herz soll allezeit im Himmel sein und wacht Tag und Nacht mit ganzem Fleiß mit aller Heiligkeit in aller Gerechtigkeit und Wahrheit und mit einem reinen wahrhaften und heiligen Herzen auf euren Bräutigam und König, auf euern Erlöser und Heiland und auf den Herzog des Lebens und rechten Erzhirten welcher zukünftig ist und nicht weit, nämlich Jesus Chr., unser lieber Herr und Meister. Legt das hochzeitlich und heilig Ehrenkleid an, welches ist Liebe, Glaube, Hoffnung, Gerechtigkeit und Wahrheit und in Summa Jesus Christus, der Sohn Gottes und seid gerüstet mit allen guten Werken die da kommen aus einem wahren, lebendigen und heiligen Glauben und aus einem heiligen gottesfürchtigen Herzen auf daß ihr würdig werdet mit ihm einzugehen zu seiner Freude und Herrlichkeit. O ihr Herzallerliebsten wacht auf, wacht auf, um des Herrn willen, denn euer König kommt daher mit großer Gewalt und Herrlichkeit, die Zeit ist vorhanden, die Stund ist schier gar ausgelaufen, der große und erschreckliche Tag des Herrn, der da kommen wird über alle Menschen, der hat sich gar herzugemacht, die Wunderzeichen, dabei wirs erkennen sollen, die sind vorhanden und gehen allerreichlichst in Schwang, denn alle Sünd und Schalkheit, ja alle Ungerechtigkeit hat überhandgenommen (Matth 24) die Lieb ist in vielen erkaltet und gar erloschen, das heilige Evangelium ist und wird gepredigt reichlich und ist ausgegangen in die ganze Welt ohne Maß; viele falsche Propheten und Christi haben sich erhoben und sein vorhanden, man vergießt viel unschuldiges Blut, der Gottlosen Schalkheit hat weder Zahl noch Maß wie die hlg. Propheten sagen, der Wüst und Greuel regiert mit großer Gewalt und wir sehen ihn wohl kommen in aller Schalkheit und Sünd und in Summa alles, davon die hlg. Propheten und Christus selber geredet haben das ist vorhanden und geht daher. Es ist auch das vorhanden, daß viele sprechen: siehe es verzeucht sich die Zeit, es wird nichts aus keinem Gesicht, ja die Tag erlängern sich, ja viele Verspötter sein vorhanden, die da sprechen wo ist die Verheißung seiner Zukunft, es verbleibt alles, wie es von Anfang gewesen ist, wie es Ezechiel und der hlg. Petrus sagen, aber sie wollen mutwillig nichts wissen, und ich fürchte nichts so hart, denn daß es auch nit anders geschah, als es denn schon

unter vielen geschehen ist, da ihrer viele sprechen: ei, mein Herr kommt noch lange nicht — und fangen an zu essen und zu trinken mit den Gottlosen und haben Gemeinschaft mit ihnen und fangen an ihre Mitknecht zu schlagen und zu peinigen wie Christus sagt von dem schalkhaften Knecht; aber der Herr wird sie überfallen in dem Tag und zu der Stunde da sie nit meinen und werden kein Sorg haben, denn wenn sie meinen es sei Freud und sei am allersichersten, so wird sie schnell das Verderben überfallen. Gott wolle, daß es nicht vielen aus uns widerfahre, der Herr hat nicht umsonst gesagt, daß es über die Gottlosen kommen wolle, wie ein Dieb bei der Nacht kommt wenn das Volk am allertiefsten schlaft und niemand kein Sorg hat. O Herrgott vom Himmelreich es ist gar wohl zu besorgen wie ihr so gar viel schläfrig und unvorbereitet sein werden in der Zukunft des Herrn, die des Herrn Jünger und Nachfolger sein, darum sagt Chr. seid allezeit geschickt und bereit und wachet ohne Unterlaß alle Stund Tag und Nacht, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde wann euer Herr und König kommen wird, denn er wird kommen an dem Tag den ihr nit meint und zu der Stunde, die ihr nit wißt, merket auf, was Christus sagt und wie er uns so gar treulich und fleißig warnet, darum wachet und seid alle Stund und Augenblick bereit und geschickt auf daß ihr würdig werdet mit ihm einzugehen und haltet ein jeglicher steif an dem Herrn und an seinem Wort bis er hingenommen wird, damit ein jeglicher heilig rein und fromm und gehorsam erfunden werde vor Gott, So schickt euch nun in die Trübsal und in die Anfechtung mit großer Geduld und nehmt das Kreuz mit großem Dank von Gott an, denn es ist ein seliges und gar liebliches Ding darum, wer es also nimmt, und eine hohe und edle Gabe von Gott aus großer Liebe Gnade und Barmherzigkeit, denn Christus sagt: selig sind, alle die so um meinetwillen Leid tragen und verfolgt werden um der göttlichen Wahrheit und Gerechtigkeit willen, denn sie sollen getröstet werden und das Himmelreich ist ihr eigen und abermals spricht er — seid getrost meine Kinder, denn euer Elend und Traurigkeit soll in Freud und große Herrlichkeit verkehrt werden. Jesajas sagt: freut euch und frohlocket und seid wundersam alle, die ihr um Jerusalem getrauert habt, ihr werdet euch mit ihr freuen — der heilig David: wenn der Herr unser Gefängnis enden wird, so werden wir ganz fröhlich und unser Mund wird voll Lachen sein und unsere Herzen und Zungen voll Rühmens und Lob Gottes — wir werden mit Weinen säen aber mit Freuden schneiden, wir gehen hier herum mit Weinen und großem Trauern, und tragen den edlen Samen, aber mit großen Freuden werden wir unsere Früchte bringen der göttlichen Gerechtigkeit vor Gottes Angesicht und wir werden empfangen die neue Frucht und den Lohn des ewigen Lebens und des neuen Jerusalem und abermals

sagt die Schrift: Elend und Traurigkeit geht vor der Herrlichkeit Ehr und Freud her. Der heilig Paulus sagt: so wir mitleiden, werden wir miterben, so wir mitdulden so werden wir mitherrschen, und abermals spricht er: unser Leiden und Trübsal ist der Herrlichkeit nit wert, die an uns soll offenbart werden und abermals spricht er: unser Leiden welches klein und leicht ist, schafft und bringt große vortreffliche und unaussprechliche Herrlichkeit und Freud der heilige Petrus spricht: so wir in mancherlei Trübsal beständig in dem Herrn und leben nach seinem Willen, so werden wir uns auch mit ihm freuen mit unaussprechlicher Freude und Herrlichkeit die kein Mensch aussprechen kann. Darum freut euch und seid getrost, ihr heiligen frommen christlichen Herzen, denn euer Lohn und Freude wird groß sein von Gott und ist nit weit dahin, o wie gar viel reden die heiligen Propheten darum und alle Heiligen denn wo ihr bei seiner hlg. Gemein und in seinem hlg. Bund ja in aller Gerechtigkeit und Wahrheit verharret und ritterlich streitet in aller Trübsal für die ewige göttliche Wahrheit bis an euer Ende und so ihr den Herrn treulich bekennt mit Worten und Werken vor dem gottlosen Geschlecht und so ihr Gott und seinen Kindern treulich dient und von Herzen gehorsam seid in allen Dingen und so ihr die ganze Welt und den Teufel, Sünd Tod Hölle und euch selber überwindet und ritterlich streitet und hindurchdringt aus dieser argen Welt in die zukünftige und durch diesen zeitlichen Tod zum ewigen Leben und wenn ihr das tut, so wird euch Gott aufsetzen eine herrliche Kron die nimmer welk wird und wird euch geben ein Königreich und wird euch geben Ruhe und Frieden und große Freude, die nimmermehr von euch genommen wird und große Herrlichkeit, die da bleibt in Ewigkeit und er wird euch verklären und euren Leib gleichförmig machen dem glorifizierten Leib J.Chr. der da besser und heller leuchtet denn die Sonne. Also werdet auch ihr leuchten und scheinen im Reiche Gottes und mit schönen und weißen Federn wird er euch zieren und bekleiden und mit dem alleredelsten Gold und Kleinodien. Und der Herr wird herabsteigen aus dem Thron seiner Herrlichkeit mit den Scharen vieler tausend Engel und wird die Seinen auferwecken und versammeln mit hellen Posaunen wie er denn im Geist und in der Wahrheit schon ansagt und er wird euch und alle Auserwählten zu ihm nehmen mitsamt den Scharen seiner heiligen himmlischen Heerscharen und wird euch mit ihm führen in sein Reich in den Wolken des Himmels und also werdet ihr und wir bei dem Herrn sein für und für und werden mit herrschen, leben und schweben mit aller himmlischen Heerscharen und mit allen Heiligen recht mit großer und ewiger und unaussprechlicher Freud immer und ewiglich. Amen.

Der allmächtige ewige und barmherzige Gott und Vater vom Himmelreich der helfe euch und uns allen dahin durch sein Kind Jesum Christum, unsern lieben Herrn sei Preis Ehr Lob und Dank gesagt in seiner Höh und seiner königlichen Majestät und in dem Thron seiner großmächtigen Herrlichkeit immer und ewiglich. Amen.

Das ist mein und unser aller Bitt an euch, um des Herrn willen, daß ihr Gott mit dem allerhöchsten Fleiß und Ernst für uns bittet Tag und Nacht ohne Unterlaß, denn es tut vonnöten, desgleichen tun auch wir für euch, denn wir sehen und erfahren und wissen, daß Gott euer Gebet erhört im Himmel dort oben wiewohl wir wissen, daß ihr solche vorhin tut, auf daß ihr nit lässig werdet, sondern je länger je fleißiger darum erreizen und vermahnen wir euch zu solchem. Die liebe Schwester Ändl liegt noch gefangen, sie geht wohl hin und wieder im Haus aber man laßt sie nit weg mit Willen. Wir hoffen aber zu Gott, der Herr wird ihr in Kürze aushelfen. Wir haben wohl im Sinn nach Gottes Willen und darnach zu helfen (?) sie ist aber fromm und redlich im Herzen und steht in großer Furcht Gottes und in heiliger Lieb gegen Gott und gegen euch und gegen alle Heiligen — sie hat einen schönen Ruhm vor dem Herrn — Gott sei in Ewigkeit Lob und Preis für sie gesagt im Himmel dort oben und Gott gebe ihr und uns noch für und für bis an unser End Beständigkeit in seiner göttlichen Wahrheit durch Jesum Christum. Amen.

Wir haben eine Schwester zu ihr geschickt, sie läßt euch alle von Herzen in reiner heiliger Liebe gar treulich und fleißig grüßen mit dem heiligen Kuß Christi und gar hoch und fest in dem Herrn und ihr Herz ist angezündet in heiliger göttlicher Lieb und brennt gegen euch. Desselbigengleichen grüßen euch auch die lieben Brüder und Schwestern, die hier sind, nämlich die ganze Gemein Gottes in aller Maß und Gestalt, wie vorsteht von der lieben Schwester Nändl und ich Jakob, ein armes elendes Würmlein des Herrn, doch ein Diener und Knecht aus seiner großen Barmherzigkeit euer Apostel und Hirt und euer lieber Bruder als ich hoff und euer Mitgenoß am Trübsal und an der Geduld Jesu Chr. und seiner Kindlein. Ich grüße euch alle miteinander einjegliches insonderheit als viel euer sein, die Gott fürchten und lieben auch sein Kindlein, von ganzem Abgrund meines Herzens zuviel tausendmal mit dem heiligen himmlischen und reinen Kuß unseres lieben Herrn J. Chr. in heiliger, brüderlicher, inbrünstiger ungefälschter, christlicher Lieb mit dem ewigen väterlichen Frieden den uns Christus erworben und gegeben hat und mein Herz wünscht euch solches ohne Unterlaß und mein Seel und Geist grüßt euch also allezeit und mein Herz gedenkt und redt im allerbesten gegen Gott von euch und gegen alle Menschen und ich gedenk euer in göttlicher

Lieb, denn ihr seid mir in der Wahrheit von ganzem Herzen vor Gott lieb, wollte Gott ich möchte ein jegliches insonderheit grüßen mit meinem Mund und mit meiner gegenwärtigen Person und mit meinem heiligen Kuß, der Herr vom Himmelreich unser allerliebster Vater und mein Leib, Seel und Geist sei mit euch durch Jesum Christum immer und ewiglich — Amen.

VI.

Die ander Epistel von Jakob Huter an die Gemein in Märhern Gesandt aus Tirol 1535 durch Bruder Wölfl Zimmermann.

(Cod. I, Universitätsbibliothek, Wien, 87, 708, Fol. 163—184)

Inhalt: Von Gott wünscht er Inen gnad mit ernstlichem Gebet geständig zu bleiben und erzählt auch die Freud, so er und die bei ihm sind durch ihre Botschaft samt ihrem Wohlstand im Herrn empfangen haben und meldet auch auf beiden Teilen den Trübsal und wie etliche gefangen und ein Schwester wieder unbefleckt ledig sei worden, zeigt auch an die Gerechtigkeit des Fleisches, warnt hiermit vor der Leichtfertigkeit, auch die Hindernus an der Botschaft tut er melden, mit truer Vermahnung steiff zu bleiben, begehrt sein und aller Frommen im Gebet zu gedenken und entbeut Ihnen den Gruß.

Jakob, ein unwürdiger Knecht, und Diener des Herrn Jesu Christi den auserwählten Heiligen und Kindern Gottes im Mährerland, wo sie sein hin und wieder verjagt und zerstreut um des Zeugnisses Gottes und um seiner Wahrheit und heiligen Namens willen, meinen Geliebten im Herrn, Gnad und Fried und ewige Barmherzigkeit und Huldschaft unseres Gottes im Himmel und sein heiliger Segen sei mit euch und mit allen Auserwählten durch Jesum Christum. Amen.

Ihr herzallerliebsten Kinder des lebendigen Gottes, wo ihr seid im Mährerland hin und her zerstreut und verfolgt um der göttlichen Wahrheit und Gerechtigkeit willen. Ich danke und lobe meinen Gott ohne Unterlaß und bitte auch allezeit ernstlich mitsamt meinen Brüdern und Mitgliedern, die bei mir sind, für euch (mit Ernst) denn ihr herzlieben Geschwister, euer Not und Trübsal, euer Elend und Armut erkennen wir fast wohl und betrachtens ohne Unterlaß mit Schmerzen in unseren Herzen. Ja, Gott weiß es vom Himmel (im Himmel), daß ich und wir alle solches mit euch tragen, ja mit euch leiden und von Herzen geängstet werden. Aber Gott vom Him-

mel, der Vater aller Gnade und Barmherzigkeit, der gerechte Richter aller Witwen und Waisen, der Trost aller frommen, betrübten christlichen Herzen, der wolle euch und uns Beistand tun in allen unseren Nöten und wolle uns beschützen und beschirmen und erlösen aus aller Trübsal. Er wolle euch und uns ein gnädiges Auskommen machen und wolle uns trösten und erquicken in unserem Elend. Demselbigen Gott und Herrn, dem Vater und Schöpfer der Barmherzigkeit und Gnaden sei Lob, Ehr und Preis gesagt im Himmel dort oben für euch und für uns und für alle Heiligen durch Jesum Christum immer und ewiglich. Amen.

Ihr herzallerliebsten Brüder und Schwestern in dem Herrn; ich hab vorhin zu euch geschickt unseren lieben Bruder Michel, welchen wir haben abgefertigt (vor Gott) mit ernstlichem Bitten und Schreien, daß ihn Gott wolle mit Glück und Heil zu euch schicken und seinen Weg verfertigen, auf daß ihr von uns getröstet würdet in eurem Elend. Wir haben auch gebetet und geschrien zu dem allmächtigen Gott, daß wir von euch möchten eine gnädige Botschaft hören und empfangen, nach welcher uns denn von Herzen verlangt hat mit viel Sehnen und manchen großen Schmerzen. Und bei diesem Bruder Michel hab ich euch alle Sachen geschrieben und zukund getan, wie es uns geht und wie es hier oben herum allenthalben steht. Nun haben wir das Vertrauen und die Hoffnung zu dem lebendigen Gott, zu unserem herzallerliebsten Vater, er hab diesen unseren Bruder zu euch geschickt, geleitet und geführt durch seinen heiligen Engel und ihr habet diese Botschaft von uns gehört und empfangen, der Hoffnung sein wir nun zum Herrn.

Nun, was sich weiter begeben und verloffen hat und wie es steht, will ich euch aufs Kürzet erzählen und anzeigen und euch solches abermals zukund tun, dazu zwingt mich Gottes Liebe und Geist: nämlich also: Alsbald wir den Bruder haben abgefertigt, so ist hernach ein lieber Bruder von euch zu uns gekommen, der bracht uns von euch schriftlich ein Botschaft und zeigte uns auch mündlich an, wie es um euch steht. Denselben haben wir mit großer Freude empfangen und aufgenommen als unseren lieben Bruder von Gott und euch zu uns geschickt und gesandt. Nun herzliebe Brüder und ihr Kinder des lebendigen Gottes, wir sind durch eure Botschaft herzlich und wohl getröstet worden; wir haben auch eure Botschaft und alle Dinge gar fleißig und treulich mit dem allerhöchsten Ernst hin und wieder hier bei uns erwogen, eure Frömmigkeit und Beständigkeit, euren großen Gehorsam und Geduld, euren heiligen christlichen Wandel, die Redlichkeit und Ritterschaft, das männliche Streiten und Kämpfen der heiligen Märtyrer und Zeugen Gottes, die bei euch erfunden sein

worden, ja die in aller Marter und Pein treu sein blieben und dem Herrn die Wahrheit ritterlich bekennt und dafür gestritten bis in den Tod.

Wir können und mögen Gott dem Herrn nicht genug Lob und Dank sagen, preisen und ehren. Ja, viel fromme christliche Herzen und wir hier, sind gar herzlich getröstet worden, erquickt und gestärkt und haben Zuversicht genommen an dem Herrn durch diese Botschaft. O wie gar herzlich eifert und verlangt unsere Herzen mit großem Sehnen und Seufzen und mit göttlichem Eifer, daß wir diesen (s. o.) möchten gleichförmig werden, denn sie haben uns eine große Ursach und Beispiel hinter ihnen gelassen. Gott helfe uns auch dahin durch seinen allerliebsten Sohn Jesum Christum, welchem sei abermals Preis und Ehr und von Herzen Lob und Dank gesagt in seinem höchsten Himmel dort oben immer und ewiglich. Amen.

Herwiederum haben wir auch Traurigkeit und Schmerzen empfangen und viel Leid aber doch göttliche Traurigkeit, darum, daß wir hören und sehen, daß die große Unwilligkeit und große Ungerechtigkeit so gar überflüssig und allenthalben hat überhandgenommen. Für das andere, daß sich viel von denen, die sich Gott ergeben haben und von unseren Brüdern und Schwestern gewesen sind, durch solche Ungerechtigkeit, Verfolgung und Verführung die da ist in der Welt, wiederum abweichen, gottlos und bundbrüchig werden an dem Herrn und seinem heiligen Volk, sehen wieder hinter sich und vereinigen sich wiederum mit dem Teufel und mit der Welt und werden Feinde Gottes und seiner Kinder. O weh und ach solchen Menschen — wie gar ein schrecklich grausame Plag, ein rauhes Urteil, ein schwere Straf werden solche von Gott empfangen. Es wäre ihnen freilich wohl besser, sie hätten die Wahrheit nie erkannt, wiewohl dieselbigen auch eine große Straf, Pein und Marter von Gott werden empfangen. Es sein uns etliche angezeigt worden, die von euch abgefallen und ausgeschlossen sein: wiewohl uns solches nicht kränkt oder schwächt und soll uns ohne Gottes Willen nicht ärgern oder schaden. Denn wir wissen, daß solche leichtfertige Herzen und Seelen durch Trübsal und Verfolgung und durch alle falschen Propheten, ja durch alle List und Betrug des Teufels und des Satans von den Frommen und Gerechten müssen geschieden und abgesondert werden, wie die Spreu durch den Wind vom Weizen und der Kot durch das Feuer von dem Silber und Gold (abgeschieden wird.) Ja die heiligen Propheten auch Christus der Sohn Gottes und seine heiligen Apostel haben solches genug gesagt und angezeigt, daß viel werden abweichen von dem Kreuz Jesu Christi und durch die falschen Propheten fast viel verführt und abtrünnig werden dem Herrn, seine Wahr-

heit und Gerechtigkeit und sein heiliges Volk hassen und verlassen. Es ist auch also ergangen zu der Zeit der heiligen Propheten, zu der Zeit Christi und zu der Zeit seiner heiligen Apostel. Darum soll uns solches nit schaden, schwächen oder ärgern und soll uns nit scheiden von der Liebe Gottes. Dieweil uns nun solches Vorgehen genugsam ist angezeigt worden und wir solches wohl wissen durch die Heiligen Gottes wie oben steht, so wollen wir desto mehr aber sehen auf die frommen, auf die gerechten, auf die gehorsamen, auf die gottesfürchtigen und heiligen Kinder Gottes, die da beständig sein blieben bis an ihr Ende und ob ihrer gleich fast wenig sind zu diesem unserem Zeitalter, so wollen wir dennoch nicht sehen auf die bösen, gottlosen, ungerechten und abfälligen Menschen und ob ihrer gleich ohne Zahl und unaussprechlich viel sein, wie es denn ist. Denn ein Mensch, der fromm und recht ist vor Gott, in der Wahrheit lebt und wandelt darinnen, besteht und verharret bis an sein Ende, ja ritterlich streitet für die Wahrheit, und den Herrn bekennt in Marter und Pein und in allerlei Versuchung und der dem Herrn und seinem Volk treu ist in allen Dingen, der gilt mehr bei Gott und vor Gott, denn vielmal hunderttausend gottloser und abtrünniger Menschen und ein solcher soll auch in unseren Herzen viel gelten und groß geachtet sein. Ja, auf den wollen wir sehen und solchem nachfolgen bei dem Herrn. Und die des Herrn sein und die da haben Gottes Geist und das lebendige Wort des ewigen Lebens und den Namen Gottes tragen in ihren Herzen — ja, bei denen wollen wir bleiben und verharren wie der hlg. Petrus sagt. Und ob gleich ohne Maß und Zahl viele abweichen, abtreten und nicht mehr mit dem Herrn wandeln, ich hab auch solcher Menschen, die uns jetzt angezeigt als Abtrünnige und von euch ausgeschlossen oft und manchesmal zum guten Teil vorhin Sorge gehabt; Gott wolle uns behüten und bewahren, daß uns solches nicht widerfahre und wir nicht fallen in Ihr Exempel und in ihre Stricke, damit sie vom Teufel gebunden sind — und ihnen gleichförmig werden. Gott gebs und behüt uns, daß solche nit viel bei uns erfahren werden und solches nit weiter widerfahr. O Gott vom Himmel behüt die, die dich fürchten und suchen!

Wir aber, herzliebe Brüder und Schwestern, wollen desto gottesfürchtiger und wahrhaftiger sein in dem Herrn und Sorge tragen für die uns anklebende Sünde und angeborene Schwachheit, wie der heilige Apostel Paulus, auf daß wir die Sünde nicht mehr lassen herrschen in unserem sterblichen Leib und nicht mehr gehorsam sind der Sünde oder dem Teufel und unsere Glieder nicht mehr brauchen zu Waffen der Ungerechtigkeit oder zu keiner Sünde! Wir

wollen desto fleißiger sein, Gott den Herrn zu lieben und seine Kinder auch und Ihn vor Augen zu haben in allen Dingen. Auch gehorsam und untertänig zu sein, ja zu allen guten Werken geschickt und bereit — das haben wir im Sinn und soll auch unser Vornehmen sein. Aber Gott vom Himmelreich, der Vater aller Barmherzigkeit und Wahrheit, der wolle solches in uns vollbringen und vollenden (Philipper 2!) zu Lob seinem heiligen Namen durch sein Kind Jesum Christum. Amen.

Zum dritten Mal tragen wir auch Schmerzen und Traurigkeit und aus göttlicher Lieb großes Herzeleid mit euch und leiden mit, darum, daß wir sehen und hören und in der Wahrheit wissen und erkennen eure große Trübsal und Verfolgung, euren Schmerz und Herzeleid, euer Elend und Armut. Darum mein — und aller Herzen eurer Mitglieder noch für und für ohne Unterlaß fast sehr und hochbetrübt, beschwert, voller Schmerzen und Traurigkeit ist und mein Schmerz und Herzeleid hört nit auf und hat noch kein End — wie ich euch ja auch vorhingeschrieben hab. Ja, mein Herz weint und trauert treulich ohne Unterlaß um euch, dessen ist Gott im Himmel mein Zeuge, der mich weiß und kennt, ja aller Menschenherzen Gedanken und alle Heimlichkeit sind ihm offenbar. Ja mit großen Schmerzen und viel Traurigkeit schreibe ich euch abermals und mit herzlichem Aengsten meines Gemütes und mit nassen und weinenden Augen, als mein herzlieben Kindlein in dem Herrn. Gott wolle mich und euch und alle trösten durch sein Kind Jesum Chr. und durch sein herzlich große Barmherzigkeit und durch seinen gnadenreichen heiligen Geist und wolle uns zu Hilfe kommen in unserer Not und Elend, er wolle uns Beistand tun und uns ihm lassen befohlen sein hier und dort immer und ewiglich. Amen.

Weiter, herzliebe Brüder und Schwestern vermahne und bitt ich euch daß ihr wollt getröstet und gestärkt sein in der gegenwärtigen Wahrheit, die ihr jetzund und allezeit gehört habet: zweifelt und wanket nur nicht und werdet nicht kleinmütig, denn das ist der rechte Weg und die göttliche Wahrheit — das bezeugt und erwiesen ist mit heiliger göttlicher Schrift, und viele in diesen und anderen Landen ihr Blut darum vergossen haben und die „Welt" und alles was in ihr sichtbar ist, verlassen: Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums — (1. Petr. 2, 9). Ihr seid die Gemeinde der Erstgeborenen deren Namen im Himmel angeschrieben sind — Ihr seid auch Mitgenossen und Kinder des lebendigen Gottes — und Gott hat ein herzliches Wohlgefallen an euch als ein frommer Vater an seinen lieben Kindern, als denn Gott selbst in allen Dingen Zeugnis gibt.

Darum sollt ihr nicht zweifeln, denn Gott im Himmelreich hats euch selbst lassen versigeln und beweisen bei euch im Mährerland in großer Marter und Pein durch fromme Ritter und hats lassen bezeugen mit ihrem Blut, welches dem Herrn und uns ein große Ehre ist und soll uns auch ein schöner Ruhm und Freudenkranz sein und ein lieblicher Trost und Stärk bei Gott.

Darum, ob euch und uns schon viel verdammen und urteilen, laßt euch nicht erschrecken, denn was will uns ihr Lästern und Urteilen ihr Schmähen und Schänden schaden oder bekümmern? Dieweil Gott, der Vater im Himmelreich mit uns ist und spricht uns selig und fromm?! Darum seid getrost und gehabt euch wohl, denn Gott hat ein gnädiges und barmherziges Aufsehen auf euch und auf uns. Ihm sei abermals Lob in dem Thron seiner Herrlichkeit dort oben durch Jesum Christum seinen lieben Sohn und von uns und von allen Heiligen und von allen himmlischen Heerscharen immer und ewiglich. Amen.

Weiter, ihr herzlieben Kinder Gottes laß ich euch auch wissen, wie es hier um uns steht: Nämlich also — welches ich euch aus göttlicher Liebe nit verhalten kann. Die Kinder Gottes des Herrn (die hier sein, unsere lieben Brüder und Schwestern) die grünen und wachsen in göttlicher Gerechtigkeit und Wahrheit wie die schönen lieblichen wohlriechenden Tulpen oder Blumen, wie ein schöner Garten grünt von einem lieblichen Morgenregen, also grünen und wachsen sie auch vor Gott, ja in Gottesfurcht, in Gottes Liebe und Frieden wie der heilige Prophet Jesajas und der heilige David sagen. Ja ihre Herzen brennen von dem Feuer der göttlichen Liebe und ihre Herzen sind allezeit erleuchtet und angezündet von dem Licht und dem ewigen Feuer Gottes, daß ich meinen Gott und Vater nicht genug Lob, Ehr und Dank sagen kann oder mag. Denn mein Herz freuet sich vor Gott in der Wahrheit und springt mir vor großer Freude in meinem Leib, wenn ich sehe, höre und gedenke an ihre Liebe und Treue, an ihre Frömmigkeit und Gehorsam das sie von Gott empfangen haben. O, wie reichlich und gar wohl hat sie der allmächtige Gott begnadet! Wiewohl sie alle fast sehr jung sind im Herrn und ihnen gar wenig gepredigt ist worden Gottes Wort; aber sie haben von Herzen wohl angefangen im Herrn. Gott wolle es auch vollenden. Denn mein Herz und Seel hat eine große Lust und Wohlgefallen an ihnen, darum sie billig ein „Lustgarten des Herrn" und ein „Paradies Gottes" genannt werden — wie die Schrift sagt. Darum sage ich auch Gott Lob, Ehr und Dank und sein heiliger Name sei abermals gepreist und erhöht durch J. Chr. ewiglich. Amen.

Ich bitt und wünsch auch von Herzen, daß Gott vom Himmel

seinen Garten wolle wässern und begießen vom Himmel herab mit seinem gnädigen Regen, ja mit dem Trost seines heiligen Geistes und mit dem Öl seiner Barmherzigkeit. Damit wolle Gott unsere Herzen salben und überschütten und ihm seinen Garten segnen mit seinem himmlischen Segen, auf daß er fruchtbar werde mit allen guten Werken — welcher Garten ist die Gemein des lebendigen Gottes — Gott wolle auch diesen Garten umzäunen, vermauern, behüten und beschirmen vor allen wilden Tieren. Er wolle ihn auch behüten vor allem bösen Ungewitter und vor dem bösen Mehltau, auf daß die Frucht zeitig werde: denn jetzund blüht der Lustgarten des Herrn; Gott der Herr wolle ihn selbst bringen zu einer süßen fruchtbarlichen vollkommenen Zeitigung (=Ernte).

Weiter tue ich euch kund zu wissen, daß wir nit mehr heimlich oder verborgen hier sein — sondern die gottlosen Menschen die wissen uns fast feindlich und ist ein groß Geschrei um uns — denn die gottlosen, diebischen Pfaffen, die Wachter und Boten des Teufels und grausamen Höllenhund, die schreien schon von den Kanzeln von uns. Sie warnen das Volk und sagen, wir seien im Land und auf den Bergen und gebieten, zu ihren verfluchten Götzen und Sacrament zu gehen. Denn die heilige Stadt, die auf dem Berge Zion ist gebauet, mag nit verborgen sein und das Licht scheint und leuchtet und ist nicht verdeckt, sondern brennt und leuchtet hell, wie ein Licht mitten in der Finsternis: das sind die Kinder des lebendigen Gottes, denn Gott hat sein Licht in ihnen angezündet, denn es ist nichts heimlich oder verborgen, das man nicht wissen werde oder geoffenbart werde wie Christus sagt (Matth.)! Sie drohen auch mit Richter und Schergen und Henker — das gottlos sodomitisch Meer tobt und wütet und hebt an zu rühren, ich fürcht wohl, es wird kein Ruh nit haben oder aufhören, bis der fromb Jonas hineingeworfen wird, bis (ihn) der grausam Leviathan oder Walfisch (nach dem Fleisch) verschluckt, welcher ist der grausam Tyrann und Feind der Wahrheit Ferdinandus mit allem seinem Anhang und der verfluchte Papst mit seinen verfluchten Höllenhunden. Aber Gott wird diesem Meer gebieten die Seinigen wiederzugeben und sie werden aus dem Bauch der Erden und von der Gewalt der gottlosen Menschen wiederum erlöst und erledigt werden mit dem frommen Jonas und werden auferstehen mit Christo Jesu mit großer Kraft und Herrlichkeit Gottes zu ewiger Freude und Herrlichkeit — das geb Gott und helf uns allen. Amen!

Herzliebe Brüder und Schwestern wir warten nun täglich alle Stund und Augenblick der Richter und Schergen und der Henkersknecht und aller Trübsal. Wir haben uns auch dahin gericht und er-

geben und versehen uns auch nichts anderes; der Herr gebe uns Kraft und Stärke, Liebe und Glauben und Beständigkeit in seiner göttlichen Wahrheit zu bleiben und zu verharren bis an unser Ende, die Wahrheit zu bekennen und dafür zu streiten bis in unseren Tod. Wir wollten ja euch und allen Frommen gern Ursach und ein gutes Exempel und Beispiel geben und hinter uns lassen, Gott dem Herrn zu dienen und nachzufolgen seinem Wort, einen guten Spiegel der Redlichkeit und Frommheit und ein gutes Lob der Männlichkeit wollten wir allen Menschen gern geben und hinter uns lassen in allen Dingen. Dahin ringen, streiten und arbeiten wir auch; Gott vom Himmel aber wolle solches Vorhaben und Begehren in uns erstatten, erfüllen und vollführen bis ans Ende durch Christum. Amen.

Weiter, herzliebe Geschwister, lasse ich euch auch wissen, daß der Herr noch täglich herzutut zu seiner heiligen, christlichen Gemein, die da selig werden. Und die Ernte ist fast reif und die Arbeit nötig, aber der frommen, treuen Arbeiter sind wenige, darum denn wohl vonnöten ist, wie Christus sagt, den Herrn der Ernte mit dem allerhöchsten Fleiß um Arbeiter zu bitten und anzurufen in seinen Weinberg. Viele aber von denen man uns gesagt hat und die nach der Wahrheit fragen, die sein gar zu nichtig, viele aber, von denen wir nichts gewußt haben, werden offenbar und fromm und kommen herzu. Es erweckt ein Kind Gottes das andere und werden alle, eins durch das andere geoffenbart und zu Gott gebracht. Wir hätten viel zu schaffen und zu wirken im Herrn, wir können es aber nit alles ausrichten auf einmal; aber soviel wir vermögen und soviel an uns ist wollen wir unseren Fleiß nit sparen. Es wäre not, daß wir an allen Orten hin und wieder wären, die Not und die große Arbeit liegen schwerlich auf uns. Darum, herzliebe Geschwister, ich hätte euch gern mehr geschrieben, ich hab aber nit Weil und tue euch in großer Eile das zu kund, das jetzt geschrieben ist — darum herzliebe Geschwister, gedenkt unser treulich vor Gott in allen Dingen. Weiter, herzliebe Geschwister, tue ich euch zu Wissen von wegen Marten Nidrens und Christle Bühlers, die von Gott und von seinem Volk ausgeschlossen und abtrünnig worden sein, wie ihr wißt; sie sind heroben zu Sterzing, sie sein grausame, gottlose, teufelsverbündete Leute und greulich arge Buben — sie sind zu Innsbruck vor der Regierung gewesen und alles, was sie wissen, das verraten und zeigen sie an und viel grausamer Lüge und Unwahrheit haben sie geredt und noch, für und für. Sie sind Gottesschänder und Gotteslästerer der göttlichen Wahrheit und Kinder des Teufels. Es wäre von ihrem Laster und Sünde (die sie tun) viel zu sagen, aber ich will den Dienern weiter davon schreiben aus Ursach. Doch zeig ich euch solches darum an, auf das

kürzeste; sie haben im Sinn in kurzen Tagen hinabzuziehen, sie haben nichts Gutes sondern eitel Schalkheit im Sinn und ihr Vorhaben ist sehr böse, die Gottlosen, die wollen sie auch zum Teil schicken. So glaubt und vertraut ihnen nicht, hütet euch und seht euch vor ihnen vor denn sie werden kommen als Dieb und Mörder, die zu rauben, zu stehlen und betrügen und zu morden geschickt sein, darum hütet euch! Zum letzten und zum Beschluß befehle ich euch Gott dem Allmächtigen unter seinen gnädigen Schutz und Schirm und dem Wort seiner Gnaden. Der tröst und stärke euch, er stehe euch bei in allen Dingen und sei mit euch durch unsern Herrn Jesum Christum hier und dort immer und ewiglich. Amen.

Ihr herzallerliebsten Kindlein des lebendigen Gottes, die hier sein, alle Heiligen, die ganze Gemein Gottes lassen euch alle miteinander treulich und fleißig von ganzem Abgrund ihres Herzens grüßen in göttlicher, feuriger, brüderlicher und christlicher Liebe zu vieltausendmal mit dem Frieden des Herrn und mit dem heiligen Kuß J. Chr. und es verlangt sie treulich nach euch und wollten euer Angesicht gern sehen in der Liebe Gottes. Und ich, Jakob, euer Diener und Apostel und euer getreuer, lieber Bruder und Freund in dem Herrn — als ich acht und mein, ich sei euch lieb — ich grüße euch auch mit meiner eigenen Hand in göttlicher, heiliger, ungefälschter brüderlicher Lieb zu vieltausendmal ein jedes insonderheit mit dem gerechten Kuß Jesu Christi, und ich umfange euch mit den Armen meines Herzens und Gemütes und ich grüße euch auch für und für ohne Unterlaß durch Gottes Liebe und Geist. Der Herr und Gott, Fried, Lieb und Geist und mein Seel und Geist und Herz, seien allezeit mit euch ewiglich durch Jesum Christum. Amen. Von mir Jakob, ein Diener und unwürdiger Knecht und Apostel des Herrn und seiner Kinder, euer getreuer Bruder und Freund im Herrn.

VII.

Die ander Epistel Jakob Huters an die Gemein Gottes in Märhern. Aus Tirol gesandt durch Bruder Christl Schmidt.

(Cod. Michnay 204 ff. Enthält Gebet, das bei Beck, Geschicht-Bücher, 653 abgedruckt ist)

Inhalt: hier zeigt er mit Danksagung Gottes sein Verlangen nach ihnen an, auch die Freud, so er und die bei ihm sind, durch ihre Botschaft empfangen haben, mitsamt dem Trauern um die, die die

Wahrheit verlassen haben und erzählt sein Mitleiden mit einer kurzen Vermahnung dem Herrn treu zu sein, auch sein und anderer Wohlstand und wie sie in Gefährlichkeit der Schergen warten in welchem das Volk täglich gemehrt wird und meldet den Ausschluß zweier samt dem Gruß.

Die unaussprechliche Gnade und Barmherzigkeit, der ewige Friede und die Huldschaft und Hilfe Gottes, unsers himmlischen Vaters, samt Salbung und Trost des heiligen Geistes von oben herab, sei mit euch, ihr geliebten und auserwählten Brüder mitsamt allen betrübten, frommen, christlichen Herzen. Ja, Gott vom Himmel tröst und stärke, er schaff euch Hilf und Beistand in eurer großen Not und Anliegen, in eurem Elend und großen Trübsal. Ja, Gott vom Himmel geb euch Wein zu trinken vom Himmel herab, der euch stärke, tröste und fröhlich mache in eurer Trübsal, das ist der Trost seines heiligen Geistes. O, Gott vom Himmel sei euer Hauptmann, euer Schützer und Schirmer, euer Schloß und Burg für eure Feinde und Widersacher. Ja, Gott vom Himmelreich, der möcht sich über euch erbarmen, er wolle euch ansehen mit den Augen seiner großen Barmherzigkeit. Gott vom Himmel, der Vater aller Barmherzigkeit, der soll sein Kraft und Stärke, sein Allmacht, sein Wundertaten und groß Zeichen und seine überflüssige Barmherzigkeit bei euch erzeigen und beweisen in allen Dingen. O, Gott vom Himmel, verkürze die Tage der großen Trübsal um deiner Auferweckung willen, behüt und bewahr, beschütz und beschirm und versorge dein heiliges Volk. O, erledige, erlöse, errette sie von ihren Feinden und Widersachern, die Tag und Nacht nachstellen ihren Seelen. O, Gott vom Himmel, laß dir das Elend, die Schmerzen, Herzeleid und die große Trübsal deiner Elenden erbarmen in deinem Himmel dort oben. O, komm doch du barmherziger Gott, eile schnell und bald und verweile nicht länger mit deiner Hilfe und Barmherzigkeit um deines Kindes Jesu Christi willen und um deines heiligen Namens willen und laß dich dein heiliges Volk erbarmen und dir befohlen sein und gib ihnen und uns allen deinen göttlichen Rat, ja die Erkenntnis, Geheimnis und die Weisheit deines heiligen Geistes von oben herab, auf daß wir wissen, was wir tun und lassen sollen und was dir, Gott im Himmel gefällt, wie wir leben und handeln und wandeln sollen, auch alle Dinge in deiner Furcht zu deinem Lob und Preis richten und regieren. O, leit und führe uns durch deinen heiligen Engel und gnadenreiche Geist in alle Wahrheit und wo du hinwillst, daß wir dir ein Lob und Preis und viel Frucht möchten bringen und dir und deinem Volk auf das fleißigste möchten dienen. O, Gott vom Himmel, steig herab, steh deinem Volk bei und laß es dir befohlen sein

in allen Dingen durch Jesum Christum und seine große Barmherzigkeit. Amen. Also wünschen wir euch, ihr Geliebten und Auserwählten des Herrn und bitten Gott Tag und Nacht ohne Unterlaß, ja Gott der Herr sei gepreist in dem Himmel dort oben durch Jesum Christum immer und ewiglich. Amen.

Weiter, ihr auserwählten und geliebten Kindlein des ewigen Gottes ist uns bald hernach eine Botschaft gekommen von euch durch euren und unseren lieben Bruder Hänsel. Dieselbe Botschaft und Brief habe ich, Jakob, gehört, verlesen und auch zukund getan allen Kindern Gottes mit Fleiß.

Dann haben wir gleich die Kinder Gottes versammelt durch die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, zwei oder drei Tage das Wort Gottes gepredigt und verkündigt. Und Gott hat uns beschützt, beschirmt und gewacht also, daß wir seinem Befehl treulich (nach unserem Wünschen und Begehren) haben mögen ausführen. Wir haben also auch des Herrn Nachtmahl gehalten, als wir zu Gott hoffen, in der Kraft und Wahrheit, darum sei Gott der Vater hoch gelobt, gepreist, gebenedeit im Himmel dort oben und ihm sei von Herzen Dank gesagt durch Jesum Christum ewiglich.

Solches aber verkündigen wir euch (ihr herzgeliebten Geschwister und Kinder Gottes) auf daß ihr getröstet und erfreut werdet in euern Herzen und Gott den Herrn auch mit uns lobt und preist auch desto mehr Hoffnung und Zuversicht zu Gott gewönnet in eurer Not und Trübsal. Ja, wir haben eine liebliche und heilige Versammlung gehabt und Gott hats ganz glücklich geschickt und vollendet, wiewohl die Gefährlichkeit groß ist. Aber Gott kann wohl beschützen und beschirmen. Ja, wo er hüt und wacht, beschützt und beschirmt, da geht es alles vor sich und niemand mag es verhindern. Ja ein solches Haus ist wohl bewahrt! Wo aber Gott es verhängt und zuläßt oder zusieht den Gottlosen und wo er selbst nicht hüten, wachen, beschützen und beschirmen will, da ist alle Vorsichtigkeit, Weisheit, Kunst und all unser Flehen, Wachen und Aufsehen verloren und umsonst, wie der heilige David sagt, welches wir auch oft wohl gesehen und erfahren haben.

Weiter, ihr herzallerliebsten Kinder des lebendigen Gottes in unserer herzlieben Geschwisterheit, da ich und wir alle euer Botschaft und Schreiben vernommen haben und eure große Verfolgung, Trübsal, Schmerzen und Herzeleid, euer großes Elend und Armut, o, da ist ein zweischneidig Schwert gleich unsere Herzen durchgangen und durchstoßen. Ja, wir haben nicht unsere Kleider, sondern unsere Herzen durchschnitten und zerrissen und sind betrübt worden bis in den Tod. O, ihr herzlieben Geschwister, euere Schmerzen und Elend ha-

ben uns getroffen, wir leiden getreulich mit euch und tragen Schmerzen in unsern Herzen und sind also sehr erschrocken und betrübt worden, daß wir aus Schmerzen mit Weinen und Heulen niedergefallen sind auf Knie und Angesicht und unsere Not vor Got geklagt, ihn mit Ernst gebeten und es ihm befohlen und tun auch solches ohne Unterlaß.

O, ihr herzallerliebsten Geschwister und Kinder des lebendigen Gottes, wie gar herzlich gern wollte ich bei euch sein in eurer Trübsal, ja es ist hier große Not und fast sehr viel zu schaffen im Herrn und viele junge Reben, Kinder Gottes, hin und her und fast weit voneinander. Auch noch viele die nach der Wahrheit fragen und in allen Dingen viel zu schaffen. Gott aber sei um solches gepreist und gelobt im Himmel dort oben. Dennoch vermeine ich bei mir selbst und dünkt mich, wo ihr mir mit einem Wort geschrieben oder entboten hättet, daß ich sollt zu euch kommen, so hätte ich es hart und schwerlich unterlassen können in dieser Not. O, wollte Gott vom Himmel, daß ich es alles für euch möchte tragen und für euch in die Grube fahren nach dem Willen Gottes und um seines Namens willen. Weil es aber also ist und steht, wie ihr wißt und gehört habet, daß ich solches nicht wohl tun oder wagen um der großen Furcht Gottes willen, die hier vorhanden ist, auf daß ich nicht etwa eine Leichtfertigkeit brauchte, dazu weiß ich euch nicht, ob ich euch etwa möchte nützlich zu Hilfe kommen oder nicht, dieweil die Sache also steht. Wofern es aber zu hoffen wäre, daß ich euch möchte behilflich sein, wollte ich meinen Fleiß nicht sparen.

Wie es anders Gottes, euer und aller Heiligen Willen wäre. Ich wollte mein Leben gern daran geben und nach dem Wohlgefallen Gottes euch dienen und zu euch kommen. Es ist aber hier auch große Not und die Verfolgung angegangen und ein groß Geschrei von uns, wiewohl uns Gott noch täglich ein Auskommen hat gemacht. Ja, wir warten an vielen Orten, alle Stund und Augenblick der Schergen und Richter, sie drohen uns auch und wissen die Geschwister fast wohl an etlichen Orten. Gott hat ihnen aber noch zum Teil eine Ursach in den Weg gelegt, daß sie noch nicht gekommen sind, aber nach menschlichem Wissen wäre keine Frist mehr vorhanden, kein Tag und Augenblick o, so es nach ihrem Trutzen und Drohen oder nach ihrem Begehren hinausginge. Es hat auch der gottlose Richter, der Peter Mayr zu Vintel schon eingefangen sein eigen leibliche Tochter und sein Eidam und ihr Dirn, drei liebe Geschwister, der grausam Walfisch und Meerdrache hat den Rachen weit aufgetan und sie eingezogen ins Gefängnis. Die Dirn aber ist ausgekommen, die liebe Schwester, von Schöneck aus dem Schloß aber nicht, unbe-

fleckter Seele und nach dem Willen Gottes und hat den Herrn treu bekannt und nicht ein Wort gar nie zugebilligt, wiewohl sie alle jung und unerbaut sind, sie sind aber zu ihrer Jugend ganz fromm und treu gewesen, ja Gott dem Herrn und seinem Volk ganz lieblich und gottgefällig, das geben wir ihnen alle Zeugnis. Sie haben auch vor ihrer Gefangenschaft den Herrn treulich bekannt mit Worten und mit Werken mit Leben und mit Wandel. Es hat auch des Peter Mayr Tochter gesagt: ehe sie von der Wahrheit wollte abstehen, sie wolle zehnmal den Tod leiden, wenn es möglich wäre, mit der Hilfe des Herrn. Ich will aber oder kann nicht damit bestätigen oder beweisen, daß sie darum beständig bleiben oder verharren bis ans Ende, denn ich kann nicht sie vollständig seligpreisen vor dem Tode, denn wer bis ans End verharrt, der wird selig. Es ist auch die Versuchung und Anfechtung des Teufels fast groß über sie; er liegt noch auf Schöneck — sie aber hat der Paul (derselbige Schalk ihr Fleischbruder) hinabgeführt in Kärnten gen Greiffenburg, daselbst hat ihn der Teufel zu einem Pfleger gemacht. Da ich wohl zum Teil Sorge trage um der großen Versuchung wegen oder Anfechtung, die sie sonderlich und viel hat, auch um ihrer großen Jugend und Schwachheit willen, sie möchte etwa straucheln. Aber doch habe ich gute Hoffnung zu dem allmächtigen Gott, er wird sie nicht lassen fallen in das ewige Verderben und wird ihnen sein gnädig die Hand bieten und sie erretten oder ausführen nach seiner großen Barmherzigkeit wie der heilige David sagt. Auch, wie Gott dem heiligen Petrus und vielen Frommen geholfen hat und ihnen seine gnädige Hand geboten, die etwa aus Schwachheit oder Unwissenheit oder aus Unverstand oder durch große Marter und Pein und vielerlei Versuchungen gefallen und gestrauchelt haben, wie die Schrift sagt und wie ich es selbst oft gesehen und erfahren habe doch mit großen Schmerzen. Gedenk und sehe ab ein jegliches gar eben, auf daß es mein Schreiben nicht hör oder verkehrterweise aufnehme ihm zum Verdammnis und zum Gericht und daß jemand darum wollte leichtfertig sein und sich auf solches verlassen und trösten — es wäre zu fürchten, Gott würde einem solchen Menschen kein Gnad und Barmherzigkeit ewiglich nimmer mitteilen.

Aber die Frommen und Gottesfürchtigen tun es nicht, sondern die leichtfertigen und blinden Menschen verstehen es nicht, sondern stoßen und stechen sich daran, ja verwunden, versehren und beflecken ihre Seelen und Herzen damit, reden und verstehen es alles verkehrterweise zu ihrer eigenen Verdammnis wie der heilige Paulus, Hiob und Petrus sagen und schreiben, wie die Gottlosen und Unverständigen die Schrift und Wahrheit verfälschen.

Und also mit diesen Worten will ich jedermann davor gewarnt haben, denn solchen wird ein schweres Urteil und Gericht und eine grausame Verdammnis ausgerichtet.

Weiter tue ich euch zu wissen, ihr Geliebten in dem Herrn, daß Gott der Herr unser Gebet erhört hat und hat unserer lieben Schwester Nendel ausgeholfen, durch den Bruder Walser sie zu uns geführt, die lange Zeit um des Herrn willen ist gefangen gelegen. Sie aber ist dem Herrn fromm und treu geblieben und hat ihn allezeit treulich bekannt und Zeugnis gegeben von der göttlichen Wahrheit mit Worten und mit einem heiligen Wandel, es ist auch ihre Seele rein und unbefleckt blieben und zu uns kommen, als wir hoffen zu Gott, damit wißt ihr jetzt die ganze Summa, wie es mit uns steht.

Wir hätten gern den Bruder Hensel eilends wieder zu euch geschickt nach eurem Bitten und Begehren, als wir es auch für notwendig genug haben erkannt; so ist aber das die Ursach gewesen, wie ihr vor gehört habt, daß wir gleich eine Gemein versammelt gehabt im Herrn Tag und Nacht. Er ist wohl ein Tag oder zwei vor der Gemein kommen, aber die Brüder waren nicht vorhanden, sie waren aus um die Geschwister und ich konnte und mochte nicht schreiben aus Ursach und vielen Geschäften. Für das andere ist auch das die Ursach, daß der Bruder Hensel fast müd war vom harten Gehen; dann er kaum ein Tag ist hier gewesen, ist er verkrankt und es ist ihm das Fieber ankommen, also, daß wir ihn diesmal nicht getrauten zu schicken, denn wir haben Sorge, er möchte erliegen auf dem Wege, wiewohl wir eine Hoffnung haben, vielleicht besser es mit ihm werden möchte. Sonst aber hat ihn Gott bald und glücklich zu uns geschickt und hat uns bald gefunden, denn wir waren gleich beihändig.

Darum, herzliebe Geschwister, schicke ich nun in großer Eile einen anderen Bruder, als nämlich den Bruder Christel, wo uns aber Gott schickt und zuläßt und sein väterlicher Wille ist, so habe ich im Sinn und Willen, gar bald den Hensel oder einen anderen Bruder hin nachzuschicken, euch weitere Kunde tun und zu schreiben, was mir Gott gibt.

Darum, herzallerliebste Geschwister, seid getröstet, gehabt euch wohl, und setzt euer Vertrauen und Hoffnung ganz auf den allmächtigen Gott, denn er wird euch und alle die Seinigen, die ihn fürchten und vertrauen und glauben nicht verlassen — er wird in dieser Not seine Kraft und Barmherzigkeit und seine Hilfe an euch erzeigen, des bin ich gewisser und guter Zuversicht zu Gott, meinem Herrn.

Hebet auf eure Häupter, ihr frommen und christlichen Herzen,

zu Gott, eurem Herrn im Himmel, denn eure Erlösung naht sich herzu mit großer Gewalt. Die Verwüstung und das Verderben aller Gottlosen geht auch daher, darum so flieht und hüt euch vor der ganzen Welt, ja vor ihren bösen Worten und Werken und laßt euch ihres Lebens und ihres Friedens nicht gelüsten, auf daß ihr nicht mit verdammt, verfolgt und grausam verklagt, gepeinigt und gemartert werdet und verstoßen von Gott dem Herrn hier und dort in den Abgrund der Hölle, denn der Gottlosen Sünde und Schalkheit und Übermut ist sehr groß und hat überhandgenommen so gar, daß es hinaufsteigt in den Himmel vor das Angesicht Gottes, wie der heilige Johannes sagt, daß es Gott nimmer mochte leiden und zusehen.

Darum spricht der heilige Geist: flieht aus, flieht aus mein Volk, spricht der allmächtige Herr, daß ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Plage. O, laßt euch nicht verführen oder erschrecken, laßt euch nicht abwenden oder abtreiben von der göttlichen Wahrheit, denn wer darin verharrt bis ans Ende, der wird selig und wer ritterlich kämpft und streitet in aller Marter und Pein, in aller Trübsal und Versuchung mit großer Geduld auch den Herrn bekennt und ihm Lob und Preis versehet mit allen Menschen und Gott und seinem Volk dient und gehorsam ist bis in seinen Tod, ja also die ganze Welt, den Teufel und sein eigen Fleisch überwindet und hindurchkämpft durch diesen zeitlichen Tod zu dem ewigen Leben, ihm wird Gott aufsetzen die herrliche Kron, die nimmer welken wird, er wird sie auferwecken mit einem unsterblichen Leib, der da gleichförmig sein wird, dem glorifierten Leib unsers Herrn Jesu Chr., wie der heilige Paulus und Johannes sagt, ja, Gott wird ihnen anlegen ein schönes, glänzendes Kleid, also, daß die Auferweckten werden leuchten und scheinen wie die Sonne in ihres Vaters Reich, in dem neuen und ewigen Jerusalem, in dem Thron der göttlichen Herrlichkeit, wie die heiligen Propheten und Christus selber sagt, Gott wird abwischen alle ihre Tränen von ihrem Angesicht und Gott wird alle Schmerzen hinwegnehmen und wird ihnen geben groß herrlich und unaussprechlich Freud, die nimmer hinweggenommen werden soll, wie Christus und die heilige Schrift allenthalben sagen. Für das, daß sie traurig gewesen sein und viel erlitten haben, wird ihnen Gott geben viel tausendfältig mehr Trost, ja, alle die mit Jerusalem (das ist mit allen Kindern Gottes) Traurigkeit und Schmerzen gelitten haben, sie werden mit ihm einnehmen und empfangen ewige Ruh, Fried, Freud und unaussprechlich Herrlichkeit. Ja, die Auserwählten werden essen, trinken und sich freuen und alle Fülle haben, als, daß sie an ihre Trübsal nicht mehr denken werden, so groß und herrlich wird die Freude und Frohlockung der Auserwählten sein. Die Gottlosen aber

werden heulen und weinen, ja vor Angst ihres Herzens und vor Schmerzen seufzen und klagen in großer Marter und Pein, sie werden Hunger und Durst leiden und großen Mangel, sie werden zerstoßen und zertreten wie Staub und Kot und aus dem Lande der Lebendigen, ja von Gott dem Herrn, verstoßen, vertilgt und zu der Höll gekehrt werden immer und ewiglich, wie die heiligen Propheten und die ganze Schrift sagt. Ihr Frommen aber, freuet euch und seid getrost, denn euer König, Herr und Heiland Jesus Christus, der Sohn Gottes vom Himmelreich, der kommt und wird bald kommen in den Wolken des Himmels mit den Scharen vieler tausend Engel, mit großer Kraft und Herrlichkeit (Matth. 24), er wird sich rächen an seinen Feinden und wird die Frommen und Auserwählten erlösen, erledigen und erretten von ihren Feinden und Widersachern, aus aller Trübsal und Widerwärtigkeit, die um seines Namens willen verfolgt worden sein und vieles erlitten haben und die ihm gedient und ihn bekannt haben unter diesem argen Geschlecht und ihm und seinem Volk gehorsam und treu gewesen sind bis in ihren Tod. Diese alle wird Gott der Herr auferwecken aus dem Staub der Erden, wo sie schlafen; ja die erwürgt und entschlafen sind von Anfang der Welt her und wird sie mit ihm führen mit den Scharen aller himmlischen Heerscharen und mit aller Engeln in den Wolken des Himmels und werden also mit den Wolken des Herrn hingenommen und entrückt werden und beim Herrn sein für und für immer und ewiglich. Und Gott wird ihnen geben ein ewiges Königreich und wird besetzen den Stuhl Davids und ihres Königreiches wird kein Ende nimmer sein sondern sie werden Ruhe, Frieden und Freude haben, Gott lobpreisen und lobsingen in dem neuen und himmlischen Jerusalem und werden mit Gott und mit christlichem und allem himmlischen Heer leben, herrschen und regieren immer und ewiglich mit großer, unergründlicher und unaussprechlicher Freude und Herrlichkeit. Dazu helfe uns allen Gott der Vater durch unseren Herren J. Chr. und geleite uns dahin durch seine große und herrliche Barmherzigkeit. Amen.

Darum, so tröstet euch mit diesen Worten untereinander und gehabt euch wohl, ihr frommen, christlichen Herzen, denn Gott wird euch trösten immer und ewiglich. Amen.

Zum Beschluß befehle ich euch den gnädigen, barmherzigen Gott und Vater und dem Wort seiner Gnade, der sei mit, ob und bei euch, er schaffe euch Hilfe und Beistand in allen euren Nöten und gebe euch Gnade, Stärke, Liebe und Glauben, ja große Geduld und den Trost seines heiligen Geistes vom Himmel herab aus seinem großen und göttlichen Schatz erfülle er eure Herzen und Gott selbst vom Him-

melreich, der sei euer Hauptmann, Schutz und Schirm, euer Schloß und feste Burg und begnade und versorge euch an Leib und Seele mit allen himmlischen Gütern und auch mit irdischen, als viel euch nutz, gut und vonnöten ist nach unseres Herzens Wünschen und Begehren, nach seiner Allmacht, Erkenntnis und väterlichem Willen, ja nach seiner großen Barmherzigkeit durch Jesum Christum. Das wünsche und begehre ich und wir alle von ganzem Herzen. Amen.

Ich bitte euch auch, ihr Geliebten und Auserwählten mit einander, ihr wollet Gott den Herrn mit dem allerhöchsten Fleiß Tag und Nacht ohne Unterlaß für uns bitten, als wir denn auch für euch tun und fleißig tun wollen. Als wir auch wohl wissen und erkennen, daß ihr solches tut, dann wir solches wohl spüren, sehen und merken und genugsam erfahren an allen Dingen, aber wir vermahnen euch, daß ihr nicht lässig werdet in solchem, sondern je länger je völliger und fleißiger. Ihr frommen und gottseligen Diener und Knechte der heiligen Gemein Gottes, ja Hüter, Wächter und Aufseher mitsamt allen Heiligen und Kindlein Gottes im Mährerland, wo ihr seid, hin und wieder verjagt, zerstört, in Elend, Armut, in viel Schmerzen und Herzeleid, in großer Angst, Not und Pein, keines nicht ausgenommen, alle heiligen Kinder Gottes, alle lieben Brüder und Schwestern hier oben bei uns, die ganze heilige Gemein Gottes und wo sie sind hin und wieder, die lassen euch alle vom Abgrund ihres Herzens gar treulich und fleißig und auf das allerhöchste grüßen in heiliger, göttlicher, brüderlicher und ungefälschter Lieb mit dem heiligen, reinen Kuß unseres Herrn Jesus Christus, ein jegliches insonderheit, die lieben Brüder Lasser, Krentzer, Walser Stoffel und Hensel und ich, Jeronime, unser lieber Bruder und auch die lieben Schwestern Neudel, Klärle und meine eheliche Schwester Tründel und das fromm, gottselig Hausgesind, dabei wir sein und unser größte und längste Zuflucht haben, deren Namen gebührt uns aus Ursach öffentlich nicht zu schreiben.

Und ich, Jakob, euer Apostel, Diener, ja getreuer Bruder und euer guter Freund durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit, ich grüße euch, ihr lieben Brüder und Diener des Herrn und seines heiligen Volkes, ihr frommen Hirten mitsamt allen frommen Brüdern und Schwestern, wo ihr seid hin und wieder an allen Orten, keines ausgenommen, ein jedes insonderheit, in göttlicher, heiliger, christlicher, brüderlicher, ungefälschter und inbrünstiger Liebe zu viel tausendmal gar hoch und fest und von meinem ganzen Herzen treulich und fleißig und ich umfange euch mit den Armen meines Herzens und küsse euch mit dem gerechten Kuß meines Mundes (und mit meiner eigenen Hand) ja mit dem Kuß und heiligen Frieden unseres Herrn Je-

Christi. Amen.

Mein Herz, Seele und Geist sei allezeit mit euch und ihr mit mir und wir alle mit Gott und Gott mit uns allen durch Jesum Chr. und durch seine große Barmherzigkeit immer und ewiglich. Amen.

O, ihr herzallerliebsten Kinder Gottes und ihr, unsere herzlieben Brüder und Schwestern und Mitglieder an dem Leib Jesu Christi, wollte Gott vom Himmel, daß wir euch dienen und zu Hilfe kommen möchten in allen Dingen in euren Nöten und daß wir euch viel Liebe und Treue, Zucht und Ehre erzeigen und beweisen und daß wir euch möchten behausen und beherbergen und aufnehmen in dem Herrn, ja euch möchten speisen, tränken, trösten und stärken, daß es Gott schicket vom Himmelreich. Wie wäre uns das so ein gar große, herzliche Freud und ein große Wollust in unserem Herzen, o wie gar gern, willig und mit großer Freud in göttlich heiliger Liebe wollen wir solches tun und euch mitteilen Leib und Leben, Gut und alles was wir von Gott empfangen haben, himmlisches und zeitliches. Ja, wir wollten auch gerne viel und groß darum leiden und dulden, daß solches geschah und geschehen möchte; es käme und entstünde uns daraus Marter und Pein und alle Trübsal, die man erdenken könnte, so wollten wir es dennoch nicht unterlassen. Nun, Gott schick es nach seinem göttlichen Rat zu seinem ewigen Lob und Preis — ihm seid von Herzen befohlen durch Jesum Christum. Amen.

Von mir, Jakoben, ein Diener des Herrn und seiner heiligen Gemein samt allen Heiligen und Kindern Gottes hin und wieder im Pustertal und Etschland, eure Brüder und Mitgenossen im Herrn, in der Geduld und Trübsal und im Reich Christi. Amen. Amen in Ewigkeit.

Den auserwählten Heiligen und Kindern Gottes . . . gesandt durch Wolf Zimmermann 1535 recte Bruder Christl.

VIII.

Die letzte Epistl Jakob Hueters den auserwählten Heiligen und Kindern Gottes, seinen Brüdern und Schwestern, 1535 zur Gemein aus Tirol nach Märhern gesandt durch Bruder Jeronyme.

(Eine heilige, schöne, trostreiche Ermahnung von unserem lieben Bruder und Diener Gottes, Jakob Huter, den man gericht hat zu Insbruck um der heiligen Wahrheit willen, an dem Freitag vor der ersten Fastenwoche anno 1536)

(Cod. V, 9 pag 161—184).

Jakob, ein Knecht Gottes und Apostel Jesu Christi und ein Diener aller seiner auserwählten Heiligen hin und wieder und allenthalben oben und unten im Mährerland, aus großer Gnade und unaussprechlicher Barmherzigkeit Gottes dazu berufen, auserwählt und tauglich dazu gemacht aus seiner Gnade und grundlosen Barmherzigkeit ohn all mein Verdienst sondern allein aus seiner überschwenglichen Treue und Guttat der mich treu geschätzt hat und würdig gemacht zu seinem Diener des ewigen und neuen Testamentes, das Gott aufgerichtet und gemacht hat, mit Abraham und mit seinem Samen ewiglich, und hat mir gegeben und vertraut sein göttlich ewiges Wort in mein Herz und in meinen Mund und die himmlischen Güter seiner Gottheit und seines heiligen Geistes, die da verborgen liegen in dem Tabernakel des ewigen und unsichtbaren Gottes im Himmel dort oben, der da ist ein Herr und König über alle Könige und hat mich gesegnet mit seinem ewigen und himmlischen Segen und hat sein göttliches und ewiges Wort an mir und den Willen, den er mich verkünden hat lassen, lebendig und tätig gemacht und hat demselben Zeugnis gegeben durch Austeilung und Mitwirkung des heiligen Geistes, mit allerlei kräftigen Wundern und Zeichen und hat mich gesetzt zu einem Wächter, Hirten und Pfleger über sein heiliges Volk, über seine auserwählte, heilige, christliche Gemein, welches ist die Braut und die Gespons, der liebe und holdselige Gemahl unseres lieben Herrn Jesu Christi, welche er erkauft, gereinigt und gewaschen hat durch sein teures und heiliges Blut und hat mir geschenkt viel fromme, heilige, christliche Herzen und noch immer für und für in diesem allen miteinander. Und um solches alles sei Gott der Vater im Himmel, der König und Herr der schöpfer aller Ding, allein gelobt und gepreist und geehrt und gerühmt, gebenedeit und erhöht und ihm sei vom ganzen Grund meines Herzens Lob und Dank gesagt in seiner königlichen und ewigen Majestät von mir und

allen Heiligen und von allen himmlischen Heerscharen durch Jesum Christum immer und ewiglich. Amen.

Den auserwählten und berufenen Heiligen, den Streitern und Zeugen Gottes und unseres lieben Herrn Jesu Christi, meinen herzliebsten Brüdern und Schwestern und meinen gewünschten und auserwählten lieben Kindlein, die ich geboren und gepflanzt habe durch Gottes Wort, Gnade und Gabe vom Himmel herab, mit vieler Müh und Arbeit und in meiner großen Trübsal, wo sie sind im Mährerland und allenthalben hin und wieder verjagt und zerstreut in Elend und Armut und Trübsal, in Angst und in Not und in vielen Schmerzen und großer Verfolgung und in viel manigfaltiger Versuchung, die ihr leidet um des Herrn willen, denen allen miteinander wünsche ich vom Abgrund meines Herzens Gnade, Frieden und ewiges Leben und ewige Barmherzigkeit vom allmächtigen Gott und viel Liebe und Glauben, Sieg, Kraft und Ueberwindung. Und Gott vom Himmel, der tröste und stärke euch und speise und tränke euch und versorge euch beides an Leib und an Geist mit himmlischen und mit zeitlichen Gütern und tue euch Hilfe und Beistand und sei mit und bei euch und lasse euch ihm befohlen sein durch seinen lieben Sohn Jesum Christum bis in alle Ewigkeit. Amen.

Ihr lieben und auserwählten Kinder des lebendigen Gottes, wir haben nun gehört und wissen euer Trübsal und Verfolgung und euer Elend und Versuchung, die ihr leidet um des Herrn willen. Solches wissen wir zum guten Teil, wiewohl das, was sich seither zugetragen oder was sich weiter begeben und verloffen hat, wissen wir nicht; wir betrachten und ermessen aber solches wohl und fleißig in unseren Herzen ohne Unterlaß gegen Gott und gegen alle Heiligen mit ernstlichem Bitten und Schreien, denn ihr seid in unserem Herzen gewachsen und eingepflanzt und seid uns ein lebendiger Brief, geschrieben in unsere Herzen durch Gottes Liebe und Geist, der allezeit ohn Unterlaß gelesen wird für und für. Ihr Lieben und Auserwählten, ich habe vorhin zu euch geschickt den lieben Bruder Christel und euch geschrieben und zu kund getan, wie es um uns hier steht und euch getröstet, soviel mir Gott gegeben hat; nun bin ich der Hoffnung und des Vertrauens zu Gott, dieselbe Botschaft sei euch worden. Nun aber wollte ich auch den lieben Bruder Hensel eilends und schnell zu euch geschickt haben, nach eurem Bitten und Begehren, welches er auch von Herzen gern getan hätt aus göttlicher Liebe, die er und wir zu euch tragen; aber nun mag es nicht sein, denn er ist krank, ich kann und möchte ihn auch diesmal hier nicht benützen, wiewohl ich sein und anderer zu großer Not bedürfte, denn die Not ist auch hier groß, als ihr wohl hören werdet. Nun aber mag und

kann ichs doch aus göttlich heiliger Liebe, die ich zu euch empfinde, nicht unterlassen zu euch zu schicken in dieser Not unsern Bruder Jeronyme und will ja lieber selbst noch größeren Mangel leiden, auf daß nur euer Mangel erstattet werde. O, wollt Gott vom Himmel, daß wir euern Mangel nach unseres Herzens Wünschen und Begehren möchten erstatten und daß wir unseren Herzen möchten genug tun, daß wir unsere Lust und Freude gegen euch möchten erstatten, daß wir unseres Herzens begehren möchten erfüllen, daß wir euch möchten aufnehmen und euch dienen und behilflich sein möchten in eurer Not, daß wir euch möchten behausen und beherbergen, speisen und tränken und euch künden Liebe und Treue, Zucht und Ehre möchten erzeigen und beweisen und daß wir auch könnten und möchten dienen mit himmlischen und zeitlichen Gütern, wie wäre uns das so gar eine herzliche und große Freud in dem heiligen Geist, kein größere Freud möchten wir nicht haben. Hier wiederum ist uns auch das der größte Schmerz, daß wir eures Angesichtes müssen beraubt sein und wir euch solches nicht tun können und mögen. O, wie gar gerne wollten wir Mangel und Armut leiden und Trübsal und Schmerzen an unserem Fleisch, ja Marter und Pein und in Summa gar den Tod, daß wir mit euch gegenwärtig solche Gemeinschaft möchten und euch solche Dienstbarkeit, Liebe und Treu und alle Zucht und Ehr möchten erzeigen und beweisen, denn unsere Seele und Herz ist ganz und gar aufgetan gegen euch und steht gegen euch offen. O, ihr frommen Kinder des lebendigen Gottes, wie gar übel und sehr bekümmert mich euer Elend und wie gar herzlich erbarmt ihr mich in eurer Trübsal und Versuchung, die ihr leidet um des Herrn willen; aber seid getrost, ihr frommen, christlichen Herzen und gedenkt und betrachtet wohl, daß es allen Propheten und Christo dem Herrn und allen Aposteln und in Summa allen Heiligen von Anfang der Welt also ergangen ist und allen denen, die Gott der Herr geliebt hat.

Solches ist euch genug und manchesmal ohne Unterlaß verkündigt worden, es hat uns und auch euch Gott der Herr genugsam lassen verkündigen und anzeigen, daß es allen Heiligen und Auserwählten und Liebhabern seiner göttlichen Wahrheit also ergeht und ergehen wird bis an den jüngsten Tag, wie uns die Schrift genugsam Zeugnis gibt und anzeigt an allen Orten. Gedenkt und betrachtet auch, daß ich auch solches oft und viel gesagt und angezeigt habe und euch solches verkündigt und zu euch geredet, dieweil ich noch bei euch gewesen bin, wenn solches je geschehen ist; denn es wollten etliche die Guttat, die Liebe und Barmherzigkeit des Herrn nicht erkennen — so muß nun Gott durch Trübsal und durch Schmerzen zu erkennen geben. Es wollten etliche nicht dankbar sein welche

viel haben ausgeführt und zuschanden worden sind; uns aber und allen denen, die Gott den Reichtum seiner Barmherzigkeit und seinen väterlichen Willen besser offenbart und zu erkennen gegeben hat durch solche Not und Trübsal, auf daß wir sein nicht vergessen und ihm nicht etwa undankbar werden, auf daß wir nicht schläfrig oder hinlässig werden im Dienste Gottes, damit uns nicht die Sünde oder unser Fleisch zu beherrschen oder oberhandnehmen, damit wir uns nicht mit der Welt darinnen belusten, sondern, daß unser Fleisch gekreuziget und gestört werde mit allen seinen Lüsten und Begierden und unser inwendiger Mensch wachse und zunehme, damit uns Gott und sein heiliger Geist herrsche, leite, führe und weise in aller Wahrheit und Gerechttigkeit, damit wir Gott den Herrn und seine Barmherzigkeit möchten willig erkennen und ihn loben, ehren und preisen und von Herzen dienen mit Furcht und mit Zittern, damit wir wachsen und grünen in Liebe und in Glauben und in aller Gerechtigkeit und Wahrheit zu der Vollkommenheit, die Gott gibt und verheißen hat den Seinen, damit wir nicht werden ein unfruchtbarer, dürrer, nicht mietbarer Grund und wir nicht mit höllischem Feuer ewiglich verbrannt werden, sondern daß wir werden ein guter, grüner und lieblicher Ölbaum des Herrn, daß wir dem Herrn gute Frucht bringen, daß wir die Zeit, die wir noch zu leben haben, nimmer unnütz verzehren, sondern, daß wir Gott dienen und allen seinen Heiligen gehorsam sind unser Leben lang und nicht das tun, was unser Fleisch will und gerne hat — darum züchtigt uns der Herr als seine lieben Kindlein, wie denn der heilige Petrus schreibt: der am Fleische leidet, der hört auf von Sünden, auf daß er hinfort die Zeit, die er noch zu leben hat im Fleisch, nicht mehr der Welt und seinem eigenen Fleisch dient und nicht mehr tut, was er will, wie Paulus sagt, sondern, daß er Gott sein Leben und die Zeit seiner Pilgerfahrt verzehre zu Gottes Lob und Preis, daß er Gott und seinen Kindern gehorsam sei. Darum macht uns Gott frei und reinigt uns von allen Kreaturen durch solche Trübsal und damit unser Herz darum wird abgewendet, auf daß wir unser ganzes Herz allein setzen auf den Herrn und allen Willen, unsere Hoffnung und Zuversicht und uns auf ihn vertröften und verlassen und daß wir unsere Freude und unsere Lust allein haben in dem Herrn und in seinem ewigen Wort und heiligen Gesetz und wir damit umgehen möchten und noch, auf daß wir allein Gott dem Herrn vom Himmelreich und alle seine Kindlein vom ganzen Abgrund unseres Herzens und von ganzen Kräften und von allem unserem Vermögen lieben und daß wir unseren Schatz allein im Himmel haben — darum geschieht uns solches von dem allmächtigen Gott, auch Liebe und große Barmherzigkeit, auf daß wir nicht mit der Welt verdammt werden, sondern mit

Ihm leben und einnehmen das ewige Reich und mit Ihm haben Ruhe, Frieden und unaussprechliche Freude in dem zukünftigen, ewigen Leben, denn sonst würde uns unser Fleisch beherrschen und überhandnehmen oder fürbrechen, daß wir sündig würden.

So ist nun der Sünde Sold der ewige Tod und die da fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen, denn die Fleischlichen und Sünder werden das Reich Gottes nicht ererben, wie die heilige Schrift sagt. Darum steht geschrieben: Wunden und Schläge des ganzen Leibes vertreiben das Böse, das ist alle Sünde und Ungerechtigkeit, das vertreibt das Kreuz Jesu Chr., welches ist die Rute des Herrn.

Darum seid getröstet, ihr Lieben und Auserwählten, denn solches ist ein ewges Anzeichen und wahre Kundschaft, daß ihr Gott lieb und angenehm seid und daß euch Gott geben wird das ewige Leben, ewige Ruh und Frieden und Freude und ewige Herrlichkeit mit allen auserwählten Heiligen und allem himmlischen Heer; dazu helfe euch und uns Gott, durch seinen allerliebsten Sohn Jesum Christum, welchem sei Preis und Ehre immer und ewiglich. Amen.

O, ihr lieben und auserwählten Kinder des lebendigen Gottes, wie gar reichlich und gewaltig hat sich solche Trübsal und Angst eine lange Zeit in meinem Herzen gespiegelt und angezeigt durch Gottes Gnade und Geist, darum habe ich auch ohne Unterlaß Tag und Nacht angezeigt und euch dahingeweist und gelernt, daß ihr euere Herzen dahin bringen, richten und begeben sollt und wie ihr euch in die Anfechtung und Trübsal schicken sollt und wie ihr euch allenthalben daran halten sollt, daß ihr Gott dem Herrn sollt glauben und vertrauen und euch nicht sollt lassen abschrecken von Gott und von seiner heiligen Gemein, sondern, wie ihr sollt beständig bleiben in aller Trübsal bis an das Ende — denn wer beharret bis ans Ende, der wird selig — wie ihr ritterlich sollt streiten für die göttliche Wahrheit, so wird Gott der Herr für euch streiten, und wie ihr sollt sein fromm und gerecht und geduldig und traut Gott und allen seinen Heiligen und ihm allein dienen. Ich habe euch auch genugsam gesagt und angezeigt, daß ihr das göttliche Wort mit dem allerhöchsten Fleiß solltet hören und fassen und schreiben in eure Herzen, denn es ist Ehr darauf, daß wir nicht allerwege werden bei euch sein und mündlich mit euch reden können, wenn uns Gott vielleicht von euch nehmen wird, es sei durch Gefängnis, durch Trübsal oder Tod oder durch andere Mittel, wie es denn Gott schickt, auf daß ihr in der Zeit der Not habt zu zehren, daß ihr im Sommer sollt einsammeln, auf daß ihr zu den winterlichen, kalten und gefährlichen Zeiten bekleidet und begabt seid und herfürzunehmen habt aus dem Schatz eures Herzens was ihr gehört und eingesammelt und von Gott empfangen habt. O

wie lang und oft vorhin längst habe ich euch solches gesagt und angezeigt. Wollte Gott, ihr hättet reichlich und wohl gefaßt und vernommen, denn ihr habt das Wort der göttlichen Wahrheit, viel schöne und gewaltige Exempel von vielen Heiligen, was Gott mit ihnen gewirkt und getan hat, genug und viel gehört; wohl dem, der es gehört und geschrieben hat in seinem Herzen. Ihr habt auch gehört und verstanden, daß euch der Herr lange vorgegangen ist, im Tag durch die Wolken, das ist durch seine Diener und Prediger, nun aber, so wir die Wolken auch nicht mehr sehen können oder möchten und daß uns der Herr nicht mehr in den Wolken vorgehen wird, sondern in der Feuersäule wird Gott den Seinigen vorgehen, das ist durch das Licht und Schein des heiligen Geistes, durch Gottes Wort, welches Wort und Geist ist in allen frommen, christlichen Herzen, welche dadurch werden regiert, gewirkt, gelernt und geführt in alle Wahrheit und durch seinen wahren, christlichen und wohlgegründeten Glauben, das ist die Feuersäule in unserem Herzen. Wohl dem, dem das Licht leuchtet und scheint, der wird auch bei der Nacht nicht fallen und zuschanden werden, wie die Schrift sagt: der Gerechte wird seines Glaubens leben und nimmermehr zuschanden werden.

So gedenkt nun, liebe Geschwister, daß ihr solches wohl betrachtet und zu Herzen nehmt, ermesset und bewegt solches wohl und fleißig in euren Herzen, denn die Zeit und alles, das auch in dem Namen des Herrn ist, verkündigt worden, ist schon kommen. O, wohl dem Menschen, der das Wort Gottes gehört und gewußt hat in seinem Herzen und dem sein Herz voll ist mit Liebe und mit Glauben und mit großer Geduld, mit Gerechtigkeit und Wahrheit und mit Gottesfurcht und mit seinem Wort und heiligen Geist, der wird in dieser Not und Trübsal wohl beständig bleiben. Gedenkt nun, liebe Geschwister, obgleich ich oder andere fromme Diener Gottes mit euch mündlich auf dieser Welt nicht mehr reden möchten und auch mit unsern Augen in dieser Welt nicht mehr möchten anschauen und euch möchten trösten und stärken mit Worten der göttlichen Wahrheit, daß ihr denn recht beständig bleibet und Gott dem Herrn recht von Herzen glaubt und vertraut und befleißigt euch seines Willens und haltet seine Gebote, bekennt den Herrn mit Worten und mit Werken und mit einem christlichen heiligen Wandel, laßt eure Lichter leuchten und scheinen vor den Menschen und laßt sehen und offenbar werden eure guten Werke, auf daß Gott der Vater durch euch gepriesen werde, so wird euch auch Christus der Herr bekennen vor Gott seinem himmlischen Vater und vor den Engeln im Himmel für seine Söhne und Töchter, für seine Brüder und Schwestern und für Miterben seiner Herrlichkeit und für Kinder des lebendigen Gottes. Liebet Gott und

sein heiliges Volk, so werdet ihr auch von Gott dem Herrn und seinem lieben Sohn und von allen Heiligen geliebt werden. Dienet Gott dem Herrn und seinen Kindlein vom ganzen eurem Herzen treulich und fleißig in allen Dingen, so werden euch die Engel im Himmel dienen. Vergeßt des Herrn und seiner göttlichen Wahrheit nicht und seines heiligen Volkes nimmermehr, so wird euer Gott der Herr auch nimmermehr vergessen. Bleibet in Gott und in seinem Wort, in seiner Wahrheit und in der heiligen Gemeinschaft aller Auserwählten, so wird Gott der Herr bei und in euch bleiben immer und ewiglich und wird euer nicht vergessen, er wird auch euch nicht verlassen oder versäumen.

Gedenkt und betrachtet, was wir gelernt haben durch Gottes Gnade und Gaben, durch Gottes Wort und seinen heiligen Geist, dem sollen alle miteindander kommen fleißig und eben nach, denn wir haben euch nicht Fälle oder Märlein erzählt oder Menschengutdünken vorgehalten und gepredigt, sondern die göttliche und ewige Wahrheit, die nicht zergeht ewiglich und das Wort der göttlichen Gerechtigkeit und was lauter und klar und wohlgegründet lauter Amen ist vor Gott und allen Heiligen und daß wir in der Wahrheit wissen und gehört und empfangen haben von dem lebendigen Gott, das genugsam versiglet und bezeugt ist mit heiliger Schrift und mit vieler Heiligen Blut, das wir auch begehren zu bezeugen durch Gottes Hilfe und Kraft und Gnade mit unserem Blut und mit göttlicher Wahrheit. Das ist der rechte Weg und die Tür in den Schafstall, der rechte ungefälschte Grund und Glauben, darauf alle Propheten und Apostel gebaut haben wie wir euch fürgehalten haben und angezeigt. Laßt euch anders nicht lehren oder raten, denn ein Dieb kommt nicht anders, denn daß er stehl, raub und umbring, so sind sie vor Gott alle Diebe und Mörder wie Christus sagt, und wer euch anders weisen oder lehren will, der sei verflucht und verdammt, wie der heilige Paulus sagt mit seiner Lehre, denn wir haben nicht im Irrtum gelebt oder gelernt und wanken nicht hin und wieder wie das Rohr, das vom Winde bewegt wird und werden nicht bewegt durch kein Trübsal, Versuchung oder Anfechtung durch die Hilfe Gottes.

Und es wird uns kein Mensch, kein Marter oder Pein, kein Gewalt, kein Hunger oder Durst, kein Verfolgung oder kein Kreatur oder alles, was man nennen oder sagen kann nicht irre machen oder scheiden oder abwenden von Gott und seiner göttlichen Wahrheit darinnen wir wandeln und die wir predigen, ist wohl gegründet und versiegelt von Gott und allen seinen Heiligen mit Wundern und mit kräftigen Zeichen, wie vorhersteht. Wir bringen euch nichts neues für eure Ohren, denn wir sind nicht wankelmütig oder unstet oder

leichtfertig, daß wir hier nicht das reden und morgen ein anderes, wie die Leichtfertigen und Falschen tun sondern wir sind steig und unbeweglich in der göttlichen Wahrheit für und für, es koste und gelte auch, was es wolle und lasse sich ansehen, wie immer es will und was wir von Anfang an geredet und gepredigt haben, das predigen wir noch ohne allen Verdruß und Scheu. Solches soll euch billig, gewiß und kühn machen, tapfer und männlich und wohlversichert im Herrn. O, wollte Gott, ihr frommen, christlichen Herzen, daß ich nur einen einzigen Tag oder eine einzige Stunde möchte bei euch sein und meine Stimme gegen euch möchte erfreuen, erquicken und ersättigen in dem Herrn. Aber Gott hat es ja also geschickt das wir mit Schmerzen und großer Geduld wollen tragen und annehmen. Aber seid getrost, ihr Auserwählten des Herrn, denn die Zeit unserer Erlösung macht sich herzu. Hebet auf eure Häupter zu Gott dem Herrn im Himmel und wartet eures Hirten und Königs vom Himmel herab mit Sanftmütigkeit und mit großer Geduld in Gerechtigkeit und in Wahrheit, in göttlicher Liebe und mit starkem Glauben, denn es wird bald kommen, der da kommen soll in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit, der König und Trost Israels und wird die Seinen erretten, erlösen und erledigen und wird ihnen aufsetzen eine herrliche Krone, die nimmer welken wird, vorhergehen aber auch Kämpfe und Streit. Wer aber ritterlich kämpfet und überwindet und durch Gottes Geist obsiegt, der wird gekrönt werden und wird den Sieg und den Preis erlangen und einnehmen Frieden und Freude und ewige Ruhe und Herrlichkeit mit allen Auserwählten und mit allem himmlischen Heer und wird bei Gott dem Vater und bei seinem lieben Sohn und bei allen Heiligen sein für und für in dem Bund des ewigen Lebens. Dazu helfe uns Gott der Vater durch Jesum Christum, dem sei Preis und Ehre immer und ewiglich. Amen.

O, ihr lieben und auserwählten Kinder des lebendigen Gottes ich freue und tröste mich sehr der Zusagung Gottes, die er uns verheißen und versprochen hat, daß wir in seinem heiligen und wohlgezierten Tempel (sein werden), daß unser Schmerzen und Elend einmal und schier ein Ende haben werden, daß unser Weinen und Zähren wird aufhören, daß wir uns einander werden anschauen und empfangen mit großer und unaussprechlicher Freud, und niemand wird uns mehr beschädigen und beleidigen denn alle Trübsal und alles Leid wird vergehen, denn der abgerissene Vorhang wird weggenommen werden, durch die Kraft des Herrn, das ist aller irdischer Kraft und Gewalt; aber die Frommen werden herrschen und regieren und ihr Mund wird voll Lachens sein, wie der Herr sagt, und werden sich freuen mit dem Herrn und ihm miteinander lobsingen immer und

ewiglich. Amen.

O, Gott gebe durch seine Barmherzigkeit, daß wir seiner Gnad und ewigen vollkommenen Barmherzigkeit mögen erwarten, so wird uns für unser Leid und Elend viel tausendfältige Freude empfangen. Hier in dieser Welt haben wir wohl keine Ruhe und bleibende Statt, sondern Trübsal, Angst und Schmerzen — aber seid getrost, denn Christus hat die Welt überwunden und wird euch und uns auch Gnade, Sieg und Kraft geben, daß wir sie auch mögen überwinden.

Denn um unseretwillen hat er überwunden, auf daß derselbige Sieg auch mitgeteilt wird uns und allen denen, die Gott fürchten und ihn von Herzen lieben und glauben und seine Gebote halten. Der, der rechte christliche, der lebendige Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. O, wollte Gott vom Himmel, daß ihr wohl begabt und getröstet werdet in aller eurer Trübsal von Gott unserem himmlischen Vater, O, daß es Gottes Wille wäre vom Himmel, daß ich bei euch und ihr bei mir sein möchtet, o wie gar herzlich gern und hochfest verlangt mich nach euch und wollte inbrünstig gern bei euch sein und in der größten Trübsal, ja in großer Marter und Pein, wollte ich viel tausendmal lieber bei euch sein, denn bei den Gottlosen in ihrer größten Freude und Wohlleben. Nun, ich tröste mich des Herrn, was ja nicht hier geschehen möchte, daß wir doch in dem zukünftigen und ewigen Leben beieinander werden sein.

O, ihr geliebten und auserwählten Kinder Gottes, mein Herz. Seel und Geist sei bei euch allezeit und mit mir, Gott mit uns und wir alle mit Gott immer und ewiglich. Damit seid Gott dem Herrn vom Himmel, dem treuen Erzhirten Jesus Christus unter seinen gewaltigen Schutz und Schirm befohlen, der tröste und stärke euch, beschütze und beschirme euch, speise und tränke euch und versorge euch an Leben und Seele mit himmlischen und mit zeitlichen Gütern nach seinem Willen und Wohlgefallen und nach dem Reichtum seiner großen Barmherzigkeit und lasse euch ihm in allen Dingen befohlen sein immer und ewiglich. Amen.

Weiter, ihr geliebten und auserwählten Brüder und Schwestern, ihr meine lieben Kindlein, lasse ich euch wissen, wie es um uns hier steht, nämlich also: daß wir leben und wandeln in Liebe und in Glauben in Frieden und in Einigkeit des heiligen Geistes. Wir haben auch große Schmerzen und Trübsal inwendig in unseren Herzen eurethalben und auch sonst große, schwere Verfluchung äußerlich. Der grausam wütend Drach hat seinen Schlund weit aufgetan und will das Weib, das mit der Sonnen bekleidet ist, verschlucken, welches ist die Gemein und die Braut unseres Herrn Jesus Christus. Bald nach der Gemein, den ersten Tag, hat man uns einen lieben

Bruder aus Taufers gefangen, wie er von der Gemein heimkommen ist. Bald hernach ist der Richter von Brixen hineingeritten in Lüsen und hat zusammengefordert Weib, Mann und Kinder, was nur hat mögen gehen und hat ihnen ein grausam Mandat verlesen und ihnen verboten, wie man uns nicht behausen oder beherbergen soll, wer es aber tut, den sollte man grausamer strafen denn je und derselben Häuser aus dem Grund verbrennen, denn es wolle sich aber einreißen und überhandnehmen. Und sein teuflischer Herr von Brixen. der wolle solches nicht leiden, sondern kurzum ausreuten, der war nämlich heimkommen und trachtet nun das Volk mit viel Worten und Verboten in das Gut und das Recht und gebot ihnen das Böse und Unrecht. Die Frommen waren aber wohl getrost . . . sondern dienten Gott und fleißigten sich seines Willens, der Richter aber wollte noch eine Weile verharren und wollte sehen ob sie sich wollten lassen schrecken und in ihren verfluchten Götzentempel wollten gehen und hätt in seiner Sühne gern durch die Finger gesehen aber die Verräter ließen ihm keine Ruhe . . . denn die lieben Geschwister waren allen Menschen schon offenbar, die im Tal waren und vielen anderen um und um. Da der Richter sah, daß sein Gebot nicht Gewalt hat vor den Frommen, macht er sich bald darnach auf, fing uns fünf oder sechs Geschwister und führt sie gen Brixen. Die Andern hat der Herr diesmal verhütet, aber gleich jetzund diese Stunde sind uns abermals fünf herausgeführt aus diesem gen Brixen, aber wir wissens noch nicht gründlich, ist aber wohl zu sorgen, wie man mit ihnen umgeht und wie es um sie steht hin und wieder. Wo sie gefangen sind, wissen wir diesmal nicht, aber Gott im Himmel weiß. Ich habe eilends hingeschickt in Lüsen und allenthalben die lieben Geschwister zu besuchen und zu sehen, wie es steht in allen Dingen. Sie sind noch nicht wiederkommen, daß ich nicht weiß, wie es gründlich und allenthalben steht in großer Gefährlichkeit. Wir haben aber von den Gefangenen und von den anderen noch nicht gehört, denn alle Redlichkeit und Frommheit; Gott tröste und stärke sie vom Himmel herab mit seinem Wort und mit seinem heiligen Geist und erhalte sie in seinem Namen und in seiner göttlichen Wahrheit bis an ihr Ende und stehe ihnen bei durch Jesum Christum und tue ihnen Hilf und Beistand durch seine große Barmherzigkeit. Amen.

Was aber mehr zu sagen ist und wie es allenthalben hier steht, wird euch, ihr Lieben, der liebe Bruder Jeronyme wohl mündlich anzeigen und sagen, denn er weiß alle Dinge soviel ich jetzt weiß und was auch in diesem zu sagen und anzuzeigen ist. Der wird unser lebendiger Brief an euch sein, den mögt ihr fragen und hören. In Summa, wir warten des Herrn in großer Geduld.

Zum Letzten und zum Beschluß bitten wir euch um der Barmherzigkeit Gottes willen, daß ihr Gott mit Ernst und mit Fleiß wollt für uns bitten ohne Unterlaß, wie wir für euch tun, wiewohl wir wissen, daß ihr solches tut aber werdet nicht hinlässig, sondern völliger und fleißiger, denn es tut vonnöten. Ich weiß aber, daß Gott den Seinen ein Auskommen machen wird nach seiner Verheißung und nach seiner Barmherzigkeit. Gott mit uns und mit euch und tröste alle betrübten, frommen, christlichen Herzen durch Jesum Christum hier und dort in Ewigkeit. Amen.

Alle Kinder Gottes hier bei uns, die heilige christliche Gemein, läßt euch vom ganzen Abgrund ihres Herzens gar hoch und fest, gar treulich in Gottes Lieb und Frieden (grüßen) mit dem Kuß unsers lieben Herrn Jesus Christus, ein jegliches insonderheit zu vieltausendmal und ich, Jakob, euer Diener und Knecht, euer Bruder und Mitgenoß in dem Trübsal Jesu Christi, ich grüße euch alle miteinander, ein jedes insonderheit, alle frommen christlichen Diener mitsamt allen Heiligen zu viel tausendmal in göttlicher Inbrunst, brüderlicher Liebe mit friedlichem Herzen und mit dem heiligen Kuß unsers lieben Herrn Jesu Christi. Gott vom Himmel, der Vater aller Gnaden und Barmherzigkeit, der grüße euch und tröste euch und segne euch vom Himmel herab durch Jesum Christum immer und ewiglich. Amen.

Ihr Lieben und Auserwählten in dem Herrn, unser Leib, Seele und Gut ist alles des Herrn und Euer, des verseht euch gänzlich und seid getrost im Herzen. Gott erhalte uns in seiner Liebe und in dem Bund seines Friedens ewiglich. Amen.

IX a.

Abscheidung

des lieben und getreuen Bruders Jakob Huters in kurzem verfaßt:
Cod. VIII g 39 fol. 411/412 Michnay folio 222/223; Sammlung Beck Brno-folio 146/148.

Dieweil aber nun dieser obengemeldete Trübsal (welche Gott der Allmächtige zu einer Bewährung und Probe des Glaubens über sein Volk und Kinder kommen ließ) die Frommen sehr hart drücket, sonderlich um der Unwandelbaren willen, und die Obrigkeit dem Bruder Jakob ernstlich nachstellet und sich auch oft hören ließ, wenn sie nur den Jakob Huter hätten, (als wollten sie sagen, es würden sich die Andern bald lassen lenken und wiederum in das alte Stillschweigen kommen) also wurden hieraus die Brüder und die ganze Gemein verursacht, den Bruder Jakob Huter von Ihnen abzusenden hinauf in die Grafschaft Tirol. Daselbst auch seinem Amt und Dienst nach, dem Herrn und rechten Erzhirten Jesus Christus die Seinigen und alle zum ewigen Leben Vorgesehenen helfen sammeln und die Gemein des Herrn zu stärken, trösten und erbauen. Da hat er dem Bruder Hans Amon oder Tüchmacher die Gemein des Herrn (an sein statt) befohlen zu versorgen und zog also im Frieden Gottes hinauf in die Grafschaft Tirol und Etschland. So hat es sich nun unter diesem (durch Verhängnis Gottes) zugetragen, daß der liebe Bruder Jakob Huter zu Clausen im Etschland bei dem alten Meßner ist gefenglich eingenommen worden. Und darnach also gefenglich auf ein Roß geführt, ihm ein Federbusch auf sein Hut gesteckt auch ein Knebel ins Maul gebunden und ihn also zum Gespött durch Städt und Gericht bis gen Innsbruck geführt. Da mußt er grausame Marter und Pein erdulden um des Namens Jesu Christi und um seiner göttlichen Wahrheit willen, nämlich also: erstlich setzten sie ihn in ein gefrorenes Wasser, zogen ihn wiederum heraus und täten ihn in eine warme Stuben; demnach mußten sie ihren Willen ganz wohl und genugsam an ihm erfüllen, schnitten ihm in seinen Rücken Wunden, gossen darein Brantwein, zündeten den an und ließen es also in seine Wunden brennen. Sie konnten mit einer solchen gräulichen Tat noch nit satt werden; hatten kein Ruh, bis sie ihn von der Erden brachten. Verurteilten ihn zum Feuer und verbrann-

ten ihn lebendig. Also gab er Gott seinen Geist auf und versigelt und bekräftigt diesen seinen wahren Glauben recht als ein christlicher Held und Heerführer, Ritter und Kämpfer der Wahrheit, und konnten ihn die Pforten der Hölle nit überwinden und überwältigen, zu einem rechten Exempel, Beispiel und Reizung oder Nachfolgung aller wahrhaft gläubigen und recht Gott ergebenen Menschen.

Geschehen den Freitag vor der ersten Fastwochen 1536.

IX b.

Mer ein kurze Epistl darinnen des Jakobn Huters Urtl und Gericht umb des namens gottes mit kurzen worten angezeigt ist.

Cod. VIII g 39 Folio 411/412; Sammlung Beck folio 150/162.

Jakob Huter, ein Diener Jesu Christi und seiner heiligen Gemein zu Mähren ist gericht (worden) zu Innsbruck — gefangen worden — im Inntal mit großem Gespött seiner Feinde mit einem Federbusch umgeführt — haben ihn in ein kaltes, gefrorenes Wasser im kalten Winter gesetzt, darinn gar hart erfröret, darnach in ein heiße Stubn gesetzt, auch seinen Leib verwundt, ein Brantwein in seine Wunden gossen, den angezündt und an ihm brennen lassen, nach langer und mancher Marter und Pein ihn zuletzt verbrannt und ist also beständig und aufrichtig vor Gott in aller seiner Marter bis an sein End verharret in dem Zeugnis Jesu Christi. Amen.

Geschehen im 1536 Jahr.





Literaturverzeichnis

A. Quellenschriften

Ascherham, Gabriel, Vom Unterschied göttlicher und menschlicher Weisheit, 1544.

Beck, Joseph, Die Geschichtsbücher der österr. Wiedertäufer 1526—1785 in Fontes Rerum Austriacarum, Band 43, 1883.

Epistelbuch ex 1577—Codex Wien—Ein Büchel darinnen etliche schöne Epistlen und senndtbrieff . . .

Huebmör (Hubmaier), Balthasar, Ein Christenliche Leertafel . . . Nikolsburg, 1526.

Huebmör, Balthasar, Ein Form zu tauffen im wasser die underrichten im glauben . . ., Nikolsburg, 1527.

Resch, Ambrosius, Cronicl, genannt Hamburger Codex bei Georg Wolny, Die Wiedertäufer in Mähren, im Archiv f.d. Kunde österr. Geschichtsquellen, Bd. V—1850—auszugsweise S. 67. ff.

Ryedemann, Peter, Rechenschaft unserer Religion, Leer und Glaubens von den Brüdern, so man die Hutterischen nennt . . . 1565 im Landesarchiv Brno CSR. Sammlung Beck. Buch 49.

Wolkan, Rudolf, Geschichtbuch der Hutterischen Brüder, Wien, 1923.

Zieglschmid, A.J.F., Die älteste Chronik der Hutterischen Brüder, N. Y., 1943.

— Das Klein-Geschichtsbuch der Hutterischen Brüder, Philadelphia, 1947.

— Unpublished 16th century letters of the Hutterian Brethren, Mennonite Quarterly Review, April 1941.

— A Song of the Persecution of the Hutterites in Velke Levary, Mennonite Quarterly Review, July, 1943.

Haus-Hof- und Staatsarchiv in Wien, Große Korrespondenz Ferdinands I.

Landesarchiv in Brno—C.S.R., Sammlung Beck, Faßikel 31, 8 Briefe von Jacoben Hueter.

Statthalterarchiv (Regierungsarchiv) Innsbruck:
Kopialbücher Causa Domini 1523—1540
Embieten und Bevelch 1523—1536
An Kgl. Majestät—Von Kgl. Majestät 1523—1536

B. Zur Geschichte der Täufer in Oesterreich

I. Allgemein

Friedmann, Robert, Die Briefe der österr. Täufer im Archiw f. Ref. Gesch. Heft 101—104, Leipzig, 1929.

— Die Habaner in der Slovakei in Wiener Zeitschrift f. Volkskunde, 1927.

— Von einem wahrhaften Ritter Christi in Zeitschrift für Kirchen-

gesch. 3. Folge, 51, Bd. Stuttgart, 1932.
Heymann, Franz, Die Lehre von der Kirche in der hutterischen Täufergemeinde, Dissertation, Wien, 1926.
Helbing, Leo, Dr. Johann Fabri, in Reformationsgeschichtliche Studien und Texte. Wien, Fakultätsbibliothek.
Krones, Franz, Handbuch der Geschichte Oesterreichs, Band 3, Wien, 1881.
Loesche, G. Geschichte des Protestantismus in Oesterreich, 2. Auflage, 1921.
Neff, Christian und Chr. Hege, Mennonitisches Lexikon, Band 1 und 2, Frankfurt/Main.
Rauppach, Bernhard, Evangelisches Oesterreich, 1736.
Wolf, Adam, Geschichtsbilder aus Oesterreich, 1878.
Wolkan, Rudolf, Die Hutterer, 1918, Bibliophilengesellschaft, Band IX.

II. Tirol

Ammann, Hartmann, Die Wiedertäufer in Michelsburg im Pustertal im XLVI. Programm des K. K. Staatsgymnasiums Brixen, 1896/97.
Brandis, Landeshauptleute von Tirol, Innsbruck, 1850.
Buchholz, F. B. von, Geschichte Ferdinands I., Band VIII. Wien, 1937.
Hirn, Josef, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, 2. Bd. Innsbruck, 1885.
Kirchmair, Chronik des Stiftes Neustift bei Brixen in Fontes Rerum Austriacarum, Band I.
Kripp, Josef von, Ein Beitrag zur Geschichte der Wiedertäufer in Tirol in Programm des Staatsgymnasiums Innsbruck, 1857.
Loserth, Johann, Der Anabaptismus in Tirol . . . . bis zum Tode Jacob Hutters im Archiv für Oesterr. Geschichte, Band 78—1892.
— Der Anabaptismus in Tirol . . . . bis zu seinem Erlöschen im Archiv für Oesterr. Geschichte, Band 79, 1893.
— Zwei biographische Skizzen aus der Zeit der Wiedertäufer in Zeitschrift des Ferdinandeums, Band 39, 1895.
— Zwei Tiroler . . . in Zeitschrift des dt. Vereins f.d. Gesch. Mährens und Schlesiens, Band 30, 1928.
— Jörg Blaurock . . . . in Vorträge und Auffsätze der Comeniusgesellschaft, VIII, Berlin, 1899.
Sinnacher, Franz Anton, Beytrage zur Geschichte der bischöflichen Kirchen Säben und Brixen in Tyrol, Band VII, Innsburck, 1830.
Widmoser, Eduard, Das Täufertum im Tiroler Unterland, Dissertation, Innsbruck, 1948.
Wopfner, Hermann, Die Lage Tirols am Ausgang des Mittelalters und die Ursachen des Bauernkrieges in Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, Berlin—Leipzig, 1908.

III. Mähren

Hruby, Frant., Die Wiedertäufer in Mähren, im Archiv für Reformationsgeschichte, Nr. 117—126, Leipzig, 1933—35.

Kamenicek, Frant., Zemske snemy a sjezdy moravske, Brno, 1900/05.

Loserth, Johann, Dr. Balthasar Hubmaier und die Anfänge der Wiedertaufe in Mähren, 1893.

— Der Kommunismus der mährischen Wiedertäufer, im Archiv für Oesterr. Geschichte, Band 81, 1895 (Seite 135 ff.)

— Bilder aus der Ref. Zeit Mährens in Zeitschrift des dt. Vereins f.d. Gesch. Mähren-Schlesiens I—1897.

— Zwei Mißellen aus der Wiedertäuferzeit in Mähren, ebenda s.o. XVII, 1914.

— Zur kirchlichen Bewegung in Mähren, ebenda s.o. XXIII—1919.

— Zwei Briefe des Kardinals von Dietrichstein zur Ausweisung der Wiedertäufer, ebenda s.o. XVII—1925.

— Die Beziehungen der mährischen Wiedertäufer zu ihren Glaubensgenossen in Augsburg und Graubünden, ebenda s.o. XXVII —1925.

— Die letzten Züge der Wiedertäufer nach Mähren, ebenda s.o. XXIV —1922.

Mencik, Ein Schreiben über die Wiedertäufer in Zeitschrift des deutschen Vereins f.d. Geschichte Mährens und Schlesiens, XV, 1911 Seite 364 ff.

Müller, Lydia, Der Kommunismus der mährischen Wiedertäufer, Leipzig, 1927.

Quellennachweis

1) Band II, Seite 375
2) Kirchmair F.R.A. I, 446
3) Hirn, S. 78
4) F.R.A. I, XX
5) F.R.A. I, 465
6) Kirchmair F.R.A. I, 452
7) Loserth A.ö.G. Bd. 78, 498 ff.
8) Brandis S. 544
9) Sinnacher Bd. VII, 188
10) Brandis S. 544 f.
11) Buchholtz S. 351
12) C.D. 1523 folio 127
13) Sinnacher VII, 195 ff.
14) Ebenda
15) Sinnacher VII, 259 ff.; Ratsprotokolle I, 759
16) Kirchmair F.R.A. I, 261
17) Ziegelschmid S. 46 f.
18) Loserth A.ö.G. Bd. 78, 498
19) Egli S. 13
20) L. Müller S. 69
21) Beck „Geschichtsbücher" S. 79
22) Brandis S. 541
23) C.D. II folio 98
24) Zieglschmid S. 53 f.
25) An kgl. Maj. III, folio 50
26) C.D. II, folio 507
27) Menn. Lexikon II, 375
28) Zieglschmid S. 89
29) Ebenda
30) Wolny S. 78
31) Loserth A.ö.G. 78, 481
32) Zieglschmid S. 89
33) Loserth A.ö.G. 78, 483 ff.
34) Ebenda
35) C.D. II, 469
36) C.D. II, 498
37) C.D. II, 550
38) Brandis S. 541
39) Zieglschmid S. 90
40) Brandis S. 545
41) An kgl. Maj. IV, 18 u. III, 52
42) Beck, S. 49
43) Zieglschmid S. 83
44) Zieglschmid S. 84
45) Cornelius II, 253-ff.
46) Zieglschmid S. 98 f.
47) Zieglschmid S. 101 ff.
48) L. Müller S. 88
49) Sinnacher, S. 293
50) Kirchmair, F.R.A. I, 487
51) C.D. III, 113, 240, 264
52) Beck, S. 298 ff.
53) An kgl. Maj. V, 28
54) C.D. IV, 17
55) Amann S. 81
56) C.D. IV, 7
57) C.D. IV, 50 u. 54
58) Amann S. 21
59) C.D. IV, 86
60) Zieglschmid S. 105 ff.
61) Alle Zitate aus Beck, Geschichtsbücher
62) Zieglschmid S. 105 ff.
63) Archiv f. öst. Gesch. Quellen 117, 121
64) C.D. IV, 225
65) Z S. 147 f.
66) Wolkan S. 110—114 (Briefe IV)
67) Briefe V, 33
68) Loserth A.ö.G. 78, Par. 11
69) Briefe V, 34
70) An kgl. Maj. V, 472
71) Loserth A.ö.G. 78, 549
72) Brixener Archiv Lade 112, 6. G.
73) Brixener Archiv Protokolle XIV, 304
74) C.D. IV, 285— V, 281
75) Briefe VIII, 70
76) Briefe VI, 50
77) Z S. 157
78) Loserth, A.ö.G. 78, Par. 11
79) C.D. IV, 294
80) C.D. IV, 296 und 297
81) Von kgl. Maj. V, 315
82) Ebenda
83) Z S. 157
84) An kgl. Maj. V, 536
85) An kgl. Maj. V, 537
86) Amann S. 82 aus Brixener Lade 112, F „Inerrogatoria und Fragstuckh auf Jakobn Hueter . . "
87) Ebenda
88) C.D. IV, 298—299
89) Von kgl. Maj. V, 314—316 de dato Wien, 24.12.1535.
90) C.D. IV, 299
91) C.D. IV, 312
92) Z S. 157
93) Univ. Bibl. Manuscripta 87708, 411 ff.
94) C.D. V., 163
95) Beck, S. 123
96) Univ. Bibl. Manuscripta 87708, 412
97) Embieten 1536, 449
98) Embieten 1536, 450
99) C. C. IV, 307, 335, 375
100) vgl. das Lied des Jörg Bruckmaier, das den Tod Huters be-

singt: „Die gemain, die Christlich muetter, die hat vil sön verlorn bis auf den Jakob Hueter — den hat Gott auserkorn . . . "
101) Beck, F.R.A. 43, 128 ff.
102) Ritschl. 1. Bd. S. 29, 31
103) Keller S. 372
104) Keller, S. 17, 18
105) Keller, S. 59 ff.
106) L. Müller, S. 54
107) Briefe V — 34
108) Beck, S. 12
109) Troeltsch, Soziallehren . . . S. 808
110) Bender, Grebel, 76 ff.
111) Egli, S. 24
112) L. Müller, S. 74 f.
113) Peukert S. 86
114) Keller, S. 462
115) Briefe, VIII — 63
116) Briefe, II — 10
117) Briefe, III — 22
118) Briefe, V — 37—38
119) Rechenschaft, Blatt 32
120) Amann, S. 15
121) Amann, S. 47
122) Amann, S. 25 f.
123) Briefe, VI — 47
124) Amann, S. 32 ff.
125) Rechenschaft, Blatt 33
126) zitiert nach Mencik
127) Amann, S. 125
128) Amann, S. 12 ff.
129) Amann, S. 16 und 23
130) Rechenschaft, Blatt 45
131) Amann, S. 36
132) Briefe, VIII — 62
133) Briefe, V — 34, nach Mencik
134) Kripp, S. 20
135) Amann, S. 14: „ . . . unnd welher ennder innen in der bruederschafft geet, der mueß solchs dem seclmeister erlegen, derselb bezall für sie alle . . . "
137) Wolkan, S. 60
138) aus Ascherhams Schriften, Sammlg. Beck, Nr. 25
139) L. Müller, S. 63 ff.
140) Amann, S. 30/36 und von Kripp, S. 17
141) Briefe, II—4; III—20; V—31; VIII—62 u.s.w.
142) Wolkan, S. 71
143) Wolkan, S. 87
144) Briefe, III — 25—26
145) Codex Wien, folio 147, 162
146) Briefe, VIII — 62
147) Briefe, VI, 1; I—2; IV—26; V—31; VI—44
148) Briefe, u. 4, III—19; I—2; III—22; V—35; VII—54/55
149) Briefe, IV—23; VI—44
150) Briefe, I—1; V—31/32; V—43; VI—50/51
151) Briefe, V—32; VI—48; VII —53; V—41; VIII—63/66
152) Briefe, IV—27; V—32; V—39
153) Briefe, V—32; V—39
154) Briefe, VI—46
155) Briefe, V—35
156) Briefe, IV—27
157) Briefe, V—35; VI—51
158) Briefe, Wolkan S. 87; I—3
159) Briefe, V—40 u. 41
160) Briefe, V—42; VIII—69
161) Briefe, V—32; III—20; V—38
162) Briefe, III—25; VIII—70
163) Briefe, VII—57 f; I—2
164) Briefe, III—25
165) Briefe, V—38; III—25
166) Briefe, VI—50
167) Briefe, I—1
168) Briefe, VI—47/48
169) Briefe VI—47: „O, Gott vom Himmel, behüt die, die dich fürchten und suchen. Laßt uns Sorge tragen für die uns anklebende Sünde und angeborene Schwachheit . . . daß wir die Sünde nicht herrschen lassen!"
170) Briefe, VI—48
171) Briefe, VIII—65
172) Briefe, V—33: „ich rühme mich allein des Herrn, der in mir wohnt . . . ich kann meinem Gott in mir nicht genug Dank sagen . . . " V—33
173) Briefe V—31/32
174) Briefe, V—32
175) Briefe, V—39; VI—50
176) Briefe, VI—49
177) Briefe, VIII—62, 63, 66
178) Kripp, S. 39

Register

(Personen, Orte, Länder, Begriffe)

Abendmahl — 20, 28, 37, 61, 66, Briefe V—60, VII, 54
Älteste — 42, Briefe II—18
Ändl — Briefe V—43
Aibach, Leonhart von — 28
Amann, Hartmann — 51, 55, 57, 62
Ammon, Hans — 29, 30, 48, 49, Briefe IXa—73
Amt — 60, 63
Apostel — 66, Briefe II—11, II—14, III—23, V—39, V—43, VII—52, VII—60
Ascherham, Gabriel — 26, 30, 35, 67, Briefe II—8, II—9, II—12
Augsburg — 13, 16
Auserwählte — 80, Briefe III—23, III—24, V—42, VI—44, VII—54, VII—58, VIII—64
Auspitz — 25, 30, 35, 66, Briefe III—19, III—20, IV—26
Austerlitz — 21, 22, 23, 25, 27, Briefe I—1, I—3

B. Klaus — Brief I—3
Bann — 50, 63
Barmherzigkeit — Briefe II—25, IB—28, V—43, VI—44, VI—45, VI—48, VI—50, VII—53, VIII—64
Bauernaufstand — 14, 54
Beck, Joseph — 30, 69, Briefe I—1, II—4, III—19, V—31, VII—52
Bekehrung — 58, 83
Bibel — 55, 56, 70, 71, Briefe VIII—63
Binder, Peter — 29
Bischof — 33, 34, 61
Blaurock, Jörg — 17, 18, 54
Brählin, Ursula — Briefe III—19
Brandenberg, Friedrich — 29
Braunegg — 44
Breitmichel (Braitmichel), Caspar — 36, 38, Briefe I—3
Brixen — 14, 19, 29, 42, 44, 45, Briefe VIII—71
Bruderliebe — 52, 66, 68
Brünn — 25, 69
Brunneck, Michael, von — 13, 19
Bucovic — 82, Briefe I—1
Bühler, Christle — Briefe VI—51
Bünderlein, Hans — 55
Busse — 57, 59, 60, 62, 63

Christl — Briefe I—3, VII—57, VIII—63
Christus — 67, 77, Briefe II—11, II—14, III—22, V—41

Denk, Hans — 16, 51, 54
Diener — Briefe II—18, VII—60
Diener des Worts — 26, 34

Ebner, Michael — 55, 57
Ehe — 60, 64, Briefe II—8

Eid 15, 50, 53
Eisacktal 29
Erbsünde 50, 56, 57, 58

Etschland .... 16, 29, 39, 42, Briefe II—4, II—18, III—19, V—34, VII—61, IXa—13
Färber, Caspar 16
Fasser Jörg .... 32, 33, 47, Briefe III—19
Ferdinand I .... 13, 14, 17, 27, 28, 36, 43, Briefe IV—27, IV—28, IV—30, VI—50
Fleischhacker, Hans .... Briefe I—3
Franck, Sebastian 55
Franz von Assissi 51, 52
Freudsberg 28
Froschauer 56
Fruen (Früe), Jörg 40
Fuchs, Christoph 46

Gallen, Dr. 43
Gasser, Jacob 28
Gemeinde .... 16, 24, 32, 51, 62, 66, 68, Briefe II—5, II—10, II—18, VII—60, VIII—62
Gemeindeordnung 24, 33
Gemeinschaft 32, 38, 52, 53, 65
Gerechtigkeit .... 68, Briefe II—13, II—14, III—23, V—40, V—41, V—42, VI—47
Getzenberg 39
Gilg .... Briefe II—14
Gnade .... 57, 58, 76, Briefe VI—45, VII—53, VIII—63
Grebel, Conrad 16, 17, 54
Greiffenburg .... Briefe VII—56
Gretel .... Briefe II—5
Griesinger, Offrus .... 29, Briefe III—19, III—25
Grießbacher, Wilhelm von Kitzbühl 37
Gütergemeinschaft 20, 23, 24, 25, 26, 27, 34, 50, 56, 65, 67
Guffidaun 17, 27, 42, 43, 49

Hän, Georg .... Briefe I—1, I—3
Hänsel .... Briefe VII—54
Hall 14
Hans .... Briefe II—7, III—19, VII—57, VII—60, VII—63
Helena 57, 62
Herbst, Christoph 29
Himmelreich .... Briefe V—41, VI—44, VI—49, VII—53
Hirte .... 34, Briefe V—43, VII—60, VIII—62
Hohenwarth .... 77, Briefe III—19
Hubmaier, Balthasar 23, 24, 54, 65
Hueter, Peter .... Briefe II—6, II—9
Huß, Johannes 53
Hut, Hans 16, 19, 23, 55, 66
Huter, Jakob .... 19, 48, 69, Briefe IV—26, IXa—73
Huterin, Agnes 20
Huterin, Katharina 39, 42, 48

Ingolstadt 55

Innsbruck .... 19, 29, 42, 43, 46, Briefe VI—51, IXa—73
Inntal .... 14, 16, Briefe II—4, II—6, II—18
Italien 11

Jacobus .... Briefe III—23, III—24
Jäger, Phillipp .... 24, 26, 30, 35, 66, Briefe II—8f, II—12
Jembach, Bärbel von .... Briefe III—19
Jesaja .... Briefe IV—27, V—41, VI—49
Jörgen 44

Kärnten .... 20, Briefe VII—56
Kaunitz, Herren von 24
Keller, Ludwig 51, 52
Kindertaufe 15, 16, 17, 43, 50, 52, 60
Kirchmair 12, 15, 27
Kirschner, Michael 17, 18
Kitzbühl 17
Klarle .... Briefe VII—60
Klaus (aus Kärten) .... Briefe II—6, III—19
Klausen .... 14, 17, 18, 27, 28, 29, 41, Briefe IXa—73
Konrad von Schwaben 13
Kräl (Käls), Jeronyme .... 39, 50, Briefe V—35, VII—60, VIII—62, VIII—64, VIII—71
Krentzer .... Briefe VII—60
Kreuz .... 77, Briefe III—24, V—41
Krumau 36
Kuentz .... Briefe II—7
Kufstein 28
Kuna von Kunstadt 37
Kuß .... Briefe V—43, VII—52

Leiden Christi .... 67, 77, Briefe III—22
Liebe .... 67, 69, 83, Briefe II—14, V—43, VII—60
Liechtenstein, Leonhard von 24, 37
Lorentz .... Briefe I—3
Loserth, Johann 11, 30, 39, 48
Luckner, Valentin 62
Luther, Martin 14, 51, 53

Mähren .... 21, 23, 25, 26, 27, 29, 30, 35f, 38, 41, 65, Briefe III—19, IV—26f, V—31, VI—44, VII—52, VIII—62
Mair auf Herschwang 61
Manz, Felix 16, 17
Marbeckin, Gretel .... Briefe III—19
Marschalch .... Briefe IV—26, IV—27
Marx .... Briefe II—14
Mauer, Keuntz .... Briefe II—5
Mayr, Hanns 29
Meran 13, 14
Metzner, Claus .... Briefe IXa—73
Metzger, Michael 44
Michel .... Briefe II—7, V—31, VI—45
Michelsburg 27, 29, 39, 43, 44, 51, 68
Münzer, Thomas 23, 53

Nendel .... Briefe VII—57, VII—60
Neuser, Wilhelm 23
Nidrens, Marten .... Briefe VI—51
Nikolaus von Cusa 11
Nikolsburg 23, 24
Nürnberg 14, 55

Oberland .... 65, Briefe II—4
Ochs 20, 40
Offenhauser 42

Papst .... 14, 52, Briefe VI—50
Patriarch .... Briefe III—22
Paulus .... 58, Briefe III—23, V—34, VII—56, VII—58, VIII—65
Peduller 58
Petrus .... Briefe III—24, V—40, VIII—65
Planer, Andre 20
Plattner, Hans .... Briefe I—3
Prediger 56, 60
Propheten .... Briefe II—11, II—14, III—22, III—23, III—25, IV—27, IV—28, VI—47, VI—47
Pustertal .... 14, 20, 29, 39, 51, Briefe II—4, II—6, II—18, III—19, V—34, V—35, VII—61

Rattenberg 28
Rechtfertigung 56, 58
Reformation 15, 53, 54, 58
Regius, Urban 13
Reublin, Wilhelm 25, 26, 66
Ridemann, Peter 51, 59, 66
Riederer 41
Rodenegg 28
Ruemer, Leonhard und Paul 68
Rüpel .... Briefe II—5

Sattler, Michael 50
Schäkowitz 35, 36, 38
Schitzinger, Sigmund 26, 30, 31, 32, 35, 61
Schitzinger, Simon 21, 30
Schleitheim Artikel 24, 50
Schmerbacher, Leonhard 30, 31, 32
Schmid, Christl .... Briefe VII—52
Schöffer, Peter 56
Schöneck 40
Schuechknecht, Jacob 57, 58, 62, 68
Schuster, Michael .... Briefe II—5
Schwaz 13, 14, 28
Simon .... Briefe II—12, II—14
Sinnacher, Franz Anton 14
Spittelmair, Hanns 24
Stäbler 23, 25
Starnitz 37
Steffan 44
Steinabrunn .... 38, Briefe VII—55
Steiner, Anna 41
Steiner, Hans 41
Sterzing .... 13, 14, 55. Briefe V—35

Steurowitz 25
St. Lorenzen 19
Stoffel ..... Briefe II—5
Storch, Nikolaus 19
Strauß, Jacob 13
Sünde ..... 58, 82, Briefe V—42, VIII—66
Sündenvergebung 56, 59, 62, 68

Taufers ..... Briefe VIII—71
Tagwerker, Katharina 28
Taufe 16, 50, 56, 60
Teufel ..... 60, Briefe II—13, II—15, II—17, V—42, VI—46, VI—47, VII—56
Tirol ..... 11, 14, 16, 18, 22, 27, 56, Briefe VI—44, VII—52, IXa—73
Tod ..... 11, 46, 48, Briefe V—42, VIII—64, VIII—66
Trübsal ..... Briefe II—12, III—23, VI—44, VIII—63
Verfolgung ..... 22, 28, 29, 36, Briefe II—11, III—22, VIII—63
Vintel ..... Briefe VII—55
Voyt (Voit, Veyt), Peter ..... Briefe II—5, III—19

Wahrheit ..... Briefe II—14, V—43, VI—44, VI—47, VI—49, VII—58
Waldus, Petrus 52, 53
Weber, Gregori 20
Wehrlosigkeit 50, 53
Welsperg 19, 20
Wiedemann, Jakob 21, 24, 25
Wiedergeburt 59, 60, 79
Wiederkunft Christi 23, 51, 62
Wien ..... 50, Briefe VI—44
Wolkan, Joseph ..... 30, 48, Briefe II—4
Wolny 48

Zaunring, Jörg 17, 22, 25, 26
Zentzen ..... Briefe II—5
Zimmermann, Wölfl 57, 62
Zimmermann, Andre ..... 41, Briefe VI—44, VII—61
Zwingli, Ulrich 16, 51, 53, 54

